BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

La Pérouse, Jean-François de Galaup, 1741-1788

La Perousen's Entdeckungsreise in den Jahren 1785. 1786. 1787. und 1788 in den Jahren 1785, 1786, 1787 und 1788 ; Mit d. Bildn. des la Perouse, 5 Kupfern u. e. Charte
Bd.: Zweyter Band

Leipzig 1799

It.sing. 1415 q-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10468958-0
VD18 90580923

It. sing. 1415 9 7 (2

<36608328850012

<36608328850012

Bayer. Staatsbibliothek

La Perousen's Entdeckungsreise

in

den Jahren 1785. 1786. 1787. und 1788.

Aus

dem Französischen mit Anmerkungen

von

C. L. S.

Zweyter Band.

Mit dem Bildnisse des la Perouse, 5 Kupfern und einer Charte.

[redacted]

Leipzig,
bey Reinicke und Hinrichs,
1799.

Wb 57/48

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

COSTUMES DES HABITANS DE MANILLE.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Perousen's Reise um die Welt.

Zweyter Band.

März.

Die Stadt Manilla, mit Inbegriff ihrer Vorstädte, ist sehr beträchtlich; man schätzt ihre Volksmenge auf acht und dreyßig tausend Seelen, unter welchen man kaum tausend oder zwölfhundert Spanier zählt; die andern sind Metis, Indier oder Chineser, welche alle Künste treiben, und sich in allen Arten von Arbeitsamkeit üben. Die minder reichste spanische Familie hat einen oder mehrere Wagen; zwey sehr schöne Pferde kosten dreyßig Piaster; ihr Futter, und der Gehalt eines Kutschers, monatlich sechs Piaster; daher ist kein Land, wo der Aufwand für eine Kutsche minder beträchtlich, und zu gleicher Zeit nothwendiger ist. Die Gegend von Manilla ist entzückend; der schönste Bach schlängelt sich hier, und theilt sich in verschiedene Kanäle, wovon die zwey vornehmsten zu jener bekannten Lagune, oder zu dem See Bay führen, welcher auf sieben Meilen in dem Inneren liegt, und mit mehr als hundert indischen Dörfern eingefaßt ist, welche mitten in dem fruchtbarsten Gebiet liegen.

Manilla, am Ufer der Bucht ihres Namens, hat über fünf und zwanzig Meilen im Umfang, und liegt an der Mündung eines Flusses, welcher bis zu dem See schiffbar ist, aus welchem er seinen Ursprung nimmt; sie ist vielleicht die Stadt in der ganzen Welt, welche die glücklichste Lage hat. Alle Eßwaaren finden sich hier in dem größten Ueberfluß, und für den besten Preis; aber die Kleidungen, die kurzen Waaren aus Europa, die Hausgeräthe, werden zu einem übermäßigen Preis verkauft. Der Mangel an Wetteifer, die Verbote, der auf den Handel gelegte Zwang aller Art, machen die indischen und chinesischen Erzeugnisse und Waaren wenigstens eben so theuer, wie in Europa; und wiewol verschiedene Auflagen dem Fiscus beynah achthundert tausend Piaster einbringen, so kostet diese Kolonie noch immer Spanien jährlich funfzehn hunderttausend Livers, welche aus Mexiko dahin geschickt werden. Die unermeßlichen Besitzungen der Spanier in Amerika haben der Regierung nicht erlaubt, sich wesentlich mit den Philippinen zu beschäftigen; sie sind noch immer wie jene Landgüter großer Herrn, welche unbearbeitet liegen, und welche gleichwohl das Glück mehrerer Familien machen könnten.

Ich scheue mich nicht, zu behaupten, daß eine sehr große Nation, welche keine andre Kolonie hätte, als die philippinischen Inseln, und welche dort die beste Regierung einführte, deren sie fähig wären, alle die europäischen Niederlassungen in Afrika und in Amerika ohne Mißgunst sehen könnte.

Drey Millionen Einwohner bevölkern diese verschiedenen Inseln; und die Insel Lucon enthält davon beynah den dritten Theil. Diese Völker schienen mir

den europäischen in nichts nachzustehen; sie bauen das Land mit Einsicht, sie sind Zimmerleute, Tischler, Schmiede, Goldarbeiter, Weber, Maurer, u. s. f. Ich habe ihre Dörfer durchgelaufen; ich fand sie gut, gastfreundschaftlich, gesprächig; und wiewol die Spanier mit Verachtung von ihnen reden, und sie eben so behandeln, so habe ich doch bemerkt, daß die Laster, welche sie auf die Rechnung der Indier setzen, der unter ihnen eingeführten Regierung zugeschrieben werden müssen.

Abscheuliche Verfassung dieser Kolonie.

Man weiß, daß die Begierde nach Gold, und der Eroberungsgeist, wovon die Spanier und die Portugiesen vor zwey Jahrhunderten beseelt waren, Glücksritter dieser beyden Nationen veranlaßte, die verschiedenen Meere und Inseln der beyden Halbkugeln zu befahren, bloß in der Absicht, dort jenes reiche Metall zu finden.

Einige goldreiche Flüsse, und die Nähe der Spezereyen, veranlaßten ohne Zweifel die ersten Niederlassungen auf den Philippinen; aber der Ertrag stimmte nicht mit den Hoffnungen, welche man gefaßt hatte. Auf die Habsucht dieser Antriebe sah man die Begeisterung der Religion folgen; eine große Anzahl von Mönchen aus allen Orden wurde abgeschickt, um dort das Christenthum zu predigen; und die Erndte war so reichlich, daß man bald acht bis neunhundert Christen auf diesen verschiedenen Inseln zählte. Wäre dieser Eifer durch einige Philosophie erleuchtet gewesen, so war es ohne Zweifel das geschickteste System, die Eroberung der Spanier zu sichern, und diesen Anbau nütz-

lich für die Mutterstadt zu machen; aber man dachte nur daran Christen zu machen, und niemals Bürger. Dieses Volk wurde in Kirchspiele vertheilt, und den kleinlichsten und übertriebensten Behandlungen unterworfen; jeder Fehler, jede Sünde, wird noch jetzt mit Geisselhieben bestraft; die Verfehlung des Gebets und der Messe wird aufgezeichnet, und die Strafe wird den Männern oder den Weibern, an der Thüre der Kirche, auf Befehl des Pfarrers angethan. Die Feste, die Brüderschaften, die besondern Andachten, füllen eine sehr beträchtliche Zeit; und da in den warmen Ländern die Köpfe noch mehr schwindeln, als in den gemäßigten Erdstrichen, so habe ich, während der Charwoche, verlarvte Büßende Ketten auf den Straßen schleppen gesehen, Füße und Lenden waren mit einem Bündel von Dornen umwickelt; und so empfingen sie, auf jeder Statino, mehrere Züchtigungshiebe, und unterwarfen sich endlich einer so strengen Buße, wie die Fakirs in Indien.

Diese Behandlungen, welche viel geschickter sind, Schwärmer, aber keine wahren Frommen zu machen, sind jetzt von dem Erzbischof in Manilla verboten worden; wahrscheinlich ist aber, daß gewisse Beichtväter sie noch immer anrathen, wenn sie auch keinen Befehl dazu geben.

Mit dieser mönchischen Verfassung, welche die Seele entnervt, und dieses bereits durch den Einfluß des Klima, und durch den Mangel an Bedürfnissen zu träge gemachte Volk ein wenig zu leicht überredet, daß dieses Leben nur ein Uebergang sey, und daß die Güter dieser Welt unnütze Dinge wären, vereinigt sich die Unmöglichkeit, die Früchte

der Erde mit einem Vortheil zu erkaufen, welcher die Arbeit vergütet. Wenn daher alle Einwohner die zu ihrem Bestehen nöthige Menge von Reis, Zucker, Hülsenfrüchten haben, so ist das übrige von keinem Werth; man hat gesehen, daß in diesen Umständen das Pfund Zucker unter einem Sou verkauft wurde, und der Reis blieb im Lande, ohne geerndet zu werden.

Ich glaube, es würde der unaufgeklärtesten Gesellschaft schwer seyn, ein ungereimteres Regierungssystem zu ersinnen, als jenes ist, welches in diesen Kolonien seit zwey Jahrhunderten statt findet. Der Maniller Hafen, welcher frey und offen für alle Nationen seyn sollte, war, bis zu diesen letzteren Zeiten, den Europäern verschlossen, und bloß einigen Mohren, Armeniern, oder Portugiesen aus Goa geöffnet. Die willkührlichste Gewalt ist dem Befehlshaber überlassen. Die Audienz, welche sie mäßigen sollte, ist ohnmächtig vor dem Willen des Stellvertreters der spanischen Regierung; er kann, nicht rechtmäßig, sondern eigenmächtig, die Waaren der Fremden aufnehmen oder einziehen, welche die Hoffnung auf einen Gewinn nach Manilla geführt hat, und welche es bloß in Erwartung eines sehr großen Vortheils wagen; welches in der That für die Verzehrer sehr verderblich ist. Man genießt hier keine Freyheit; die Ketzerrichter und die Mönche bewachen die Gewissen; die Oidors wachen über die besondern Angelegenheiten; der Befehlshaber bemerkt die unschuldigsten Schritte; ein Spaziergang in dem Innern der Insel, ein Gespräch, kommt vor den Gerichtshof; kurz, das schönste und reizendeste Land auf der Erde ist gewiß das letzte, welches ein freyer Mensch zu bewohnen geneigt wäre.

Gesehen habe ich in Manilla jenen redlichen und tugendhaften Befehlshaber der Marianen, jenen Herrn Tobias, welcher für seine Ruhe zu sehr durch den Abbe' Raynal bekannt wurde, gesehen habe ich ihn von Mönchen verfolgt, welche sein Weib gegen ihn aufhetzten, indem sie ihn als einen Ruchlosen schilderten; sie wollte sich von ihm scheiden lassen, um nicht mit einem vorgeblichen Verworfenen zu leben; und alle Schwärmer lobten diese Entschließung. Herr Tobias ist Oberstlieutenant bey dem Regiment, welches die Maniller Besatzung ausmacht, er wird für den besten Officier des Landes anerkannt; gleichwohl hat der Befehlshaber verordnet, daß seine ziemlich ansehnliche Besoldung seiner frommen Frau verbleiben sollte, und hat ihm bloß sechs und zwanzig Piaster auf den Monat zu seinem und seines Sohns Unterhalt gelassen. Dieser zur Verzweiflung gebrachte tapfre Krieger leuerte auf den Augenblick, aus dieser Kolonie zu entkommen, um Gerechtigkeit zu suchen. Ein sehr weises, aber unglücklicherweise kraftloses Gesetz, welches diese übertriebene Gewalt mäßigen sollte, erlaubt jeden Bürger, den ausgedienten Befehlshaber vor seinem Nachfolger zu belangen; aber dieser findet seinen Vortheil, wenn er alles entschuldigt, was man seinem Vorgänger zur Last legt; und der Bürger, welcher dreist genug ist, um sich zu beklagen, wird neuen und stärkeren Plackereyen ausgesetzt.

Die empörendsten Vorzüge sind eingeführt, und werden mit der größten Härte behauptet. Die Zahl der an die Wagen gespannten Pferde ist für jeden Stand bestimmt; die Kutscher müssen vor der größeren Anzahl halten; und der bloße Eigensinn eines

Oidor kann in der Reihe hinter seinem Wagen alle diejenigen aufhalten, welche das Unglück haben, sich auf dem nämlichen Wege zu befinden. So viele Fehler in dieser Regierung, so viele Plackereyen, welche davon die Folge sind, konnten gleichwol die Vortheile des Erdstrichs nicht vernichten; die Bauern haben noch ein Ansehen von Glück, welches man in unsern europäischen Dörfern nicht findet; ihre Häuser haben eine bewundernswerthe Reinlichkeit, und werden von Fruchtbäumen beschattet, welche ohne Pflege wachsen. Die Auflage, welche jedes Familienhaupt zahlt, ist sehr gemäßigt; sie beschränkt sich auf fünf und einen halben Real, mit Inbegriff der Kirchenabgaben, welche die Nation einnimmt; alle die Bischöfe, Kanonici und Pfarrer werden von der Regierung besoldet; aber sie haben eine zufällige Einnahme eingeführt, welche die Geringfügigkeit ihres Gehalts ersetzt.

Eine schreckliche Geissel erhebt sich seit einigen Jahren, und droht die Vernichtung eines Restes von Glück; nämlich die Tabaksauflage. Dieses Volk hat eine so ungemäßigte Leidenschaft für das Rauchen dieser betäubenden Pflanze, daß kein Augenblick am Tage vergeht, wo nicht ein Mann, oder eine Frau einen Cigarro, (Tabaksrolle, welche geraucht wird) im Munde hat; die kaum der Wiege entlaufenen Kinder gewöhnen sich schon daran. Der Tabak von der Insel Lucon ist der beste in Asien; jeder baute dergleichen um sein Haus zu seinem Verbrauch, und die kleine Anzahl fremder Schiffe, welche in Manilla zu landen Erlaubniß hatten, verführten ihn in alle Gegenden Indiens.

Ein Verbot ist eben jetzt ausgegangen; der Tabak einer jeden Privatperson wurde ausgerissen, und

auf die Felder beschränkt, wo man ihn nur zum Vortheil der Nation bauet. Man hat den Preis des Pfundes auf eine halbe Piaster gesetzt; und wiewohl der Verbrauch außerordentlich abgenommen hat, so ist doch der Taglohn eines Arbeiters nicht hinlänglich, um seiner Familie den Tabak zu verschaffen, welchen sie täglich verbraucht. Alle Einwohner gestehen durchgängig, daß eine Auflage von zwey Piastern zu dem Kopfgeld der Steuerbaren, dem Fiskus eine gleiche Summe geliefert haben würde, wie jene vom Verkauf des Tabaks; und sie würde nicht die Unordnungen erzeugt haben, welche diese veranlaßt hat. Empörungen bedrohten alle Punkte der Insel; Truppen wurden gebraucht, um sie zu unterdrücken; ein Heer von Beamten wird besoldet, um den Schleichhandel zu hindern, und die Verzehrer zu zwingen, sich an die National-Comtoirs zu wenden; mehrere wurden ermordet; aber sie wurden schnell von den Gerichtshöfen gerächt, welche die Indier mit viel wenigeren Feierlichkeiten richten, als die andere Bürger. Kurz, es bleibt ein Sauerteig übrig, welchem die geringste Gährung eine furchtbare Wirksamkeit geben könnte; und es ist nicht zu bezweifeln, daß ein feindliches Volk, welches Entwürfe zu Eroberungen hätte, nicht ein Heer von Indiern zu seinen Befehlen finden würde, sobald als es ihnen Waffen brächte, und den Fuß auf die Insel setzte.

Das Gemählde, welches man von dem Zustand von Manilla in einigen Jahren entwerfen könnte, würde von der Schilderung seiner jetzigen Beschaffenheit sehr abweichen, wenn die spanische Regierung eine bessere Verfassung für die Philippinen annähme. Der Boden verweigert

keine der kostbarsten Erzeugnisse; neun hundert tausend Personen beyderley Geschlechts auf der Insel Lucon können zum Anbau desselben ermuntert werden; dieser Erdstrich erlaubt jährlich zehn Seidenerndten, da man in China kaum zwey zu hoffen hat.

Baumwolle, Indigo, Zuckerrohr, Kaffe, wächst ohne Pflegung unter dem Fuß des Bewohners, welcher dagegen gleichgültig ist. Alles beweiset, daß die Gewürze hier nicht geringer seyn würden, als auf den Molukken; eine unbeschränkte Handelsfreyheit für alle Nationen würde einen Absatz sichern, welcher allen Anbau aufmuntern müßte; eine gemäßigte Abgabe von aller Ausfuhr würde in wenigen Jahren zu allen Kosten der Regierung hinreichen; die den Chinesern bewilligte Religionsfreyheit würde, nebst einigen Vorrechten, bald hundert tausend Bewohner der östlichen Provinzen dieses Reichs in diese Insel locken, welche die Tyranney der Mandarinen aus demselben vertreibt.

Die Spanier haben einige Anbaue in den verschiedenen Inseln südwärts von Lucon; aber sie scheinen dort nur gelitten zu seyn, und ihre Lage in Lucon gibt den Bewohnern der andern Inseln keine Veranlassung, ihre Macht anzuerkennen; sie sind dort vielmehr beständig im Krieg.

Mohren, Malaien.

Jene vermeintlichen Mohren, von welchen ich bereits geredet habe, welche ihre Küsten beunruhigen, welche so häufige Landungen vornehmen, und die den Spaniern unterworfene Indier beyderley Geschlechts in die Sklaverey abführen,

sind die Bewohner von Mindanao, von Mindero, von Panay, welche nur die Macht ihrer besonderen Fürsten anerkennen, welche eben so uneigentlich Sultane, wie diese Völker Mohren genannt werden; sie sind eigentlich Malaien, und haben den Mahomedismus fast um die nämliche Zeit angenommen, da man das Christenthum in Manilla zu predigen anfing. Die Spanier nannten sie Mohren, und ihre Oberherren Sultane, wegen der Einerleiheit ihrer Religion mit der Religion der afrikanischen Völker dieses Namens, welche seit so vielen Jahrhunderte Spaniens Feinde sind. Der einzige kriegerische Anbau der Spanier auf den südlichen Philippinen, ist Samboagan auf der Insel Mindanao, wo sie eine Besatzung von hundert funfzig Mann unterhalten, welche unter einem Kriegsbefehlshaber steht, welcher von dem Oberbefehlshaber in Manilla ernannt wird. Auf den andern Inseln sind nur einige Dörfer, welche durch schlechte Batterien geschützt werden, bey welchen der Dienst durch Miliz verrichtet wird, und welche unter den Befehlen von Alkaden stehen, deren Wahl vom Oberbefehlshaber abhängt, welche aber aus allen Klassen von Bürgern genommen werden können, welche nicht kriegerisch sind. Die wahren Herren der verschiedenen Inseln, wo die spanischen Dörfer liegen, würden sie bald zerstöhrt haben, wenn sie nicht einen sehr großen Vortheil bey Erhaltung derselben hätten.

Diese Mohren leben auf ihren eigenen Inseln im Frieden; aber sie fertigen Fahrzeuge ab, um an den Küsten von Lucon zu rauben; und die Alkaden kaufen eine sehr große Anzahl von Sklaven, welche diese Seeräuber machen, welches diesen die Mühe erspart, sie nach Batavia zu bringen, wo sie einen viel ge-

ringern Preis finden würden. Diese Umstände schildern die Schwäche der Regierung auf den Philippinen besser, als alle Räsonnemens der verschiedenen Reisenden. Der Leser wird bemerken, daß die Spanier zu schwach sind, um den Handel ihrer Besitzungen zu schützen; alle ihre Wohlthaten gegen diese Völker hatten bisher keine andre Absicht, als ihre Glückseligkeit in einem andern Leben.

Wir verbrachten nur einige Stunden in Manilla; und weil der Befehlshaber gleich nach der Mahlzeit Abschied von uns genommen hatte, um seine Mittagsruhe zu halten, so hatten wir die Freyheit, zum Herrn Sebir zu gehen, welcher uns die wesentlichsten Dienste, während unsers Aufenthalts, in der Maniller Bucht, geleistet hatte. Dieser französische Handelsmann, der aufgeklärteste von unsrer Nation, welchen ich in den Meeren von China gefunden habe, hatte geglaubt, daß die neue Handlungsgesellschaft der Philippinen, und das gute Vernehmen der Höfe zu Madrid und Versailles, ihm die Mittel verschaffen würden, seine Aussichten zu erweitern, welche sich durch die Wiederherstellung der französischen Indiengesellschaft beschränkt fanden; er hatte daher alle seine Geschäfte in Kanton und in Makao berichtiget, wo er sich seit mehreren Jahren niedergelassen hatte, und hatte ein Handlungshaus in Manilla errichtet, wo er überdem die gerichtliche Entscheidung einer sehr beträchtlichen Streitsache abwartete, welche einen seiner Freunde betraf; aber er sah bereits, daß die Vorurtheile wider die Fremden, und der Despotismus der Verwaltung, der Ausführung seiner Absichten ein unüberwindliches Hinderniß in den Weg legen würden; er gedachte, bey unsrer Ankunft, alle sei-

ne Geschäfte vielmehr zu endigen, als sie zu erweitern.

Wir betraten wieder unsre Boote um sechs Uhr Abends, und waren um acht Uhr wieder am Bord unsrer Fregatten; weil ich aber befürchtete, daß, während unsrer Beschäfftigung mit der Ausbesserung unsrer Schiffe in Cavite, die Lieferer des Mehls zu Zwiebacken, u. s. f; uns ein Opfer der gewöhnlichen Langsamkeit der Handelsleute ihrer Nation werden lassen dürften, so glaubte ich, einem Offizier befehlen zu müssen, sich in Manilla niederzulassen, und täglich nach den verschiedenen Lieferern zu sehen, an welche der Intendant uns gewiesen hatte. Meine Wahl traf den Herrn von Vaujuas, Schiffslieutenant auf dem Astrolab; aber bald schrieb mir dieser Offizier, daß sein Aufenthalt in Manilla unnütz sey; Herr Gonsoles Carvagnal, Intendant der Philippinen, wäre für uns so vorzüglich besorgt, daß er selbst täglich nach den Fortschritten der Leute sähe, welche für unsre Fregatten arbeiteten; und seine Wachsamkeit wäre eben so thätig, als wenn er selbst Theil an der Unternehmung hätte. Sein Kabinet von Gegenständen aus der Naturgeschichte, stand allen unsern Naturforschern offen, welchen er seine verschiedenen Sammlungen aus den drey Reichen der Natur mitgetheilt hat. In dem Augenblick unsrer Abreise erhielt ich von ihm eine vollständige und doppelte Sammlung der Muscheln, welche sich in den Meeren der Philippinen finden. Seine Begierde, uns nützlich zu seyn, erstreckte sich auf alles, was für uns von Wichtigkeit seyn konnte.

Acht Tage nach unsrer Ankunft in Manilla, erhielten wir einen Brief vom Herrn Elstockenstrom, in welchem dieser erste Waarenaufseher der schwedischen Handlungsgesellschaft uns meldete, er habe unsre Fischotterhäute für zehntausend Piaster verkauft, und uns berechtigte, eine gleiche Summe auf ihn zu ziehen. Ich wünschte sehr, mir dieses Geld in Manilla zu verschaffen, um es an die Schiffsleute auszutheilen, welche, weil sie von Makao abgegangen waren, ohne dieses Geld zu erhalten, ihre Hoffnungen niemals zur Wirklichkeit gebracht zu sehen befürchteten. Herr Sebir hatte in diesem Augenblick keine Gelder nach Makao zu schicken; wir wendeten uns an Herrn Gonsoles, welchem jedes Geschäft von dieser Art fremd war, welcher aber den Einfluß benutzte, welchen die Liebenswürdigkeit seines Charaktes ihm auf die verschiedene Handelsleute in Manilla verschaffte, um sie zur Bezahlung unsrer Wechselbriefe zu veranlassen; das hieraus erhaltene Geld wurde vor unsrer Abfahrt an die Matrosen vertheilt.

Der Astrolab verliert einen Offizier.

Die große Hitze in Manilla äußerte bereits manche schlimme Wirkung auf die Gesundheit unsers Schiffsvolks. Einige Matrosen wurden von der Kolik befallen, welche jedoch keine unglückliche Folge hatte. Aber die Herren von Lamanon und Daigremont, welche aus Makao den Anfang zu einer Dyssenterie mitgebracht hatten, welche wahrscheinlich durch eine unterdrückte Ausdünstung entstanden war, fanden so wenig eine Erleichterung ihrer Krankheit auf dem Lande, daß sie vielmehr ihren Zustand dort verschlimmert fanden; so

daß Herr Daigremont am drey und zwanzigsten Tage nach unsrer Ankunft ohne Hoffnung war, und am fünf und zwanzigsten starb; er war die zweyte Person, welche an einer Krankheit am Bord des Astrolabs gestorben war; und ein Unglück dieser Art war auf der Boussole noch nicht vorgekommen, wiewohl vielleicht unser Schiffsvolk überhaupt eine minder gute Gesundheit genossen hatte, wie das Schiffsvolk auf der andern Fregatte. Man muß bemerken, daß der Bediente, welcher auf der Fahrt von Chili nach der Insel Pague gestorben war, schon beym Einschiffen eine schlechte Brust hatte; und Herr von Langle hatte dem Verlangen seines Herrn nachgegeben, welcher gehofft hatte, daß die Luft auf dem Meer und in den heißen Landen seine Genesung bewirken würde. Was den Herrn Daigremont betrifft, so wollte er, wider den Willen seiner Aerzte, und ohne Wissen seiner Gefährten und seiner Freunde, seine Krankheit mit gebranntem Wasser, mit Beyfuß, und mit andern Mitteln heilen, welchen der stärkste Mensch nicht widerstehen gekonnt hätte; und er fiel als ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit, und getäuscht von der zu guten Meynung, welche er von seinem Temperament hatte.

Am 28sten März waren alle unsre Arbeiten in Cavite geendigt; unsre Boote waren gebaut, unsre Segel ausgebessert, die Rüstung war besichtiget, die Fregatten waren ganz kalfatert, und unsre Einsalzungen waren in Fässer gebracht; wir hatten diese letzte Arbeit nicht den Lieferern in Manilla überlassen wollen; wir wußten, daß das Salzfleisch auf den spanischen Kriegsschiffen sich niemals auf drey Monate gehalten hatte; und unser Vertrauen

auf das Verfahren des Hauptmanns Cook war sehr groß; folglich wurde jedem Pökler eine Abschrift von dem Verfahren des Hauptmanns Cook übergeben, und wir hatten die Aufsicht über diese neue Art von Arbeit. Wir hatten Salz und Weinessig aus Europa am Bord, und wir kauften von den Spaniern bloß Schweine zu einem sehr gemäßigten Preis.

April.

Ankunft zweyer französischen Schiffe in Kanton.

Der Verkehr zwischen Manilla und China ist so häufig, daß wir in jeder Woche Nachrichten aus Makao erhielten; wir erfuhren mit dem größten Erstaunen die Ankunft des Schiffs Resolution, unter den Befehlen des Herrn von Entrecasteaux, und der Fregatte Subtile, unter den Befehlen des Herrn La Croix de Castries, in dem Fluß Kanton. Die Fahrzeuge, welche von Batavia abgefahren waren, als der anhaltende Nord-Ostwind in seiner Stärke war, hatten sich ostwärts der Philippinen erhoben, hatten die Küste von Neu-Guinea gehalten, und hatten Meere voll von Klippen befahren, von welchen sie keine Charte hatten; und nach einer Schiffahrt von siebzig Tagen von Batavia aus, waren sie endlich in den Eingang des Flußes Kanton gekommen, wo sie am folgenden Tage nach unsrer Abfahrt geankert hatten. Die astronomischen Beobachtungen, welche sie während dieser Reise gemacht haben, werden sehr wichtig für die Kenntniß dieser Meere seyn, welche immer den Schiffen offen stehen, welche die Windzeit verfehlt haben; und es ist sehr befremdend, daß unsre indische Ge-

sellschaft zur Führung des Schiffs, welches seinen Weg in diesem Jahr verfehlte, einen Hauptmann gewählt hat, welcher keine Kenntniß von dieser Fahrt hatte.

Ich erhielt in Manilla einen Brief vom Herrn von Entrecasteaux, welcher mir die Veranlassungen zu seiner Reise meldete; und bald hernach brachte mir die Fregatte Subtile selbst andre Abfertigungen.

Herr La Croix de Castries, welcher bey dem Vorgebirge der guten Hoffnung mit der Kalypso vorbey gefahren war, meldete uns europäische Neuigkeiten; aber diese Nachrichten waren vom 24sten April; und unsre Wißbegierde hatte noch einen Zeitraum von einem Jahre zu beklagen; überdem hatten unsre Freunde, unsre Familien, diese Gelegenheit nicht benutzt, um an uns zu schreiben; und bey dem ruhigen Zustand, in welchem sich Europa befand, war das Theilnehmen von den allgemeinen Begebenheiten ein wenig schwach gegen jenes, welches unsre Furcht und Hoffnung unterhielt. Wir hatten daher ein neues Mittel, unsre Briefe nach Frankreich gelangen zu lassen. Die Subtile war hinlänglich bewaffnet, um dem Herrn La Croix de Castries zu erlauben, den Verlust an Soldaten und Offizieren, welchen wir in Amerika gelitten hatten, zum Theil zu ersetzen; er gab jeder Fregatte vier Mann nebst einem Offizier; Herr Guyet, Schiffsfähndrich, wurde auf der Boussole eingeschifft; und Herr Le Gobien, auf dem Astrolab. Diese Vermehrung war sehr nöthig; wir hatten acht Offiziere weniger, als bey unsrer Abfahrt von Frankreich, mit Inbegriff des Herrn von

Saint-Ceran, welchen ich, wegen des gänzlichen Verfalls seiner Gesundheit nach Ile de France auf der Subtile zurück schicken mußte, weil alle Wundärzte erklärt hatten, er könne unmöglich die Reise fortsetzen.

Indessen waren unsre Lebensmittel zu der von uns bestimmten Zeit eingeschifft worden; aber die Charwoche, welche alle Geschäfte in Manilla hemmt, veranlaßte einige Zögerungen in unsern besondern Versorgungen; und ich mußte meine Abfahrt auf den Montag nach Ostern festsetzen. Weil der Nord-Ostwind noch sehr stark war, so konnte die Aufopferung von drey oder vier Tagen dem Fortgang der Unternehmung nicht schaden.

Ehe ich unter Segel ging, glaubte ich mit dem Herrn von Langle unsern Dank dem Oberbefehlshaber für die Geschwindigkeit bringen zu müssen, womit seine Befehle vollzogen worden waren; und noch ganz besonders dem Intendant, von welchem wir so viele Zeichen von Theilnehmen und Wohlwollen erhalten hatten. Nachdem wir diese Pflichten erfüllt hatten, so benutzten wir beyde einen Aufenthalt von acht und vierzig Stunden bey dem Herrn Sebir, um im Boot, oder zu Wagen, die Gegend von Manilla zu besichtigen.

Schönheit der Gegend von Manilla.

Man findet hier weder prächtige Häuser, noch Parks, noch Gärten; aber die Natur ist hier so schön, daß ein bloßes indisches Dorf an dem Ufer des Flusses, ein nach europäischer Art gebautes

Haus, mit einigen Bäumen umgeben, eine weit mahlerische Ansicht gibt, als unsre stolzesten Schlösser; und die am mindesten lebhafte Phantasie mahlt sich immer die Glückseligkeit neben dieser lachenden Einfalt. Die Spanier pflegen fast alle den Aufenthalt in der Stadt nach dem Osterfest zu verlassen, und die heiße Jahreszeit auf dem Lande zu verbringen. Sie haben ein Land nicht zu verschönern gesucht, welches der Kunst nicht bedurfte; ein reinliches und geräumiges Haus, an dem Ufer des Wassers, mit sehr bequemen Bädern, überdem ohne Gänge, ohne Gärten, aber von einigen Obstbäumen umschattet, ist die Wohnung der reichsten Bürger; und es würde einer der angenehmsten Orte zum Wohnen seyn, wenn eine gemäßigtere Regierung, und einige Vorurtheile weniger, die bürgerliche Freyheit eines jeden Bewohners mehr sicherten.

Besatzung und Miliz.

Die Festungswerke von Manilla sind von dem Oberbefehlshaber unter der Leitung des Herrn Sauz, eines geschickten Ingenieurs, vermehrt worden; aber die Besatzung ist sehr wenig zahlreich; sie besteht in Friedenszeiten, aus einem einzigen Regiment Fußvolk von zwey Bataillons, deren jedes aus einer Compagnie Grenadiere, und acht Compagnien Füseliers besteht; beyde Bataillons machen zusammen dreyzehn hundert dienstbare Mannschaft. Dieses Regiment ist mexikanisch; alle Soldaten haben die Farbe der Mulatten; man versichert, daß sie an Tapferkeit und an Einsicht den europäischen nichts nachgeben. Ueberdem sind hier zwey Compagnien Artillerie, unter den Befehlen ei-

nes Oberstlieutenants, und jede besteht aus achtzig Mann, und haben zu Offizieren einen Hauptmann, einen Lieutenant, einen Fähndrich, und einen überzähligen; drey Compagnien Dragoner, welche ein Schwadron von hundert funfzig Reutern ausmachen, unter den Befehlen des ältesten der drey Hauptleute; endlich ein Bataillon Miliz von zwölfhundert Mann, welche ehemals von einem chinesischen Metis, welcher sehr reich war, und geadelt wurde, Namens Tuasson, geworben und besoldet wurden. Alle Soldaten dieses Haufens sind chinesische Metis; sie thun den nämlichen Dienst an dem Ort, wie die regulirten Truppen, und erhalten jetzt den nämlichen Sold; aber im Kriege würden sie eine schwache Hülfe seyn. Man kann im Nothfall, und in sehr kurzer Zeit, achttausend Mann Miliz auf die Beine bringen, welche in Landbataillons getheilt sind, und von europäischen oder creolischen Offizieren angeführt werden. Jedes Bataillion hat eine Compagnie Grenadiere; die eine dieser Compagnien wurde durch einen Sergent aus dem zu Manilla befindlichen Regiment eingerichtet; und wiewohl die Spanier geneigter sind, die Tapferkeit und das Verdienst der Indier zu verschreyen, als zu erhöhen, so versichern sie gleichwohl, daß diese Compagnie denen bey den europäischen Regimentern nichts nachsteht.

Die kleine Besatzung in Samboagan, auf der Insel Mindanao ist nicht von jener auf der Insel Lucon genommen; man hat für die Marianen, und für die Insel Mindanao, zwey Haufen errichtet, jeden zu hundert funfzig Mann, welche unveränderlich bey diesen Kolonien bleiben.

Abfahrt von Cavite.

Am 9ten April, nach unsrer Art zu rechnen, und am 10ten, nach der Rechnungsart der Maniller, gingen wir unter Segel mit einem guten Nord-Ostwind, welcher uns Hoffnung ließ, während des Tags, bey allen Inseln an den verschiedenen Fahrten der Manillen Bucht vorbey zu kommen. Ehe wir segelfertig waren, erhielten wir, Herr von Langle und ich, einen Besuch vom Herrn Bermudes, welcher uns versicherte, daß der Nord-Ostwind sich noch in einem Monat nicht ändern würde, und daß er an der Küste von Formosa noch anhaltender wäre, weil das feste Land von China gewissermaaßen die Quelle der Nordwinde sey, welche länger als neun Monate im Jahr an den Küsten dieses Reichs herrschen; aber unsre Ungeduld erlaubte uns nicht, den Rath der Erfahrung zu hören; wir hofften, irgend eine glückliche Ausnahme zu machen; jedes Jahr konnte verschiedene Zeitpunkte in Ansehung der Veränderung der anhaltenden Winde haben, und wir nahmen von ihm Abschied. Kleine Abwechselungen des Windes erlaubten uns, bald die Nordseite der Insel Lucon zu erreichen.

Schlechte Schiffahrt.

Kaum hatten wir das Vorgebirge Bujador zurückgelegt, als die Winde im Nord-Ost mit einer Hartnäckigkeit verweilten, welche uns nur zu sehr die Richtigkeit des Raths des Herrn Bermudes bewies. Ich hoffte, wiewohl schwach, unter Formosa die nämlichen Abwechselungen zn finden, wie unter der Insel Lucon; ich verhehlte mir nicht, daß die Nähe des festen Landes von China diese Mei-

nung wenig wahrscheinlich machte; aber in jedem Fall blieb uns nichts zu erwarten übrig, als die Rückkehr der anhaltenden Winde; der schlechte Gang unsrer Fregatten, welche mit Holz gefüttert und ausgestopft waren, ließ uns keine Hoffnung, mit widrigen Winden gegen Nord zu kommen. Wir erblickten die Insel Formosa am 21ten April. Am 22ten überfuhr ich die Insel Lamay, welche an der südwestlichen Spitze von Formosa liegt. An den folgenden Tagen nöthigte uns die heftige Witterung, uns von der Küste zu entfernen; und wir schifften, während zweyer Tage, auf einer beträchtlichen Bank, wo wir in jedem Augenblick Grund fanden. Diese Bank liegt in der Mitte des breiten Kanals zwischen der südlichen Spitze der Insel Formosa und der Küste von China; gefährlich kann sie nicht seyn; weil aber ihr Grund sehr ungleich und mit Felsen übersäet ist, so ist sie wenigstens sehr verdächtig für die Schiffer; und es ist zu bemerken, daß diese Untiefen, welche in den chinesischen Meeren sehr häufig sind, fast sämmtlich Spitzen von gleicher Höhe mit dem Wasser haben, welche viele Schiffbrüche veranlaßt haben.

Unsre Fahrt brachte uns wieder an die Küste von Formosa gegen die Einfahrt in die Bucht der alten Schanze von Zeland, wo die Stadt Taywan, die Hauptstadt dieser Insel liegt.

Empörung auf Formosa.

Ich hatte Nachricht von der Empörung der chinesischen Kolonie; und ich wußte, daß man gegen sie ein Heer von zwanzig tausend Mann, unter den Befehlen des Santoq von China, abgeschickt hatte. Weil die

anhaltenden Nord-Ostwinde, welche noch in ihrer ganzen Stärke waren, mir erlaubten, einige Tage dem Vergnügen aufzuopfern, nähere Nachrichten von diesem Umstand zu erfahren, so ankerte ich westwärts dieser Bucht. Ich war sehr unentschieden über den Entschluß, ein Boot an Land zu schicken, welches ich mit meinen Fregatten unterstützen konnte; und welches man wahrscheinlich bey dem kriegerischen Zustand, in welchem sich diese chinesische Kolonie befand, für verdächtig gehalten haben würde. Das glücklichste, was ich vermuthen konnte, war, daß es mir zurück geschickt werden würde, ohne Erlaubniß zum Landen zu haben; wenn man es hingegen zurück behielte, so würde meine Lage sehr bedenklich; und zwey bis drey verbrannte Champans wären ein zu schwacher Ersatz für dieses Unglück gewesen. Ich beschloß daher, einen Versuch zu machen, chinesische Schiffe, welche nicht weit von uns fuhren, an Bord zu locken; ich zeigte ihnen Piaster, von welchen ich gemerkt hatte, daß sie ein sehr kräftiger Magnet für diese Nation sind; aber aller Verkehr mit den Fremden ist wahrscheinlich diesen Einwohnern untersagt. Es war sichtbar, daß wir sie nicht schreckten; denn sie kamen unsern Waffen ganz in die Nähe; aber sie wollten nicht landen. Ein einziger wagte es; wir kauften ihm seine Fische für den Preis ab, welchen er verlangte, damit uns dieses einen guten Ruf verschaffte, wenn er das Geständniß wagen sollte, mit uns Verkehr gehabt zu haben. Es war uns unmöglich, die Antworten zu errathen, welche diese Fischer auf unsre Fragen gaben, welche sie nicht verstanden. Nicht bloß die Sprache dieser Völker hat keine Aehnlichkeit mit der Sprache der Europäer; sondern auch jene Art

von Gebehrdensprache, welche wir für allgemein halten, wird nicht besser verstanden; und eine Bewegung des Kopfs, welche bey uns Ja bedeutet, hat vielleicht eine ganz entgegengesetzte Bedeutung bey ihnen.

Dieser kleine Versuch, gesetzt auch, daß man meinem abzuschickenden Boot die glücklichste Aufnahme bewilligt hätte, überzeugte mich noch mehr von der Unmöglichkeit, meine Wißbegierde zu befriedigen; ich beschloß, am folgenden Tage mit dem Land-Wind mich segelfertig zu halten. Verschiedene auf der Küste angezündete Feuer, welche ich für Signale hielt, ließen mich vermuthen, daß wir Unruhe erregt hätten; aber es war mehr als wahrscheinlich, daß die chinesischen und die empörten Heere nicht in der Gegend von Taywan waren, wo wir nur eine kleine Anzahl von Fischerkähnen gesehen hatten, welche in dem Augenblick eines kriegerischen Vorfalls, eine andre Bestimmung gehabt haben würden.

Chinesische Flotte.

Was für uns nur Muthmassung war, wurde bald zur Gewißheit. Als am folgenden Tage der Wind vom La d und von der offnen See uns erlaubt hatte, zehn Meilen gegen Nord hinauf zu fahren, so bemerkten wir das chinesische Heer an der Mündung eines großen Flusses, bey 23 Grad, 25 Minuten nördlicher Breite, dessen Bänke sich auf vier bis fünf Meilen in die offne See erstrecken. Wir ankerten bey der Ueberfahrt dieses Flusses, auf einem schlammigen Grund von sieben und dreyßig Klaftern. Es war uns nicht möglich, alle die Schiffe

zu zählen; mehrere waren unter Segel; andre lagen an der vollen Küste vor Anker, und eine sehr große Menge derselben sah man in dem Flusse. Das mit verschiedenen Flaggen bedeckte Admiralschiff war am weitesten in See: es ankerte auf der Vereinigung der Bänke, auf eine Meile ostwärts von unsern Fregatten. So bald als die Nacht gekommen war, brachte es an alle seine Masten Feuer, welche zum Vereinigungspunkt für mehrere Schiffe dienten, welche noch vor dem Wind waren; diese Schiffe, welche neben unsern Fregatten vorbey mußten, um zu ihrem Befehlshaber zu stoßen, waren äußerst besorgt, sich so weit wie möglich außer der Schußweite unsrer Kanonen zu halten, weil sie ohne Zweifel nicht wußten, ob wir Freunde oder Feinde waren. Die Helle des Mondes erlaubte uns, bis Mitternacht diese Beobachtungen anzustellen; und niemals haben wir inniger gewünscht, daß die Witterung schön bleiben möchte, um den Erfolg der Begebenheiten zu sehen.

Pescadores Inseln.

Wir waren die südlichen Inseln der Pescadores gegen West, ein Viertheil Nordwest, vorbeygefahren; wahrscheinlich hatte sich das chinesische Heer, weches aus der Provinz Fakien abgegangen war, auf der Insel Pong-hou versammelt, der beträchtlichsten unter den Pescadores, wo ein sehr guter Hafen ist; und wahrscheinlich war es von diesem Vereinigungspunkt abgegangen, um seine Unternehmungen anzufangen. Wir konnten jedoch unsre Neugierde nicht befriedigen; denn die Witterung wurde so schlecht, daß wir genöthiget waren, vor Tage uns segelfertig zu machen, um unsere Anker zu retten,

welchen wir unmöglich lichten gekonnt hätten, wenn wir diese Arbeit um eine Stunde verzögert hätten. Der Himmel verfinsterte sich früh um vier Uhr; es wehte ein starker frischer Wind; der Gesichtskreis erlaubte uns nicht mehr, das Land zu unterscheiden. Doch sah ich mit Anbruch des Tags, das chinesische Admiralschiff, mit dem Wind hinter sich gegen den Fluß fahren, nebst einigen andern Champans, welche ich noch durch den Nebel hindurch bemerken konnte. Unübersteigliche Schwierigkeiten bey unsrer Schiffahrt bewogen mich, südwärts von Formosa zurückzufahren, um an dieser Insel ostwärts vorbey zu fahren. Es war mir nur zu sehr gewiß, daß ich vor der Veränderung der anhaltenden Winde, niemals so glücklich seyn würde, meinen Weg durch den Kanal nehmen zu können. Weil ich diesen Entschluß zu fassen genöthigt war, so wollte ich wenigstens die Pescadores Inseln kennen lernen, so weit als die schlimme Witterung es erlauben konnte. Wir fuhren in einer Entfernung von zwey Meilen bey den südlichsten vorbey, deren Lage wir auf 23 Grad, 12 Minuten Breite geschätzt hatten.

Diese Inseln sind ein Haufen von Felsen, welche alle Arten von Gestalten annehmen; eine, unter andern, gleicht vollkommen dem Thurm von Cordouan, an der Einfahrt des Flusses Bordeaux, und man sollte schwören, daß dieser Fels von Menschen Händen gemacht ist. Unter diesen Inseln haben wir fünf von einer mittleren Höhe gezählt, welche wie Sanddünen aussehen; wir hatten keinen Baum auf denselben bemerkt. Wirklich macht die fürchterliche Witterung an diesem Tage diese Bemerkung sehr ungewiß; aber diese Inseln müssen aus den Berichten der Holländer bekannt seyn, welche

den Hafen Pong-hou zu der Zeit befestigt hatten, da sie die Herren von Formosa waren; auch weiß man, daß dort die Chineser eine Besatzung von fünf bis sechs hundert Tartarn unterhalten, welche jährlich abgelöst werden.

Wir hatten am folgenden Tage einen heftigen Sturmwind, welcher jedoch Abends gegen zehn Uhr aufhörte; voran ging ein so reichlicher Regen, daß man nichts ähnliches sehen kann, als zwischen den Wendekreisen. Der Himmel war während der ganzen Nacht im Feuer; die lebhaftesten Blitze fuhren aus allen Punkten des Gesichtskreises; doch hörten wir nur einen einzigen Donner. Wir blieben in völliger Windstille während des ganzen folgenden Tags, und in der Mitte des Kanals zwischen den Inseln Bashers, und der Insel Botel Tabaco-xima. Weil die Winde uns erlaubt hatten, uns dieser Insel bis auf zwey Drittheile einer Meile zu nähern, so bemerkte ich deutlich drey Dörfer auf der südlichen Seite; und eine Pirogue schien ihren Weg gegen uns zu nehmen. Ich hätte gewünscht, diese Dörfer besuchen zu können, welche wahrscheinlich von eben solchen Völkern bewohnt sind, wie die Bashers Inseln, welche uns Dampier als so gut und so gastfreundschaftlich schildert; aber die einzige Bucht, welche einen Ankerplatz zu versprechen schien, war den Süd-Ostwinden offen, welche fast unaufhörlich wehen zu müssen schienen. Diese Insel, bey welcher kein bekannter Seefahrer gelandet hat, mag vier Meilen im Umfang haben; sie wird durch einen Kanal, von einer halben Meile, von einem Eiland, oder sehr großen Felsen getrennt, auf welchen man ein wenig Grünes nebst einigen Dornsträu-

chen bemerkt, welche aber weder bewohnt, noch bewohnbar ist.

Die Insel hingegen scheint eine ziemlich große Menge von Bewohnern zu enthalten, weil wir drey beträchtliche Dörfer in dem Raum einer Meile gezählt hatten. Sie ist sehr holzreich, von dem dritten Theil ihrer Erhöhung an, vom Ufer des Meers genommen, bis zu der Spitze, welche uns mit den größten Bäumen besetzt zu seyn schien. Der Raum des Bodens zwischen diesen Wäldern, und dem Sand des Ufers, behält einen noch sehr steilen Abhang; er war von dem schönsten Grün, und an einigen Stellen bearbeitet, wiewohl er durch die Gruben gefurcht war, welche die von den Bergen herab stürzende Ströme machen. Ich glaube, daß Botel Tabaco-xima auf funfzehn Meilen weit bemerkt werden kann, wenn die Witterung hell ist; aber diese Insel ist sehr oft von Nebeln umhüllt; und es scheint, als ob der Admiral Anson anfangs nur das Eiland bemerkt hat, wovon ich geredet habe, welches nur halb so hoch wie Botel ist.

May.

Nachdem wir diese Insel vorbey gefahren waren, so nahmen wir unsern Lauf gegen Nord-Nord-Ost, und waren während der Nacht sehr aufmerksam, ob sich nicht irgend ein Land vor uns zeigen würde. Ein starker Strom, welcher gegen Nord trieb, erlaubte uns nicht, mit Gewißheit die Größe des Wegs zu erkennen, welchen wir machten; aber ein sehr schöner Mondschein, und die größte Aufmerksamkeit, sicherten uns wegen der Unbequemlichkeiten der Fahrt auf einem Archipelagus, welcher den Erdbeschreibern wenig bekannt ist; denn er ist es nur

aus dem Brief des Vater Gaubil, Missionarius, welcher einige Umstände von dem Königreich Likeu, und von seinen sechs und dreyßig Inseln, durch einen Gesandten des Königs von Likeu erfahren hatte, mit welchem er in Pekin bekannt geworden war.

Man begreift, wie sehr Bestimmungen nach Länge und Breite, welche nach solchen Angaben gemacht wurden, für die Schifffahrt unzulänglich sind; aber immer ist es ein großer Vortheil, wenn man weiß, daß Inseln und Klippen in der Gegend vorhanden sind, wo man sich befindet.

Insel Kumi.

Am 5ten May, früh um ein Uhr, entdeckten wir eine Insel, welche uns gegen Nord=Nord=Ost blieb; wir verbrachten den übrigen Theil der Nacht unter kurzem segeln, bald links, bald rechts; und am Tage nahm ich meinen Weg so, daß ich dieser Insel auf eine halbe Meile westlich vorbey fuhr. Wir warfen mehrere Mahl das Bleyloth, ohne in dieser Entfernung Grund zu finden. Bald hatten wir die Gewißheit, daß die Insel bewohnt sey; wir sahen Feuer an mehreren Orten, und Heerden von Ochsen, welche am Ufer des Meers weideten. Als wir ihre westliche Spitze überfahren hatten, welche die schönste und bewohnteste Seite ist, so fuhren mehrere Piroguen vom Ufer ab, um uns zu beobachten. Wir schienen ihnen eine außerordentliche Furcht einzuflößen; ihre Neugierde brachte sie bis in die Schußweite einer Flinte; und ihr Mißtrauen veranlaßte sie, eben so bald wieder schnell zu entfliehen. Unser Geschrey, unsre Gebehrden, unsre Friedenszeichen, und der Anblick einiger Stoffe, bewog endlich zwey dieser Piroguen, bey uns anzufahren;

ich ließ einer jeden ein Stück Nankin und einige Münzen geben. Man sah, daß diese Insulaner nicht in der Absicht von der Küste abgefahren waren, um irgend einen Handel zu machen; denn sie hatten nichts zum Tausch gegen unsre Geschenke anzubieten; und sie befestigten an ein Seil einen Eimer mit süßem Wasser, indem sie uns ein Zeichen gaben, daß sie sich gegen uns nicht abgefunden zu haben glaubten, sondern daß sie an Land gehen wollten, um Lebensmittel zu suchen; welches sie dadurch ausdrückten, daß sie die Hand in ihren Mund führten. Ehe sie an die Fregatte kamen, hatten sie ihre Hände auf die Brust gelegt, und die Arme gegen den Himmel erhoben; wir wiederholten diese Gebehrden, und sie entschlossen sich dann, an Bord zu kommen; aber es geschah mit einem Mißtrauen, welches ihre Miene unaufhörlich ausdrückte. Doch baten sie uns, näher an das Land zu kommen, indem sie uns zu erkennen gaben, daß es uns dort an nichs fehlen würde.

Diese Insulaner sind weder Chineser, noch Japaner; sondern, da sie zwischen diesen beyden Reichen liegen, so scheinen sie von beyden Völkern etwas an sich zu haben; sie waren mit einem Hemd und mit Unterhosen von baumwollenen Zeug bekleidet; ihre auf dem Wirbel des Kopfs zurück geschlagene Haare waren um eine Nadel gerollt, welche uns von Gold zu seyn schien; jeder hatte einen Dolch, dessen Griff ebenfalls von Gold war. Ihre Piroguen waren nur von hohlen Bäumen gebaut, und sie behandelten diese ziemlich schlecht. Ich hätte gern auf dieser Insel gelandet; weil wir aber nur angehalten hatten, um diese Piroguen zu erwarten, und weil der Strom mit einer außeror-

deutlichen Geschwindigkeit nordwärts trieb, so wären wir sehr unter den Wind gerathen, und hätten vielleicht vergebliche Versuche gemacht, uns ihr zu nähern; überdem hatten wir keinen Augenblick zu verlieren; und uns war daran gelegen, aus den japanischen Meeren vor dem Monat Junius heraus zu kommen, dem Zeitpunkt der Stürme und Orkane, welche diese Meere zu den gefährlichsten der Erde machen.

Deutlich ist, daß Schiffe, welche Bedürfnisse hätten, Gelegenheit finden würden, sich mit Lebensmitteln, mit Wasser und mit Holz, auf dieser Insel zu versorgen, und vielleicht einen kleinen Handel dort anzuknüpfen; weil sie aber kaum drey bis vier Meilen im Umfang hat, so ist nicht wahrscheinlich, daß ihre Volksmenge vier oder fünf hundert Personen übersteigen sollte; und einige goldene Nadeln sind kein Beweis von Reichthum. Ich habe ihr den Namen Kumi gelassen; so heißt sie auf der Charte des Vaters Gaubil. Nach den Angaben dieses Missionarius über die große Insel Likeu, der vornehmsten unter allen den Inseln ostwärts von Formosa, bin ich ziemlich geneigt, zu glauben, daß die Europäer hier eine Aufnahme, und vielleicht Gelegenheit finden würden, einen eben so vortheilhaften Handel zu errichten, wie in Japan.

Um ein Uhr nach Mittag segelte ich nordwärts, ohne die Insulaner abzuwarten, welche uns durch Zeichen geäußert hatten, sie würden bald mit Eßwaaren zurück kommen; wir waren noch im Ueberfluß, und der beste Wind hieß uns, eine so kostbare Zeit nicht zu verlieren. Ich setzte meinen Weg gegen

gen Nord fort, und hatte alle meine Segel außen; und wir waren beym Untergang der Sonne nicht mehr im Gesicht der Insel Kumi; doch war der Himmel hell, und unser Gesichtskreis schien zehn Meilen im Umfang zu haben. Ich zog während der Nacht die kleinen Segel, und wendete mich früh um zwey Uhr in die Quere, nachdem ich fünf Meilen gefahren hatte; denn ich vermuthete, daß die Ströme uns zehn bis zwölf Meilen weiter, als wir gerechnet hatten, getrieben haben konnten. Bey Tag erblickte ich eine Insel in Nord-Nord-Ost, und mehrere Felsen oder Eilande weiter ostwärts. Ich nahm meinen Lauf so, daß ich an die westliche Seite dieser Insel kam, welche rund und in dem westlichen Theil sehr beholzt ist. Ich fuhr auf den dritten Theil einer Meile längs derselben, ohne Grund zu finden, und bemerkte keine Spur von Bewohnung. Sie ist so steil, daß ich sie nicht einmal für bewohnbar halte; ihr Umfang mag zwey Drittheile einer Meile im Durchmesser, oder zwey Meilen in der Runde haben. Als wir sie überfahren hatten, erblickten wir eine zweyte Insel von gleicher Größe, eben so beholzt, und fast von der nämlichen Gestalt, wiewohl ein wenig niedriger; sie blieb uns gegen Nord-Nord-Ost; und zwischen diesen Inseln waren fünf Gruppen von Felsen, um welche eine unermeßliche Menge von Vögeln herum flog. Ich ließ dieser letzteren den Namen Hoa-pin-su; und jener, welche mehr gegen Nord und gegen Ost lag, ließ ich den Namen Tiaoyu-su, welche Namen von dem nämlichen Vater Gaubil den Inseln gegeben wurden, welche sich ostwärts der nördlichen Spitze von Formosa finden.

Endlich waren wir aus dem Archipelagus der Inseln Likeu heraus gekommen, und im Begriff, in ein viel größeres Meer zwischen Japon und China zu fahren, wo man, nach der Behauptung einiger Erdbeschreiber, immer Grund findet. Diese Bemerkung ist richtig. Ich erfuhr auf der nördlichen Küste von China Widerwärtigkeiten, welche mir nur sieben bis acht Meilen täglich zu machen erlaubten; auch die Nebel waren hier so dick und so anhaltend, wie auf den Küsten von Labrador; die sehr schwachen Winde wechselten hier nur von Nord-Ost nach Ost; wir hatten oft völlige Windstille, waren genöthigt zu ankern, und Zeichen zu machen, um uns vor Anker zu erhalten, weil wir den Astrolab nicht bemerkten, wiewohl wir einander zurufen konnten; die Ströme waren so heftig, daß wir kein Bley über den Grund halten konnten, um uns zu versichern, daß wir nicht forttrieben; doch machte die Fluth nur eine Meile in der Stunde, aber ihre Richtung ließ sich nicht berechnen; sie wechselte in jedem Augenblick, und machte genau den Umlauf des Kreises in zwölf Stunden. In der Zeit von zehn bis zwölf Tagen hatten wir nur eine einzige schöne Helle, welche uns erlaubte, ein Eiland oder einen Felsen zu unsrer Linken zu bemerken; bald hüllte er sich in Nebel, und wir wissen nicht, ob er mit dem festen Lande zusammenhängt, denn wir hatten niemals die Küste erblickt.

Nach einer Windstille, welche seit vierzehn Tagen mit einem sehr dicken Nebel angehalten hatte, nahmen am 19ten May die Winde ihren festen Sitz in Nordwest, und waren sehr frisch; der Himmel blieb unrein und blaß, aber der Gesichtskreis erweiterte sich auf mehrere Meilen. Das Meer,

welches bisher so schön gewesen war, wurde äußerst stark. Ich lag in diesem bedenklichen Augenblick, bey fünf und zwanzig Klaftern vor Anker; ich gab das Zeichen zur Abfahrt, und nahm ohne Zeitverlust meinen Weg gegen Nord-Ost, ein Viertheil West, nach der Insel Quelpaert, welche der erste wichtige Punkt war, welchen wir vor der Einfahrt in dem japonischen Kanal erblickten.

Insel Quelpaert.

Diese Insel, welche den Europäern nur durch das Scheitern des holländischen Schiffs, Sparrow-Hawk, im Jahr 1635, bekannt ist, stand zu der nämlichen Zeit, unter der Herrschaft des Königs von Korea. Wir erblickten sie am 21sten May, bey dem schönsten Wetter, welches sich nur denken läßt. Kaum ist es möglich, eine Insel zu finden, welche einen schöneren Anblick gewährte; eine Spizze von ungefähr tausend Klaftern, welche man auf achtzehn bis zwanzig Meilen weit bemerken kann, erhebt sich auf der Mitte der Insel, wovon sie ohne Zweifel das Behältniß ist; das Erdreich senkt sich in sanftem Abhang bis zum Meer, von wo die Wohnungen wie ein Amphitheater erscheinen. Der Boden schien uns bis zu einer beträchtlichen Höhe bearbeitet zu seyn. Wir bemerkten, mit Hülfe unsrer Ferngläser, die Abtheilungen der Felder, sie sind sehr zerstückt, welches eine große Volksmenge beweist. Die sehr abwechselden Schattirungen dieser Aecker machten den Anblick dieser Insel noch angenehmer. Unglücklicher Weise gehört sie einem Volk, welchem aller Verkehr mit den Fremden untersagt ist, und welches diejenigen in Sklave-

rey behält, welche das Unglück haben, an diesen Küsten zu scheitern. Einige Holländer auf dem Schiff Sparrow-Hawk, fanden, nach einer achtzehnjährigen Gefangenschaft, während welcher sie mehrere Mahl Stockschläge erhielten, Gelegenheit, ein Fahrzeug weg zu nehmen, und nach Japon zu kommen, von wo sie sich nach Batavia, und endlich nach Amsterdam begaben.

Diese Geschichte, deren Erzählung wir vor Augen hatten, war nicht dazu geschickt, uns zu veranlassen, ein Boot an das Ufer zu schicken; wir hatten zwey Piroguen von demselben abfahren gesehen; aber sie näherten sich uns niemals auf eine Meile; und wahrscheinlich ist, daß sie bloß die Absicht hatten, uns zu beobachten, und vielleicht auf der Küste von Korea Lärm zu machen. Ich verfolgte meinen Weg, und fuhr langsam, um den Tag zu erwarten, welcher trübe war, aber ohne dikken Nebel. Wir erblickten jetzt verschiedene Inseln, oder Felsen, welche eine Kette von mehr als funfzehn Meilen vor dem festen Lande von Korea ausmachen. Indessen drung die Sonne durch den Nebel, und wir konnten die besten Beobachtungen über Breite und Länge anstellen, welches für die Erdbeschreibung sehr wichtig war; denn kein bekanntes europäisches Schiff hatte jemals diese Meere befahren, welche auf unsere Charten nach japonischen oder koreischen gezeichnet waren, welche die Jesuiten heraus gegeben hatten. Wirklich haben diese Missionarien sie auf sorgfältig gemessenen Landreisen verbessert, und sie sehr guten zu Pekin angestellten Beobachtungen unterworfen, so daß die Fehler derselben wenig beträchtlich sind; und man muß gestehen, daß sie der Erdbeschreibung dieses

Theils von Asien wesentliche Dienste geleistet haben, mit welchem bloß sie uns bekannt machten, und wovon sie uns Charten geliefert haben, welche der Wahrheit sehr nachkommen; die Schiffer haben in dieser Rücksicht bloß hydrographische Angaben noch zu wünschen, welche auf dieselben nicht gebracht werden konnten, weil diese Jesuiten zu Lande reisten.

Am 25sten befuhren wir in der Nacht die Meer-Enge vor Korea, indem wir alle halbe Stunden den Grund untersuchten; und weil mir die Küste von Korea wichtiger vorkam, als die von Japon, so näherte ich mich ihr auf zwey Meilen, und nahm meinen Weg gleichlaufend mit ihrer Richtung.

Küste von Korea.

Der Kanal, welcher die Küste des festen Landes von der japonischen trennt, mag funfzehn Meilen haben; er wird aber bis auf acht Meilen durch Felsen verengt, welche von der Insel Quelpaert unaufhörlich die südliche Küste von Korea begrenzten, und nicht eher aufhörten, als bis wir die süd-östliche Spitze dieser Halbinsel überfahren hatten; daher konnten wir das feste Land ganz nah verfolgen, die Häuser und die Städte sehen, welche an dem Ufer des Meeres liegen, und die Einfahrt der Buchten erkennen. Wir sahen auf Bergspitzen einige Festungswerke, welche europäischen Schanzen vollkommen ähnlich waren; und wahrscheinlich sind die größten Vertheidigungs-Anstalten der Koreer wider die Japoner gerichtet.

Dieser Theil der Küste ist sehr schön für die Schiffahrt; denn man bemerkt hier keine Gefahr, und man findet hier oft sechzig Klafter schlammigen

Grund auf drey Meilen im Weiten; aber das Land ist bergig, und erscheint sehr trocken; der Schnee war in gewissen Gruben nicht völlig geschmolzen, und der Boden schien der Bearbeitung wenig fähig zu seyn. Doch sind die Wohnungen sehr vervielfältigt; wir zählten ein Dutzend Champans, oder Sommen, welche längs der Küste fuhren; diese Sommen scheinen sich von den chinesischen in nichts zu unterscheiden; ihre Segel waren gleichfalls von Matten. Der Anblick unsrer Schiffe schien ihnen nur wenig Schrecken zu verursachen; freylich waren sie dem Lande sehr nah; und sie hätten Zeit gehabt, es zu erreichen, ehe wir zu ihnen gestoßen wären, wenn unser Verhalten ihnen einiges Mißtrauen eingeflößt hätte. Ich hätte gern gesehen, wenn sie zu uns gekommen wären; aber sie verfolgten ihren Weg, ohne sich mit uns zu beschäftigen; und das Schauspiel, welches wir ihnen gaben, war für sie zwar neu, erregte aber nicht ihre Aufmerksamkeit. Doch sah ich um elf Uhr zwey Fahrzeuge absegeln, um uns zu erkundschaften; sie näherten sich uns auf eine Meile, verfolgten uns während zwey Stunden, und kehrten endlich in den Hafen zurück, wo sie am Morgen ausgefahren waren; daher wird es so viel wahrscheinlicher, daß wir Unruhe auf der Küste von Korea veranlaßt hatten, da wir nach Mittag Feuer an allen Enden angezündet sahen.

Diese Fahrt am 26sten war eine der schönsten auf unsrer Reise, und eine der wichtigsten, wegen der Messungen, welche wir von dem Lauf der Küste von mehr als dreyßig Meilen veranstaltet hatten. Ungeachtet dieser schönen Witterung hatten wir noch an dem nämlichen Tage einen Sturm, welcher uns durch eine sonderbare Erscheinung angekündigt

wurde; die Wächter riefen von der Höhe der Masten, daß sie brennende Dämpfe bemerkten, wie aus einem Ofenloch, welche stoßweise kämen, und von einer halben Minute zur andern einander folgten. Alle Offiziere bestiegen die Höhen der Masten und empfunden die nämliche Wärme. Die Temperatur war damals 14 Grad auf dem Verdeck; wir brachten einen Wärmemesser auf die Ruderstangen; und er stieg 20 Grad; indessen gingen die Stöße der Hitze sehr schnell, und in den Zwischenzeiten war die Temperatur von jener auf der Fläche des Meeres nicht verschieden.

Am folgenden 27sten glaubte ich, meinen Lauf gegen die südwestliche Spitze der Insel Niphon nehmen zu müssen, deren nordostliche Spitze, oder das Vorgebirge Nabo, der Hauptmann King genauen Beobachtungen nach, unterworfen hatte. Diese zwey Spitzen müssen endlich der Ungewißheit der Erdbeschreiber abhelfen, welchen nichts übrig bleiben wird, als daß sie ihre Phantasie mit der Einfassung der Küsten beschäftigen.

Insel Dagelet.

Bald bemerkte ich im Nord-Nord-Ost eine Insel, welche auf keiner Charte angebracht ist; ich nannte sie die Insel Dagelet, nach dem Namen dieses Astronomen, welcher sie zuerst entdeckte. Sie hat kaum drey Meilen im Umfang; ich fuhr längs derselben, und umschiffte sie in der Entfernung fast einer Drittheil-Meile, ohne Grund zu finden; ich beschloß jetzt ein Boot in See zu lassen, unter den Befehlen des Herrn Boutin. Sie ist sehr steil, aber vom Gipfel bis an das Ufer des Meeres mit den schönsten Bäumen besetzt. Ein Wall von rohen

Felsen, und fast so gerade wie eine Mauer, umgibt sie in ihrem ganzen Umfang, mit Ausnahme von sieben kleinen Sandbuchten, auf welchen man unmöglich landen kann; in diesen Buchten bemerkten wir auf dem Werft Fahrzeuge von ganz chinesischer Bauart. Der Anblick unserer Schiffe, welche in einer kleinen Kanonenschuß-Weite vorbey fuhren, hatte ohne Zweifel die Arbeitsleute geschreckt, und sie waren in das Gehölz geflohen, von welchem ihr Zimmerplatz nur funfzig Schritte entfernt war. Ausserdem sahen wir nur einige Hütten, ohne Dorf und Feldbau; daher ist sehr wahrscheinlich, daß koreische Zimmerleute, welche von der Insel Dagelet nur zwanzig Meilen entfert sind, im Sommer mit Lebensmitteln auf diese Insel herüber kommen, um hier Schiffe zu bauen, welche sie auf dem festen Lande verkaufen. Diese Vermuthung wird fast zur Gewißheit; denn nachdem wir ihre westliche Spitze überfahren hatten, wurden die Arbeitsleute auf einem andern Werft, welche das von dieser Spitze verdeckte Schiff nicht sehen gekonnt hatten, von uns bey ihren Holzstücken angetroffen, indem sie an ihren Fahrzeugen arbeiteten; und wir sahen sie in die Wälder fliehen, zwey oder drey ausgenommen, welchen wir keine Furcht einzuflößen schienen. Ich wünschte, einen Ankerplatz zu finden, um diese Leute durch Wohlthaten zu überzeugen, daß wir nicht ihre Feinde wären; aber ziemlich heftige Ströme entfernten uns vom Lande. Die Nacht näherte sich; und die Furcht, in welcher ich mich befand, unter den Wind getrieben zu werden, und nicht wieder von dem Boot eingeholt werden zu können, welches ich unter der Führung des Herrn Boutin abgeschickt hatte, nöthigte mich, ihm

durch ein Zeichen die Rückkehr an Bord in dem Augenblick zu befehlen, da er an dem Ufer landen wollte. Ich vereinigte mich wieder mit dem Astrolab, welcher weit westwärts war, wohin ihn die Ströme getrieben hatten; und wir verbrachten die Nacht in einer Windstille, welche durch die Höhe der Berge auf der Insel Dagelet verursacht wurde, welche die Winde von der offnen See aufhielten.

Junius.

Japonische und chinesische Schiffe.

Die Winde waren uns an den folgenden Tagen beständig zuwider. Am 2ten Junius erblickten wir zwey japonische Schiffe, deren eins sich uns bis auf die Stimmweite näherte; es hatte zwanzig Mann Schiffsvolk, alle mit blauen Unterröcken bekleidet, in der Gestalt, wie bey unsern Priestern. Dieses Schiff, an Last von ungefähr hundert Tonnen, hatte einen einzigen sehr hohen Mast, in der Mitte aufgepflanzt, und welcher nur ein Bündel von kleinen Masten zu seyn schien, welche durch kupferne Reifen und Stricke vereinigt waren. Sein Segel war von Leinwand; der Saum davon war nicht genäht, sondern nach der Länge eingefaßt. Dieses Segel schien mir äußerst groß zu seyn; und zwey Foks von einem Bogspriet machten sein übriges Segelwerk aus. Eine kleine Galerie von drey Fuß Breite trat auf den beyden Seiten dieses Schiffs heraus, und zog sich nach hinten bis auf den dritten Theil seiner Länge; vorn hatte es Querbalken, welche hervorstanden, und grün gemahlt waren. Das Boot, welches quer vorne angebracht war, übertraf um sieben bis acht Fuß die Breite des Schiffs, welches außerdem einen ganz gewöhnlichen

Bord, ein flaches Hintertheil mit zwey kleinen Fenstern, sehr wenig Schnitzwerk hatte, und den chinesischen Sommen nur in der Art der Befestigung des Ruders mit Seilen ähnlich war.

Alles ließ mich vermuthen, daß diese Fahrzeuge nicht bestimmt wären, sich von den Küsten zu entfernen, und daß man bey starkem Meer, während eines Windstoßes, nicht ohne Gefahr auf ihnen seyn würde; wahrscheinlich haben die Japoner für den Winter andre Arten sich einzuschiffen, welche geschickter sind, der schlimmen Witterung zu trotzen. Wir fuhren so nach an diesem Schiff vorbey, daß wir so gar die Gesichtsbildung einzelner Personen beobachteten; es äußerte niemals Furcht, nicht einmal Befremden; sie änderten ihren Weg nicht eher, als in der Weite eines Pistolenschusses vom Astrolab, als sie sich dieser Fregatte zu nähern fürchteten. Sie hatten eine kleine japonische weiße Flagge, auf welcher man senkrecht geschriebene Worte las. Der Name des Schiffs war eine Art von Trommel, welche neben dem Mast dieser Flagge angebracht war. Der Astrolab rief ihm im Vorbeyfahren zu; wir verstanden seine Antwort eben so wenig, wie es unsre Frage verstanden hatte; und es setzte seinen Lauf gegen Süden fort, ohne Zweifel in der größten Begierde, das Zusammentreffen mit zwey fremden Schiffen in Meeren zu melden, zu welchen kein europäisches Fahrzeug, bis auf uns, gekommen war.

Am folgenden Tage hatten wir eine sehr schlimme Witterung; und wir bemerkten, zu verschiedenen Zeiten des Tags, sieben chinesische Schiffe, welche wie das beschriebene bemastet waren, aber ohne

einen Seitengang; und wiewohl sie kleiner waren, so hatten sie doch eine Bauart, welche viel geschickter war, die schlimme Witterung auszuhalten; sie glichen genau jenem, welches der Hauptmann King auf Cook's dritten Reise bemerkt hatte; es hatte eben so die drey schwarzen Streifen auf dem hohlen Theil des Segels; an Last ungefähr dreyßig bis vierzig Tonnen, nebst vier Mann Schiffsvolk. Während des heftigen Windes sahen wir eins im Trockenen, sein Mast, bloß wie bey den Fischern, wurde nur von zwey Seiten und einem Sparren gehalten, welcher über den Vordertheil hervorragte; denn diese Fahrzeuge haben kein Bogspriet, sondern nur einen kleinen Mast von acht bis zehn Fuß Höhe, in senkrechter Stellung, welchem die Chineser einen kleinen Pockmast anpassen, wie bey einem Boot. Alle diese Sommen fuhren mit geschickten Segeln ganz nah an dem Vorgebirge gegen West-Südwest vorbey, und wahrscheinlich waren sie nicht weit vom Lande, denn diese Fahrzeuge schiffen niemals anders als längs den Küsten.

Der folgende Tag war äußerst nebkig; wir bemerkten noch zwey japonische Schiffe; und erst am 6ten erblickten wir das Vorgebirge Noto, und die Insel Jootsi-sima, welche durch einen Kanal von ungefähr sieben Meilen davon getrennt ist. Die Witterung war hell, und der Gesichtskreis sehr erweitert; noch in einer Entfernung von sechs Meilen erkannten wir die einzelnen Dinge, die Bäume, die Flüsse, und die Vertiefungen. Eilande, oder Felsen, an welchen wir in der Entfernung von zwey Meilen hinfuhren, und welche unter sich durch Ketten von Felsen in gleicher Höhe mit dem Wasser zusammen hingen, hinderten uns, der Küste näher

zu kommen. Diese Insel ist klein, platt, aber gut beholzt, und von einer sehr angenehmen Ansicht; ich glaube, daß ihr Umfang nicht über zwey Meilen beträgt; sie schien uns sehr bewohnt zu seyn. Wir bemerkten unter den Häusern ansehnliche Gebäude; und neben einer Art von Schloß an der südwestlichen Spitze bemerkten wir einen Galgen, oder wenigstens Pfeiler mit einem darüber liegenden großen Querbalken; vielleicht hatten diese Pfeiler eine ganz andre Bestimmung; es wäre ziemlich sonderbar, wenn die von den unsrigen so abweichende Gebräuche der Japoner in diesem Stück sich ihnen nähern sollten.

An den folgenden Tagen, wo wir bald in Nebel gehüllt waren, bald den schönsten Himmel hatten, erblickten wir das Vorgebirge Noto auf der westlichen Küste von Japon. Von dort fuhren wir gegen Nordwest, um uns davon zu entfernen; und am 11ten Junius erblickten wir die Küste der Tartarey. Die Spitze der Küste, wo wir landeten, ist genau diejenige, welche Korea von der Tartarey der Mantcheoux trennt, es ist ein sehr erhöhtes Land, welches wir in einer Entfernung von zwanzig Meilen bemerkten. Die Berge haben zwar nicht die Höhe, wie auf der Küste von Amerika, aber sie haben doch wenigstens sechs bis sieben hundert Klaftern Höhe. Ich näherte mich der Küste bis auf achtzig Klaftern; sie war sehr steil, aber mit Bäumen und Grünem bedeckt. Man bemerkt auf dem Gipfel der höchsten Berge Schnee, aber in sehr geringer Menge; außerdem sah man keine Spur von Feldbau oder Wohnung; und wir glaubten, daß die Mantcheoux-Tartarn, welche Nomaden und Hirten sind, jenen Gehölzen und jenen Bergen, Ebenen

und Thäler verzogen, wo ihre Heerden eine reichlichere Nahrung fanden. Auf dieser Länge der Küste von mehr als vierzig Meilen, fanden wir die Mündung von keinem Fluß. Gleichwohl wäre ich gern eingelaufen, damit unsre Pflanzenforscher und Steinsammler dieses Land und seine Erzeugnisse beobachten könnten; aber die Küste lief gerade, und weil sich vier und achtzig Klafter Wasser auf eine Meile fand, so hätte man wahrscheinlich auf zwey bis drey Schiffsseilweiten sich dem Ufer nähern gemußt, um einen Grund von zwanzig Klaftern zu finden; und dann wären wir nicht mehr mit den Winden von der offnen See her segelfertig gewesen. Ich hoffte, einen bequemeren Ort zu finden, und verfolgte meinen Weg mit der schönsten Witterung, und mit dem hellsten Himmel, welchen wir seit unsrer Abfahrt von Europa nur gehabt hatten.

Sonderbare Täuschung.

Die Tage am 15ten und 18ten waren sehr neblig; wir entfernten uns wenig von der tartarischen Küste, und wir erblickten sie in den hellen Augenblicken; aber merkwürdig macht sich uns dieser Tag durch die vollkommenste Täuschung, von welcher ich Zeuge war, seit dem ich schiffe.

Der schönste Himmel folgte, Abends um vier Uhr, dem dicksten Nebel; wir entdeckten das feste Land, welches sich von West ein Viertheil Südwest gegen Nord ein Viertheil Nord-Ost erstreckte, und bald hernach in Süden ein großes Land, welches gegen West an die Tartarey stieß, und zwischen sich und dem festen Lande nur eine Oeffnung von 15 Grad ließ. Wir erkannten die Berge, die Vertie-

fungen, kurz alle Umstände des Erdreichs, und wir konnten nicht begreifen, wie wir in diese Meerenge gekommen wären, welche keine andre als Tessoy seyn konnte, auf deren Suchen wir Verzicht gethan hatten.

In dieser Lage glaubte ich, den Wind genau nehmen, und gegen Süd-Südost steuren zu müssen; aber bald verschwunden diese Krümmungen, diese Vertiefungen. Die außerordentlichste Nebelbank, welche ich jemals gesehen hatte, hätte unsern Irrthum veranlaßt; wir sahen sie zerstieben; ihre Gestalten, ihre Farben, erhoben sich, verloren sich in die Gegend der Wolken, und wir hatten noch Tag genug, um in keiner Ungewißheit über das Nichtseyn dieses vermeintlichen Landes zu bleiben. Ich nahm, während der Nacht, meinen Weg über den Raum des Meers, welchen es einzunehmen geschienen hatte; und am Tage zeigte sich nichts unsern Augen. An den folgenden Tagen fuhren wir, auf eine Strecke von mehr als zwanzig Meilen, längs der Küste der Tartarey, deren Luftreine uns alle die vollkommen ausgedrückten Gestalten zu bemerken erlaubte, aber ohne irgendwo etwas ähnliches von einer Bucht zu entdecken. Wir sahen eine Bergspitze, genau von der Gestalt eines Tisches; ich gab ihr davon den Namen, damit sie von den Schiffern erkannt würden. Seitdem wir längs diesem Lande hinfuhren, sahen wir keine Spur von Bewohnung; nicht eine einzige Pirogue war von der Küste abgefahren; und dieses Land, welches zwar mit den schönsten Bäumen besetzt ist, welche einen fruchtbaren Boden verkündigen, scheint von den Tartaren und Japonern verschmäht zu seyn; diese Völker könnten hier glänzende Kolonien anlegen; aber die

Politik dieser letztern erfordert vielmehr ein Verbot aller Auswanderung und alles Verkehrs mit den Fremden; sie begreifen unter diesem Namen die Chineser, wie die Europäer.

Bucht Ternai.

Am 23ten verweilten die Winde in Nord-Ost; ich beschloß, eine Fahrt nach einer Bucht anzustellen, welche ich in West-Nordwest sah, und wo wir wahrscheinlich einen guten Ankerplatz finden würden. Hier ließen wir Abends um sechs Uhr, bey vier und zwanzig Klaftern schlammigen Grundes, in der Entfernung einer halben Meile vom Ufer, den Anker fallen. Ich nannte sie die Bucht Ternai.

Seit unsrer Abfahrt von Manilla vor fünf und siebzig Tagen, waren wir freylich längs den Küsten der Insel Quelpaert, von Korea, von Japon, hingefahren; aber diese von Völkern, welche gegen die Fremden wild sind, bewohnten Gegenden, hatten uns nicht erlaubt, an ein dortiges Einlaufen zu denken; wir wußten hingegen, daß die Tartarn gastfreundschaftlich waren, und überdem war unsre Macht hinreichend, um kleinen Völkerschaften Trotz zu bieten, welche wir an der Küste des Meers treffen könnten. Wir brannten vor Ungeduld, dieses Land kennen zu lernen, womit sich unsre Phantasie, seit unsrer Abfahrt von Frankreich, beschäftigt hatte; es war der einzige Theil der Erdkugel, welcher der unermüdlichen Thätigkeit des Hauptmann Cook entgangen war; wir verdanken vielleicht dem traurigen Vorfall, welcher seinen Tagen ein Ende machte, den kleinen Vortheil, zuerst hier gelandet zu haben. Es war bewiesen, daß der Kastrikum niemals

an der Küste der Tartarey geschifft hatte; und wir hofften, in dem Verfolg dieser Reise neue Beweise für diese Wahrheit zu finden.

Die Erdbeschreiber, welche auf den Bericht des Vaters des Anges, und nach einigen japonischen Charten, die Meerenge Tessoy gezeichnet, die Grenzen von Jesso, des Gesellschaftslandes, und des Staatenlandes bestimmt hatten, hatten die Erdbeschreibung dieses Theils von Asien so sehr entstellt, daß es nöthig wurde, alle die ehemaligen Streitigkeiten durch unwiderlegliche Thatsachen zu endigen. Die Breite der Bucht Ternai war genau die nämliche, wie bey dem Hafen Acquois, wo die Holländer gelandet hatten; gleichwohl wird der Leser die Beschreibung davon ganz verschieden finden.

Fünf kleine Krümmungen, wie die Seiten eines regelmäßigen Vielecks, machen den Umriß dieser Rhede; sie werden durch Hügel von einander getrennt, welche bis zum Gipfel mit Bäumen bedeckt sind. Der schönste Frühling zeigte niemals in Frankreich Schattirungen von einem so lebhaften und so mannigfaltigen Grün; und wiewohl wir, seitdem wir längs der Küste hinfuhren, keine einzige Pirogue, auch kein einziges Feuer bemerkt hatten, so konnten wir doch nicht glauben, daß ein so fruchtbar aussehendes Land, in einer so großen Nähe an China, ohne Bewohner seyn sollte. Ehe unsre Boote gelandet hatten, waren unsre Fernröhre gegen das Ufer gerichtet gewesen; aber wir bemerkten nichts, als Hirsche und Bären, welche friedlich am Ufer des Meers weideten. Dieser Anblick vermehrte die Ungeduld, mit welcher jeder zu landen

wünsch-

wünschte; die Gewehre wurden mit so vieler Thätigkeit in Bereitschaft gebracht, als wenn wir uns wider Feinde zu vertheidigen gehabt hätten; und indem man diese Anstalten machte, hatten Fischermatrosen bereits zwölf bis funfzehn Stockfische an der Leine gefangen.

Die Bewohner von Städten können sich schwerlich die Empfindungen schildern, welche die Seefahrer bey Erblickung eines reichlichen Fischfangs haben; frische Lebensmittel sind Bedürfnisse für alle Menschen; und die minder saftreichen sind viel heilsamer, als das am besten erhaltene Salzfleisch. Ich gab sogleich Befehl, das Salzfleisch zu verschließen, und es für minder glückliche Umstände aufzubewahren; ich ließ Gefäße verfertigen, um sie mit einem frischen und hellen Wasser zu füllen, welches in jeder Bucht in Bächen floß; und ich ließ Küchenkräuter auf den Wiesen suchen, wo man eine unermeßliche Menge von kleinen Zwiebeln, von Sellerie, und von Sauerampfe fand.

Der Boden war mit den nämlichen Pflanzen bekleidet, welche in unsern Erdstrichen wachsen, aber viel grüner und lebhafter; die meisten waren in der Blüte; man fand bey jedem Schritt Rosen, gelbe Lilien, rothe Lilien, Maybl umen, und überhaupt alle unsre Wiesenblumen. Die Tannen bekränzten die Gipfel der Berge; die Eichen fingen erst auf der halben Seite an, und verloren an Größe und Lebhaftigkeit, je näher sie dem Meer kamen; die Ufer der Flüsse und Bäche waren mit Weiden, Birken, Ahorn besetzt; und an den Rändern der großen Gehölze sah man Aepfelbäume und Mispeln in der Blü-

the, nebst Stämmen von Nußbäumen, deren Früchte bereits Knoten ansetzten. Unser Erstaunen verdoppelte sich, als wir bedachten, daß ein Uebermaaß von Volksmenge das große chinesische Reich belästiget, so daß die Gesetze nicht gegen Väter wüthen, welche grausam genug sind, um ihre Kinder zu ersäufen und zu vernichten; und daß dieses Volk, dessen Verfassung man so rühmt, keinen Schritt jenseits seiner Mauer wagt, um seinen Unterhalt aus einem Lande zu ziehen, dessen Trieb man eher hemmen, als befördern müßte.

Freylich fanden wir, bey jedem Schritt, Spuren von Menschen, welche sich durch Zerstörungen kenntlich machten; mehrere Bäume, welche mit scharfen Werkzeugen abgeschnitten waren; Merkmahle von Verwüstungen des Feuers zeigten sich an zwanzig Orten, und wir bemerkten einige Hütten, welche von Jägern an der Ecke des Gehölzes errichtet waren. Auch fand man kleine Körbe von Birkenrinde, welche mit Faden genähet, und den Körben der kanadischen Indier ziemlich ähnlich waren; Schuhe, um über den Schnee zu gehen; kurz alles ließ uns schließen, daß Tartaren sich den Küsten des Meers in der Zeit des Fischfangs und der Jagd nähern; daß sie in diesem Augenblick sich in Völkerschaften längs der Flüsse sammeln, und daß der größte Theil der Nation in dem Inneren des Landes auf einem Boden wohnte, welcher zur Vermehrung seiner unermeßlichen Heerden vielleicht geschickter ist.

Jagd und Fischfang.

Drey Boote der beyden Fregatten, mit Offizieren und Reisenden angefüllt, landeten in der Bä-

renbucht um halb sieben Uhr; und um sieben hatten sie bereits mehrere Flintenschüsse nach verschiedenen wilden Thieren gethan, welche sich sehr geschickt in den Wäldern versteckt hatten. Drey junge Hirschkühe wurden bloß das Opfer ihrer Unerfahrenheit; die schreyende Freude unsrer Neu-Gelandeten hätte sie in unzugängliche Gehölze treiben gesollt, von welchen sie wenig entfernt waren. Diese für das Auge so entzückenden Wiesen konnten fast gar nicht begangen werden; das dichte Gras war hier drey bis vier Fuß hoch, so daß man gleichsam darin ersoff, und unmöglich seinen Weg fortsetzen konnte. Ueberdem hatte man hier zu befürchten, von Schlangen gestochen zu werden, deren wir eine große Anzahl an dem Ufer der Bäche angetroffen hatten, wiewohl wir noch keine Erfahrung von der Beschaffenheit ihres Gifts gemacht hatten.

Dieses Land war daher für uns nichts als eine prächtige Einöde; bloß die Strecken von Sand am Ufer waren zum Fortkommen; und sonst überall konnte man nur mit unglaublichen Beschwerlichkeiten über die kleinsten Räume gehen. Die Neigung der Jagd half jedoch dem Herrn von Langle, und mehreren anderen Offizieren und Naturforschern, sie zu besiegen, aber ohne einigen Erfolg; und wir glaubten, man könne auch keinen erwarten, als mit der äußersten Geduld, in der größten Stille, und indem man auf den Weg der Bären und Hirsche lauerte, welcher durch ihre Spuren bezeichnet war. Dieser Plan wurde für den folgenden Tag beschlossen; er war indessen schwer auszuführen; und man macht nicht leicht zehn tausend Meilen zur See, um

sich über dem Warten nach einer Beute mitten in einem mit Kröten angefüllten Morast zu erkälten. Gleichwohl machten wir den Versuch Abends am fünf und zwanzigsten, nachdem wir den ganzen Tag vergeblich gelaufen waren; als aber ein jeder um neun Uhr seinen Posten besetzt hatte, und um zehn Uhr, zu welcher Zeit, nach unsrer Meinung, die Bäre ankommen gesollt hätten, nichts sich gezeigt hatte, so mußten wir durchgängig gestehen, daß der Fischfang besser für uns wäre, als die Jagd. Wir hatten hier wirklich einen bessern Erfolg. Jede der fünf Krümmungen, welche den Umfang der Bucht Ternai ausmachen, lieferte einen bequemen Ort, um das Garn auszubreiten, und hatte einen Bach, neben welchem unsre Küche errichtet wurde; die Fische hatten nur einen Sprung von dem Ufer des Meers, bis in unsre Kochtöpfe. Wir fingen Stockfische, Forellen, Lachse, Häringe, Schollen; unser Schiffsvolk hatte davon im Ueberfluß bey jeder Mahlzeit. Diese Fische, und die verschiedenen Kräuter, womit sie gewürzt wurden, waren während der drey Tage unsers Aufenthalts wenigstens ein Verwahrungsmittel wider die Anfälle des Scharbocks; denn niemand vom Schiffsvolk hatte bisher auch nur das geringste Merkmahl davon verspürt, ungeachtet der durch die fast beständigen Nebel veranlaßten kalten Feuchtigkeit, welche wir mit glühenden Kohlen bekämpften, welche wir unter die Hangmatten der Matrosen legten, wenn die Witterung nicht erlaubte, sie wegzunehmen.

Tartarisches Grab.

Im Verfolg einer dieser Fischerfahrten, entdeckten wir, an dem Ufer eines Bachs, ein tartari-

sches Grab, welches neben einer verfallnen Hütte stand, und fast vom Gras vergraben war; unsre Neugierde trieb uns, es zu öffnen, und wir sahen hier zwey neben einander liegende Personen. Ihre Köpfe waren mit einer Mütze von Taffet bedeckt; ihre in eine Bärenhaut gehüllten Körper hatten einen Gurt von der nämlichen Haut, an welchem kleine chinesische Münzen, und verschiedene Kleinigkeiten von Kupfer hingen. Blaue Korallen waren in diesem Grab ausgestreut und wie gesäet; auch fanden wir hier zehn bis zwölf Arten von silbernen Armbändern, jedes am Gewicht von einem halben Loth, welche wir in der Folge als Ohrengehänge kennen lernten; eine eiserne Axt, ein Messer von dem nämlichen Metall, einen hölzernen Löffel, einen Kamm, einen kleinen Sack von blauem Nankin, voll Reis. Doch war nichts in dem Zustand der Verwesung, und man konnte diesem Denkmal kaum ein höheres Alter als von einem Jahr geben; seine Bauart schien uns geringer zu seyn, wie bey den Gräbern in der Franzosenbucht; sie bestand nur in einem kleinen Haufen aus Baumstämmen, mit Birkenrinde bekleidet; zwischen ihnen hatte man einen leeren Raum gelassen, um die zwey Leichen hin zu legen. Wir bedeckten sie wieder mit der größten Sorgfalt, und legten alles gewissenhaft an seinen Platz, nachdem wir nur einen sehr kleinen Theil der in diesem Grab enthaltenen verschiedenen Gegenstände mitgenommen hatten, um unsre Entdeckung zu beglaubigen. Wir konnten nicht bezweifeln, daß die Jäger-Tartarn nicht häufige Landungen auf dieser Bucht vornähmen; eine neben diesem Denkmal hinterlassene Pirogue, meldete uns, daß sie zur See dahin kämen, wahrscheinlich aus der Mündung irgend ei-

nes Flusses, welchen wir noch nicht bemerkt hatten.

Die chinesischen Münzen, der blaue Nankin, der Taffet, die Mützen, sind Beweise, daß diese Völker in regelmäßigem Verkehr mit den Chinesern stehen, und wahrscheinlich sind sie auch chinesische Unterthanen.

Der in dem kleinen blauen Nankinsack verwahrte Reis deutet auf eine chinesische Gewohnheit, welche sich auf den Wahn einer Fortsetzung der Bedürfniße in dem andern Leben gründet; das Beil endlich, das Messer, der Rock von einer Bärenhaut, der Kamm, alle diese Gegenstände haben eine sehr merkliche Aehnlichkeit mit jenen, deren sich die amerikanischen Indier bedienen; und da diese Völker vielleicht niemahls Umgang mit einander gehabt haben, so könnten solche Aehnlichkeiten vielleicht vermuthen lassen, daß die Menschen, auf der nämlichen Stufe der Bildung, und unter den nämlichen Breiten, fast die nämlichen Gebräuche annehmen, und daß, wenn sie genau in den nämlichen Umständen wären, sie nicht mehr unter einander verschieden seyn würden, wie die kanadischen Wölfe von den europäischen.

Der entzückende Anblick, welchen uns dieser Theil der östlichen Tartarey gewährte, hatte indessen nichts wichtiges für unsre Botaniker und Lithologen. Die Pflanzen sind hier durchaus die nämlichen, wie in Frankreich; und die Stoffe, aus welchen der Boden besteht, sind eben so wenig davon unterschieden. Schiefer, Quarz, Jaspis, violetter Porphyr, kleine Kristalle, abgerundete Steine, sind die Proben, welche die Flußbetten uns geliefert ha-

ben, ohne daß wir die geringste Spur von Metallen hier sehen gekonnt hätten. Die Eisenminer, welche allgemein auf der ganzen Erdkugel verbreitet ist, schien nur in Kalk zersetzt zu seyn, welche, wie ein Firniß, zur Färbung verschiedener Steine diente. Die See- und Land-Vögel waren ebenfalls sehr selten: doch sahen wir Raben, Turteltauben, Wachteln, Bachstelzen, Schwalben, Fliegenschnapper, Albatros, Butors und Enten; aber die Natur war von keinen unzähligen Völkern von Vögeln belebt, welche man in andern unbewohnten Ländern findet. Bey der Bucht Ternai waren sie einzeln, und die traurigste Stille herrschte in dem Innern der Gehölze. Die Muscheln waren nicht minder selten; wir fanden auf dem Sande nur die Trümmer von Muschelfischen, vom Lepas, von Schnecken und Purpurmuscheln.

Abfahrt von der Bucht Ternai.

Als endlich am 27ten früh, nachdem ich verschiedene Münzen, nebst einer Flasche und Inschrift mit der Zeitangabe unsrer Ankunft, in die Erde gelegt hatte, die Winde nach Süd gegangen waren, so ging ich unter Segel, und fuhr längs der Küste, auf zwey Drittheile einer Meile vom Ufer, und schiffte immer über einem sandigen Grunde von vierzig Klaftern, und nah genug, um die Mündung des kleinsten Bachs zu unterscheiden. So machten wir funfzig Meilen, bey dem schönsten Wetter, welches die Seefahrer nur wünschen können.

Julius.

Die Nebel und die Windstillen waren uns bis zum 4ten Julius zuwider. Wir fingen in dieser

Zeit über acht hundert Stockfische. Was wir nicht verzehrten, ließ ich salzen, und in Fässer legen. Der Fischzug brachte uns auch eine ziemlich große Menge von Austern, deren Schale so schön war, daß man für möglich hielt, Perlen darin zu finden, wiewohl wir deren nur zwey halbgebildete in dem Winkel gefunden hatten. Dieser Umstand macht die Erzählung der Jesuiten sehr wahrscheinlich, welche uns melden, daß eine Perlenfischerey an der Mündung mehrerer Flüsse der östlichen Tartarey Statt fände; man muß dieses aber gegen Süd, in der Gegend von Korea, vermuthen; denn weiter gegen Nord ist das Land zu leer von Bewohnern, als daß man dort eine solche Arbeit bewirken könnte; denn, nachdem wir zwey hundert Meilen an dieser Küste, oft in der Weite eines Kanonenschusses, und oft in einer sehr geringen Entfernung vom Lande gefahren waren, hatten wir weder Piroguen noch Häuser bemerkt; und als wir gelandet hatten, sahen wir nichts als die Spuren von einigen Jägern, welche sich an den Orten, welche wir besuchten, nicht niedergelassen zu haben schienen.

Bucht Suffren.

Am 4ten, früh um drey Uhr, wurde es sehr schön helle. Wir fuhren an dem Lande bis gegen Nord-Ost, ein Viertheil Nord, und wir hatten bey unsrer Fahrt, auf zwey Meilen gegen West-Nordwest, eine große Bucht, in welcher ein Fluß von funfzig bis zwanzig Klaftern Breite hinfloß. Ein Boot von jeder Fregatte wurde, unter den Befehlen der Herren Vaujuas und Darbaud, ausgerüstet, um sie zu besichtigen. Die Herren von Monneron, La Martiniere, Rollin, Ber-

nizet, Collignon, der Abbé Monges, und der Vater Receveur, schifften sich mit ein; die Landung war leicht, und der Grund hob sich allmählig bis zum Ufer. Der Anblick des Landes ist fast der nämliche, wie bey der Bucht Ternai; sie liegt zwar drey Grade nördlicher, aber die Erzeugnisse des Bodens, und die Stoffe, aus welchen er besteht, sind sehr wenig davon verschieden.

Die Spuren von Bewohnern waren hier viel frischer; man sah Zweige von Bäumen mit einem scharfen Werkzeug abgeschnitten, an welchen noch die grünen Blätter hingen; zwey Häute vom Elanthier, sehr künstlich über kleine Stücke von Holz gespannt, waren neben einer kleinen Hütte zurückgelassen, welche keine Familie beherbergen konnte, welche aber hinreichte, um zwey bis drey Jägern Schutz zu gewähren; und vielleicht war deren eine kleine Anzahl hier, welche aus Furcht in das Gehölz geflohen waren. Herr von Vaujuas glaubte, eine dieser Häute mitnehmen zu müssen; aber er ließ dagegen Beile und andre eiserne Werkzeuge, von einem hundertmal größeren Werth zurück, als die Elanshaut, welche mir geschickt wurde. Der Bericht dieses Offiziers, und der verschiedenen Naturforscher, machte mir keine Lust, meinen Aufenthalt in dieser Bucht zu verlängern, welcher ich den Namen Suffrens-Bucht gab.

Abfahrt von dieser Bucht.

Wir entfernten uns von ihr mit einem kleinen Nord-Ostwind, mit dessen Hülfe ich mich von der Küste entfernen zu können glaubte. Wir thaten verschiedene Fischzüge beym Abfahren, und fingen

Austern, an welchen Poulettcn, kleine zweyschalige Muscheln hingen, welche man sehr gewöhnlich versteinert in Europa antrifft, und wovon man nichts ähnliches als vor einigen Jahren in den Meeren von Provence gefunden hat; große Trompetermuscheln, viele Bärenmuscheln von gemeiner Art, eine große Menge von Sternmuscheln und Holothurier, nebst sehr kleinen Stücken von schönen Korallen. Der Nebel und die Windstille nöthigte uns, auf eine Meile weiter in der offnen See, bey vier und vierzig Klaftern schlammigen Sandgrund, zu ankern. Wir fuhren fort, Stockfische zu fangen; aber dieses war eine schwache Entschädigung für den Verlust an Zeit, während welcher das Jahr zu schnell für unsern Wunsch verfloß, dieses Meer ganz zu erkundschaften. Als endlich am 5ten, ungeachtet des Nebels, der Wind von Südwest zu wehen angefangen hatte, so ging ich unter Segel.

Am 6ten hatten wir gegen widrige Winde zu kämpfen. Ich wollte die Küste der Tartarey bis zum 50ten Breitengrad kennen lernen, und hernach gegen Jesso und Oku-Jesso zurückkehren; weil ich gewiß war, daß, wenn sie nicht vorhanden wären, ich wenigstens, bey der Fahrt gegen Ost, an die Kurilen kommen würde; aber früh am 7ten erblickten wir eine Insel, welche auf unsrer Rechten sich weit auszubreiten schien. Wir bemerkten an ihr keine Spitze, und konnten nur Gipfel unterscheiden, welche sich bis Süd-Ost erstreckten, und anzeigten, daß wir bereits weiter in den Kanal gekommen waren, welcher sie vom festen Lande trennt. Ich glaubte anfangs, es wäre die Insel Segalin, deren südlicher Theil von den Erdbeschreibern um zwey Grad zu weit nördlich gesetzt war; und ich vermu-

thete, daß, wenn ich meinen Lauf in diesem Kanal nähme, ich genöthigt seyn würde, ihn bis zu seinem Austritt in das Meer von Okhotsk zu verfolgen, wegen der Hartnäckigkeit der Süd-Winde, welche während dieser Jahreszeit beständig in diesen Gegenden herrschen. Diese Lage wäre ein unüberwindliches Hinderniß für meinen Wunsch gewesen, dieses Meer ganz zu erkundschaften; und nachdem ich die genaueste Charte von der tartarischen Küste aufgenommen hatte, so blieb mir zur Bewerkstelligung dieses Plans nichts übrig, als westlich längs den ersten Inseln hinzufahren, welche ich bis zum 44ten Grad antreffen würde; daher nahm ich meinen Lauf gegen Süd-Ost.

Die Ansicht dieses Landes war ganz anders, wie bey der Tartarey; man bemerkte hier nur dürre Felsen, deren Hohlungen noch Schnee enthielten; aber wir waren zu weit davon entfernt, um die tiefen Stellen zu entdecken, welche, wie auf dem festen Lande, mit Bäumen und Grünem bedeckt seyn konnten. Ich gab dem höchsten dieser Berge, welcher sich wie das Luftloch eines Ofens endigt, den Namen Pic Lamanon, wegen seiner vulkanischen Gestalt, und weil der Naturforscher dieses Namens eine besondere Untersuchung der verschiedenen Stoffe angestellt hat, welche durch das Feuer der Vulkane in Fluß kommen.

Wir mußten hernach blindlings in diesem Kanal schiffen, weil wir von einem so dicken Nebel umhüllt waren, daß unser Gesichtskreis sich kaum auf die Weite eines Flintenschusses erstreckte. Ich erwartete, mit der lebhaftesten Ungeduld, eine Helle, um den Entschluß zu fassen, welcher diese

Frage entscheiden mußte; am 11ten nach Mittag stellte sie sich ein.

Nur in diesen Nebelgegenden sieht man, freylich selten, Gesichtskreise von einer sehr großen Weite, als ob die Natur durch Augenblicke der lebhaftesten Helligkeit die tiefen und fast ewigen Finsternisse gewisser Maßen vergüten wollte, welche auf allen diesen Meeren verbreitet sind. Der Vorhang fiel um zwey Uhr nach Mittag, und wir fuhren an Ländern von Nord ein Viertheil Nord-Ost, bis gegen Nord, ein Viertheil Nordwest.

Die Entfernung, in welcher ich von dieser Küste war, als ich sie zum ersten Mahl bemerkte, hatte mich in Irrthum verleitet; als ich ihr aber näher kam, fand ich sie eben so beholzt, wie die Küste der Tartarey. Als endlich am 12ten Abends der Südwind sehr abgenommen hatte, fuhr ich an das Land, und ich ließ den Anker bey vierzehn Klaftern sandigen Grundes, auf zwey Meilen von einer kleinen Bucht fallen, in welcher ein Bach floß.

Landung auf der Insel Tschoka.

Herr von Langle, welcher eine Stunde vor mir geankert hatte, begab sich gleich hernach an mein Boot; er hatte bereits seine Boote und Schaluppen ausgeschifft, und that mir den Vorschlag, noch vor der Nacht auszusteigen, um die Gegend zu erkundschaften, und zu erfahren, ob Hoffnung vorhanden wäre, einige Belehrungen von den Bewohnern zu erhalten. Mit Hülfe unsrer Fernröhre bemerkten wir einige Hütten, und zwey Insulaner, welche in das Gehölze zu flüchten schienen. Ich nahm den Vorschlag des Herrn von Langle an; ich bat

COSTUMES DES HABITANS DE LA BAIE DE LANGLE.

ihn, den Herrn Boutin und den Abbé Monges in sein Gefolge zu nehmen; und nachdem die Fregatte geankert hatte, die Segel eingezogen und unsre Schaluppen ausgeschifft waren, so bewaffnete ich das bisajische Boot, unter den Befehlen des Herrn von Clonard, in Begleitung der Herren Duché, Prevost und Collignon; und ich gab ihnen den Auftrag, sich zum Herrn von Langle zu begeben, welcher bereits am Ufer gelandet hatte. Sie fanden die zwey einzelnen Hütten dieser Bucht verlassen, aber erst seit kurzer Zeit; denn das Feuer brannte noch in denselben; man sah hier einen Wurf von kleinen Hunden, deren Augen noch nicht ganz geöffnet waren; und die Mutter, welche man im Gehölze bellen hörte, ließ vermuthen, daß die Eigenthümer dieser Hütten nicht entfernt wären.

Herr von Langle ließ Beile, verschiedene eiserne Werkzeuge, Korallen, und überhaupt alles hinlegen, wovon er glaubte, daß es diesen Insulaner nützlich und angenehm seyn könnte; weil er überzeugt war, daß nach seiner Wiedereinschiffung die Bewohner dahin zurückkehren, und daß unsre Geschenke ihnen beweisen würden, daß wir keine Feinde wären. Zu gleicher Zeit ließ er das Netz auswerfen, und fing mit zwey Zügen mehr Lachse, als unser Schiffsvolk zum Verbrauch für eine Woche nöthig hatte. In dem Augenblicke, da er an Bord zurückkehren wollte, sah er eine Pirogue mit sieben Menschen am Ufer landen, welche über unsre Anzahl gar nicht zu erschrecken schienen. Sie brachten ihr kleines Fahrzeug auf den Sand, und setzten sich auf Matten, mitten unter unsre Matrosen, mit einer Miene von Sorglosigkeit, welche sehr für sie ein-

nahm. Unter dieser Zahl waren zwey Greise, welche einen langen weißen Bart hatten, und mit einem Stoff von Baumrinde bekleidet waren, fast wie auf Madagascar. Zwey von diesen sieben Insulanern hatten wattirte Kleider von blauem Nankin, und die Gestalt der Kleidung war von der chinesischen wenig verschieden; andre hatten bloß einen langen Rock, welcher vermittelst eines Gürtels und einiger kleiner Knöpfe ganz schloß, welches ihnen die Beinkleider entbehrlich machte. Ihr Kopf war bloß, und bey zwey oder dreyen nur mit einem Streif von Bärenhaut umgeben; sie hatten den Wirbel und die Wangen beschoren; alle Hinterhaare hatten sie in der Länge von acht bis zehn Zoll gelassen, aber auf eine andre Art, wie die Chineser, welche nur einen Busch von Haaren in der Runde lassen, welchen sie Pentsec nennen. Alle hatten Stiefeln von der Haut des Meerwolfs, mit einem nach chinesischer Art sehr künstlich gearbeitetem Fuß. Ihre Waffen waren Bogen, Spieße und Pfeile mit Eisen besetzt. Der älteste dieser Insulaner, derjenige, welchem die andern die meiste Achtung bezeugten, hatte sehr schlecht beschaffne Augen; er trug um den Kopf einen Augen-Schirm, um sich gegen die zu große Helle der Sonne zu schützen. Das Benehmen dieser Einwohner war ernsthaft, edel und sehr gut gesinnt. Herr von Langle gab ihnen das Ueberflüssige von dem, was er mitgenommen hatte, und machte ihnen durch Zeichen verständlich, daß die Nacht ihn nöthigte, an Bord zurück zu kehren; daß er aber sehr wünschte, sie morgen wieder zu finden, um ihnen neue Geschenke zu machen. Sie gaben ihrerseits ein Zeichen, daß sie in der Gegend schliefen, und daß sie sich genau einstellen würden.

Wir glaubten durchgängig, sie wären die Eigenthümer von einem Fischmagazin, welches wir an dem Ufer des Flusses angetroffen hatten, und welches auf Pfeilern ruhte, welche vier bis fünf Fuß über die Fläche des Meers erhöht waren. Herr von Langle hatte es, bey der Besichtigung, eben so geschont, wie die verlassenen Hütten; er fand hier Lachs, Häring, getrocknet und geräuchert, nebst Blasen mit Oel gefüllt, auch Häute vom Lachs, so dünne wie Pergamen. Dieses Magazin war zu beträchtlich für den Unterhalt einer Familie; und er glaubte, daß diese Leute mit diesen verschiedenen Dingen Handel trieben. Die Boote kamen nicht eher wieder an Bord, als Abends gegen elf Uhr; der Bericht, welcher mir gegeben wurde, erregte lebhaft meine Neugierde. Ich erwartete den Tag mit Ungeduld, und vor Aufgang der Sonne war ich mit der Schaluppe und mit dem großen Boote am Lande. Die Insulaner kamen bald hernach in die Bucht; sie kamen von Nord, wo wir geglaubt hatten, daß ihr Dorf läge; ihnen folgte bald eine zweyte Pirogue, und wir zählten ein und zwanzig Bewohner. Unter dieser Zahl befanden sich die Eigenthümer der Hütten, welche die vom Herrn von Langle zurückgelassenen Geschenke zuversichtlich gemacht hatten: aber nicht ein einziges Weib; und wir haben Ursache zu glauben, daß sie in Ansehung dieser sehr eifersüchtig sind. Wir hörten Hunde in dem Gehölze bellen, diese Thiere waren vermuthlich bey den Weibern geblieben. Unsre Jäger wollten hin, aber die Insulaner thaten uns die lebhaftesten Vorstellungen, um uns abzuhalten, keinen Schritt nach dem Orte zu thun, woher jenes Gebelle kam; und weil ich gesonnen war, wichtige Fragen an sie zu thun, und

weil ich ihnen Vertrauen einflößen wollte, so befahl ich, ihnen nicht zuwider zu seyn.

Umgang mit den Insulanern.

Herr von Langle kam, mit fast allen seinen Staabsoffizieren, bald nach mir ans Land; und ehe unser Gespräch mit den Insulanern angieng, wurden Geschenke von aller Art vorausgeschickt. Sie schienen nur aus den nützlichen Dingen etwas zu machen; das Eisen und die Stoffe waren ihnen lieber als alles; sie kannten die Metalle, wie wir; das Silber war ihnen lieber als das Kupfer, das Kupfer lieber als das Eisen u. s. w. Sie waren sehr arm; nur drey oder vier hatten silberne Ohrgehänge, mit blauen Korallen geschmückt, genau so wie jene, welche ich in dem Grabe der Bucht Ternai gefunden, und welche ich für Armbänder gehalten hatte. Ihre andern kleinen Zierrathen waren von Kupfer, wie die in dem nämlichen Grabe; ihr Feuerstahl und ihre Pfeiffen schienen chinesisch oder japonisch zu seyn; diese waren von gut gearbeitetem weißen Kupfer. Indem sie mit der Hand gegen Abend zeigten, gaben sie uns zu verstehen, daß der blaue Nankin, womit einige bedeckt waren, die Korallen und der Feuerstahl aus dem Lande der Mantcheoux kamen; und sie sprachen diese Namen gerade so wie wir. Als sie hernach sahen, daß wir alle Papier und Bleystift in der Hand hatten, um ein Wörterbuch ihrer Sprache zu machen, so erriethen sie unsre Absicht; sie kamen unsern Fragen zuvor, zeigten selbst die verschiedenen Gegenstände, fügten den Namen des Landes hinzu, und waren so gefällig, daß sie ihn vier bis fünf Mahl wiederholten, bis sie gewiß waren,

daß

daß wir ihre Aussprache gut gefaßt hatten. Die Leichtigkeit, mit welcher sie uns errathen hatten, läßt mich glauben, daß die Schreibkunst ihnen bekannt ist; und einer dieser Insulaner, welcher, wie man sehen wird, uns die Zeichnung von dem Lande entwarf, hielt den Bleystift eben so, wie die Chineser ihren Pinsel halten. Sie schienen ein großes Verlangen nach unsern Beilen und Stoffen zu haben; sie scheuten sich nicht einmahl, dergleichen zu fordern; aber sie waren eben so gewissenhaft, wie wir, jemals etwas anders zu nehmen, als was wir ihnen gegeben hatten; offenbar sind ihre Begriffe vom Raube nicht verschieden von den unsrigen; und ich würde mich nicht gescheut haben, ihnen die Bewachung unsrer Güter anzuvertrauen. Ihre Aufmerksamkeit in dieser Rücksicht gieng so weit, daß sie keinen einzigen der Lachse, welche wir hier gefischt hatten, vom Sande aufnahmen, wiewohl sie hier zu tausenden lagen, denn unser Fischfang war eben so reichlich gewesen, wie gestern; wir mußten sie zu wiederholten Mahlen nöthigen, so viel davon zu nehmen, als sie wollten.

Endlich gelang es uns, ihnen begreiflich zu machen, daß wir von ihnen eine Zeichnung von ihrem und von dem Lande der Mantcheoux wünschten. Jetzt stand einer von den Greisen auf, und entwarf mit der Spitze seines Spießes die Küste der Tartarey gegen West, wie sie sich fast nördlich und westlich hinzieht. Ostwärts, gegen über, und in der nämlichen Richtung, zeichnete er seine Insel; und indem er die Hand auf die Brust legte, gab er uns zu verstehen, daß er sein eignes Land entworfen habe; zwischen der Tartarey und seiner Insel hatte er eine

Meerenge gelassen; und indem er sich gegen unsre Schiffe wendete, welche man vom Ufer bemerkte, machte er ein Zeichen mit einem Strich, daß man dort fahren könne. Südwärts dieser Insel hatte er eine andre gezeichnet, und eine Meerenge gelassen, indem er anzeigte, daß dort auch ein Weg für unsre Schiffe wäre. Sein Scharfsinn in Errathung unsrer Fragen war sehr groß; aber noch geringer, als der Scharfsinn eines andern Insulaners, von ungefähr dreyßig Jahren, welcher, als er sah, daß die Figuren auf dem Sande sich verwischten, einen unsrer Bleystifte nebst Papier nahm; er zeichnete seine Insel, welche er Tchoka nannte, und bezeichnete mit einem kleinen Strich den kleinen Fluß, an dessen Ufer wir waren, welchen er auf zwey Drittheile der Länge der Insel, von Nord gegen Süd, setzte. Dann zeichnete er das Land der Mantcheoux, und ließ, wie der Greis, eine Meerenge am Ende der Bucht, und setzte, zu unserm großen Erstaunen, den Fluß Segalien hinzu, dessen Namen die Insulaner wie wir aussprachen; er setzte die Mündung dieses Flusses ein wenig südwärts von der nördlichen Spitze seiner Insel, und bezeichnete durch sieben Striche die Menge von Tagen, welche eine Pirogue haben müßte, um sich von dem Orte, wo wir waren, an die Mündung des Segalien zu begeben; weil aber die Piroguen dieser Völker sich niemals in der Weite eines Pistolenschusses vom Lande entfernen, indem sie die Krümmung der verschiedenen Buchten verfolgen, so glaubten wir, daß sie in gerader Linie nicht leicht mehr als neun Meilen täglich machten, weil die Küste überall zu landen erlaubt, — daß man lande, um die Speisen zu kochen und seine Mahlzeiten einzunehmen, und daß man wahrschein-

sich oft ausruhte; daher schätzten wir unsre Entfernung von dem Ende der Insel auf drey und sechzig Meilen höher.

Eben dieser Insulaner wiederholte uns, was man uns gesagt hatte, daß sie sich den Nankin und andre Handelsgegenstände durch ihren Verkehr mit den Völkern verschafften, welche die Ufer des Flusses Segalien bewohnen; und er bezeichnete eben so durch Striche, in wie vielen Tagen sie mit der Pirogue diesen Fluß bis an die Orte hinauf führen, wo dieser Handel getrieben wurde. Alle die andern Insulaner wären Zeugen von dieser Unterhaltung, und bestätigten durch ihre Gebehrden, was ihr Landsmann gesagt hatte. Wir wollten hernach wissen, ob diese Meerenge sehr breit wäre; wir suchten ihm unsern Gedanken begreiflich zu machen; er verstand ihn, legte seine beyden Hände senkrecht und gleichlaufend, zwey bis drey Zoll von einander, und gab uns zu verstehen, daß er dadurch die Breite des kleinen Flusses anzeigte, wo wir uns mit frischem Wasser versorgten; dann entfernte er sie immer mehr, um zu zeigen, daß diese zweyte Breite die Breite des Flusses Segalien sey, und indem er sie noch weiter entfernte, so bezeichnete er dadurch die Breite der Meerenge, welche sein Land von der Tartarey trennt.

Es kam jetzt darauf an, die Tiefe des Wassers zu erfahren; wir führten ihn an das Ufer des Flusses, von welchem wir nur zehn Schritte entfernt waren, und wir steckten das Ende eines Spießes hinein; er schien uns zu verstehen; er legte eine Hand über die andere, in der Entfernung von fünf bis sechs Zoll; wir glaubten, er wollte dadurch die

Tiefe des Flusses Segalien anzeigen; und endlich streckte er seine Arme ganz aus, um die Tiefe der Meerenge abzubilden. Noch blieb uns zu wissen übrig, ob er die Tiefen überhaupt, oder nur verhältnißmäßig abgebildet hatte; denn in dem ersten Fall würde diese Meerenge nur eine Klafter gehabt haben; und dieses Volk, dessen Fahrzeuge sich niemals unsern Schiffen genähert hatten, konnte glauben, daß drey bis vier Fuß Wasser für uns hinreichten, so wie drey bis vier Zoll für ihre Piroguen genug sind; aber es war uns unmöglich, andre Aufklärung hierüber zu erhalten. Herr von Langle und ich, wir glaubten, es sey in jedem Fall äußerst wichtig, zu erfahren, ob die Insel, an welcher wir hinfuhren, diejenige sey, welcher die Erdbeschreiber den Nahmen Segalien gegeben haben, ohne ihre südliche Ausdehnung zu ahnden. Ich gab Befehl, alles auf beyden Fregatten zu veranstalten, um morgen segelfertig zu seyn. Die Bucht, wo wir geankert hatten, erhielt den Nahmen Langle, von dem Nahmen dieses Hauptmanns, welcher sie entdeckt, und hier zuerst gelandet hatte.

Sitten dieser Insulaner.

Wir benutzten den Rest des Tages mit Besichtigung des Landes und des Volks, von welchem es bewohnt wird. Seit unsrer Abfahrt von Frankreich haben wir keins angetroffen, welches unsre Wißbegierde und unsre Bewunderung stärker gereizt hätte. Wir wußten, daß die zahlreichsten, und vielleicht am frühsten gebildeten Nationen die Gegenden bewohnen, welche mit diesen Inseln grenzen; aber es schien nicht, daß sie diese jemals erobert hätten, weil nichts ihre Begierde reizen konn-

te; und es war ganz wider unsre Erwartung, bey einem Volk, welches von Jagd und Fischfang lebt, welches kein einziges Erzeugniß des Bodens anbaut, und welches keine Heerden hat, überhaupt viel sanftere, viel ernsthaftere Sitten, und vielleicht einen ausgebreitetern Verstand zu finden, als bey keiner Nation in Europa. Freylich übertreffen die Kenntnisse der gebildeten Klassen der Europäer in allen Stücken die Kenntnisse von ein und zwanzig Insulanern, mit welchen wir in der Bucht Langle Umgang gehabt haben; aber bey den Völkern dieser Inseln sind die Kenntnisse überhaupt ausgebreiteter, als bey den gemeinen Klassen der Völker in Europa; alle einzelne Personen scheinen dort die nämliche Erziehung erhalten zu haben. Es war nicht mehr jenes dumme Staunen der Indier in der Franzosenbucht; unsre Künste, unsre Stoffe, reizten die Aufmerksamkeit der Insulaner in der Bucht Langle; sie wendeten diese Stoffe nach allen Seiten, sie sprachen darüber unter sich, und suchten zu entdecken, durch welches Mittel man dahin gekommen wäre, sie zu verfertigen. Das Weberschiff ist ihnen bekannt; ich habe einen Weberstuhl mitgebracht, auf welchem sie eine Leinwand machen, welche der unsrigen ganz ähnlich ist; aber der Faden dazu wird mit der Rinde einer auf ihrer Insel sehr gemeinen Weide gemacht, welche mir von der französischen wenig verschieden zu seyn schien.

Wiewohl sie das Land nicht bearbeiten, so benutzen sie doch mit der größten Einsicht seine freywilligen Erzeugnisse. Wir fanden in ihren Hütten viele Wurzeln von einer Lilienart, welche unsre Kräuterkenner für die gelbe Lilie, oder für die Saranne in Kamtschatka hielten. Sie lassen sie trocknen, und dieses ist ihre Winterspeise. Auch war hier viel Knoblauch und Engelwurz; man findet diese Pflanzen an den Rändern der Gehölze.

Unser kurzer Aufenthalt erlaubte uns nicht, zu erfahren, ob diese Insulaner eine Regierungsform haben, und wir konnten hierüber nur Vermuthungen wagen; aber bezweifeln kann man nicht, daß sie viele Achtung für die Greise haben, und daß ihre Sitten sehr sanft sind; und wenn sie Hirten wären, und zahlreiche Heerden hätten, so würde ich mir gewiß keinen andern Begriff von den Sitten und Gebräuchen der Patriarchen machen. Sie sind durchgängig gut gebildet, von einer starken Leibesbeschaffenheit, und ziemlich angenehmer Gesichtsbildung; ihr Wuchs ist klein; ich habe keinen von fünf Fuß fünf Zoll bemerkt, und mehrere hatten weniger als fünf Fuß. Sie erlaubten unsern Mahlern, sie zu zeichnen; aber standhaft widersetzten sie sich dem Verlangen des Herrn Boutin, unsers Wundarztes, welcher das Maas der verschiedenen Theile ihres Körpers nehmen wollte; sie glaubten vielleicht, es wäre ein Zauberwerk; denn man weiß von den Reisenden, daß dieser Gedanke an Zauberey in China und in der Tartarey sehr verbreitet ist, und daß man dort vor die Gerichtshöfe verschiedene Missionarien gebracht hat, welche der Zauberey beschuldigt wurden, weil sie Kindern die Hände aufgelegt hatten als sie diese tauften. Diese Weigerung, und die Hartnäckigkeit, womit sie ihre Weiber versteckten, und vor uns verbargen, sind die einzigen Vorwürfe, welche wir ihnen zu machen haben.

Wir können versichern, daß die Bewohner dieser Insel ein gebildetes, aber so armes Volk ausmachen, daß sie in langer Zeit weder die Ehrsucht der Eroberer, noch die Gierigkeit der Handelsleute zu fürchten haben werden; ein wenig Oel und trockne Fische sind sehr geringe Gegenstände der Ausfuhr. Wir behandelten nur zwey Marderfelle; wir sahen Häute von Bären und Seewölfen, zerstückt, und zu Kleidungen zuge-

schnitten, aber in sehr geringer Anzahl; das Pelzwerk dieser Insel würde von sehr geringer Wichtigkeit für den Handel seyn. Wir fanden Haufen von Erdkohlen auf das Ufer gewälzt, aber nicht einen einzigen Kiesel, welcher Gold, Eisen, oder Kupfer enthielte. Ich bin sehr geneigt zu glauben, daß sie keine Miner in ihren Bergen haben. Alle silberne Kleinigkeiten dieser ein und zwanzig Insulaner wogen keine zwey Unzen; und eine Münze mit einer Kette von Silber, welche ich einem Greis um den Hals hing, welcher der Führer dieses Haufen zu seyn schien, hatte bey ihnen einen unschätzbaren Werth. Jeder der Einwohner hatte am Daumen einen starken Ring, welcher einem Ring-Gebackenen ähnlich war; diese Ringe waren von Elfenbein, von Horn, oder von Bley. Sie lassen ihre Nägel wachsen, wie die Chineser; sie grüßen, wie diese; und man weiß, daß dieser Gruß darin besteht, daß sie auf die Kniee fallen, und sich bis zur Erde beugen; ihre Art, auf Matten zu sitzen, ist die nämliche; sie essen, wie sie, mit kleinen Stäben. Wenn sie mit den Chinesern und mit den Tartaren einen gemeinschaftlichen Ursprung haben, so ist ihre Trennung von diesen Völkern gewiß sehr alt; denn sie haben nichts ähnliches mit ihnen im Aeußeren, und sehr wenig in sittlichen Gewohnheiten.

Die Chineser, welche wir am Bord hatten, verstanden nicht ein einziges Wort aus der Sprache dieser Insulaner; aber vollkommen verstanden sie die Sprache zweyer Mantcheoux-Tartaren, welche vor funfzehn oder zwanzig Tagen vom festen Lande auf diese Insel gekommen waren, vielleicht um einige Fische einzukaufen.

Wir trafen sie erst nach Mittag; die Unterredung geschah mündlich mit einem unsrer Chineser, welcher

das Tartarische sehr wohl verstand; sie gaben ihm genau die nämlichen Nachrichten von der Erdbeschreibung des Landes, wobey sie nur die Namen änderten, weil jede Sprache wahrscheinlich die ihrigen hat. Die Kleider dieser Tartaren waren von grauem Nankin, wie bey den Coulis oder Lastträgern in Makao. Ihr Hut war spitzig, und von Rinde; sie hatten den Haarzopf, oder den Pentsec, nach chinesischer Art; ihr Betragen und ihre Gesichtsbildung war minder angenehm, als bey den Bewohnern der Insel. Sie sagten, sie wohnten in einer Entfernung von acht Tagreisen, in der Höhe des Flusses Segalien. Alle diese Nachrichten, in Verbindung mit dem, was wir an der Küste der Tartarey gesehen hatten, an welcher unsre Schiffe so nah hingefahren waren, ließen uns vermuthen, daß die Ufer des Meers an dieser Seite von Asien, vom 42sten Grad, oder von den Grenzen von Korea, bis zum Fluß Segalien, fast nicht bewohnt sind; daß vielleicht unzugängliche Berge diese Seegegend von der übrigen Tartarey trennen, und daß man hier nur zur See landen könnte, indem man einige Flüsse hinauf führe, wiewohl wir keinen von einer gewissen Weite bemerkt hatten.

Die Hütten dieser Insulaner sind mit Einsicht gebaut; alle Vorsicht ist hier wider die Kälte angewendet; sie sind von Holz, mit Birkenrinde bekleidet, mit einem Sparrwerk übersetzt, welches mit trocknem, und so wie bey unsern Bauerhäusern gelegtem Stroh bedeckt ist; die Thüre ist sehr niedrig; der Heerd ist in der Mitte, unter einer Oeffnung des Dachs, welche dem Rauch einen Ausgang verschafft; kleine Staffeln, oder Bretter, sind in der Höhe von acht bis zehn Zoll rings herum angebracht; und das Innere ist mit Matten belegt. Die Hütte, welche ich eben beschrieben habe, lag in der Mitte eines Rosenwaldes, hundert

Schritte vom Ufer des Meers; diese Sträuche waren in der Blüte, und dufteten einen herrlichen Geruch; aber er konnte den Gestank der Fische und des Thrans nicht verdrängen, welcher alle Wohlgerüche Arabiens verdrängt haben würde. Wir wollten wissen, ob die angenehmen Empfindungen des Geruchs, wie beym Geschmack, von der Gewohnheit abhingen. Ich gab einem der Greise, von welchen ich geredet habe, ein Fläschen, welches mit einem sehr wohlriechenden Wasser gefüllt war; er führte es an seine Nase, und äußerte gegen dieses Wasser die nämliche Abneigung, wie wir gegen seinen Thran. Sie hatten unaufhörlich die Pfeife im Munde; ihr Tabak war von guter Art, und von großen Blättern; ich glaubte zu verstehen, daß sie ihn aus der Tartarey zögen; aber sie haben uns deutlich erklärt, daß ihre Pfeifen von der südlichen Insel, ohne Zweifel aus Japon, kämen. Unser Beyspiel konnte sie nicht veranlassen, Tabaksstaub einzuziehen, und man hätte ihnen einen schlechten Dienst erzeigt, wenn man sie an ein neues Bedürfniß gewöhnt hätte. Nicht ohne Erstaunen hörte ich in ihrer Sprache das Wort Chip, für Schiff; tou, tri, für die Zahl zwey und drey. Sollten diese englischen Ausdrücke nicht ein Beweis seyn, daß einige in den verschiedenen Sprachen ähnliche Worte nicht hinreichen, um einen gemeinschaftlichen Ursprung anzuzeigen?

Bucht Estaing.

Am folgenden Morgen fuhren wir mit Tagsanbruch ab, und bis zum 19ten lavirten wir mitten unter Nebeln. Um zwey Uhr nach Mittag des nämlichen Tages, ließen wir auf der westlichen Küste der Insel, an welcher wir hinfuhren, den Anker fallen. Ich nannte diese Bucht, die beste, in welcher wir seit unsrer Abfahrt von Manilla geankert haben, die Bucht Estaing;

sie liegt bey 48 Grad, 59 Minuten nördlicher Breite, und 140 Grad, 32 Minuten östlicher Länge. Unsre Boote landeten hier Abends um vier Uhr, neben zehn oder zwölf Hütten, welche ohne einige Ordnung, in ziemlich großer Entfernung von einander, und ungefähr hundert Schritte vom Ufer des Meers standen. Sie waren ein wenig beträchtlicher, als jene, welche ich beschrieben habe; aber sie waren in zwey Zimmer getheilt. Das hinterste enthielt alle die kleinen Geräthe zur Haushaltung, den Heerd und die herumlaufenden Bretter; das vordere war ganz leer, und schien zur Aufnahme von Gästen bestimmt zu seyn; denn Fremde werden wahrscheinlich nicht in Gegenwart der Weiber vorgelassen. Einige Offiziere trafen deren zwey, welche geflohen waren, und sich im Gras versteckt hatten. Als unsre Boote in der Bucht landeten, erhoben Weiber vor Schrecken ein Geschrey, als wenn sie verschlungen zu werden befürchtet hätten, indessen waren sie unter dem Schutz eines Insulaners, welcher sie nach Haus führte, und welcher sie beruhigen zu wollen schien. Ihre Gesichtsbildung ist ein wenig außerordentlich, aber ziemlich angenehm; ihre Augen sind klein, ihre Lippen dick; die obere ist blau gemahlt, oder geritzt; denn es war nicht möglich, sich davon zu versichern; ihre Beine waren entblößt; ein langes Schlafkleid umhüllte sie; und da sie sich im Thau des Grases gebadet hatten, so erlaubte dieses dicht am Körper anliegende Kleid dem Zeichner, alle die Gestalten auszudrücken, welche wenig fein sind; ihre Haare hatten die ganze Länge; und der Wirbel des Kopfs war nicht geschoren, wie er es bey den Männern war.

Herr von Langle, welcher zuerst landete, fand die Insulaner um vier Piroguen herum versammelt, welche mit geräucherten Fischen beladen waren; sie halfen ihnen, in das Wasser zu kommen, und er erfuhr,

daß die vier und zwanzig Menschen, welche ihre Bemannung ausmachten, Mantcheoux waren, und von den Ufern des Flusses Segalien gekommen wären, um diese Fische zu kaufen. Er hatte eine lange Unterhaltung mit ihnen durch Vermittlung unsrer Chineser, welchen sie die beste Aufnahme gewährten. Sie sagten, wie unsre ersten Erdbeschreiber der Bucht Langle, daß das Land, an welchem wir hinfuhren, eine Insel sey; sie gaben ihr den nämlichen Namen; sie setzten hinzu, wir wären noch fünf Piroguenfahrten von ihrem äussersten Ende; man könne aber mit gutem Wind diese Fahrt in zwey Tagen machen, und alle Abende auf dem Lande schlafen. Alles also, was man uns bereits in der Bucht Langle gesagt hatte, wurde in dieser neuen Bucht bestätiget, aber mit weniger Einsicht durch den Chineser ausgedrückt, welcher uns zum Dolmetscher diente. Auch fand Herr von Langle, in einem Winkel dieser Insel, eine Art von Kreis mit funfzehn oder zwanzig Pfählen besteckt, auf deren jedem ein Bärenkopf befestiget war; die Knochen dieser Thiere lagen umher zerstreut. Da diese Völker den Gebrauch des Feuergewehrs nicht haben, da sie mit den Bären in der Nähe fechten, und da ihre Pfeile nur verwunden können, so schien uns dieser Kreis bestimmt zu seyn, das Andenken ihrer Thaten zu erhalten; und die den Augen dargestellten Bärenköpfe mußten die Siege erneuen, welche sie seit zehn Jahren davon getragen hatten, wenn man nach dem Zustand von Verwesung urtheilen will, in welchem sich die meisten befanden.

Die Erzeugnisse und die Stoffe des Bodens in der Bucht Estaing sind fast gar nicht anders, wie in der Bucht Langle; der Lachs war auch hier gemein, und jede Hütte hatte ihr Magazin; wir entdeckten, daß diese Völker den Kopf, den Schwanz und das Rückgrad verzehren, und daß sie die beyden Seiten des Fisches

zum Verkauf an die Mantcheoux räuchern und dürren, und nur den Rauch davon behalten, welcher ihre Häuser, ihre Geräthe, ihre Kleider, und selbst das um ihre Dörfer wachsende Gras verpestet. Unsre Boote fuhren endlich Abends um acht Uhr ab, nachdem wir die Tartaren und die Insulaner mit Geschenken überhäuft hatten; sie kamen um drey viertel auf neun zurück, und ich ließ alles veranstalten, um morgen segelfertig zu seyn.

Abfahrt von der Bucht Estaing.

Am 20sten hatten wir einen sehr schönen Tag; wir erkannten deutlich die Küste, welche sich gegen Nord und Süd hinzog; wir fuhren auf eine kleine Meile längs derselben; und als Abends um sieben Uhr ein dicker Nebel uns umhüllt hatte, so ankerten wir bey sieben und dreyßig Klaftern schlammigen Grund und kleinen Kieseln. Die Küste war viel bergiger und steiler, als auf der sündlichen Seite. Wir bemerkten weder Feuer noch Wohnung; und weil die Nacht heran kam, so schickten wir kein Boot an Land; aber wir fingen zum erstenmahl, seitdem wir die Tartarey verlassen hatten, acht bis zehn Stockfische; welches die Nähe des festen Landes anzuzeigen schien, welches wir seit dem 49sten Breitengrad aus dem Gesicht verloren hatten.

Weil wir die eine oder die andere Küste verfolgen mußten, so wählte ich die Küste der Insel, um die Meerenge nicht zu verfehlen, wenn eine gegen Ost vorhanden wäre; welches eine außerordentliche Aufmerksamkeit erforderte, wegen der Nebel, welche uns nur sehr kurze helle Zwischenzeiten ließen; auch klebte ich so zu sagen an derselben, und entfernte mich von ihr niemahls weiter als zwey Meilen, von der Bucht Langle bis an das Ende des Kanals. Meine Vermuthungen

über die Nähe der Küste der Tartarey waren so gegründet, daß wir, so bald als unser Gesichtskreis sich ein wenig erweiterte, sie völlig erkannten. Der Kanal verengte sich allmählig bey 50 Grad, und hatte nicht mehr als zwölf bis dreyzehn Meilen Breite.

Abends am 22sten ankerte ich auf eine Meile vom Lande, bey sieben und dreyßig Klaftern Schlammgrund. Ich fuhr über einen kleinen Fluß; man sah auf drey Meilen gegen Nord einen sehr merkwürdigen Berg; seine Grundfläche steht an dem Ufer des Meers, und sein Gipfel hat, auf welcher Seite man ihn auch bemerkt, immer die regelmäßigste Gestalt; er ist bis zur Spitze mit Bäumen und Grün bedeckt; ich gab ihn den Namen la Martiniere, weil er ein schönes Feld für die Untersuchungen der Kräuterkunde liefert, aus welcher der Gelehrte dieses Namens seine Hauptbeschäftigung macht.

Weil ich auf der Fahrt längs der Küste der Insel, von der Bucht Estaing, keine Wohnung bemerkt hatte, so wollte ich meine Zweifel hierüber aufklären; ich ließ vier Boote der beyden Fregatten ausrüsten, unter den Befehlen des Herrn von Gonard, Schiffshauptmanns, und gab ihm Auftrag, die Bucht zu untersuchen, in welcher der kleine Strom floß, dessen Bette wir bemerkten. Er kam Abends um 8 Uhr zurück, und hatte, zu meinem großen Erstaunen, alle seine Boote mit Lachsen angefüllt; wiewohl das Schiffsvolk weder Leinen noch Netze hatte. Dieser Offizier erzählte mir, er habe an der Mündung eines Bachs gelandet, dessen Breite nicht über vier Klaftern, und dessen Tiefe nicht über einen Fuß betrage; er habe ihn so voll von Lachsen gefunden, daß das Bette ganz damit bedeckt war, und daß unsre Matrosen mit Stockschlägen zwölfhundert derselben in einer Stunde getödtet hatten; überdem hatte er nur zwey bis drey verlassene Hütten angetrof-

fen, von welchen er glaubte, daß sie von Mantcheoux-Tartarn errichtet worden wären, welche, nach ihrer Gewohnheit, vom festen Lande kämen, um im Süd dieser Insel zu handeln. Die Pflanzen waren noch lebhafter, als in den Buchten, wo wir gelandet hatten, die Bäume waren von einer sehr starken Abmessung; Sellerie und Kresse wuchs häufig an den Ufern dieses Stroms; es war das erste Mahl, daß wir diese letztere Pflanze seit unsrer Abfahrt von Manilla antrafen. Auch hätte man mehrere Säcke mit Wachholderbeeren füllen gekonnt; aber wir gaben den Kräutern und den Fischen den Vorzug. Unsre Kräuterkenner machten eine reichliche Sammlung von ziemlich seltenen Pflanzen; und unsre Steinkenner brachten viele Spath-Krystalle und andre merkwürdige Steine mit; aber sie fanden weder Markasit, noch Feuerstein, kurz nichts, was gezeigt hätte, daß dieses Land eine Metallminer habe. Die Fichten und Weiden waren in viel größerer Menge, als die Eiche, der Ahorn, die Birke und die Azerolle; und wenn andere Reisende einen Monat nach uns an den Ufern dieses Stroms gelandet hätten, so würden sie hier viele Stachelbeeren, Erdbeeren und Himbeeren gepflückt haben, welche noch in der Blüthe waren.

Indem unser Schiffsvolk diese reichliche Erndte zu Land machte, so fingen wir am Bord viele Stockfische; und dieses Ankern von etlichen Stunden gab uns auf eine Woche frische Lebensmittel. Ich nannte diesen Strom Lachsfluß, (ruisseau du Saumon); und mit Anbruch des Tags machte ich mich segelfertig. Ich verfolgte meine Fahrt ganz in der Nähe dieser Insel, welche sich niemals gegen Nord endigte, wiewohl jede ein wenig hervortretende Spitze, welche ich bemerkte, mir dazu Hoffnung machte. Am 23sten beobachteten wir 50 Grad, 54 Minuten nördliche Breite, und unsre Länge hatte sich seit der Bucht Langle fast gar nicht ge-

ändert. Wir fuhren in dieser Breite an eine sehr schöne Bucht, die einzige seit unsrer Fahrt an dieser Insel, welche den Schiffen einen sichern Schutz wider die Winde des Kanals geliefert hätte. Einige Wohnungen zeigten sich hier und da auf dem Ufer, bey einer Vertiefung, welche das Bett eines etwas beträchtlichern Flusses bezeichnete, als jene waren, welche wir bereits gesehen hatten. Ich hielt nicht für dienlich, diese Bucht näher kennen zu lernen; ich nannte sie Jonquiere; doch habe ich ihre Breite befahren. Auf eine Meile im Weiten gab das Senkbley fünf und dreyßig Klaftern Schlammgrund; aber ich war so in der Enge, und eine helle Witterung, welche wir hatten, war so selten und so kostbar für uns, daß ich sie bloß zur weiteren Fahrt gegen Nord anwenden zu müssen glaubte.

Seitdem wir den 50sten Grad nördlicher Breite erreicht hatten, war ich ganz zu meiner ersten Meinung zurück gekommen; ich konnte nicht mehr bezweifeln, daß die Insel, an welcher wir seit dem 47sten Grad hinfuhren, und welche nach dem Bericht der Eingebornen, sich weit gegen Süd erstrekken mußte, nicht die Insel Segalien sey, deren nördliche Spitze von den Russen auf 54 Grad gesetzt worden war, und welche in einer nördlichen und südlichen Richtung, eine der längsten Inseln der Welt ausmacht; daher würde die vermeinte Meerenge Tessoy nur jene seyn, welche die Insel Segalien von der Tartarey, ungefähr bey 52 Grad, trennt. Ich war zu weit gekommen, um nicht Lust zu haben, diese Meerenge kennen zu lernen, und zu erfahren, ob sie brauchbar ist. Ich befürchtete bald, daß sie es nicht wäre; denn der Grund minderte sich äußerst geschwind auf der Fahrt gegen Nord,

und das Land der Insel Segalien war fast nichts als überschwemmte Dürre, und von fast gleicher Höhe mit dem Wasser, wie Sandbänke.

Wirklich versicherten wir uns durch die Folge, daß der Grund dieses Kanals einen Fall von Süd gegen Nord hatte, fast so wie ein Fluß, dessen Wasser abnimmt, je näher man seiner Quelle kommt. Der Grund hob sich schnell auf drey Klaftern in der Meile; und ich berechnete auf diese Art, daß uns kaum sechs Meilen übrig blieben, wenn man eine allmählige Erhöhung annahm, um das Ende des Meerbusens zu finden; aber alles beschränkt sich, wie man sehen wird, auf eine Sperrung, welche noch von einigem Wasser versteckt wird, und welche ganz die Meerenge schließt, ohne weder einen Kanal, noch sonst eine Fahrt zu lassen. Wenn einmahl ohne Zweifel diese Bank sich über das Meer erheben sollte, so wird sie die Insel mit dem festen Lande der Tartarey vereinigen.

Die Südwinde, welche heftig in diesem Kanal wehen, und hier anhaltender herrschen, als die beständigen Winde unter den Wendenkreisen, verursachten uns manchen Schaden, und große Beschwerlichkeiten. Doch ließen wir zwey Boote in See, um die Tiefe zu messen. Geführt wurden sie, das eine vom Herrn Boutin, und das andre vom Herrn von Vaujuas. Der erste kam bald hernach zurück; der zweyte, welcher sich gegen Nord entfernt hatte, um die entfernteste Spitze zu erreichen, welche der Zustand des Meers zu messen ihm erlaubte, verzögerte länger. Abends um sieben Uhr war er abgefahren, und kam erst zu Mitternacht wieder;

schon war das Meer unruhig, und weil ich das Unglück nicht vergessen konnte, welches wir in der Franzosenbucht erfahren hatten, so war ich bereits in der lebhaftesten Unruhe. Seine Rückkunft war nur eine Entschädigung wegen des sehr schlechten Zustandes, in welchem sich unsre Schiffe befanden; denn mit Anbruch des Tags, mußten wir uns segelfertig halten. Das Meer ging so stark, daß wir vier Stunden brauchten, um unsere Anker zu lichten; das Ankertau zerriß, die Schiffswinde zerbrach; drey Menschen wurden dabey schwer verwundet, wir mußten, wiewohl der Wind sehr stark war, alle Segel an unsre Fregatten bringen lassen, welche ihre Masten nur leiden konnten. Zum Glück waren einige leichte Veränderungen von Süd gegen Süd-Südwest, und gegen Süd-Süd-Ost, uns günstig, und wir erhoben uns in vier und zwanzig Stunden auf fünf Meilen.

Bucht Castries.

Als am 28sten Abends der Nebel sich zerstreut hatte, so befanden wir uns an der Küste der Tartarey, an der Oeffnung einer Bucht, welche sehr tief zu seyn schien, und einen sichern und bequemen Ankerpl.tz lieferte; es fehlte uns durchaus an Holz; und unser Vorrath an Wasser hatte sehr abgenommen; ich beschloß, hier einzulaufen; und gab dem Astrolab ein Zeichen, die Tiefe voraus zu messen. Wir ankerten an der nördlichen Spitze dieser Bucht, Abends um fünf Uhr, bey elf Klaftern, Schlammgrunde. Als Herr von Langle hernach sein Boot in See gelassen hatte, so prüfte er selbst diese Rhede, und meldete mir, daß sie den möglichst besten

Schutz hinter vier Inseln liefere, welche sie gegen die Winde von der offnen See her deckten. Er war an einem tartarischen Dorf gelandet, wo er sehr gut aufgenommen wurde; er hatte eine Furt entdeckt, wo das hellste Wasser von einer Höhe in unsre Schaluppen fallen konnte; und diese Inseln, deren guter Ankerplatz nur drey Ankertau-Weiten entfernt seyn konnte, waren mit Holz bedeckt. Auf den Bericht des Herrn von Langle gab ich Befehl, alles zu veranstalten, um in die Bucht mit Anbruch des Tages einzulaufen; und wir ankerten hier früh um acht Uhr, bey sieben Klaftern Schlammgrund. Diese Bucht wurde die Bucht Castries genannt.

Die anerkannte Unmöglichkeit, nordwärts der Insel Segalien zu landen, öffnete für uns eine neue Reihe von Begebenheiten. Die Bucht Castries, in welcher wir eben gelandet hatten, liegt am Ende eines Meerbusens, und ist zweyhundert Meilen von der Meerenge Sangaar entfernt, der einzige Ausweg, über welchen wir Gewißheit hatten, um aus den japonischen Meeren zu kommen. Man mußte vor dem Ende der schönen Jahreszeit versuchen, diese gefährliche Ueberfahrt, mitten unter Nebeln, in einem engen Kanal vorzunehmen, wo das Laviren äußerst schwer war. Wir hätten den anhaltenden Nordwind erwarten gekonnt, welcher bis in den November sich verzögern konnte; aber ich verweilte nicht einen Augenblick bey diesem letzten Gedanken; vielmehr glaubte ich, meine Thätigkeit verdoppeln zu müssen, indem ich einen Versuch machte, in dem möglichst kürzesten Zeitraum für unsre Bedürfnisse an Wasser und Holz zu sorgen; und ich machte bekannt, daß wir nur fünf

Tage ruhen würden. Die erste Beschäftigung, und die wichtigste, war die Berichtigung des Gangs unsrer Schiffsuhren; und unsre Segel waren kaum eingezogen, als unsre Astronomen bereits ihre Werkzeuge auf eine nicht weit von unsern Schiffen gelegene Insel gebracht hatten; ich gab ihr den Namen Observatorium; sie mußte auch unsern Zimmerleuten das Holz liefern, woran wir fast gänzlich Mangel hatten. Eine bezeichnete Stange wurde in dem Wasser, neben dem Observatorium, befestiget, um die Höhe der Fluth zu erkennen. Die astronomischen Arbeiten folgten einander ohne Unterbrechung; aber die Ungeschicklichkeit eines Zimmermanns vernichtete alle die Hoffnungen, welche wir davon uns gemacht hatten; er fällte, neben dem astronomischen Zelt, einen Baum, welcher im Fallen das Augenglas eines Quadranten zerbrach, den Vergleichungs-Pendul verrückte, und die Arbeiten der zwey vorhergehenden Tage fast vernichtete. Die Astronomen, welche wegen dieses Umstands genöthigt waren, sich mit Beobachtungen für die Neugierde abzugeben, begleiteten uns, an den beyden letzteren Tagen, auf unsern verschiedenen Streifereyen.

Die Bucht Castries ist die einzige unter allen denen, welche wir auf der Küste der Tartarey besucht hatten, welche die Benennung einer Bucht verdient; sie sichert den Schiffen einen Schutz wider die schlimme Witterung, und es würde möglich seyn, den Winter hier zu verbringen; aber sehr schwer läßt sich hier landen, selbst im Boot, wenn das Meer niedrig ist; überdem hat man gegen das Seegras zu kämpfen, zwischen welchem nur

zwey bis drey Fuß Wasser übrig bleiben, und welche den Bemühungen der Bootsleute einen unüberwindlichen Widerstand entgegen stellen.

Kein Meer ist fruchtbarer an Fucus, oder Seegras, von verschiedenen Arten; und die Pflanzen unsrer besten Wiesen sind weder grüner noch dichter. Eine sehr große Vertiefung, an deren Rand das tartarische Dorf lag, und welche wir anfangs für tief genug hielten, um unsere Schiffe aufzunehmen, weil das Meer hoch war, als wir am Ende der Bucht ankerten, war zwey Stunden später für uns nichts als eine ungeheure Wiese von Seegras; man sah darin Lachse hüpfen, welche aus einem Bach kamen, dessen Gewässer sich in diesen Gräsern verloren, und wo wir deren über zwey tausend an einem Tage gefangen hatten.

Die Bewohner, deren häufigste und sicherste Nahrung dieser Fisch ist, sahen den Erfolg unsers Fangs ohne Unruhe, weil sie ohne Zweifel gewiß waren, daß ihre Menge unerschöpflich ist. Wir landeten neben ihrem Dorfe, am folgenden Tage nach unsrer Ankunft in der Bucht; Herr von Langle war uns dahin voran gegangen, und seine Geschenke verschafften uns hier Freunde.

Man kann in keinem Welttheil eine Völkerschaft von besseren Menschen finden. Das Oberhaupt, oder der älteste, empfing uns, nebst einigen andern Eiwohnern, auf der Fläche. Er bückte sich bis zur Erde, indem er uns grüßte, nach Art der Chineser; und führte uns hernach in seine Hütte, wo sein Weib, seine Schwiegertöchter, seine Kinder, und seine Enkel waren. Er ließ eine reine Matte ausbreiten, auf welcher er uns einen Sitz

anbot; und ein kleines Korn, welches wir nicht erkennen konnten, wurde in einen Kessel über dem Feuer nebst Lachs hinein gethan, um uns gereicht zu werden. Dieses Korn ist ihre kostbarste Speise; sie gaben uns zu verstehen, daß es aus dem Lande der Mantcheoux komme; sie gaben diesen Namen ausschließlich den Völkern, welche auf sieben bis acht Tagreisen auf der Höhe des Flusses Segalien wohnen, und welche unmittelbaren Verkehr mit den Chinesern haben. Sie gaben uns durch Zeichen zu verstehen, daß sie von der Nation der Orotchys wären; und indem sie uns vier fremde Piroguen zeigten, welche wir an dem nämlichen Tage in der Bucht ankommen gesehen hatten, und welche vor ihrem Dorf verweilten, so nannten sie die Bemannung derselben Bitchys; sie zeigten uns, daß diese letzteren weiter gegen Süd wohnten, aber vielleicht noch keine sieben oder acht Meilen; denn diese Nationen ändern, wie jene in Kanada, Namen und Sprache bey jedem Wohnplatz. Jene Fremden, von welchen ich umständlicher reden werde, hatten Feuer auf dem Sand am Ufer des Meeres, neben dem Dorf der Orotchys, angezündet; sie kochten hier ihr Korn und ihren Fisch in einem eisernen Kessel, welcher mit einem Haken von dem nämlichen Metall über einem Dreyfuß aus drey zusammen gebundenen Stäben aufgehängt war. Sie kamen von dem Fluß Segalien, und brachten in ihr Land Nankins und Korn zurück, welches sie wahrscheinlich gegen Thran, gedörrte Fische, und vielleicht gegen einige Häute von Bären und vom Elansthier ausgetauscht hatten, die einzigen Vierfüßler, nebst den Hunden und Eichhörnchen, wovon wir die Felle gesehen hatten.

Dieses Dorf der Orotchys bestand aus vier festgebauten Hütten von Fichtenstämmen nach ihrer ganzen Länge, welche in dem Winkel gehörig eingeschnitten waren; ein ziemlich gut gearbeitetes Zimmerwerk stützte das Dach, welches aus Baumrinde gemacht war. Eine Bank, wie in den Hütten der Insel Segalien, lief um das Zimmer herum; und der Heerd stand eben so in der Mitte, unter einer ziemlich weiten Oeffnung, um dem Rauch einen Ausweg zu verschaffen. Wir haben Ursache, zu glauben, daß diese vier Häuser vier verschiedenen Familien gehören, welche unter sich in der größten Einigkeit und völligsten Vertraulichkeit leben. Wir sahen eine dieser Familien auf eine Reise von einiger Dauer abgehen; denn sie zeigte sich nicht wieder während der fünf Tage, welche wir in dieser Bucht verbracht hatten. Die Eigenthümer legten einige Bretter vor die Thüre ihres Hauses, um die Hunde davon abzuhalten, und ließen sie mit ihren Gütern angefüllt. Wir wurden bald von der unverletzlichen Treue dieser Leute, und der fast religiösen Achtung, welche sie für das Eigenthum haben, so sehr überzeugt, daß wir mitten in ihren Hütten, und unter dem Siegel ihrer Redlichkeit, unsre Säcke voll von Stoffen, Korallen, eisernen Werkzeugen, und überhaupt alles, was zu unserm Umtausch diente, zurück ließen, ohne daß sie jemals unser äußerstes Zutrauen gemißbraucht hätten; und wir verließen diese Bucht mit der Ueberzeugung, daß sie nicht einmahl ahndeten, daß der Raub ein Verbrechen sey.

Jede Hütte war mit einer Darre zu Lachsen umringt, welche auf Stangen der Sonnenhitze ausgesetzt blieben, nachdem sie während drey oder vier

Tagen um den Heerd herum geräuchert waren, welcher in der Mitte ihrer Hütte ist; die mit dieser Arbeit beschäftigten Weiber sorgen dafür, daß sie, wenn der Rauch sie durchzogen hat, an die freye Luft gebracht werden, wo sie die Härte des Holzes erreichen.

Sie hielten ihren Fischfang in dem nämlichen Fluß, wie wir, mit Netzen, oder Wurfspießen, und wir sahen sie mit einer ekelhaften Gierigkeit die Schnauze, die Ohren, die Knochen, und bisweilen die ganze Haut vom Lachs, welche sie mit vieler Geschicklichkeit abziehen, roh verschlingen; sie saugten den Schleim aus diesen Theilen, wie wir eine Auster verschlingen. Die meisten ihrer Fische kamen erst gehäutet in ihre Wohnung, ausgenommen wenn der Fang sehr reich gewesen war; dann suchten die Weiber mit der nämlichen Gierigkeit die ganzen Fische, und verzehrten, auf eine so widerliche Art, die schleimigen Theile, welche für sie die ausgesuchteste Speise waren. In der Bucht Castries lernten wir den Gebrauch des Reifs von Bley oder Knochen, welchen diese Leute, so wie jene auf der Insel Segalien, wie einen Ring um den Daumen tragen; er dient ihnen zu einem Unterstützungs-Punkt beym Schneiden und Häuten der Lachse mit einem scharfen Messer, welches sie alle an ihrem Gürtel hängen haben.

Ihr Dorf war auf einer niedrigen und morastigen Erdzunge gegen Nord erbaut, und welche uns während des Winters unbewohnbar zu seyn schien; aber an der entgegengesetzten, und auf der andern Seite des Meerbusens, auf einem erhabeneren Ort gegen Süd, und am Eingang in ein Gehölz, war

ein zweytes Dorf von acht größern und besser gebauten Hütten, als die ersteren. Weiter oben, und in einer sehr kleinen Entfernung, besuchten wir drey Jourten, oder unterirdische Häuser, welche ganz genau jenen der Kamtschadalen ähnlich sind, welche in dem vierten Band von Cooks letzten Reise beschrieben sind; sie waren geräumig genug, um während der strengen Kälte die Bewohner der acht Hütten zu beherbergen. Endlich fand man auf dem einen Flügel dieses Wohnplatzes mehrere Gräber, besser gebaut, und eben so groß wie die Häuser; jedes derselben enthielt drey, vier, oder fünf Särge, nett gearbeitet, geschmückt mit chinesischen Stoffen, wovon einige Stücke von Brocart waren. Bogen, Pfeile, Netze, und überhaupt die kostbarsten unter den Geräthen dieser Völker, hingen in dem Innern dieser Denkmahle, deren hölzerne Thüre mit einem Riegel verschlossen wurde welcher an seinen Enden auf zwey Trägern ruhte.

Ihre Häuser waren mit Gütern angefüllt, wie die Gräber; nichts von dem, was sie brauchen, war entwendet worden; die Kleider, das Pelzwerk, die Schneeschuhe, die Bogen, die Pfeile, die Spieße, alles war in diesem verlassenen Dorf zurück geblieben, welches sie nur während der schlechten Jahreszeit bewohnen. Den Sommer verbringen sie auf der andern Seite des Meerbusens, wo sie waren, und von wo sie uns die Hütten betreten, selbst in das Innere der Gräber gehen sahen, ohne daß sie uns jemals dahin begleitet, ohne daß sie jemals die geringste Furcht geäußert hätten, ihre Geräthe entwendet zu sehen, von welchen sie indessen wußten, daß sie unsre Begierden stark reizten, weil wir be-

reits mehrere Tausche mit ihnen vorgenommen hatten. Unser Schiffsvolk fühlte nicht minder, wie die Offiziere, den Werth eines so großen Zutrauens; und Schande und Verachtung würden den Menschen bedeckt haben, welcher niedrig genug gewesen wäre, den geringsten Raub zu begehen.

Offenbar hatten wir die Orotchys nur in ihren Landhäusern besucht, wo sie ihre Lachserndte hielten, welche, wie das Getraide in Europa, die Grundlage ihres Unterhalts ausmacht. Ich habe bey ihnen so wenig Elanshäute gesehen, daß ich glauben möchte, daß diese Jagd hier nicht sehr ergiebig ist. Auch rechne ich für einen sehr kleinen Theil ihrer Nahrung einige Wurzeln von der gelben Lilie, oder der Saranne, welche die Weiber an den Rändern der Gehölze ausreißen, und an ihrem Heerd trocknen.

Man könnte glauben, daß eine so große Menge von Gräbern — denn wir fanden deren auf allen Inseln und an allen Buchten — eine neuliche allgemeine Krankheit anzeigte, welche diese Gegenden verheert, und die jetzige Geschlechtsfolge auf eine sehr kleine Anzahl von Menschen beschränkt hätte; aber ich möchte vermuthen, daß die verschiedenen Familien, aus welchen diese Nation besteht, in den benachbarten Buchten zerstreut waren, um dort Lachse zu fangen und zu trocknen, und daß sie sich nur im Winter versammele; sie bringen dann ihren Vorrath von Fischen mit, um bis zur Rückkehr der Sonne davon zu leben. Wahrscheinlicher ist die Vermuthung, daß die gewissenhafte Achtung dieser Völker für die Gräber ihrer Vorfahren sie veranlaßt, sie zu erhalten, sie auszubessern, und

so vielleicht auf mehrere Jahrhunderte die unvermeidliche Wirkung des Zahns der Zeit zu verzögern.

Ich habe keine äußere Verschiedenheit unter den Einwohnern bemerkt. Nicht eben so ist es mit den Todten, deren Asche auf eine mehr oder minder prächtige Art, nach Beschaffenheit ihrer Reichthümer, ruht; es ist ziemlich wahrscheinlich, daß die Arbeit eines langen Lebens kaum zu den Kosten eines dieser herrlichen Grabmahle hinreicht; welche jedoch nur eine verhältnißmäßige Pracht haben, und wovon man sich einen sehr falschen Begriff machen würde, wenn man sie mit den Denkmahlen der gebildeteren Völker vergleichen wollte. Die Leichen der ärmsten Einwohner werden der freyen Luft ausgesetzt, auf einer Bahre, welche auf einem Gerüst über Pfeilern von vier Fuß Höhe steht; aber alle haben ihre Bogen, ihre Pfeile, ihre Netze, und einige Stücke Stoff neben ihren Denkmahlen; und die Entwendung derselben wäre wahrscheinlich ein Religionsverbrechen gewesen.

Sitten, Kleider der Orotchys.

Man könnte glauben, daß diese Leute, so wie jene auf der Insel Segalien, kein Oberhaupt anerkennen, und keiner Regierung unterworfen sind. Die Sanftheit ihrer Sitten, ihre Achtung für die Greise, kann diese Anarchie unter ihnen unschädlich machen. Wir waren niemahls auch nur von den geringsten Streitigkeiten Zeugen. Ihre gegenseitige Zuneigung, ihre Zärtlichkeit gegen ihre Kinder, gewährte unsern Augen einen rührenden Anblick; aber unsre Sinnen empörten sich bey dem stinkenden Ge-

ruch jener Lachse, womit die Häuser, wie ihre Gegenden, erfüllt waren. Die Knochen derselben lagen zerstreut, und das Blut war um den Heerd herum vergossen; gierige, wiewohl sehr sanfte und vertrauliche Hunde, leckten und verzehrten diese Reste. Empörend ist die Unreinlichkeit und der Gestank bey diesem Volk; es findet sich vielleicht keins von einer schwächeren Leibesbeschaffenheit, und von einer Gesichtsbildung, welche weiter von den Gestalten abweicht, womit wir den Gedanken von Schönheit verknüpfen; ihr mittlerer Wuchs ist unter vier Fuß, zehn Zoll; ihr Körper ist mager, ihre Stimme schwach und scharf, wie bey den Kindern; sie haben hervortretende Wangen; kleine, tiefe, und schief gespaltene Augen; einen breiten Mund, eine gedruckte Nase, ein kurzes Kinn, fast bartlos, und eine gelbliche, mit Thran und Rauch überzogene Haut. Die Haare lassen sie wachsen, und sie kräuseln sie, fast wie wir. Den Weibern fallen sie zerstreut auf die Schultern; und das eben entworfene Gemählde paßt eben so sehr auf ihre Gesichtsbildung, wie auf die Gesichtsbildung der Männer, von welchen man sie schwer unterscheiden würde, wenn eine geringe Verschiedenheit in der Kleidung, und eine durch keinen Gurt umschloßene Brust, nicht ihr Geschlecht anzeigte; doch sind sie keiner gewaltsamen Arbeit unterworfen, welche, wie bey den amerikanischen Indiern, die Schönheit ihrer Züge verändern könnte, wenn die Natur sie mit diesem Vorzug versehen hätte.

Ihre ganze Sorge beschränkt sich auf Zuschneiden und Nähen ihrer Kleider, auf das Legen der Fische zum Trocknen, und auf die Pflege ihrer Kin-

der, welche sie bis in das dritte oder vierte Jahr saugen lassen. Mein Erstaunen war groß, als ich eins von diesem Alter sah, welches, nachdem es einen kleinen Bogen gespannt, einen Pfeil ziemlich richtig abgeschossen, einem Hunde Stockschläge gegeben hatte, sich an die Brust seiner Mutter warf, und hier die Stelle eines Kindes von fünf bis sechs Monaten einnahm, welches auf ihrem Schoos eingeschlafen war.

Dieses Geschlecht scheint unter ihnen eine ziemlich große Achtung zu genießen. Niemahls haben sie irgend einen Handel mit uns geschloßen, ohne die Einwilligung ihrer Weiber; die silbernen Ohrengehänge, und die kupfernen Kleinigkeiten, welche zu ihrem Kleiderschmuck dienen, sind einzig den Weibern und den kleinen Mädchen vorbehalten. Die Männer und die kleinen Knaben sind mit einer Weste von Nankin, oder von der Haut eines Hundes oder Fisches bekleidet, welche wie die Hemden der Fuhrleute zugeschnitten sind; wenn sie bis unter das Knie herabgeht, so haben sie keine Unterhosen. In dem entgegengesetzten Fall tragen sie dergleichen nach chinesischer Art, welche bis auf die Wade herab gehen. Alle haben Stiefeln von der Haut des Seewolfs; aber sie versparen sie für den Winter; und sie tragen zu allen Zeiten, und in jedem Alter, selbst an der Mutterbrust, einen ledernen Gurt, an welchem ein Messer in der Scheide, ein Feuerstahl, ein kleiner Sack zum Tabak, und eine Pfeife hängt.

Die Kleidung der Weiber ist ein wenig verschieden; sie umhüllen sich mit einem weiten Rock von Nankin, oder Lachshaut, welche sie vollkommen

zu gerben und äußerst geschmeidig zu machen wissen. Diese Kleidung reicht bis an den Fußknöcheln, und wird bisweilen mit einem Saum von kleinen kupfernen Zierrathen besetzt, welche ein Geräusch wie Schellen machen.

Die Lachse, deren Haut ihnen zur Bekleidung dient, werden nicht im Sommer gefangen, und wiegen dreyßig bis vierzig Pfund. Diejenigen, welche wir im Monat Julius fingen, waren am Gewicht nur von drey bis vier Pfund; aber ihre Menge und ihr herrlicher Geschmack ersetzte diesen Nachtheil; wir alle glauben, niemahls bessere gegessen zu haben.

Wir können von der Religion dieses Volks nichts sagen, denn wir bemerkten weder Tempel, noch Priester, aber vielleicht einige grob geschnitzte Götzenbilder, welche von der Decke ihrer Hütten herab hingen; sie stellten Kinder vor, Arme, Hände, Beine, und glichen sehr den Gelübdengeschenken mehrerer unsrer Landkapellen. Möglich wäre es, daß diese Abbildungen, welche wir vielleicht fälschlich für Götzen gehalten haben, bloß zur Erinnerung an das Andenken eines von Bären verzehrten Kindes, oder eines von diesen Thieren verwundeten Jägers dienten; doch ist nicht sehr wahrscheinlich, daß ein Volk von so schwacher Leibesbeschaffenheit von Aberglauben frey seyn sollte. Wir vermutheten, daß sie uns bisweilen für Zauberer hielten; sie antworteten mit Unruhe, wiewohl mit Höflichkeit, auf unsre verschiedene Fragen; und wenn wir Züge auf das Papier zeichneten, so schienen sie die Bewegungen der schreibenden Hand für Zauberzeichen zu halten, und weigerten sich, auf das

zu antworten, was wir sie fragten, indem sie zu verstehen gaben, daß es etwas Böses sey. Unsre Geschenke konnten ihre Vorurtheile in dieser Rücksicht nicht besiegen; sie nahmen sie selbst nur mit Widerwillen, und lehnten sie oft mit Hartnäckigkeit ab. Ich glaubte zu bemerken, daß sie vielleicht mehr Behutsamkeit beym Anbieten derselben verlangten; und um zu erfahren, ob dieser Verdacht gegründet sey, so setzte ich mich in eine ihrer Hütten, und nachdem ich zwey kleine Kinder von drey bis vier Jahren an mich gelockt, und ihnen einige kleine Liebkosungen erzeigt hatte, so gab ich ihnen ein Stück Nankin, von Rosenfarbe, welches ich in meiner Tasche mitgebracht hatte. Ich sah, wie die Augen der ganzen Familie eine lebhafte Freude äußerten; und ich bin gewiß, daß sie dieses Geschenk abgelehnt haben würden, wenn ich es geradezu ihnen gereicht hätte. Der Mann trat aus seiner Hütte, und kam bald hernach mit seinem schönsten Hunde zurück, welchen er mich bat anzunehmen; ich lehnte es ab, indem ich ihm begreiflich zu machen suchte, daß er ihm nützlicher wäre, als mir; aber er bestand darauf; und als er sah, daß er nichts ausrichtete, so ließ er die beyden Kinder zu sich kommen, welche den Nankin erhalten hatten, stützte ihre kleinen Hände auf den Rücken des Hundes, und gab mir zu verstehen, daß ich seinen Kindern nichts abschlagen dürfte.

Die Behutsamkeit in diesem Verfahren kann nur bey einem sehr gebildeten Volk Statt finden. Ich glaube, daß die Bildung einer Nation, welche weder Heerde, noch Ackerbau hat, nicht weiter gehen kann. Ich muß bemerken, daß die Hunde ihr kostbarstes Gut sind; sie spannen sie an kleine sehr

leichte, sehr gut gearbeitete Schlitten, welche jenen der Kamtschadalen vollkommen ähnlich sind. Diese Hunde, von der Art der Wolfhunde, sind stark, wiewohl sie von mittlerem Wuchs sind, äußerst gelehrig, sehr sanft, und scheinen die Gemüthsart ihrer Herren zu haben; da hingegen jene im Franzosenhafen, welche viel kleiner, aber von der nämlichen Gattung sind, wild und wüthend waren. Ein Hund aus diesem Hafen, welchen wir an Bord genommen, und mehrere Monate erhalten hatten, wälzte sich in dem Blut, wenn man einen Ochsen, oder einen Hammel tödtete; er lief nach den Hühnern, wie ein Fuchs; er hatte vielmehr die Neigungen eines Wolfs, als eines Haushundes. Er fiel während der Nacht, bey einem starken Wanken des Schiffs, in das Meer; vielleicht hatte ihn irgend ein Matrose hinein gestoßen, welchem er seinen Vorrath entwendet hatte.

Die Reisenden, deren vier Piroguen vor dem Dorf gestrandet waren, hatten unsre Wißbegierde gereitzt, so wie ihr Land der Bitchys südwärts der Bucht Castries. Wir benutzten unsre ganze Geschicklichkeit, um sie über die Erdbeschreibung des Landes zu befragen; wir zeichneten auf Papier die Küste der Tartarey, den Fluß Segalien, die Insel dieses Namens, welche sie auch Tchoka nennen, eben dieser Küste gegen über, und wir ließen eine Fahrt zwischen beyden. Sie nahmen uns den Bleystift aus den Händen, und verbanden durch einen Strich die Insel mit dem festen Lande; dann stießen sie ihre Pirogue auf den Sand, und gaben uns zu verstehen, daß sie, nach der Ausfahrt aus dem Fluß, ihr Fahrzeug auf diese Art auf den Sand gestoßen

hätten, welcher die Insel mit dem festen Lande vereinigt, und welchen sie eben gezeichnet hatten; dann rissen sie aus der Tiefe des Meeres das Gras, wovon ich schon gesagt habe, daß der Boden dieser Bucht damit angefüllt war; sie pflanzten es auf den Sand, um anzuzeigen, daß Seegras auch auf der Bank sich fände, welche sie befahren hätten.

Dieser Bericht über die Orte, von Reisenden, welche aus dem Fluß kamen, ein Bericht, welcher mit dem, was wir gesehen hatten, so übereinstimmte, weil wir nur bey sechs Klaftern angehalten hatten, ließ uns keinen Zweifel. Um diese Erzählung mit jener von den Bewohnern der Bucht Langle vereinigen zu können, wird die Bemerkung hinreichen, daß bey hohem Meer, an einigen Punkten der Bank, Oeffnungen von drey bis vier Fuß Wasser bleiben, eine Menge, welche für ihre Piroguen mehr als hinlänglich ist. Weil dieses indessen eine wichtige Frage war, welche man vor mir noch nicht geradezu entschieden hatte, so ging ich am folgenden Tage an Land, und wir hatten durch Zeichen eine Unterredung, deren Ausgang der nämliche war. Endlich gaben wir, Herr von Langle und ich, dem Herrn Lavaux, welcher eine besondre Geschicklichkeit hatte, um sich in fremden Sprachen auszudrücken, und sie zu verstehen, den Auftrag, neue Untersuchungen anzustellen. Er fand die Bitchys unveränderlich bey ihrer Aussage, und ich stand jetzt von meinem Vorsatz ab, meine Schaluppe bis an das Ende der Bucht zu schicken, welche von der Bucht Castries nur zehn bis zwölf Meilen entfernt seyn konnte. Dieser Plan würde

überdem große Unbequemlichkeiten gehabt haben; der geringste Südwind bringt das Meer in der Vertiefung dieses Kanals so sehr zum Schwellen, daß ein Schiff ohne Verdeck Gefahr läuft, von den Wellen erfüllt zu werden, welche oft wie an eine Sandbank schlagen. Ueberdem machte der anhaltende Nebel, und die Hartnäckigkeit der Winde die Zeit der Rückkehr der Schaluppe sehr ungewiß; und wir hatten keinen Augenblick zu verlieren. Anstatt also die Schaluppe abzuschicken, um einen Punkt der Erdbeschreibung aufzuklären, über welchen mir kein Zweifel mehr übrig bleiben konnte, beschloß ich, meine Thätigkeit zu verdoppeln, um endlich aus dem Meerbusen zu kommen, in welchem wir seit drey Monaten schifften, welchen wir fast ganz bis zum Ende erkundschaftet, mehrere Mahl nach jeder Richtung befahren, und beständig, wegen unsrer Sicherheit sowohl, als um den Erdbeschreibern keinen Wunsch übrig zu lassen, nach der Tiefe gemessen hatten. Das Senkbley konnte uns bloß mitten unter den Nebeln leiten, wovon wir so lange Zeit umhüllt waren; sie haben wenigstens unsre Geduld nicht ermüdet, und wir haben nicht einen einzigen Punkt der beyden Küsten ungemessen gelassen.

Es blieb uns nur ein einziger wichtiger Punkt aufzuklären übrig, nämlich das südliche Ende der Insel Segalien, welche wir nur bis zu der Bucht Langle, bis 47 Grad, 49 Minuten, kannten; und ich gestehe, daß ich vielleicht die Arbeit andern überlassen haben würde, wenn es mir möglich gewesen wäre, aus dem Kanal heraus zu kommen, weil die Jahreszeit weit vorgerückt war, und weil ich mir

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

die außerordentliche Schwierigkeit nicht verhehlte, zweyhundert Meilen gegen den Wind, in einem so engen, nebelvollen Kanal hinauf zu fahren, wo die Südwinde sich niemahls mehr als um zwey Viertheile gegen Ost oder gegen West geändert hatten. Ich wußte freylich aus dem Bericht vom Kastrikum, daß die Holländer Nordwinde im Monat August gehabt hatten; aber man muß bemerken, daß sie auf der östlichen Küste ihrer vermeinten Insel Jesso geschifft hatten; daß wir hingegen in einem Meerbusen zwischen zwey Ländern waren, dessen Ende sich in den Meeren der beständigen Winde befand, und daß diese beständigen Winde an den Küsten von China und Korea bis zum Monat Oktober herrschen.

Wir glaubten, daß nichts die Winde von dem Stoß abhalten könnte, welchen sie erhalten hatten; dieser Gedanke machte mich nur noch begieriger, unsre Abfahrt zu beschleunigen, und ich hatte den Zeitpunkt dazu unwiderruflich auf den 2ten August festgesetzt. Die Zeit, welche uns bis zu diesem Augenblick übrig blieb, benutzten wir, um einige Gegenden der Bucht, so wie die verschiedenen Inseln kennen zu lernen, aus welchen sie besteht. Unsre Naturforscher machten Streifereyen an alle die Punkte der Küste, welche unsre Wißbegierde befriedigen zu müssen schienen. Selbst Herr von Lamanon, welcher eine lange Krankheit ausgestanden hatte, und wovon er sich sehr langsam erhohlte, wollte uns begleiten; die Laven, und andre vulkanische Stoffe, woraus diese Inseln, wie er erfuhr, bestanden, erlaubten ihm nicht, an seine Schwäche zu denken. Er fand, mit dem Abbé Monges, und mit dem Vater Receveur, daß

der größte Theil der Stoffe in der Gegend der Bucht, und der Inseln, welche ihre Einfahrt ausmachen, rothe, dichte, oder löcherige Laven waren; graue Basalte, in Tafeln, oder in Kugeln; und endlich Trapps, welche vom Feuer nicht angegriffen worden zu seyn schienen, welche aber den Stoff zu den Laven und zu den Basalten geliefert hatten, welche in dem Ofen geschmolzen waren; verschiedene Kristallisirungen fanden sich unter diesen vulkanischen Stoffen, deren Ausbruch für sehr alt gehalten wurde. Sie konnten die Mündungen der Vulkane nicht entdecken; ein Aufenthalt von mehreren Wochen wäre nöthig gewesen, um die Spuren, welche dahin führten, zu erforschen und zu verfolgen.

Herr von Martiniere durchlief, mit seiner gewöhnlichen Thätigkeit, die Vertiefungen, den Lauf der Flüsse, um an ihren Ufern neue Pflanzen zu finden, aber er fand nur die nämlichen Pflanzen, welche er in den Buchten Ternai und Suffren angetroffen hatte, und in geringerer Menge. Das Wachsthum war fast auf dem Punkt, wo man es in der Gegend von Paris gegen den 15ten May findet; die Erdbeeren und Himbeeren waren noch in der Blüthe; die Frucht der Johannisbeeren fing an, sich zu röthen; und der Sellerie war, so wie die Kresse, sehr selten. Unsre Muschelsammler waren glücklicher; sie fanden blätterige, äusserst schöne Austern, weinfarbig und schwarz, aber so fest an dem Felsen, daß viel Geschicklichkeit nöthig war, um sie davon los zu machen; ihre Blätter waren so dünn, daß es uns sehr schwer wurde, sie ganz zu erhalten; auch fingen wir mit dem Netz

einige Trompeter-Muscheln von einer schönen Farbe, Kamm-Muscheln, kleine Muschelfische von der gemeinsten Art.

Unsre Jäger tödteten verschiedene Wasserhühner, einige wilde Enten, Seeraben, Brachvögel, weiße und schwarze Bachstelzen, einen kleinen Fliegenschnapper von himmelblauer Farbe, welchen wir von keinem Vögelkenner beschrieben fanden; aber alle diese Arten waren nicht sehr ausgebreitet. Die Natur aller lebendigen Wesen erstarrt fast in diesen beynah immer beeisten Erdstrichen, und die Familien sind hier wenig zahlreich. Der Seerabe, der Görland, welche sich unter einem glücklichern Himmel in Gesellschaft vereinigen, leben hier einsam auf der Spitze der Felsen. Eine drückende und finstre Trauer scheint an dem Ufer des Meeres, und in den Wäldern zu herrschen, welche nur von dem Gekrächz einiger Raben wiederhallen, und weißköpfigen Adlern, und andern Raubvögeln zur Zuflucht dienen. Die Mauerschwalbe, die Uferschwalbe, scheinen allein in ihrem wahren Vaterlande zu seyn; man sah Nester und Flüge von ihnen unter allen den Felsen, welche Gewölbe am Ufer des Meers machen. Ich glaube, daß der auf der Erdkugel am allgemeinsten verbreitete Vogel die Rauch- und Uferschwalbe ist; denn beyde Arten habe ich in allen Ländern angetroffen, wo ich gelandet habe.

Wiewohl ich nicht in die Erde graben gelassen hatte, so glaube ich doch, daß sie während des Sommers bis auf eine gewisse Tiefe gefroren bleibt; weil das Wasser an unserm Lagerplatz nur anderthalb Grad Wärme über dem Eis hatte; und weil die Temperatur der fließenden Gewässer, nach

dem Wärmemesser, niemahls über vier Grad zeigte; doch blieb das Quecksilber beständig auf funfzehn Grad, wiewohl in freyer Luft. Diese kurze Wärme dringt nicht durch; sie beschleunigt bloß das Wachsthum der Pflanzen, welche in weniger als drey Monaten entstehen und sterben müssen; und sie vervielfältigt in kurzer Zeit bis zum Unendlichen die Fliegen, die Mücken, und andre beschwerliche Insekten.

Die Eingebornen bauen keine Pflanze; doch scheinen sie sehr die Pflanzennahrung zu lieben; die Körner der Mantcheour, welche ein gerollter kleiner Hirse seyn mögen, machten ihre Leckerspeise. Sie sammeln sorgfältig verschiedene wildwachsende Wurzeln, welche sie für ihren Vorrath auf den Winter trocknen; unter andern die Wurzel der gelben Lilie, oder Saranne, welche eine wahre Zwiebel ist. Nach ihrer körperlichen Beschaffenheit, und nach ihrem Kunstfleiß stehen sie weit unter den Bewohnern der Insel Segalien; sie haben nicht, wie diese, den Gebrauch des Weberschiffs, und bekleiden sich nur mit den gemeinsten chinesischen Stoffen, und mit den Häuten einiger Landthiere, oder von Seewölfen. Wir tödteten einen dieser letztern mit Stockschlägen; unser Gärtner, Herr Collignon, fand ihn am Ufer des Meers eingeschlafen, er war gar nicht verschieden von jenen auf der Küste von Labrador und in der Hudsons-Bucht. Dieser Umstand war mit einem für ihn unglücklichen Zufall begleitet; ein Regenguß hatte ihn in dem Gehölz überfallen, indem er europäische Saamen hier aussäete; er wollte Feuer machen, um sich zu trocknen, und bediente sich unvorsichtiger Weise des Pulvers, um es anzuzünden; das

Feuer theilte sich seiner Pulverbüchse mit, welche er in der Hand hielt; der Knall zerbrach ihm den Knochen am Daumen, und er wurde so schwer verwundet, daß er die Erhaltung seines Arms bloß der Geschicklichkeit des Herrn Rollin, unsers Oberwundarztes, verdankte.

Ich will Gelegenheit nehmen, hier zu erinnern, daß Herr Rollin, indem er seine Bemühungen unter alle Leute von unserm Schiffsvolk vertheilte, sich doch besonders an diejenigen machte, welche der besten Gesundheit zu genießen schienen. Er hatte bey mehreren einen Anfang zum Scharbock bemerkt, welcher sich durch Geschwulst am Zahnfleisch und an den Beinen ankündigte; dieser Stoff hatte sich auf dem Lande entwickelt; er wäre bey einem Aufenthalt von zwey Wochen gewichen; aber wir konnten sie in der Bucht Castries nicht verbringen; wir hofften, daß der Schaum vom Bier, der Aufguß von Quinquina mit Wasser vermischt, diese schwachen Spuren vertilgen, und uns Zeit lassen würde, einen Ruheplatz abzuwarten, wo es uns möglich seyn würde, länger zu verweilen.

Drittes Jahr der Reise.

August.

Abfahrt von der Bucht Castries.

Am 2ten August gingen wir, wie ich es angekündigt hatte, mit einem leichten Westwind unter Segel, welcher nur im Inneren der Bucht herrschte. Die Witterung war anfangs schön, und erlaubte uns die Küste der Tartarey bis zum Berge Lamanon zu überfahren; sie wurde hernach sehr schlecht; wir hatten Winde, Regen, und Nebel auszustehen; unsere Lage, in einem Kanal, dessen Boden uns damahls verborgen war, war wenigstens sehr ermüdend; aber jene Stürme, welche wir brausen hörten, waren die Vorboten von Nordwinden, auf welche wir nicht gerechnet hatten, und welche sich am 8ten nach einem Gewitter zu erkennen gaben. Sie erlaubten uns, früher, als wir hofften, das südliche Ende des Kanals zu erreichen, wo ich eine kleine flache Insel, in der Entfernung von ungefähr sechs Meilen von der großen, bemerkte. Ich nannte sie Monneron, nach dem Namen unsers Ingenieurs. Wir nahmen unsern Lauf zwischen diesen beyden Inseln, und bald erblickten wir einen Berg, dessen Höhe wenigstens zwölfhundert Klaftern betrug; er schien nur aus einem rohen Felsen zu bestehen, ohne Bäume und ohne Grünes, und hatte noch Schnee in seinen Klüften. Ich nannte ihn Langle. Wir sahen zu gleicher

Zeit tieferes Land. Die Küste der Insel Segalien endigte sich in eine Spitze; man bemerkte hier keine doppelte Berge mehr; alles verkündigte, daß wir ihr südliches Ende berührten, und daß der Boden des Bergs auf einer andern Insel wäre. Wir ankerten Abends in dieser Hoffnung, welche am folgenden Tage zur Gewißheit wurde, wo die Windstille uns nöthigte, an der südlichen Spitze der Insel Segalien zu ankern. Diese Spitze, welche ich das Vorgebirge Crillon nannte, liegt 45 Grad, 57 Minuten nördlicher Breite, und 140 Grad, 34 Minuten östlicher Länge; sie endiget diese Insel, eine der gestrecktesten von Nord gegen Süd, welche sich auf der Erdkugel finden; getrennt wird sie von der Tartarey durch einen Kanal, welcher sich gegen Nord mit Sandbänken endigt, zwischen welchen keine Fahrt für die Schiffe ist, wo aber wahrscheinlich noch ein Kanal für Piroguen zwischen jenem großen Seegras übrig bleibt, welche die Meerenge verdämmen.

Diese nämliche Insel ist Oku-Jesso; und die Insel Chicha, welche auf unsrer Ueberfahrt lag, von der Insel Segalien durch einen Kanal von zwölf Meilen, und von Japon durch die Meerenge Sangaar getrennt wird, ist das Jesso der Japoner, und erstreckt sich gegen Süd bis zu der Meerenge Sangaar. Die Kette der kurilischen Inseln ist weit östlicher, und macht mit Jesso, und Oku-Jesso, ein zweytes Meer, welches mit dem vor Okhotsk zusammenhängt, und aus welchem man an die Küste der Tartarey nicht anders kommen kann, als indem man entweder über die Meerenge, welche wir bey 45 Grad, 40 Minuten, entdeckten, oder über die Meerenge Sangaar fährt, nachdem

man zwischen den Kurilen heraus gefahren ist. Dieser Punkt der Erdbeschreibung, der wichtigste unter jenen, welchen die neueren Reisenden ihren Nachfolgern zur Entscheidung gelassen haben, kostete uns viele Beschwerlichkeiten, und hatte viele Behutsamkeit nöthig gemacht, weil die Nebel diese Schiffahrt äußerst schwierig machen.

Seit dem 10ten April, dem Zeitpunkt unsrer Abfahrt von Manilla, bis zu dem Tage, an welchem wir die Meerenge überfuhen, haben wir nur einen Tag in der Bucht Ternai, und einen Tag in der Bucht Langle, und fünf Tage in der Bucht Castries ausgeruht; denn für nichts rechne ich das Ankern an voller Küste, welches wir vorgenommen hatten, wiewohl wir auf Untersuchung des Landes abgeschickt, und diese Ankerplätze uns mit Fischen versorgt hatten. Am Vorgebirge Crillon erhielten wir zum ersten Mahl einen Besuch von den Insulanern; denn an beyden Küsten hatten sie einen von uns erhalten, ohne die geringste Neugierde, oder das geringste Verlangen zu äußern, unsre Schiffe zu sehen. Diese zeigten Anfangs einiges Mißtrauen, und näherten sich nicht eher, als bis wir ihnen mehrere Worte aus dem Wörterbuch vorgesagt hatten, welches Herr Lavaux in der Bucht Langle gemacht hatte. War ihre Furcht anfangs ziemlich groß, so wurde ihr Zutrauen bald außerordentlich. Sie bestiegen unsre Schiffe, als wenn sie bey ihren besten Freunden gewesen wären, setzten sich in der Runde auf das Kastell, und rauchten hier ihre Pfeifen. Wir überhäuften sie mit Geschenken; ich vertheilte unter sie Nankins, seidene Stoffe, eiserne Werkzeuge, Korallen, Tabak,

und überhaupt alles, wovon ich glaubte, daß es ihnen angenehm wäre; aber ich bemerkte bald, daß Brantewein und Tabak die kostbarsten Dinge für sie waren; und gleichwohl waren es solche, welche ich ihnen am sparsamsten austheilen ließ, weil der Tabak für unser Schiffsvolk nothwendig war, und weil ich die Folgen des Brantweins fürchtete.

Sitten der Insulaner.

Wir bemerkten ganz besonders in der Bucht Crillon, daß die Gestalt dieser Insulaner schön, und von sehr regelmäßigen Gesichtszügen ist, sie hatten eine starke Leibesbeschaffenheit, und einen lebhaften Wuchs. Ihr Bart geht bis an die Brust; und sie haben Arme, Hals und Rücken mit Haaren bedeckt; ich bemerke dieses, weil dieses ein allgemeines Kennzeichen ist; denn man würde in Europa leicht mehrere einzelne Menschen eben so haarig finden, wie diese Insulaner. Ich halte ihren mittlern Wuchs ungefähr um einen Zoll geringer, als bey den Franzosen; aber man bemerkt es schwerlich, weil das richtige Ebenmaaß der Theile ihres Körpers, ihre verschiedenen stark vortretende Muskeln, ihnen durchgängig das Ansehen schöner Menschen gibt. Ihre Haut ist so braun, wie bey den Algiertern, oder wie bey den andern Völkern der Küste der Barbarey.

Ihr Betragen ist ernsthaft, und ihr Dank wurde durch edle Gebehrden ausgedrückt, aber ihre Zudringlichkeit, um neue Geschenke zu erhalten, wurde bis zum Ungestüm wiederhohlt. Ihre Erkenntlichkeit ging niemahls so weit, daß sie uns ihrerseits auch nur von dem Lachs angeboten hätten,

wovon ihre Piroguen voll waren, und welchen sie zum Theil an Land brachten, weil wir den übertriebenen Preis nicht annahmen, welchen sie verlangten, gleichwohl hatten sie an reinen Geschenken Leinwand, Stoffe, eiserne Werkzeuge, Korallen, und dergleichen, erhalten. Die Freude, eine andre Meerenge gefunden zu haben, außer Sangaar, hatte uns freygebig gemacht; wir konnten uns der Bemerkung nicht enthalten, wie sehr, in Rücksicht der Dankbarkeit, diese Insulaner sich von den Orotchys an der Bucht Castries unterschieden, welche so wenig Geschenke suchten, daß sie diese oft standhaft ablehnten, und die lebhaftesten Vorstellungen thaten, um Erlaubniß zu erhalten, sich abfinden zu dürfen. Wenn ihre Sittlichkeit hierin geringer ist, wie die Sittlichkeit jener Tartaren, so haben sie durch ihre natürliche Beschaffenheit, und durch ihren Fleiß, einen sehr entschiedenen Vorzug über sie.

Ich habe diese Insler weder tanzen gesehen, noch singen gehört; aber sie alle wissen aus dem Hauptstamm einer großen Sellerie, oder einer Art von Euphorbien, welcher an beyden Enden offen ist, angenehme Töne zu ziehen; sie blasen in das schmale Ende; diese Töne haben viel ähnliches mit den gedämpften Tönen der Trompete. Die Melodie, welche sie blasen, ist unbestimmt; sie ist eine Folge von hohen und tiefen Tönen, deren Umfang anderthalb oder zwey Oktaven, das heißt, zwölf bis sechzehn Noten betragen mag. Wir haben kein anders musikalisches Werkzeug bey ihnen angetroffen.

Alle Kleider dieser Insulaner sind von ihren eigenen Händen gewebt; ihre Häuser zeigen eine

Reinlichkeit und Nettigkeit, von welcher die auf dem festen Lande nichts wissen; ihre Geräthe sind künstlich gearbeitet, und fast alle von japonischer Fabrik. Sie haben einen sehr wichtigen Handels-Gegenstand, welcher in dem Kanal der Tartarey unbekannt ist, und dessen Umtausch ihnen alle ihre Reichthümer verschafft, nämlich den Thran vom Wallfisch. Sie erndten davon beträchtliche Mengen; die Art, wie sie ihn ausziehen, ist jedoch nicht die wirthschaftlichste, sie besteht darin, daß sie das Fleisch der Wallfische in Stücken zerschneiden, und es in freyer Luft auf einem der Sonne ausgesetzten Abhang faulen lassen. Der davon fließende Thran wird in Gefäße von Baumrinde, oder in Schläuche, aus der Haut des Seewolfs, aufgefangen. Bemerklich ist, daß wir nicht einen einzigen Wallfisch auf der westlichen Küste der Insel gesehen haben, und daß dieses Geschöpf an der östlichen häufig ist.

Schwerlich läßt sich bezweifeln, daß diese Insulaner nicht ein Menschenstamm von ganz verschiedener Art seyn sollten, wie jener, welchen wir auf dem festen Lande bemerkt haben, wiewohl sie davon nur durch einen Kanal von drey bis vier Meilen getrennt sind, welcher durch Sandbänke und Meergras verdämmt ist; doch haben sie die nämliche Lebensart; die Jagd, und ganz besonders der Fischfang, liefern ihnen fast gänzlich ihren Unterhalt. Sie lassen den fruchtbarsten Boden unbebaut, und wahrscheinlich haben sie beyde die Zucht von Heerden verschmäht, welche sie von der Höhe des Flusses Segalien, oder aus Japon, kommen lassen gekonnt hätten. Aber einerley Lebensordnung hat ganz verschiedene Leibesbeschaffenheiten gebildet; wahr ist,

daß die Kälte auf den Inseln in der nämlichen Breite minder streng ist, wie auf dem festen Lande; doch kann diese einzige Ursache keine so merkwürdige Verschiedenheit hervorgebracht haben. Ich glaube daher, daß die Bitchys, die Orotchys, und die andern Tartaren an der Küste des Meers, bis an die Gegenden des nördlichen Ufers des Segaliens, einen gemeinschaftlichen Ursprung mit den Kamtschadalen, Kuriaken, und mit jenen Menschenarten haben, welche, wie die Lappen und Samojeden, sich gegen die Menschenart verhalten, wie ihre verkrüppelten Birken und Tannen zu den Bäumen der südlicheren Wälder. Die Bewohner der Insel Segalien hingegen sind nach ihrer natürlichen Beschaffenheit den Japonern, den Chinesern, und den Mantcheoux-Tartarn, weit überlegen; ihre Gesichtszüge sind regelmäßiger und nähern sich mehr den europäischen Gestalten. Ueberhaupt ist es sehr schwer, in den Urkunden der Welt zu blättern und zu lesen, um den Ursprung der Völker zu entdecken; und die Reisenden müssen die Systeme denen überlassen, welche ihre Berichte lesen.

Unsre ersten Fragen betrafen die Erdbeschreibung der Insel, von welcher wir einen Theil besser kannten, wie sie. Sie scheinen gewohnt zu seyn, einen Bezirk abzubilden; denn beym ersten Zug entwarfen sie denjenigen Theil, welchen wir erkundschaftet hatten, bis dem Fluß Segalien gegen über, indem sie eine ziemlich enge Fahrt für ihre Pirogues ließen. Sie bemerkten jede Lagerstelle, und gaben ihr einen Namen; kurz, man kann nicht bezweifeln, daß sie, wiewohl sie von der Mündung dieses Flusses mehr als hundert und funfzig Meilen entfernt sind, doch alle eine völlige Kenntniß davon

haben; und ohne diesen Fluß, welcher den Punkt der Gemeinschaft mit den Mantcheoux-Tartaren ausmacht, welche mit China Handel treiben, würden die Bitchys, die Orotchys, die Segalier, und überhaupt alle die Völker dieser Seegegenden, eben so wenig Kenntniß von den Chinesern und von ihren Waaren haben, wie die Bewohner der amerikanischen Küste. Ihr Scharfsinn verließ sie, als sie die östliche Küste ihrer Insel zeichnen sollten; sie zeichneten sie immer auf der nämlichen Linie südwärts und nordwärts, und schienen nicht zu wissen, daß ihre Richtung verschieden ist; so daß sie uns in Zweifel ließen; und wir glaubten für einen Augenblick, daß das Vorgebirge Crillon uns einen tiefen Meerbusen verbärge, hinter welchen die Insel Segalien eine südliche Richtung nähme diese Vermuthung war nicht sehr wahrscheinlich. Der starke Strom, welcher von Ost kam, verkündigte eine Oeffnung; weil wir aber vollkommne Windstille hatten, und weil die Klugheit uns nicht erlaubte, diesen Strom zu folgen, welcher uns zu nah an die Spitze führen gekonnt hätte, so glaubten wir, Herr von Langle und ich, ein Boot an Land schicken zu müssen, unter den Befehlen des Herrn von Vaujuas; und wir gaben diesem Offizier Auftrag, an dem erhabensten Ort des Vorgebirgs Crillon hinauf zu fahren, und alle Länder anzuzeigen, welche er jenseits bemerken würde. Er kam vor Nacht zurück. Sein Bericht bestätigte unsere erste Vermuthung; und wir blieben überzeugt, daß man nicht zu vorsichtig, nicht zu sehr auf der Huth gegen Mißverständnisse seyn könne, wenn man ein großes Land nach so unbestimmten, und der Täuschung so unterworfenen Angaben, wie jene, welche wir uns ver-

schaffen konnte, kennen lernen will. Diese Völker scheinen bey ihrer Schiffahrt keine Rücksicht auf die Aenderung der Richtung zu nehmen. Eine Bucht von der Länge von drey bis vier Piroguen scheint ihnen ein großer Hafen zu seyn; und eine Klafter Wasser halten sie für eine fast unermeßliche Tiefe; ihr Vergleichungsmaaß ist ihre Pirogue, welche einige Zoll Wasser zieht, und welche nur zwey Fuß Breite hat.

Ihre Hütten.

Herr von Vaujuas besuchte, ehe er an Bord zurück kam, das Dorf an der Spitze, wo er vollkommen gut aufgenommen wurde. Er tauschte hier manches ein, und brachte aus viele Lachse mit. Er fand die Häuser besser gebaut, und überhaupt reicher besetzt, als jene in der Bucht Estaing; mehrere derselben waren inwendig mit großen japonischen lackirten Gefäßen geschmückt. Weil die Insel Segalien von der Insel Chicha nur durch eine Meerenge von zwölf Meilen Breite getrennt wird, so ist es den Bewohnern der Küste der Meerenge leichter, sich die Waaren aus Japon zu verschaffen, als es ihren nördlicheren Landsleute ist; diese hingegen sind dem Fluß Segalien, und den Mantcheaux Tartarn näher, welchen sie den Thran des Wallfisches verkaufen, welcher die Grundlage ihres Tausches ausmacht.

Die Insulaner, welche uns zu besuchen gekommen waren, entfernten sich vor der Nacht, und gaben uns durch Zeichen zu verstehen, daß sie am folgenden Tage wieder kommen würden. Wirklich waren sie mit Anbruch des Tages am Bord, mit

einigen Lachsen, welche sie gegen Pfeile und Messer eintauschten; auch verkauften sie uns einen Säbel, ein leinwandnes Kleid aus ihrem Lande, und sie schienen ungern zu sehen, daß wir uns segelfertig machten. Sie redeten uns sehr zu, bey dem Vorgebirge Crillon vorbey zu fahren, und in einer Bucht einzulaufen, welche sie zeichneten, und welche sie Tabouoro nannten; es war der Meerbusen Aniva.

Ehe wir diese Völker, und ihre guten Nachbaren an der tartarischen Küste ganz verließen, so bin ich dem Leser noch einige Nachrichten von ihnen schuldig, welche in der vorhergehenden Erzählung keinen Platz finden konnten.

Bevölkerung u. s. f.

Alles bisher gesagte muß hinlänglich beweisen, daß die östliche Küste der Tartarey noch weniger bewohnt ist, wie die nördliche von Amerika. Da sie vom festen Lande durch den Fluß Segalien, dessen Lauf mit ihrer Richtung fast gleichlaufend ist, und durch unzugängliche Berge gewissermaßen getrennt wird, so ist sie niemahls von den Chinesern und Japonern besucht worden, als an den Küsten nach dem Meere; die sehr kleine Anzahl von Bewohnern, welche man dort antrifft, haben ihren Ursprung von den Völkern im nördlichen Asien, und sie haben in dieser Rücksicht nichts gemein mit den Mantcheoux Tartarn, und noch weniger mit den Insulanern von Oku-Jesso, von Jesso, und von den Kurilen.

Man sieht, daß ein solches an Berge gelehntes Land, welche weniger als zwanzig Meilen vom

Ufer des Meers entfernt sind, keinen beträchtlichen Fluß haben könne; der Fluß Segalien, welcher jenseits ist, empfängt alle die Gewässer, wovon ein Theil die Richtung gegen West nimmt, jene, welche ostwärts fließen, theilen sich in Bäche in allen Thälern; und es findet sich kein besser gewässertes Land, keins, welches während der schönen Jahreszeit eine ergötzendere Kühle hätte. Ich schätze nicht auf dreytausend Bewohner die ganze Anzahl der Menschen, welche die kleinen Völkerschaften dieser Gegend ausmachen, von der Spitze, wo wir bey 42 Grad gelandet haben, bis zur Bucht Castries, in der Gegend der Mündung des Flusses Segalien. Dieser Fluß, welchen die Mantcheoux-Tartaren in Piroguen bis zum Meer herab gefahren sind, von wo sie sich an den Küsten gegen Nord und Süd verbreitet haben, macht den einzigen Weg aus, welcher dem inneren Handel offen steht; in der That wird er jetzt sehr häufig besucht; vielleicht findet sich auf diesem Theil des festen Landes, und auf den Inseln Jesso und Oku-Jesso, kein einziger Mensch, welcher nicht den Fluß Segalien kennte, wie die Bewohner von Egypten und Judäa den Nil kennen. Aber der Handel wird hier erst acht bis zehn Tagereisen in der Höhe dieses Flusses getrieben; es scheint, daß seine Mündung, wie beym Ganges, unbewohnbare Ufer liefert; und man muß es ohne Zweifel der Unfruchtbarkeit des Landes zuschreiben, welches fast überschwemmt, mit Morästen bedeckt ist, und wo die Heerden, der vornehmste Reichthum der Tartaren, keine gesunde Nahrung finden können. Ich habe gesagt, die Jesuiten hätten gemeldet, daß eine Perlen-Fischerey an dieser Küste vorgenommen

würde. Wirklich fanden wir Austern, welche dergleichen enthielten; aber ich gestehe, daß ich nicht weiß, wohin ich diese Fischerey verlegen soll, es müßte denn an den Grenzen von Korea, oder an der Mündung des Segalien seyn; dann würde ich vermuthen, daß sie in keinem Stück mit jener bey Bassora, oder an dem Meerbusen Monaar, in Vergleichung kommt, welche fünf bis sechstausend Personen beschäftigen. Möglich ist, daß einige Fischer-Familien sich dort vereinigen, um Perlen zu suchen, welche sie hernach gegen Nankins und andre Gegenstände des chinesischen Handels von wenigem Werth austauschen; doch versuchte ich, den Bitchys, und den Insulanern von Oku-Jesso, falsche Perlen zu zeigen, welche vollkommen nachgemacht waren; und ich bemerkte nicht, daß sie ihnen auffallender gewesen wären, als die gewöhnlichen Glaskorallen.

Man würde sich die irrigste Vorstellung von diesem Lande machen, wenn man glaubte, daß man auf den Flüssen landen könnte, welche aus dem Innern kommen, und daß die Chineser dort einigen Handel trieben. Wir fuhren ganz nah an der Küste, oft in der Weite eines Kanonenschusses, ohne irgend ein Dorf zu bemerken. Wir sahen an der Bucht Ternai die Bären, die Hirschkühe, die Hirschkälber wie Hausthiere grasen; sie erhoben ihren Kopf und betrachteten mit Erstaunen die Ankunft unsrer Schiffe in der Bucht. Bloß ein Grab, und einige verbrannte Bäume zeigten, daß dieses Land noch andre Bewohner habe. Die Bucht Suffrein war nicht minder öde. Fünf und zwanzig bis dreyßig Personen schienen die ganze Völkerschaft auszumachen, welche deren zehntausend enthalten könnte.

Weder Tartaren noch Insulaner bearbeiten einen Boden, welcher bey der Bebauung ohne Zweifel fruchtbar werden würde. Das Thierreich liefert fast ganz ihren Unterhalt; denn ich rechne für nichts einige Zwiebeln von der Saranne und vom Knoblauch, welche die Weiber trocknen, und welche sie an den Rändern der Gehölze finden. Ich möchte sogar glauben, daß die Jagd für diese Völker mehr ein Zeitvertreib, als eine Arbeit ist; der frische oder getrocknete Fisch ist, wie das Getreide in Frankreich, die Grundlage ihrer Nahrung. Zwey Hunde, welche mir in der Bucht Castries gegeben wurden, wollten anfangs kein Fleisch fressen, und fielen über den Fisch mit einer Gefräßigkeit, welche man nur mit der Gefräßigkeit der Wölfe vergleichen kann, welche lange gehungert haben. Die bloße Noth gewöhnte sie allmählig an eine andre Nahrung.

Einige Häute von Bären und vom Elansthier, womit diese Völker bekleidet waren, lassen mich nicht bezweifeln, daß sie nicht im Winter auf die Jagd nach diesen Thieren ausgehen; aber die Bewohner des festen Landes sind überhaupt zu schwach, um einen Versuch zu machen, sie mit ihren Pfeilen anzugreifen; sie gaben uns durch Zeichen zu verstehen, daß sie ihnen Fallen stellten, indem sie eine Lockspeise an einen stark gespannten Bogen befestigen; das Thier läßt, beym Verzehren dieser Lockspeise, einen Drucker losgehen, welcher einen dagegen gerichteten Pfeil abschießt. Die Insulaner, welche edler sind, weil sie stärker sind, scheinen auf mehrere Narben stolz zu seyn, welche sie uns mit Vergnügen zeigten, indem sie uns zu verstehen gaben, daß sie gegen

Bären mit Prügeln gekämpft hätten, nachdem sie diese mit Pfeilschüssen verwundet hatten.

Die Piroguen werden von einer ausgehöhlten Tanne gemacht, und können sieben bis acht Personen fassen. Sie behandeln sie mit ihren leichten Rudern, und unternehmen auf diesen schwachen Fahrzeugen Reisen von zweyhundert Meilen, von dem südlichen Ende von Oku-Jesso und Jesso, im 42ten Grad, bis zum Fluß Segalien im 53ten; aber sie entfernen sich niemahls weiter vom Lande als einen Pistolenschuß, ausgenommen wenn sie das Meer von einer Insel zur andern überfahren; und sie erwarten hierzu eine vollkommne Windstille. Der Wind, welcher immer der Richtung des Kanals folgt, treibt die Welle niemahls über das Ufer; so daß man in allen den Buchten landen kann, wie auf den geschlossensten Rheden; an jedem Abend stranden sie ihre Piroguen auf dem Sand des Ufers; sie nehmen Birkenrinde mit, welche, nebst einigen Aesten von Tannen, ihnen dienlich ist, um augenblicklich eine Hütte zu bauen. Flüsse voll von Lachsen liefern ihnen einen sichern Unterhalt; jeder Besitzer einer Pirogue hat seinen Fischkessel, seinen Dreyfuß, seinen Feuerstahl, seinen Zunder. An welchem Orte sie landen, da wird die Hütte errichtet, der Fisch gespießt, und in einer Stunde nach der Landung ist die Küche bestellt.

Diese Schifffahrt ist eben so sicher, wie in dem Kanal vor Languedoc; sie kommen in einer bestimmten Menge von Tagen an, und verweilen alle Abende in den nämlichen Buchten und bey den nämlichen Bächen. Sie bezeichneten auf unsrer Charte die Anzahl von Nachtlagern, vom Vorgebirge Crillon, bis zum Fluß Segalien; und es ergibt sich daraus,

daß sie täglich elf Meilen machen. Wiewohl ihre Piroguen weder Maste noch Stangen haben, so befestigen sie bisweilen ein Hemd an zwey Ruder im Kreuz, und segeln so mit weniger Beschwerlichkeit, als mit dem Rudern. Man sieht bey den Dörfern kleine Piroguen bloß zu ein oder zwey Mann; sie dienen nicht zu den langen Reisen; sie sind zur Einfahrt in die Bäche bestimmt, wo sie ihren Fischfang halten. Die Leichtigkeit derselben geht so weit, daß, wenn der Grund nur zwölf bis funfzehn Zoll Wasser hat, sie sich kleiner Krücken anstatt der Stangen bedienen, und indem sie sitzen bleiben, auf den Grund stoßen, und ihrem Kahn eine sehr große Geschwindigkeit mittheilen; wenn das Wasser tiefer ist, so behandeln sie diese Fahrzeuge mit Pagaien.

Die Sitten und Gebräuche dieser beyden Völker sind nur in Schattirungen verschieden; die nämliche Lebensart, die nämliche Bauart für Häuser und Schiffe, die nämliche Achtung für die Greise. Aber ich bin überzeugt, daß bey dieser Vergleichung die Tartaren in Ansehung der Sittlichkeit, und die Insulaner in Ansehung des Fleißes und besonders in Ansehung des Charakters und der übrigen Eigenschaften, welche mit der Ueberzeugung eigener Stärke zusammenhängen, den Vorzug haben. Wir glaubten in Oku-Jesso einen Standes-Unterschied bemerkt zu haben, welcher in der Tartarey nicht statt findet; in jeder Pirogue war ein Mensch, mit welchem die andern keinen Umgang hatten; er aß nicht mit ihnen, und schien ihnen durchaus untergeordnet zu seyn; wir vermutheten, er könne Sklave seyn; es ist eine bloße Muthmaßung; aber wenigstens war er von einem niedrigerm Range wie sie.

Die unmittelbarere Gemeinschaft der südlichen Segalier mit Japon, gibt den Geräthen ihrer Hütten ein Ansehen von Wohlstand, welchen man auf dem festen Lande nicht findet, ausgenommen in den Gräbern, für welche die Tartaren ihre ganzen Reichthümer aufbewahren; wir haben bey den Segaliern kein Denkmahl von dieser Art so geschmückt gefunden. Wir bemerkten, wie in der Bucht Castries, Bilder, welche an der Decke ihrer Hütten hiengen; der Eigenthümer einer Pirogue in der Bucht Crillon, welchem ich eine Flasche mit Brantwein gegeben hatte, warf vor der Abfahrt einige Tropfen davon in das Meer, und gab uns zu verstehen, dieses sey ein Trankopfer, welches er dem höchsten Wesen brächte. Es scheint, daß hier der Himmel seinem Tempel zum Gewölbe dient, und daß die Familienhäupter seine Diener sind.

Leicht läßt sich aus dieser Erzählung schließen, daß kein Antrieb zum Handel die Europäer veranlassen kann, diese Meere zu besuchen; ein wenig Wallfisch-Thran, und gedörrte oder geräucherte Fische sind, nebst einigen Häuten von Bären, oder vom Elan, sehr kleine Ausfuhrartikel, um die Kosten einer so langen Reise zu decken; ich muß sogar als allgemeinen Grundsatz hinzufügen, daß man nicht hoffen kann, einen etwas beträchtlichen Handel zu errichten, außer mit einer großen Nation; und wenn diese Gegenstände von einiger Wichtigkeit wären, so würde man es nicht so weit bringen, daß man davon die Ladung eines Schiffs von dreyhundert Tonnen an diesen verschiedenen Küsten vollständig machte, welche einen Lauf von mehr als tausend Meilen machen. Wiewohl der gedörrte Lachs in der Bucht Castries mir von guter Art zu seyn schien, und ich leicht welchen kaufen gekonnt hätte, so gestehe ich doch, daß ich mir ein Bedenken daraus gemacht

haben würde, aus Furcht, es möchten diese Unglücklichen uns ihren Wintervorrath verkaufen, und sie möchten während dieser Jahreszeit vor Hunger sterben.

Wenn man die verschiedenen Nachrichten lieset, welche sehr viele falsche Begriffe von dem großen Lande veranlaßt hatten, welches wir kennen lernten, so findet man hier viele zerstreute Wahrheiten, deren Entwickelung aber sehr schwierig war. Der Vater des Anges hatte gewiß diese Völker gekannt; und die Beschreibung, welche er von dieser Gegend macht, ist genau; weil er sich aber an dem südlichen Ende von Jesso, Japon gegenüber befand, so konnte er eine so große Strecke von Land nicht umfassen, wagte auch nicht, sie zu vermuthen; und die Meerenge Tessoy, von welcher er spricht, und von welcher die Insulaner ihm sagten, daß sie mit Seegras verdämmt sey, und dem festen Lande so nah läge, daß man mit bloßem Auge ein Pferd am andern Ufer grasen sehe, ist nichts anders als die Tiefe der Bucht, in welche wir einfuhren, und von wo wir die Spitze Boutin, auf der Insel Oku-Jesso, gegen das feste Land hervortreten, und sich gegen das Meer, wie eine Sandbank von ein bis zwey Klaftern Höhe, endigen sahen.

Kämpfers Nachrichten, die Briefe des Vaters Gaubil, enthielten auch einige Wahrheiten; aber beyde erzählten, was die Japoner, oder die Tartaren, ihnen gesagt hatten, und sie hatten sich mit Menschen unterhalten, welche zu unwissend waren, als daß ihr Bericht genau seyn könnte.

Die Russen endlich leugneten das Daseyn dieser beyden Inseln, welche beträchtlicher sind, als die britannischen; sie verwechselten sie mit den Kurilen, und vermutheten kein mittleres Land zwischen diesen Inseln, und zwischen dem festen Lande von Asien. Ich weiß

nicht, ob sie, wie die Holländer, den andern Nationen einen Theil der Wahrheit verbergen wollten; denn diese letztern lassen, wie man mir versichert hat, die Hauptleute, welche von Batavia nach Japon abfahren, den Eid ablegen, die Umstände ihrer Schifffahrt geheim zu halten, und keinem zu erlauben, eine Kopie von den ihnen übergebenen geschriebenen Charten zu nehmen. Aber ich glaube, der Augenblick ist gekommen, wo der Schleyer, welcher die besondern Seereisen deckt, weggenommen werden wird. Bald wird die Erdbeschreibung nicht mehr eine räthselhafte Wissenschaft seyn; alle Völker werden die Weite der sie umgebenden Meere, und der von ihnen bewohnten Länder kennen. Wiewohl die Meere der Tartarey, welche wir erkundschaftet haben, die Grenzen des seit den ältesten Zeiten bewohnten festen Landes sind, so waren sie doch den Europäern eben so unbekannt, wie die Meerenge Anian, oder wie der Archipelagus St. Lazarus.

Die Jesuiten, deren Berichte uns so gut mit China bekannt machten, konnten keine Aufklärung über den östlichen Theil dieses Reichs geben; man hatte denen, welche die Reise nach der Tartarey machten, nicht erlaubt, sich den Ufern des Meers zu nähern; diese Vorsicht, und das zu allen Zeiten vom japonischen Kaiser gegebene Verbot, nordwärts seiner Staaten zu schiffen, veranlaßten den Glauben, daß dieser Theil Asiens Reichthümer verbärge, welche die japonische und chinesische Politik den Europäern bekannt werden zu lassen fürchteten. Alle jene Traumbilder sind endlich verschwunden. Die genaue Kenntniß dieses Theils des festen Landes, welche die Beschwerlichkeiten unsrer Reise den Franzosen und den andern europäischen Nationen verschafft haben werden, wird von baldigem Nutzen für die Russen seyn können, welche vielleicht eine große

Schifffahrt nach Okhotsk anstellen, und die europäischen Künste und Wissenschaften in jenen Gegenden zur Blüthe bringen werden, welche jetzt von einigen Horden umher irrender Tartaren, und noch eigentlicher von Bären und andern Waldthieren bewohnt werden.

Ich will keine Erklärung versuchen, wie Jesso, Oku-Jesso, und alle die Kurilen, von einem Menschenstamm bevölkert wurden, welcher von den Japonern, von den Chinesen, von den Kamtschadalen, von den Tartaren, verschieden ist, von welchen die Oku-Jessoer nordwärts nur durch einen wenig breiten, wenig tiefen Kanal getrennt sind. Als Reisender erzähle ich die Thatsachen, und bemerke die Verschiedenheiten; es werden sich genug andre finden, welche diese Angaben in ein System bringen. Wiewohl ich nicht an den Kurilen gelandet habe, so bin ich gewiß, daß, nach den Erzählungen der Russen, die Bewohner der Kurilen, und die Bewohner von Jesso und Oku-Jesso, einen gemeinschaftlichen Ursprung haben. Ihre Sitten, ihre Lebensarten, sind sehr wenig anders als auf dem festen Lande; aber die Natur hat die körperliche Beschaffenheit dieser beyden Völker so auffallend unterschieden, daß dieses Gepräg, besser wie eine Münze, oder wie jedes andre Denkmahl, ein unwiderleglicher Beweis ist, daß dieser Theil des festen Landes jene Inseln nicht bevölkert hat, und daß ihre Bewohner eine Kolonie sind, welche vielleicht selbst in Asien fremd ist. Wiewohl Oku-Jesso mehr als hundert funfzig Meilen den Kurilen westlich liegt, und wiewohl es unmöglich ist, diese Fahrt mit so zerbrechlichen Fahrzeugen zu verrichten, wie ihre Piroguen von Tannen sind, so können sie dennoch leicht mit einander Gemeinschaft haben, weil alle diese Inseln, welche unter sich durch mehr oder minder breite Kanäle getrennt sind, eine Art von

Kreis ausmachen, und weil keiner dieser Kanäle eine Weite von funfzehn Meilen hat. Es wäre daher möglich, mit einer Pirogue aus Kamtschatka zur Mündung des Flusses Segalien zu kommen, wenn man die Kette jener Inseln bis zur Insel Marikan verfolgt, und von der Insel Marikan nach den Inseln der vier Brüder, der Gesellschaft, der Staaten, nach Jesso, und endlich nach Oku-Jesso fährt, und so die Grenzen der russischen Tartarey erreicht.

Aber man würde bey allen diesen Insulanern die Namen Jesso, und Oku-Jesso, vergeblich aussprechen, welche wahrscheinlich japonisch sind; weder die Tartarn, noch die vermeinten Jessoer und Oku-Jessoer, wissen etwas davon; diese geben ihrer Insel den Namen Tchoka, und Jesso neunen sie Chicha. Diese Verwirrung der Namen schadet beträchtlich den Fortschritten der Erdbeschreibung, oder ermüdet wenigstens sehr unnütz das Gedächtniß; ich glaube, daß, wenn die Namen des Landes bekannt sind, sie gewissenhaft beybehalten werden müssen, oder an ihrer Stelle diejenigen, welche von den ältesten Seefahrern gegeben wurden. Dieser Plan, welchen ich mir zum Gesetz gemacht habe, ist treulich in den Charten befolgt worden, welche während dieser Reise entworfen wurden; und wenn man sich davon entfernt hat, so geschah es bloß aus Unwissenheit, und niemahls wegen des leeren und lächerlichen Ruhms, einen neuen Namen gegeben zu haben.

Abfahrt aus der Bucht Crillon.

Wir wollen zu meiner Abfahrt aus der Bucht Crillon zurück kommen. Es erhob sich ein leichter Nordostwind; ich gab das Zeichen, sich segelfertig zu halten, und nahm anfangs meinen Lauf gegen Südost,

um vom Vorgebirge Crillon in die offne See zu kommen; denn es endigt sich mit einem Eiland, oder mit einem Felsen, gegen welchen die Fluth mit der größten Gewalt stieß. Sobald als wir ihn überfahren hatten, bemerkten wir von der Höhe der Masten einen zweyten Felsen, welcher vier Meilen von der Spitze gegen Südost entfernt zu seyn schien; ich nannte ihn den gefährlichen, (Dangereuse), weil er gleiche Höhe mit dem Wasser hat, und weil es möglich ist, daß er bey vollem Meer bedeckt seyn kann. Ich nahm meinen Weg so, daß ich diesem Fels unter den Wind kam, und umfuhr ihn auf eine Meile. Das Meer schlug stark um denselben. Bisher hatten wir in diesem Kanal gegen viel stärkere Fluthen zu kämpfen gehabt, wie die bey Four, oder bey Brest sind; sie sind auf der südlichen Küste, gegen die Insel Chicha, wirklich schwächer. Während der ganzen Nacht wurden wir, bey einer völligen Windstille, von einer sehr starken Welle getrieben, und waren in der größten Gefahr, an den Astrolab zu stoßen.

Meerenge Perouse.

Endlich befanden wir uns am folgenden Morgen nordwärts des Dorfs auf der Küste der Insel Chicha, welche in der Reisebeschreibung des holländischen Schiffs Kastrikum, Acqueis genannt wird. Wir hatten eine Meerenge von zwölf Meilen Breite überfahren, welche Jesso von Oku-Jesso trennt. Kein europäisches Schiff hatte sie vor uns befahren. Diese wichtige Fahrt war den andern Seefahrern entgangen; und selbst die Holländer auf dem Kastrikum hatten eine zusammenhängende Küste da gezeichnet, wo wir eben gefahren waren; und auf der Ueberfahrt von Acqueis nach Aniva, kamen sie vor diese Meerenge, ohne sie zu ahnden, vielleicht wegen der Nebel, und ohne zu denken, als sie bey Aniva geankert hatten, daß sie auf einer andern

Insel wären; so ähnlich sind die äußeren Gestalten, die Sitten und die Lebensarten dieser Völker.

Fahrt nach den Kurilen.

Am folgenden Tage war die Witterung sehr schön; wir überfuhren das Vorgebirge Aniva gegen Nordwest, und wir bemerkten seine östliche Küste, welche nordwärts gegen das Vorgebirge Patience hinauf geht. Am 20sten bemerkten wir die Gesellschaftsinsel (Compagnie), und erkannten die Straße Urie's, welche jedoch sehr umnebelt war. Wir fuhren auf drey bis vier Meilen längs der nördlichen Küste der Gesellschaftsinsel; sie ist dürre, ohne Bäume, und ohne Grünes; sie schien uns unbewohnt und unbewohnbar zu seyn. Wir bemerkten die weißen Flecken, wovon die Holländer reden; anfangs hielten wir sie für Schnee; aber eine reifere Untersuchung zeigte uns große Klüfte in den Felsen. Abends um sechs Uhr überfuhren wir die nordostliche Spitze dieser Insel, welche sich mit einem sehr steilen Vorgebirge endiget, welches ich das Vorgebirge Kastrikum nannte, nach dem Namen des Schiffs, welchem man diese Entdeckung verdankt. Jenseits bemerkten wir vier kleine Inseln, oder Eilande, und gegen Nord einen breiten Kanal, welcher gegen Ostnordost offen zu seyn schien, und die Trennung der Kurilen von der Gesellschaftsinsel machte, deren Name gewissenhaft beybehalten, und jenen vorgezogen werden muß, welche ihr von den Russen, mehr als hundert Jahre nach der Reise des Hauptmann Urie's, gegeben werden konnten.

Der 21ste, 22ste, und 23ste, waren so neblig, daß wir unmöglich unsre Fahrt zwischen den Kurilen fortsetzen konnten, welche wir in der Entfernung von zwey Ankerseilweiten nicht bemerken konnten. Unsre Lage war eine der beschwerlichsten und langweiligsten, bis

zum 29sten. Damahls klärte es sich auf, und wir erkannten die Insel Marikan, welche ich für die südlichste der Kurilen halte; ihre Länge beträgt ungefähr zwölf Meilen; ein Berg, oder vielmehr ein Vulkan, nach seiner Gestalt zu urtheilen, erhebt sich in der Mitte. Weil ich den Vorsatz hatte, aus den Kurilen über die Straße heraus zu fahren, welche ich nordwärts der Insel Marikan vermuthete, so nahm ich meinem Weg gegen diesen Punkt. Die Nordwinde nöthigten mich, mein Vorhaben zu ändern, und durch die Straße gegen Süd zu fahren. Ich nannte die südwestliche Spitze der Insel Marikan das Vorgebirge Rollin, nach dem Namen unsers Oberwundarztes; und die Straße nannte ich Boussole. Ich glaube, daß dieser Kanal der schönste unter allen jenen ist, welche man zwischen den Kurilen antreffen kann; seine Breite beträgt ungefähr funfzehn Meilen.

Die Nebel waren hier noch anhaltender, als an der Küste der Tartarey. Seit zehn Tagen hatten wir nur während vier und zwanzig Stunden Helle gehabt. Ich beschloß, die Erforschung der übrigen Kurilen aufzugeben, und meinen Weg nach Kamtschatka zu nehmen. Weil die Lage der Insel Marikan, so wie die Lage der Spitze von Lopatka, gehörig bestimmt war, so hielt ich für unmöglich, daß ein Fehler von einiger Bedeutung in der Richtung der Inseln übrig bliebe, welche zwischen diesen beyden Spitzen liegen; ich glaubte daher, einem fast unnützen Suchen die Gesundheit der Schiffsleute nicht aufopfern zu dürfen, welche bereits Ruhe nöthig hatten, und welche von den beständigen Nebeln in einer sehr ungesunden Feuchtigkeit gehalten wurden, ungeachtet der Vorsicht, welche wir anwendeten, um sie dagegen zu schützen. Daher nahm ich meinen Weg gegen Ostnordost, und entsagte dem Vorhaben, bey einer der Kurilen zu ankern, um dort die Natur des

Bodens, und die Sitten der Einwohner zu beobachten; ich bin versichert, daß sie das nämliche Volk sind, wie das auf Tchoka und Chicha, nach den Erzählungen der Russen, welche ein Wörterbuch von der Sprache dieser Insulaner geliefert haben, welches jenem vollkommen ähnlich ist, welches wir in der Bucht Langle entworfen hatten. Die einzige Verschiedenheit besteht in der Art, wie wir ihre Aussprache gehört und dargestellt haben, welche in russischen und in französischen Ohren nicht einerley klingen kann. Ueberdem ist der Anblick der südlichen Inseln, an welchen wir sehr nah hingefahren waren, schrecklich; und ich glaube, daß das Land der Gesellschaft, der vier Brüder, die Insel Marikan, u. s. unbewohnbar sind. Dürre Felsen ohne Grün, ohne Pflanzenerde, können nur Schiffbrüchigen zur Zuflucht dienen, welche hernach nichts bessers zu thun haben würden, als schnell die Inseln Tchoka und Chicha zu erreichen, indem sie die Kanäle überfahren, welche sie trennen.

September.

Der Nebel war so hartnäckig bis zum 5ten September, wie er es zuvor gewesen war; weil wir aber im Weiten waren, so nahmen wir volle Segel mitten in den Finsternissen; und Abends um sechs Uhr an dem nämlichen Tag entstand eine Helle, welche uns die Küste von Kamtschatka sehen ließ. Sie erstreckte sich von West, ein Viertheil Nordwest, gegen Nord, ein Viertheil Nordwest; und die Berge, welche wir in dieser Windgegend vorbey fuhren, waren genau wie bey dem Vulkan, welcher nordwärts von Saint Pierre und Saint Paul ist, wovon wir jedoch mehr als fünf und dreyßig Meilen entfernt wa-

ren; denn unsre Breite war nur 51 Grad, 30 Minuten. Diese ganze Küste erschien häßlich; das Auge verweilte ungern, und fast mit Entsetzen, auf jenen ungeheuern Massen von Felsen, welche der Schnee noch im Anfang des Septembers deckte, und welche niemahls Pflanzen gehabt zu haben schienen.

Wir nahmen unsern Weg gegen Nord. Während der Nacht gingen die Winde nach Nordwest. Am folgenden Tage blieb die Witterung hell. Wir hatten uns dem Lande genähert; es war ein angenehmer Anblick in der Nähe; und die Grundfläche jener ungeheuren Spitzen, welche mit ewigen Eis bekränzt sind, war mit dem schönsten Grün bekleidet, in dessen Mitte man sich verschiedene Büschel von Bäumen erheben sah.

Wir bemerkten am 6ten Abends die Einfahrt der Bucht Avatscha, oder St. Pierre und St. Paul. Der Leuchtthurm, welchen die Russen auf der östlichen Spitze dieser Einfahrt errichtet haben, brannte während der Nacht nicht, der Befehlshaber sagte uns am folgenden Tage, er habe vergebliche Bemühungen angewendet, um das Feuer zu unterhalten; der Wind habe unaufhörlich die Lunte von Werg ausgelöscht, welche nur durch vier schlecht zusammengefügte Bretter von Tannen geschützt war. Der Leser wird bemerken, daß dieses Denkmahl, welches Kamtschatka so würdig ist, auf keinen Leuchtthurm des alten Griechenlandes, Egyptens, oder Italiens, eingegraben wurde; auch müßte man vielleicht zu den Heldenzeiten zurückgehen, welche älter sind, als die Belagerung von Troja, um eine so zärtliche Gastfreundschaft zu finden, als jene, welche man in diesem wilden Lande ausübt. Wir kamen in die Bucht am 7ten, nach Mittag um zwey

Uhr. Der Befehlshaber kam uns auf fünf Meilen entgegen, in seiner Pirogue; wiewohl die Besorgung der Lunte ihn die ganze Nacht beschäftiget hatte, so schrieb er sich den Fehler zu, daß es ihm nicht gelingen konnte, seine Lunte in Brand zu erhalten. Er sagte uns, wir wären seit langer Zeit gemeldet; und er glaube, daß der Oberbefehlshaber der Halbinsel, welcher in St. Paul und St. Pierre in fünf Tagen erwartet würde, Briefe für uns habe.

Kaum hatten wir geankert, als wir den guten Pfarrer von Patoumka, mit seiner Frau, und mit allen seinen Kindern, an Bord kommen sahen. Jetzt sahen wir voraus, daß wir einen Theil der Personen, von welchen in Cooks letzten Reise die Rede ist, auf der Bühne erblicken, und erscheinen lassen konnten.

Gute Aufnahme.

Einen Augenblick später erhielten wir einen Besuch vom Toyon, oder Oberhaupt des Dorfs, und von mehreren andern Einwohnern; sie brachten uns jeder einige Geschenke an Lachsen und Raien, und boten uns ihre Dienste an, um Bären oder Enten zu jagen, womit die stehenden Gewässer und die Flüsse bedeckt sind. Wir nahmen diese Anerbietungen an, wir liehen ihnen Flinten, wir gaben ihnen Pulver und Bley; und es fehlte uns nicht an Wild, während unsers Aufenthalts in der Bucht Avatscha; sie verlangten keine Belohnung für ihre beschwerlichen Arbeiten; aber wir waren so reichlich in Brest mit Gegenständen versorgt worden, welche für Kamtschadalen einen hohen Werth haben, daß wir

nicht abliessen, sie zur Annahme von Zeichen unsrer Erkenntlichkeit zu bewegen; und unser Reichthum erlaubte uns, sie ihren Bedürfnissen noch mehr, als den Geschenken ihrer Jagd anzupassen.

Die Regierung in Kamtschatka hatte sich seit der Abfahrt der Engländer ganz geändert; sie war nur eine Provinz von Okhotsk; und die verschiedenen Posten dieser Halbinsel hatten besondre Befehlshaber, welche bloß dem Oberbefehlshaber von Okhotsk Rechenschaft schuldig waren. Der Hauptmann Schmaleff, der nämliche, welcher auf einige Zeit dem Major Behm gefolgt war, befand sich noch im Lande, unter dem Titel eines besondern Befehlshabers der Kamtschadalen; Herr Reinikin, der wahre Nachfolger des Major Behm, und welcher bald nach der Abfahrt der Engländer, nach Kamtschatka gekommen war, hatte das Land nur während vier Jahre regiert, und war 1784 nach Petersburg zurück gekehrt.

Wir erfuhren diese Umstände von dem Lieutenant Kaborof, welcher Befehlshaber im Hafen Saint Pierre und St. Paul war, und einen Unteroffizier nebst vierzig Soldaten oder Kosaken unter seinen Befehlen hatte. Dieser Offizier überhäufte uns mit Höflichkeit; seine Person, seine Soldaten, alle seine Mittel standen uns zu Gebot. Er wollte nicht erlauben, daß ich selbst einen Offizier nach Bolcheretsk abgehen liesse, wo, durch einen höchst glücklichen Zufall, der Befehlshaber von Okhotsk, Herr Kasloff-Ougronin, sich befand, welcher seinen Umlauf in dieser Provinz hielt; er sagte nur, daß, nach sehr wenigen Tagen, dieser Befehlshaber

nach Saint-Pierre und Saint-Paul kommen würde, und daß er wahrscheinlich bereits unterwegs wäre; er setzte hinzu, diese Reise sey viel wichtiger, als wir glaubten, weil die Jahreszeit nicht zuließe, sie in Schlitten zu machen, und weil man durchaus halb zu Fuß, und halb in Piroguen, auf den Flüssen Avatscha und Bolcheretsk, reisen müsse. Herr Kaborof that mir zu gleicher Zeit den Vorschlag, einen Kosaken abgehen zu lassen, um meine Ausfertigungen an den Herrn Kasloff zu überbringen, von welchem er mit einer Begeisterung und mit einer Zufriedenheit sprach, an welcher es schwer war, keinen Theil zu nehmen; er freute sich in jedem Augenblick, daß wir Gelegenheit haben würden, mit einem Mann umzugehen, welcher wegen seiner Erziehung, wegen seiner Sitten und Kenntnisse, keinem Offizier des russischen Reichs, oder jeder andern Nation, nachstände. Herr von Lesseps, unser junger Dolmetscher, sprach eben so leicht Russisch, wie Französisch; er übersetzte die Reden des Lieutenants, und schrieb in meinem Namen einen russischen Brief an den Befehlshaber von Okhotsk, an welchen ich meinerseits französisch schrieb. Ich meldete ihm, daß die Erzählung der dritten Reise des Hauptmanns Cook die Gastfreundschaft der Regierung von Kamtschatka berühmt gemacht hätte; und ich wagte, mir die nämliche Aufnahme zu versprechen, wie sie die englischen Seefahrer erfuhren, weil unsre Reise, wie die ihrige, den gemeinschaftlichen Nutzen aller Seenationen zum Zweck hätte.

Die Antwort des Herrn Kasloff konnte erst nach einer Zwischenzeit von fünf bis sechs Tagen zu uns kommen; und der gute Lieutenant sagte

uns, er wolle seinen Befehlen, und dem Willen der Kaiserin von Rußland zuvorkommen, indem er uns bäte, uns wie in unserm Vaterlande anzusehen, und über alles zu verfügen, was das Land darböte. Man sah in seinen Gebehrden, in seinen Augen, in seinen Aeußerungen, daß, wenn er Macht gehabt hätte ein Wunder zu thun, jene Berge, jene Moräste, Zauberorte für uns geworden wären. Das Gerücht verbreitete sich, daß Herr Kasloff keine Briefe für uns habe, daß aber der ehmahlige Befehlshaber von Kamtschatka, Herr Steinheil, welchem Herr Schmaloff als Kapitan-Jspravnik, oder Aufseher der Kamtschadalen gefolgt war, und welcher in Verkhney Kamtschatka wohnte, welche haben könnte; und in dem Augenblick, auf dieses bloße Gerücht, welches fast keine Wahrscheinlichkeit hatte, ließ er einen besondern Boten abgehen, welcher mehr als hundert funfzig Meilen zu Fuß machen mußte. Herr Kaborof wußte, wie sehr wir Briefe zu haben wünschten; Herr von Lesseps hatte ihm zu erkennen gegeben, wie betrübt wir bey der Nachricht gewesen wären, daß kein Packet unter unsrer Aufschrift nach Saint-Pierre und Saint-Paul angekommen wäre. Er erschien eben so traurig, wie wir; seine Bekümmerniß und seine Sorge schien uns zu sagen, er würde selbst abgehen, um unsre Briefe in Europa zu suchen, wenn er Hoffnung hätte, uns bey seiner Rückkehr wieder zu finden. Der Unteroffizier und alle Soldaten zeigten den nämlichen Eifer, uns zu dienen. Auch Frau Kaborof zeigte die liebenswürdigste Höflichkeit; ihr Haus stand uns zu allen Stunden des Tages offen; man bot uns Thee und alle Erfri-

schungen des Landes. Jeder wollte uns Geschenke machen; und ungeachtet des Gesetzes, welches wir uns gemacht hatten, keine anzunehmen, konnten wir doch dem dringenden Zureden der Frau Kaborof nicht widerstehen, welche unsre Offiziere, Herrn von Langle und mich, nöthigte, einige Felle vom Zobel, Marder, vom Rennthier, und vom Fuchs anzunehmen, welche ohne Zweifel viel nützlicher für diejenigen waren, welche sie uns anboten, als für uns, die wir gegen die Wendekreise zurück kehren mußten. Glücklicher Weise hatten wir die Mittel, uns abzufinden; und wir baten inständigst, daß uns erlaubt würde, unsrerseits das anzubieten, was man in Kamtschatka nicht finden könnte. Wenn wir reicher waren, als unsre Wirthe, so konnte doch unser Betragen jene ungezwungene und rührende Güte nicht zeigen, welche weit höher war, als alle Geschenke.

Ich ließ dem Herrn Kaborof durch den Herrn von Lesseps bezeugen, daß ich einen kleinen Anbau auf dem Lande zur Wohnung für unsre Astronomen, und zur Aufstellung eines Quadranten und eines Penduls, wünschte. Das bequemste Haus im Dorf wurde uns sogleich angeboten; und da wir es erst einige Stunden nach dieser Bitte besuchten, so glaubten wir, es ohne Unbescheidenheit annehmen zu können, weil es uns unbewohnt zu seyn schien; aber wir erfuhren hernach, daß der Lieutenant den Kaporal, seinen Sekretair, die dritte Person im Lande, heraus gebracht habe, um uns bey ihm unter zu bringen. Die russische Ordnung ist von der Beschaffenheit, daß solche Anstalten eben so schnell ausgeführt wer-

den, wie beym Kriegsdienst, und daß sie durch ein bloßes Zeichen mit dem Kopf angeordnet werden.

Unsre Astronomen hatten kaum ihr Observatorium errichtet, als unsre Naturforscher, welche nicht weniger Eifer hatten, den Vulkan besuchen wollten, welcher noch keine zwey Meilen entfernt zu seyn schien, wiewohl man deren wenigstens acht zu machen hatte, um an den Fuß dieses fast ganz mit Schnee bedeckten Bergs zu kommen, auf dessen Spitze man die Mündung findet. Die Oeffnung dieses Randes, welche gegen die Bucht Awatscha zu liegt, zeigte unaufhörlich unsern Augen Wirbel von Rauch; wir sahen ein einziges Mahl, während der Nacht, bläuliche und gelbe Flammen; aber sie stiegen nur auf eine sehr geringe Höhe.

Der Eifer des Herrn Kaborof war eben so thätig für unsre Naturforscher, wie für unsre Astronomen; acht Kosaken wurden sogleich beordert, um die Herren Berinzet, Monges, und Receveur, zu begleiten; die Gesundheit des Herrn Lamanon war noch nicht fest genug, daß er eine solche Reise unternehmen gekonnt hätte. Man hatte dergleichen vielleicht niemahls gemacht, welche für die Wissenschaften so mühsam gewesen wäre; und kein Gelehrter, weder Engländer, noch Deutsche, noch Russen, welche nach Kamtschatka gereist waren, hatten eine so schwere Unternehmung gewagt. Der Anblick des Bergs machte, daß ich ihn für unzugänglich hielt; man bemerkte auf ihm nichts grünes, sondern bloß einen rohen Felsen, dessen Abhang äußerst schroff war. Unsre unerschrockne Reisende gingen in der Hoffnung ab, diese Hindernisse zu besiegen. Die Kosaken übernahmen ihr

Gepäck, welches in einem Zelt, in verschiedenem Pelzwerk, und in Lebensmitteln bestand, womit sich jeder auf vier Tage versorgt hatte. Die Uhre, die Wärmemesser, die Luftschweren-Messer, die Säuren, und die andern zu den Beobachtungen gehörigen Dinge zu tragen, wurde den Naturforschern selbst vorbehalten, welche diese zerbrechlichen Werkzeuge andern nicht anvertrauen konnten; überdem durften ihre Wegweiser sie nur bis an den Fuß des Bergs bringen; denn ein Vorurtheil, welches vielleicht so alt ist, wie Kamtschatka, erregt bey den Kamtschadalen, und bey den Russen die Vermuthung, daß Dämpfe aus dem Berge fahren, wovon alle diejenigen ersticken müssen, welche die Dreistigkeit haben, hinauf zu steigen. Sie hofften ohne Zweifel, daß unsre Naturforscher, wie sie, am Fuß des Vulkans verweilen würden; und einige Züge Brantweins, welche man ihnen vor der Abreise gegeben hatte, waren ohne Zweifel die Ursache zu diesem zarten Theilnehmen; fröhlich gingen sie mit dieser Hoffnung ab.

Der erste Ruheplatz war mitten im Walde, sechs Meilen vom Hafen Saint-Pierre und Saint-Paul. Man hatte den Weg immer auf einen wenig beschwerlichen Boden gemacht, welcher mit Pflanzen und Bäumen bedeckt war, wovon die meisten von der Birken-Art waren; die Tannen, welche sich hier fanden, waren verkrüppelt und zwerghaft; eine dieser Arten trägt Zapfen, deren Körner, oder kleine Nüsse, gut zum Essen sind, und aus der Rinde der Birke fließt ein sehr gesunder und ziemlich angenehmer Saft, welchen die Kamtschadalen sorgfältig in Gefäßen sammeln, und wovon sie einen sehr großen Gebrauch machen. Bee-

ren von aller Art, rothe und schwarze, von allen Schattirungen, boten sich gleichfalls unter dem Fuß der Reisenden dar; ihr Geschmack ist überhaupt ein wenig säuerlich, aber der Zucker macht sie sehr angenehm.

Beym Untergang der Sonne wurde das Zelt aufgeschlagen, das Feuer angezündet, und alle Anstalten für die Nacht getroffen, mit einer Geschwindigkeit, wovon Leute nichts wissen, welche ihr Leben untern Dächern zu verbringen gewohnt sind. Man beobachtete große Vorsicht, daß das Feuer die Bäume des Waldes nicht erreichte; Stockschläge auf den Rücken der Kosaken hätten einen so schweren Fehler nicht gutmachen gekonnt, weil das Feuer alle Zobel verjagt. Nach einem solchen Zufall findet man keine mehr während des Winters, welcher die Zeit der Jagd ist; und weil das Fell dieser Thiere der einzige Reichthum des Landes ist, wogegen man alle die Lebensmittel eintauscht, deren man bedarf, womit man den der Krone gebührenden jährlichen Zoll bezahlen muß, so begreift man die Größe eines Verbrechens, welches die Kamtschadalen aller dieser Vortheile beraubt. Auch waren die Kosaken sehr besorgt, das Gras um die Feuerstätte abzuschneiden, und vor der Abreise ein tiefes Loch zu graben, um die Kohlen aufzunehmen, welche sie erstickten, indem sie diese mit stark befeuchteter Erde zudeckten. Man bemerkte an diesem Tage keinen andern Vierfüßler, als einen fast weißen Hasen; man sah weder Bären, noch Algali, noch Rennthiere, wiewohl diese Thiere sehr gemein in dem Lande sind.

Am folgenden Morgen, mit Anbruch des Tags, setzte man die Reise fort; es hatte während

der Nacht stark geschneyt; und was noch schlimmer war, ein dicker Nebel deckte den Berg des Vulkans, deren Fuß unsre Naturforscher erst Abends um drey Uhr erreichten. Ihre Führer verweilten, nach ihrer Verabredung, sobald als sie an die Grenzen des Pflanzenbodens gekommen waren; sie errichteten ihre Zelte, und zündeten Feuer an. Die nächtliche Ruhe war sehr nöthig, ehe man den morgenden Zug unternahm. Die Herren Berinzet, Monges, und Receveur, machten früh um sechs Uhr den Anfang mit Klettern, und verweilten erst um drey Uhr nach Mittag, an dem Rand der Oeffnung selbst, aber an seinem unteren Theil. Sie hatten oft nöthig gehabt, sich mit ihren Händen zu helfen, um sich zwischen diesen zerstückten Felsen zu halten, deren Zwischenräume sehr gefährliche Abgründe zeigten. Alle Stoffe, woraus dieser Berg besteht, sind mehr oder minder löcherige Laven, und fast in dem Zustand des Bimssteins; sie fanden auf der Spitze gipsartige Stoffe, und Kristallisirungen von Schwefel, aber viel minder schön, als auf der Spitze von Teneriffa; und überhaupt alle die Schörle, welche sie fanden, und alle die andern Steine schienen uns weit geringer an Schönheit als bey jenem alten Vulkan, welcher seit einem Jahrhundert keinen Ausbruch mehr gehabt hat, indem dieser im Jahr 1778, während des Aufenthalts des Hauptmanns Cook in der Bucht Avatscha, Stoffe ausgeworfen hat. Doch brachten sie einige ziemlich schöne Stücke von Chrysolith mit; aber sie hatten eine so schlimme Witterung auszustehen, und sie gingen über einen so schwierigen Weg, daß man sich sehr wundern muß, wie sie die Last ihrer Wärmemesser, Schweremesser, und ihrer übrigen Werk-

zeuge, durch neue vermehren konnten; ihr Gesichtskreis hatte niemahls eine größere Weite, als von einem Pistolenschuß, ausgenommen während einiger Minuten, in welchen sie die Bucht Avatscha, und unsre Fregatten bemerkten, welche ihnen von dieser Höhe nicht größer erschienen, wie kleine Pirogen. Ihr Schweremesser fiel, am Rand des Kraters, auf neunzehn Zoll, elf und zwey Zehntheile einer Linie; der unsrige zeigte, während der nämlichen Zeit, auf unsern Fregatten, wo wir von Stunde zu Stunde Beobachtungen anstellten, sieben und zwanzig Zoll, neun und zwey Zehntheile einer Linie. Ihr Wärmemesser stand zwey und einen halben Grad unter dem Eispunkt, und war um zwölf Grad von der Temperatur am Ufer des Meeres verschieden. Wenn man daher die Berechnungen der Naturlehrer gelten läßt, welche auf diese Art die Höhe der Berge messen zu können glauben, und wenn man die beym Wärmemeßer nöthigen Berichtigungen anbringt, so würden unsre Reisende ungefähr funfzehnhundert Klafter gestiegen seyn, eine erstaunliche Höhe, in Rücksicht der Schwierigkeiten, welche sie zu besiegen hatten.

Aber sie wurden so sehr durch die Nebel gehindert, daß sie beschlossen, diesen Zug am folgenden Tage wieder anzufangen, wenn die Witterung günstiger wäre; die Schwierigkeiten hatten ihren Eifer nur vermehrt; sie stiegen vom Berge mit diesem muthigen Vorsatz herab, und kamen zu ihren Zelten. Als die Nacht eingetreten war, hatten ihre Führer bereits für sie Gebete angestellt, und einen Theil der Getränke verschluckt, welche sie für Tode nicht mehr nöthig hielten. Der Lieutenant, welcher bey der Rückkehr diese Uebereilung erfuhr,

ließ den Schuldigsten hundert Stockschläge geben, welche ihnen zugezählt wurden, ehe wir davon Nachricht hatten, und ehe es uns möglich war, um Verschonung zu bitten. Die Nacht, welche auf diese Reise folgte, war schrecklich; der Schnee verdoppelte sich, er fiel in etlichen Stunden zu einer Tiefe von mehreren Fuß; es war nicht mehr möglich, an die Ausführung des gestrigen Plans zu denken, und man kam an dem nämlichen Abend zu dem Dorf Sanct Peter und Sanct Paul, nach einer Reise von acht Meilen, welche bey der Rückkehr minder ermüdend waren, wegen des natürlichen Abhangs des Bodens.

Indem unsre Steinsammler und unsre Astronomen ihre Zeit so gut benutzten, füllten wir unsre Fässer mit Wasser, unsere Schiffsboden mit Holz, und schnitten und trockneten Heu für das Vieh, welches wir zu besorgen hatten; denn es war uns nur noch ein einziger Hammel übrig. Der Lieutenant hatte an Herrn Kasloff geschrieben, um ihn zu bitten, so viel Ochsen zusammen zu bringen, als ihm möglich seyn würde; er berechnete mit Betrübniß, daß es uns unmöglich wäre, diejenigen zu erwarten, welche auf Anweisung des Befehlshabers ohne Zweifel aus Verkhney kommen würden, weil es ein Weg von sechs Wochen seyn würde. Die Gleichgültigkeit der Bewohner von Kamtschatka gegen die Heerden erlaubte nicht, daß man sie in dem südlichen Theil dieser Halb=Insel sich vervielfältigen sah, wo man, mit einiger Sorgfalt, deren eben so viele haben könnte, wie in Ireland. Das schönste und dickste Gras erhebt sich auf den natürlichen Wiesen über vier Fuß, und man könnte hier eine unermeßliche Menge Futter für den Winter mähen,

welcher sieben bis acht Monate in diesem Erdstrich dauert. Aber die Kamtschadalen sind zu einer solchen Sorgfalt unfähig; man müßte große und gegen die Kälte gedeckte Scheunen und Ställe haben; ihnen scheint es weit bequemer, von dem Ertrag der Jagd, und vorzüglich vom Lachs zu leben, welcher jährlich in der nämlichen Zeit, wie das Manna der Wüste, sich einstellt, um ihre Netze zu füllen, und ihnen den Unterhalt für das Jahr sichert.

Die Kosaken und die Russen, welche mehr Soldaten als Ackerleute sind, haben die nämliche Lebensordnung angenommen. Bloß der Lieutenant und der Unteroffizier hatten kleine Gärten mit Kartoffeln und Rüben angefüllt; ihr Zureden, ihr Beyspiel, konnte keinen Einfluß auf ihre Landsleute haben, welche jedoch sehr gern Kartoffeln aßen, welche aber, um sich diese zu verschaffen, sich keiner andern Art von Arbeit widmen gewollt haben würden, als sie auszureissen, wenn die Natur sie ihnen freywillig auf den Feldern dargeboten hätte, wie die Saranne, den Knoblauch, und hauptsächlich die Beeren, woraus sie angenehme Getränke und Eingemachtes verfertigen, welches sie für den Winter aufheben. Unsre europäische Saamen hatten sich sehr gut gehalten; wir gaben davon eine große Menge dem Herrn Schmaleff, dem Lieutenant, und dem Unteroffizier; wir hoffen einmahl zu erfahren, daß sie vollkommen gediehen sind. Mitten unter diesen Arbeiten blieb uns Zeit zu unsern Vergnügungen übrig; und wir hielten verschiedene Jagden an den Flüssen Avatscha und Paratounka; denn unser Ehrgeiz ging auf die Erlegung von Bären, Rennthieren, oder Algalis; doch mußten wir

uns mit einigen Enten, oder Kriechenten, begnügen, welche die langen und mühsamen Streifereyen nicht belohnten, welche wir wegen eines so kleinen Wildes machten. Glücklicher waren wir durch unsre Freunde, die Kamtschadalen; sie brachten uns, während unsers Aufenthalts, vier Bären, ein Algali, und ein Rennthier, nebst einer solchen Menge von Tauchern und Enten, daß wir davon an alle unsre Schiffsleute austheilten, welche der Fische bereits müde waren. Ein einziger Zug mit dem Netz, welchen wir ganz in der Nähe unsrer Fregatten anstellten, hätte zum Unterhalt für sechs Schiffe hingereicht; aber die Fischarten waren wenig verschieden; fast nichts fingen wir als kleine Stockfische, Häringe, Schollen und Lachse. Ich gab Befehl, bloß einige Fäßer damit einzusalzen, weil man mir vorstellte, daß diese Fische so klein und zart wären, daß sie der nagenden Kraft des Salzes nicht widerständen, und daß es besser wäre, dieses Salz für die Schweine aufzubewahren, welche wir auf den Inseln der Südsee finden würden.

Indem wir Tage verbrachten, welche uns nach den Beschwerlichkeiten der Erforschung der Küsten von Oku-Jesso, und von der Tartarey, so süß dünkten, hatte sich Herr Kasloff auf den Weg nach dem Hafen St. Pierre und St. Paul gemacht; aber er reiste langsam, weil er alles beobachten wollte, und weil seine Reise zum Zweck hatte, die möglichst beste Verwaltung in dieser Provinz einzuführen. Er wußte, daß man in dieser Rücksicht nicht eher einen allgemeinen Plan machen kann, als wenn man die Erzeugnisse eines Landes, und diejenigen untersucht hat, zu welchen ein orgfältiger und der Gegend angemessener Ackerbau

dasselbe fähig macht. Auch wollte er die Steine, die Mineralien, und überhaupt alle Bestandtheile des Bodens der Provinz kennen lernen. Seine Beobachtungen hatten ihn einige Tage bey den warmen Gewässern aufgehalten, welche zwanzig Meilen von Saint Pierre und Saint Paul sind; er brachte von daher verschiedene Steine, und andre vulkanische Stoffe, nebst einem Gummi mit, welches Herr Monges zergliederte; er sagte sehr redlich bey seiner Ankunft, daß, weil er aus den öffentlichen Blättern erfahren habe, daß mehrere geschickte Naturforscher sich auf unsern Fregatten eingeschifft hätten, er diesen glücklichen Umstand benutzen gewollt habe, um die verschiedenen Bestandtheile der Halbinsel Kamtschatka kennen zu lernen, und so sich selbst zu belehren.

Die Höflichkeit des Herrn Kasloff, sein Benehmen, war gerade so, wie bey den erhabensten Bewohnern großer Städte in Europa; er sprach Französisch, er hatte Kenntniß von allem, was den Gegenstand unsere Untersuchungen ausmachte, sowohl in Ansehung der Erdkunde, als in der Naturgeschichte; es befremdete uns, daß man an das Ende der Welt, in ein so wildes Land, einen Offizier von solchen Verdiensten versetzt hatte, welche bey allen europäischen Nationen ausgezeichnet gewesen wären. Man wird leicht begreifen, daß eine sogar vertrauliche Bekanntschaft zwischen dem Obersten Kasloff und uns sehr bald entstehen mußte. Am Tage nach seiner Ankunft kam er zum Mittags-Essen an mein Bord, nebst dem Herrn Schmaleff und dem Pfarrer von Paratounka; ich ließ ihn mit dreyzehn Kanonenschüssen begrüssen. Unsre

Gesichter, welche eine bessere Gesundheit ankündigten, als wir selbst bey unsrer Abfahrt von Europa gehabt hatten, befremdeten ihn außerordentlich; ich sagte ihm, daß wir sie zum Theil seiner Sorgfalt, und vorzüglich dem Ueberfluß zu verdanken hätten, welchen wir in seinem Lande genössen. Herr Kasloff schien an unsrer glücklichen Lage Theil zu nehmen; aber er äußerte die lebhafteste Betrübniß wegen der Unmöglichkeit, in welcher er sich befände, mehr als sieben Ochsen vor dem Zeitpunkt unsrer Abreise zusammen zu bringen, welche zu nahe war, als daß man darauf denken gekonnt hätte, sie von dem Fluß Kamtschatka kommen zu lassen, welcher von Saint Pierre und Saint Paul hundert Meilen entfernt ist. Er wartete seit sechs Monaten auf das Schiff, welches aus Okhotsk Mehl und die andern für die Besatzung dieser Provinz nothwendige Lebensmittel mitbringen sollte; und er vermuthete mit Unwillen, daß diesem Schiff irgend ein Unglück begegnet seyn müsse; unser Befremden darüber, daß wir keinen Brief erhalten hatten, minderte sich, als wir von ihm erfuhren, daß er, seit seiner Abreise von Okhotsk, keinen Eilboten von daher erhalten hatte; er setzte hinzu, er werde zu Land, längst der Küste des Meers vor Okhotsk, dahin zurück kehren, eine fast eben so lange, oder wenigstens beschwerlichere Reise, als von Okhotsk nach Petersburg.

Der Befehlshaber speiste am folgenden Tag mit seinem ganzen Gefolge auf dem Astrolab zu Mittag; er wurde hier gleichfalls mit dreyzehn Kanonenschüssen begrüßt; aber er bat uns inständig, keine Umstände mehr zu machen, damit wir uns

künftig mit mehr Freymüthigkeit und Vergnügen sprechen könnten.

Es war uns unmöglich, den Befehlshaber zur Annahme des Werths der Ochsen zu bewegen; umsonst stellten wir ihm vor, daß wir in Manilla allen unsern Aufwand bezahlt hätten, ungeachtet der engen Verbindung zwischen Spanien und Frankreich; Herr Kasloff sagte uns, die russische Regierung habe andre Grundsätze, und er bedaure nur, daß er nur über so weniges Vieh zu verfügen habe. Er bat uns auf den folgenden Tag zu einem Ball, welchen er unsertwegen allen kamtschadalischen sowohl, als russischen Frauenzimmern in Saint Pierre und Saint Paul geben wollte. Wenn die Gesellschaft nicht zahlreich war, so war sie wenigstens außerordentlich; dreyzehn Frauenzimmer in seidnen Stoffen, und unter diesen zehn Kamtschadalinnen, mit langen Gesichtern, kleinen Augen und platten Nasen, saßen auf Bänken rings um das Zimmer; die Kamtschadalinnen hatten, eben so wie die Russinnen, seidne Schnupftücher, womit sie sich den Kopf fast eben so verhüllten, wie die Mulattinnen unsrer Kolonien. Den Anfang machte man mit russischen Tänzen, deren Melodien sehr angenehm sind, und welche viel Aehnliches mit dem Kosakischen haben, welches man vor wenigen Jahren in Paris tanzte. Die kamtschadalischen Tänze folgten ihnen; sie können mit nichts verglichen werden, als mit den Tänzen der Verzuckten bey dem berüchtigten Grab des heiligen Medard; nur Arme, Schultern, und fast keine Beine, haben die Tänzer in diesem Theil Asiens nöthig; die kamtschadalischen Tänzerinnen verursachen durch ihre Zuckungen und verkürzte Bewegungen, allen Zuschauern eine beschwerliche Empfin-

dung; noch lebhafter wird sie durch das schmerzhafte Geschrey gereizt, welches aus der Brust-Höhle dieser Tänzerinnen hervor kommt, welche keine andre Musik zum Maß ihrer Bewegungen haben. Sie ermüden sich während dieser Arbeit so sehr, daß sie ganz von Schweiß triefen und auf der Erde hingestreckt bleiben, ohne die Kraft zum Aufstehen zu haben. Die reichlichsten Ausdünstungen ihres Körpers füllen das Zimmer mit einem Geruch von Thran und Fisch, an welchen europäische Nasen zu wenig gewöhnt sind, um ihn angenehm zu finden.

Weil die Tänze aller Völker immer Nachahmungen waren, und weil sie gewissermaßen nichts anders sind, wie Gebehrden-Spiel, so fragte ich, was zwey dieser Frauenzimmer ausdrücken gewollt haben, welche eine so heftige Leibesbewegung vorgenommen hatten. Man antwortete mir, sie hätten eine Bärenjagd vorgestellt; die Frau, welche sich auf der Erde wälzte, stellte das Thier vor; und die andre, welche sich um sie herum drehte, den Jäger; wenn aber die Bären reden und ein solches Gebehrden-Spiel sehen sollten, so würden sie sich über eine so plumpe Nachahmung sehr zu beklagen haben.

Dieser für die Zuschauer fast eben so sehr, wie für die Spieler, ermüdende Tanz war kaum geendigt, als ein Freuden-Geschrey die Ankunft eines Eilboten aus Okhotsk ankündigte; er war mit einem großen Ranzen belastet, welcher mit unsern Packeten angefüllt war. Der Ball wurde unterbrochen, und jede Tänzerin mit einem Glas Brantwein entlassen, der würdigsten Erfrischung für diese Terpsichoren. Herr Kasloff, welcher die Ungeduld merkte, womit

wir auf Nachrichten von allem, was uns in Europa wichtig war, warteten, bat uns inständig, diese Freude nicht zu verzögern. Er machte uns Platz in seinem Zimmer, und entfernte sich, um den Ausguß der verschiedenen Empfindungen nicht zu hemmen, welche uns anwandeln könnten, nach Beschaffenheit der Nachrichten, welche jeder unter uns von seiner Familie oder von seinen Freunden erhalten würde. Sie waren glücklich für uns, aber ganz besonders für mich, da ich durch eine Begünstigung, welche ich nicht zu hoffen wagte, zu dem Range des Oberhaupts eines Geschwaders befördert wurde. Die Glückwünsche, welche jeder mir zu äußern sich bestrebte, kamen bald an Herrn Kasloff, welcher diesen Umstand durch den Lärm der ganzen Artillerie seines Platzes feyern wollte; ich werde in meinem ganzen Leben mit der lebhaftesten Rührung an die Beweise von Freundschaft und Zuneigung denken, welche ich von ihm bey dieser Gelegenheit erhalten habe. Ich habe mit diesem Befehlshaber keinen Augenblick verbracht, welcher nicht mit einigen Zügen von Aufmerksamkeit und Güte bezeichnet gewesen wäre; und ich brauche nicht erst zu sagen, daß alle Bewohner des Landes für uns jagten oder fischten; wir waren nicht hinreichend, um so viele Lebensmittel zu verzehren. Er verband damit Geschenke von aller Art für den Herrn von Langle und für mich; wir mußten einen kamtschadalischen Schlitten für die königliche Sammlung von Merkwürdigkeiten annehmen, und zwey königliche Adler für den Thiergarten, so wie auch viele Zobel. Wir boten ihm unsrerseits alles, wovon wir glaubten, daß es ihm nützlich oder angenehm seyn könnte;

aber wir waren nur an Gütern des Handels mit Wilden reich, und wir hätten nichts, was seiner würdig gewesen wäre. Wir baten ihn, den Bericht von Cooks dritten Reise anzunehmen, welche ihm großes Vergnügen zu machen schien; er hatte in seinem Gefolge fast alle die Personen, welche der Herausgeber auf die Bühne gebracht hat, den Herrn Schmaloff, den guten Pfarrer von Paratounka, den unglücklichen Ivaschkin; er übersetzte ihnen alle die Artikel, welche sie betrafen, und sie wiederhohlten jedesmahl, es sey alles genau nach der Wahrheit. Bloß der Unteroffizier, welcher damahls im Hafen Saint Pierre und Saint Paul zu befehlen hatte, war gestorben; die andern genossen der besten Gesundheit, und wohnten noch im Lande, mit Ausnahme des Major Behm, welcher nach Petersburg zurück gekehrt war, und Port, welcher in Irkoutsk wohnte. Ich bezeugte dem Herrn Kasloff mein Erstaunen, den Greis Ivaschkin in Kamtschatka zu finden, indem die englischen Berichte meldeten, er habe endlich die Erlaubniß erhalten, in Okhotsk zu wohnen. Wir konnten uns nicht enthalten, das lebhafteste Theilnehmen für diesen Unglücklichen zu fühlen, als wir erfuhren, sein einziges Verbrechen bestünde in etlichen unbehutsamen Aeußerungen über die Kaiserin Elisabeth, beym Weggehen von einer Tischgesellschaft, wo der Wein seinen Verstand irre geführt hatte; er war damahls noch keine zwanzig Jahre alt, Offizier bey der Leibwache, von vornehmer russischer Familie, von einer liebenswürdigen Gestalt, welche weder Zeit noch Unglück ändern konnte; er wurde entsetzt, außerhalb Landes in das Innerste von Kamtschatka verwiesen, nachdem er die Knute bekommen hatte,

und die Nasenlöcher ihm aufgeschlitzt worden waren. Die Kaiserin Katharina, deren Blicke sich bis auf die Opfer der früheren Regierungen erstrecken, hat seit mehreren Jahren diesen Unglücklichen begnadigt; aber ein mehr als funfzigjähriger Aufenthalt mitten in den ungeheuern Wäldern von Kamtschatka, das bittre Andenken an die schimpfliche Strafe, welche er erlitten hat, vielleicht ein geheimes Gefühl von Haß gegen eine Macht, welche so grausam einen Fehler bestrafte, welchen die Umstände entschuldigen konnten, diese verschiedenen Gründe machten ihn fühllos gegen diesen verzögerten Schritt der Gerechtigkeit, und er beschloß, in Siberien zu sterben. Wir baten ihn, Tabak anzunehmen, und Pulver, Bley, Tuch, und überhaupt alles, wovon wir glaubten, daß es ihm nützlich wäre; er war in Paris erzogen worden, er verstand noch ein wenig Französisch, und fand viele Worte wieder, um uns seinen Dank zu äußern. Er liebte Herrn Kasloff wie seinen Vater; er begleitete ihn auf seiner Reise aus Zuneigung; und dieser gute Befehlshaber bewies ihm die gehörige Achtung, um in seiner Seele eine gänzliche Vergessenheit seines Unglücks zu bewirken. Er that uns den Dienst, daß er uns mit dem Grab des Herrn von Croyere bekannt machte, welchen er im Jahr 1741 in Kamtschatka beerdigen gesehen hatte. Wir befestigten daran eine in Kupfer gegrabene Inschrift vom Herrn Dagelet, welcher, wie er, Mitglied der Akademie der Wissenschaften war.

Auch baten wir Herrn Kasloff um Erlaubniß, auf eine Blatte von dem nämlichen Metall die Grabschrift des Hauptmanns Clerke setzen zu dür-

sen, welche nur mit dem Pinsel auf Holz entworfen war, ein zu zerstörbarer Stoff, um das Andenken eines so schätzbaren Seefahrers zu verewigen. Der Befehlshaber hatte die Güte, zu der Erlaubniß, welche er uns gab, das Versprechen hinzu zu fügen, unverzüglich ein würdigeres Denkmahl dieser beyden berühmten Männer aufführen zu lassen, welche bey ihren mühsamen Arbeiten, in einer großen Entfernung von ihrem Vaterlande, den Tod fanden. Wir erfuhren durch ihn, daß Herr von Croyere sich in Tobolsk verheirathet hatte, und daß seine Nachkommenschaft dort große Achtung genösse. Die Geschichte der Seereisen Behrings und des Hauptmanns Tschirikow war dem Herrn Kasloff vollkommen bekannt; er sagte uns bey dieser Gelegenheit, er habe Herrn Billings in Okhotsk gelassen, welcher vom Staat Auftrag habe, zwey Schiffe zu bauen, um die Entdeckungen der Russen in den nördlichen Meeren fortzusetzen. Er hatte Befehle gegeben, daß alle die Mittel, über welche er verfügen konnte, angewendet würden, um diese Unternehmung zu beschleunigen; aber sein Eifer, sein guter Wille, sein äußerster Wunsch, die Absichten der Kaiserin zu erfüllen, konnten die Hindernisse nicht besiegen, welche sich in einem fast eben so rohen Lande finden mußten, wie es am ersten Tage seiner Entdeckung war, und wo die Strenge des Erdstrichs die Arbeiten während mehr als acht Monate im Jahr hemmt. Er sah ein, daß es wirthschaftlicher und besser gewesen wäre, den Herrn Billings aus einem Hafen der Ostsee abgehen zu lassen, wo er für alle seine Bedürfnisse auf mehrere Jahre sorgen gekonnt hätte.

Wir nahmen den Plan von der Bucht Avatscha, oder eigentlicher, wir berichtigten den Plan der Engländer, welcher sehr genau ist, und Herr Bernizet machte davon eine sehr geschmackvolle Zeichnung, welche er den Befehlshaber anzunehmen bat; Herr Blondela bot ihm auch eine Kopie von der Ansicht des Ostrog; und die Herren Abbe's Monges und Receveur machten ihm ein Geschenk mit einer Schachtel voll Säuren, zur Auflösung der Wasser, und zur Kenntniß der verschiedenen Stoffe, aus welchen der Boden in Kamtschatka besteht. Die Scheidekunst und die Mineralogie waren dem Herrn Kasloff keine unbekannten Wissenschaften; er hatte eine besondere Neigung zu chemischen Arbeiten; aber er sagte uns, aus einem Grunde, dessen Richtigkeit leicht einzusehen ist, daß, vor der Beschäftigung mit den Mineralien eines unbebauten Landes, die erste Sorge einer weisen und aufgeklärten Regierung dahin gehen müsse, daß den Einwohnern Brod verschafft würde, indem man die Eingebornen an den Ackerbau gewöhnte. Das Wachsthum der Pflanzen des Erdreichs verkündigte eine große Fruchtbarkeit, und er bezweifelte nicht, daß in Ermangelung des Weizens, welcher wegen der Kälte nicht fortkommen konnte, der Roggen, oder die Gerste wenigstens, reichliche Erndten geben würden. Er machte uns die Schönheit mehrerer kleiner Kartoffelfelder bemerklich, deren Same vor einigen Jahren aus Irkoutsk gekommen war; und er war entschlossen, gelinde, aber sichere Mittel anzuwenden, um die Russen, die Kosaken, und die Kamtschadalen, zu Ackerleuten zu machen.

Die Blattern verminderten im Jahr 1769, um drey Viertheile die Menge der Mitglieder dieser

Nation, welche jetzt, in der ganzen Halbinsel, auf weniger als viertausend Eingeborne beschränkt ist, und sie wird vielleicht bald ganz verschwinden, wegen der beständigen Vermischung der Russen und Kamtschadalen, welche sich häufig mit einander verheirathen. Ein Stamm von Metis, welche viel arbeitsamer sind, wie die Russen, welche nur zu Soldaten taugen, welche viel stärker und von der Natur minder verunstaltet sind, wie die Kamtschadalen, wird aus diesen Heirathen entstehen, und den alten Bewohnern folgen. Die Eingebornen haben bereits die Jourten verlassen, in welchen sie sich, wie Dachse, während des ganzen Winters vergruben, und wo sie eine verdorbene Luft einathmeten, welche viele Krankheiten verursachte. Die re chsten unter ihnen bauen jetzt Isbas, oder hölzerne Häuser, nach Art der Russen; sie haben genau die nämliche Gestalt, wie die Hütten unsrer Bauern; sie sind in drey kleine Zimmer abgetheilt; eine Pfanne von Ziegeln erhitzt sie, und unterhält hier eine Wärme von mehr als dreyßig Grad, welche unerträglich für jeden ist, welcher sich nicht daran gewöhnt hat. Die andern verbringen den Winter, wie den Sommer, in Balagans, welches Arten von Taubenhäusern, von Holz sind, mit Stroh bedeckt, auf Pfählen von zwölf bis dreyzehn Fuß Höhe, und wo die Weiber, wie die Mannspersonen, auf sehr beschwerlichen Leitern hinauf steigen. Aber bald werden diese letzteren Gebäude verschwinden; die Kamtschadalen haben einen Geist der Nachahmung, sie nehmen fast alle Gebräuche ihrer Sieger an; die Weiber kräuseln und kleiden sich schon fast ganz nach Art der Russen, deren Sprache in allen Ostrogs die herrschende ist, welches ein sehr glücklicher Umstand

ist, weil jedes kamtschadalische Dorf ein verschiedenes Kauderwelsch hatte, und die Bewohner des einen Dorfs verstanden die von dem benachbarten nicht.

Man kann zum Lobe der Russen sagen, daß, wenn sie gleich in diesen rauhen Erdstrichen eine despotische Regierung eingeführt haben, diese dennoch durch Grundsätze von Gelindigkeit und Mäßigkeit gemildert wird, welche die Unbequemlichkeiten derselben vernichten. Die Russen haben sich keine Vorwürfe von Grausamkeit zu machen, wie die Engländer in Bengalen, und die Spanier in Mexiko und in Peru. Die Abgabe, welche sie von den Kamtschadalen heben, ist so leicht, daß sie bloß als ein Zoll der Erkenntlichkeit gegen Rußland betrachtet werden kann; und der Ertrag von einer halben Jagdarbeit liefert die Abgabe für ein Jahr. Man sieht mit Erstaunen in diesen Hütten, welche ein viel elenderes Ansehn haben, als in dem ärmsten Dorf unsrer gebirgigen Länder, einen Umlauf von Münzen, welcher desto beträchtlicher erscheint, da er nur unter einer kleinen Anzahl von Einwohnern Statt findet; sie verzehren so wenige russische und chinesische Waaren, daß das Gleichgewicht des Handels durchaus zu ihrem Vortheil ist, und daß man ihnen den Ueberschuß ihrer Gebühren nothwendig in Rubeln zahlen muß. Das Pelzwerk in Kamtschatka hat einen viel höheren Preis, wie in Kanton; ein Beweis, daß bis jetzt der Markt von Kiatcha die Vortheile des neuen Ausflusses, welcher sich in China geöffnet hat, nicht gemerkt hatte; die chinesischen Kaufleute wußten ohne Zweifel auf eine geschickte Art das Pelzwerk auf eine unmerkliche Art heraus zu ziehen, und sich so unermeßliche Reich-

thümer zu verschaffen; denn in Makao kauften sie uns für den mäßigen Preis von zehn Piastern, was hundert zwanzig in Pekin werth war. Eine Fischotterhaut gilt in Saint Pierre und Saint Paul dreyßig Rubel; ein Zobelfell, drey bis vier; der Preis der Füchse läßt sich nicht bestimmen; ich rede nicht von den schwarzen Füchsen, welche zu selten sind, um in Anschlag gebracht zu werden, und welche man für mehr als hundert Rubel verkauft. Die grauen und weißen wechseln von zwey bis auf zwanzig Rubel, je nachdem sie sich dem Schwarz oder dem Roth nähern; diese letzteren unterscheiden sich von den französischen nur durch die Gelindigkeit und Dichte ihres Haars.

Die Engländer, welche, vermöge der glücklichen Verfassung ihrer Gesellschaft, dem besondern indischen Handel die ganze Thätigkeit lassen können, deren er fähig ist, hatten im letzten Jahr ein kleines Schiff nach Kamtschatka geschickt; es war von einem bengalischen Hause abgefertigt worden, und wurde von dem Hauptmann Peters geführt; welcher dem Obersten Kasloff einen französischen Brief einhändigen ließ, welchen er mir zu lesen gab; er verlangte, in Betracht der engen Verbindung, welche in Europa zwischen den beyden Kronen herrscht, die Erlaubniß, in Kamtschatka zu handeln, indem er die verschiedenen indischen und chinesischen Waaren dahin brächte, sowohl in Stoffen, als in Zucker, Thee, Arrak; und er erbot sich, zur Bezahlung das Pelzwerk des Landes anzunehmen. Herr Kasloff war zu aufgeklärt, um nicht zu begreifen, daß ein solcher Antrag verderblich für den russischen Handel wäre, wo man mit einem großen Vortheil die nämlichen Dinge an die Kamtschadalen ver-

kaufte, und welcher noch mehr an den Häuten gewann, welche die Engländer ausführen wollten; aber er wußte auch, daß gewisse beschränkte Befugnisse bisweilen zum Nachtheil der Mutterstadt, für den Anwachs einer Kolonie gegeben wurden, welche hernach das Mutterland bereichert, wenn sie zu dem Grad gekommen ist, wo sie keinen fremden Handel mehr nöthig hat. Diese Betrachtungen hatten Herrn Kasloff verhindert, die Frage zu entscheiden, und er hatte erlaubt, daß die Engländer diesen Vorschlag an den Petersburger Hof gelangen ließen. Doch erkannte er, daß, wenn selbst ihre Forderung bewilligt würde, das Land zu wenig indische und chinesische Waaren verbrauchte, und einen zu vortheilhaften Absatz der Pelzwerke auf den Märkten in Klatcha fand, als daß die Bengaler Handelsleute diesen Plan mit Vortheil befolgen könnten. Ueberdem litt das nämliche Fahrzeug, welches diesen Handelsantrag mitgebracht hatte, wenige Tage nach seiner Fahrt aus der Bucht Awatscha, an der Insel Cuivre Schiffbruch, und es retteten sich nur zwey Menschen, mit welchen ich sprach, und welchen ich Kleidungen reichen ließ, deren sie sehr bedürftig waren. Daher sind die Schiffe des Hauptmanns Cook, und die unsrigen, die einzigen bis jetzt, welche glücklich in diesem Theil Asiens gelandet haben.

Ich würde den Lesern einige umständlichere Nachrichten über Kamtschatka schuldig seyn, wenn Coxe's und Steller's Werke noch etwas zu wünschen übrig ließen. Der Herausgeber der dritten Reise des Hauptmanns Cook hat aus diesen Quellen geschöpft, und hat mit Vortheil alles zusammengenommen, was auf dieses Land Bezug hat,

über welches bereits mehr geschrieben worden ist, als über mehrere innere Provinzen von Europa, und welches, in Ansehung der Lage und der Erzeugnisse des Bodens, mit der Küste von Labrador in der Gegend der Straße Belle-Ile verglichen werden kann und muß; aber die Menschen sind, wie die Thiere, dort sehr verschieden; die Kamtschadalen schienen mir die nämlichen Völker zu seyn, wie in der Bucht Castries, an der Küste der Tartarey; ihre Sanftheit, ihre Redlichkeit ist die nämliche, und ihre körperlichen Gestalten sind sehr wenig verschieden; daher dürfen sie eben so wenig mit den Eskimos verglichen werden, wie die Zobel mit den kanadischen Mardern.

Bucht Avatscha.

Die Bucht Avatscha ist gewiß die schönste, die bequemste, die sicherste, welche man in irgend einem Theile der Welt antreffen kann; die Einfahrt ist enge, und die Schiffe müßten unter den Kanonen der Schanzen fahren, welche man dort errichten könnte; die Haltung ist dort vortrefflich; der Grund ist schlammig; zwey geräumige Hafen, der eine auf der östlichen, und der andre auf der westlichen Küste, könnten alle Schiffe der französischen und englischen Seemacht aufnehmen. Die Flüsse Avatscha und Paratounka haben ihre Mündung in dieser Bucht, aber sie werden durch Bänke gesperrt, und man kann nur mit vollem Meer hineinkommen. Das Dorf Saint Pierre und Saint Paul liegt auf einer Erdzunge, welche, wie ein von Menschenhänden gemachter Damm, hinter diesem Damm einen kleinen Hafen bildet, welcher wie ein Kreis geschlossen ist, in welchem drey bis vier entwaffnete Schiffe den

Winter verbringen können; die Oeffnung dieser Art von Becken beträgt weniger als fünf und zwanzig Klaftern; und die Natur kann nichts sichereres und bequemeres liefern.

An dem Rande dieses Beckens gedenkt Herr Kasloff den Plan einer Stadt anzulegen, welche einmahl die Hauptstadt von Kamtschatka, und vielleicht der Mittelpunkt eines großen Handels mit China, Japon, mit den Philippinen und mit Amerika werden wird. Ein großes Behältniß süßen Wassers liegt nordwärts der Stelle dieser beschlossenen Stadt; und in einer Entfernung von nur dreyhundert Klaftern fließen verschiedene kleine Bäche, deren sehr leichte Vereinigung diesem Gebiet alle die Bequemlichkeiten verschaffen würde, welche zu einem großen Anbau nöthig sind. Herr Kasloff erkannte den Werth dieser Vortheile; aber „vor allem — wiederhohlte er hundertmahl — müssen wir Brod und Arme haben, und deren haben wir sehr wenig.“ — Doch hatte er Befehle gegeben, welche eine baldige Vereinigung verschiedener Ostrogs mit Saint Pierre und Saint Paul ankündigten, wo er gesonnen war, unverzüglich eine Kirche bauen zu lassen.

Die griechische Religion wurde unter den Kamtschadalen ohne Verfolgung, ohne Gewalt, und mit der äußersten Leichtigkeit eingeführt. Der Pfarrer von Paratounka ist der Sohn eines Kamtschadalen und einer Russin; er trägt seine Gebete und seinen Katechismus mit einer Gutherzigkeit vor, welche sehr nach dem Geschmack der Eingebornen ist; diese belohnen seine Sorgfalt durch Opfer oder durch Almosen; aber sie zahlen ihm keinen Zehnten. Die griechische Kirche erlaubt den Priestern, sich zu

verheirathen; woraus sich schließen läßt, daß die Pfarrer bessere Sitten haben. Ich halte sie für sehr unwissend; und ich kann unmöglich vermuthen, daß sie seit langer Zeit mehrere Kenntnisse nöthig gehabt hätten. Die Tochter, die Frau, die Schwester des Pfarrers waren unter allen Frauenzimmern die besten Tänzerinnen, und sie schienen die vollkommenste Gesundheit zu genießen. Dieser gute Priester wußte, daß wir erzkatholisch waren; welches uns eine reichliche Besprengung mit Weihwasser verschaffte; und er ließ uns auch das Kreuz küssen, welches von seinem Küster getragen wurde. Diese Feyerlichkeiten wurden mitten im Dorf vorgenommen; seine Pfarrkirche war unter einem Zelt, und sein Altar in freyer Luft; aber seine gewöhnliche Wohnung ist in Paratounka, und er war nur nach Saint Pierre und Saint Paul gekommen, um uns einen Besuch zu machen.

Er gab uns verschiedene Nachrichten über die Kurilen, wo er ebenfalls Pfarrer ist, und wohin er jährlich eine Reise macht. Die Russen haben für bequemer gefunden, Zahlen an die Stelle der ehmaligen Namen dieser Inseln zu setzen, in Ansehung welcher die Schriftsteller sehr verschieden waren; daher sagen sie, die erste, die zweyte u. s. f. bis zur ein und zwanzigsten; diese letztere ist eben diejenige, womit sich die Ansprüche der Russen endigen. Nach dem Berichte des Pfarrers könnte diese die Insel Marikan seyn; aber ich bin hierüber nicht sehr gewiß, weil der gute Prediger sehr umständlich war, und wir hatten gleichwohl einen Dolmetscher, welcher das Russische wie das Französische verstand; aber Herr von Lesseps glaubte, der Pfarrer habe sich selbst nicht verstanden. Folgendes

sind indessen die Nachrichten, worüber er sich gleich blieb, und welche man für beynah gewiß ansehen kann.

Von den ein und zwanzig Inseln, welche an Rußland gehören, sind bloß vier bewohnt; die erste, die zweyte, die dreyzehnte und die vierzehnte; die beyden letzten könnten nur für eine gerechnet werden, weil die Bewohner der dreyzehnten insgesammt den Winter auf der vierzehnten verbringen, und auf die dreyzehnte zurück kehren, um den Sommer dort zu verbringen; die andern sind durchaus unbewohnt, und die Insulaner landen an denselben in ihren Piroguen bloß wegen der Jagd nach Fischottern und Füchsen. Mehrere dieser letzteren Inseln sind nur Eilande, oder große Felsen, und Holz findet man auf keiner. Die Ströme sind sehr heftig zwischen den Inseln, und an der Oeffnung der Kanäle, deren einige mit Felsen in gleicher Höhe mit dem Wasser verdämmt sind. Der Pfarrer hatte die Reise von Avatscha nach den Kurilen niemahls anders als in der Pirogue gemacht, welche die Russen Baidar nennen; und er sagte uns, er sey mehrere Mahl auf dem Punkt gewesen, zu scheitern, und vorzüglich vor Hunger zu sterben, weil er dem Lande aus dem Gesicht getrieben wurde; aber er ist überzeugt, daß sein Weihwasser und sein Priesterkleid ihn gegen die Gefahr geschützt hat. Die vereinigten Bewohner der vier bewohnten Inseln machen höchstens eine Volksmenge von vierzehnhundert Personen; sie sind sehr haarig, tragen lange Bärte, und leben nur vom Seekalbe, vom Fisch und von der Jagd; sie sind auf zehn Jahre von Bezahlung der Abgabe, welche sie an Rußland entrichten müssen, befreyt worden, weil die Fischottern sehr selten auf diesen

Inseln geworden sind. Außerdem sind sie gut, gastfreundschaftlich, gelehrig, und sie haben alle die christliche Religion angenommen. Die südlicheren und unabhängigeren Insulaner befahren bisweilen in Piroguen die Kanäle, welche die russischen Kurilen trennen, um dort einige japonische Waaren gegen Pelzwerk einzutauschen.

Diese Inseln machen einen Theil der Regierung des Herrn Kasloff; weil aber sehr schwer dort zu landen ist, und weil sie für Rußland wenig wichtig sind, so war er nicht gesonnen, sie zu besuchen; und wiewohl er bedauerte, daß er in Bolcheretsk eine russische Charte von diesen Inseln zurück gelassen hatte, so schien er dennoch nicht viel Vertrauen darauf zu setzen; gegen uns zeigte er ein so großes Zutrauen, daß wir unsrerseits ihm gern die Umstände unsrer Reise bekannt gemacht haben würden; seine außerordentliche Behutsamkeit in dieser Rücksicht verdient unser Lob.

Gleichwohl gaben wir ihm einen kurzen Bericht von unsrer Reise, und wir ließen ihm nicht unbekannt, daß wir das Vorgebirge Horn überfahren, die nordwestliche Küste von Amerika besucht, in China und an den Philippinen gelandet hatten, von wo wir nach Kamtschatka gekommen wären. Wir erlaubten uns nicht, auf nähere Nachrichten uns einzulassen; aber ich versicherte ihm, daß wenn die Bekanntmachung unsrer Reise befohlen werden sollte, ich ihm einen der ersten Abdrücke unsrer Erzählung schicken würde; ich hatte bereits die Erlaubniß erhalten, mein Tagebuch nach Frankreich durch Herrn von Lesseps, unsern jungen russischen Dolmetscher zu schicken. Mein Vertrauen auf den Herrn Kas-

loff und auf die russische Regierung würde mich gewiß in keiner Unruhe gelassen haben, wenn ich genöthigt gewesen wäre, meine Packete mit der Post abzuschicken; aber ich glaubte, meinem Vaterlande einen Dienst zu erzeigen, wenn ich dem Herrn Lesseps Gelegenheit machte, die verschiedenen Provinzen des russischen Reichs selbst kennen zu lernen, wo er wahrscheinlich einmahl seinen Vater, unsern Generalconsul in Petersburg, ablösen wird. Herr Kasloff sagte mir gefällig, er nähme ihn zu seinem Adjutanten bis nach Okhotsk, von wo er ihm die Mittel erleichtern würde, sich nach Petersburg zu begeben, und er sollte, von diesem Augenblick an, einen Theil seiner Familie ausmachen. Eine so süße, so liebenswürdige Gefälligkeit läßt sich lebhafter empfinden, als ausdrücken; sie machte, daß wir die Zeit bedauerten, welche wir in der Bucht Avatscha verbracht hatten, indem er in Bolcheretsk war.

Hier folgen noch einige Nachrichten, welche ich über die Verfassung, über den Handel, über die Schifffahrt und über die Volksmenge dieser Halbinsel mir verschaffen konnte.

Keinen fremden Seefahrern verdankt Rußland seine Entdeckungen und seine Niederlassungen an den Küsten der östlichen Tartarey, und an der Küste der Halbinsel Kamtschatka. Die Russen, welche eben so begierig nach Pelzwerk sind, wie die Spanier nach Gold und Silber, haben seit sehr langer Zeit die längsten und beschwerlichsten Landreisen unternommen, um sich die kostbaren Bekleidungen der Zobel, der Füchse und der Meerottern, zu verschaffen; weil sie aber mehr Soldaten als Jäger sind,

so hielten sie für bequemer, die Eingebornen einer Abgabe zu unterwerfen, wenn sie diese bezwungen hatten, als die Beschwerlichkeiten der Jagd mit ihnen zu theilen. Sie entdeckten die Halbinsel Kamtschatka erst gegen das Ende des letzten Jahrhunderts, ihre erste Unternehmung wider die Freyheit ihrer unglücklichen Bewohner geschah im Jahr 1696. Rußlands Herrschaft wurde erst im Jahr 1711 auf der ganzen Halbinsel anerkannt; die Kamtschadalen übernahmen damahls die Bedingungen einer ziemlich leichten Abgabe, und welche kaum hinreichte, die Verwaltungskosten zu bestreiten; dreyhundert Zobel, zweyhundert Bälge vom grauen oder rothen Fuchs, einige Fischotterhäute, machen Rußlands Einkünfte in diesem Theile von Asien aus, wo es ungefähr vierhundert Soldaten unterhält, fast lauter Kosaken, oder Siberier, und mehrere Offiziere, welche in den verschiedenen Bezirken gebieten.

Der russische Hof hat mehrere Mahl die Gestalt der Regierung dieser Halbinsel geändert; diejenige, welche die Engländer im Jahr 1778 hier eingeführt fanden, bestand nur bis in das Jahr 1784; Kamtschatka wurde in diesem Zeitpunkt eine Provinz der Regierung von Okhotsk, welche selbst von dem unbeschränkten Hof zu Irkoutsk abhängt.

Der Ostrog Bolcheretsk, ehmahls der Hauptort von Kamtschatka, wo der Major Behm seinen Sitz, bey der Ankunft der Engländer, hatte, steht jetzt bloß unter den Befehlen eines Unteroffiziers, Namens Martinof. Der Lieutenant Kaborof ist, wie man sagte, Befehlshaber in Saint Pierre und Saint Paul; der Major Eleonoff, in

Nije-

Nijenei=Kamtschatka, oder in dem Ostrog von Nieder=Kamtschatka; Verhnei endlich, oder das obere Kamtschatka, steht unter den Befehlen des Unteroffiziers Momayeff. Diese verschiedenen Befehlshaber sind einander keine Rechenschaft schuldig; ein jeder entrichtet die seinige unmittelbar an den Befehlshaber von Okhotsk, welcher einen Inspectionsbeamten, mit Majorsrang, ernannt hat, um über die Kamtschadalen besonders zu gebieten, und sie ohne Zweifel gegen die vermutheten Plackereyen der kriegerischen Regierung zu schützen.

Dieser erste Blick auf den Handel dieser Gegenden würde sehr unvollkommen mit den Vortheilen bekannt machen, welche Rußland von seinen Kolonien ostwärts von Asien hat, wenn dem Leser unbekannt wäre, daß auf die Landreisen Schifffahrten im Ost von Kamtschatka gegen die Küsten von Amerika gefolgt sind; Behrings und Tschirikow's Reisen sind im ganzen Europa bekannt. Nach den Namen dieser durch ihre Unternehmungen und durch das damit verbundene Unglück berühmten Männer, kann man andere Seefahrer zählen, welche Rußlands Besitzungen mit den Aleutinischen Inseln, mit den östlichern Gruppen, welche unter dem Namen Oonolaska bekannt sind, und mit allen den Inseln südwärts der Halbinsel vermehrt haben.

Die letzte Reise des Hauptmann Cook hat noch östlichere Züge bestimmt; aber ich habe in Kamtschatka erfahren, daß die Eingebornen des Landes, wo die Russen gelandet haben, sich bis jetzt geweigert hatten, ihnen die Abgabe zu zahlen, und sogar nur irgend einen Handel mit ihnen zu schließen;

wahrscheinlich hatten diese die Unklugheit begangen, sie das Vorhaben merken zu lassen, welches sie wegen ihrer Bezwingung gefaßt hatten; und man weiß, wie stolz die Amerikaner auf ihre Unabhängigkeit, und wie eifersüchtig sie wegen ihrer Freyheit sind.

Rußland macht nur sehr geringen Aufwand, um seine Besitzungen zu erweitern; Handelsleute bestellen Rüstungen in Okhotsk, wo sie, mit unermeßlichen Kosten, Schiffe von fünf und vierzig bis funfzig Fuß Länge erbauen, welche einen einzigen Mast in der Mitte haben, fast wie unsre Kutter, und mit vierzig bis funfzig Mann besetzt werden, welche alle mehr Jäger, als Seeleute sind. Diese fahren von Okhotsk im Monat Junius ab, kommen gewöhnlich zwischen der Spitze von Lopatka und der ersten unter den kurilischen Inseln heraus, richten ihren Weg ostwärts, und befahren verschiedene Inseln, während drey bis vier Jahre, bis sie entweder durch Erkaufung von den Eingebornen des Landes, oder durch eigene Jagd, eine hinlänglich große Menge von Fischottern an sich gebracht haben, um die Kosten der Ausrüstung zu decken, und den Schiffsherren einen Gewinn von wenigstens hundert vom Hundert für ihren Vorschuß zu geben.

Rußland hat noch keinen Anbau auf der Ostseite von Kamtschatka; jedes Schiff macht sich einen Hafen, wo es überwintert; und wenn es abfährt, so zerstört es ihn, oder überläßt ihn an ein anderes Schiff seiner Nation. Der Befehlshaber von Okhotsk befiehlt mit großer Sorgfalt den Hauptleuten dieser Kutter, die russische Herrschaft von allen Insulanern, welche sie besuchen, anerkennen zu lassen; und er läßt auf jedes Fahrzeug eine Art von Zollbeamten sich einschiffen, welcher Auftrag hat, eine Abgabe für die Krone aufzulegen und zu heben. Man meldete mir, daß un-

vorzüglich ein Missionär aus Okhotsk abgehen sollte, um den Glauben bey den unterjochten Völkern zu predigen, und durch geistliche Güter die Entschädigungen gewissermaßen zu entrichten, welche die Russen ihnen für die Abgaben schuldig sind, welche sie ihnen bloß nach dem Recht des Stärkeren auferlegt haben.

Man weiß, daß die Pelzwaaren sehr vortheilhaft in Kiatcha an den Grenzen von China und Rußland verkauft werden; aber erst seit der Bekanntmachung des Werks des Herrn Coxe kennt man in Europa die Größe dieses Handelsgegenstandes, dessen Einfuhre und Ausfuhre fast achtzehn Millionen Livres jährlich beträgt. Man hat mir versichert, daß fünf und zwanzig Fahrzeuge, deren Bemannung ungefähr tausend betragen mochte, sowohl Kamtschadalen, als Russen, oder Kosaken, in diesem Jahr auf Suchen nach Pelzwerk ostwärts von Kamtschatka geschickt worden wären; diese Fahrzeuge müssen sich von dem Flusse Cook bis zu der Insel Behring zerstreuen; eine lange Erfahrung hat sie belehrt, daß die Fischottern nicht leicht nördlichere Breite als bis auf 60 Grad besuchen; dadurch bestimmen sich in dieser Rücksicht alle Fahrten nach den Gegenden der Halbinsel Alaska, oder mehr gegen Ost, aber niemals nach Behrings Straße, welche unaufhörlich mit niemahls schmelzendem Eise bedeckt ist.

Wenn diese Fahrzeuge zurückkommen, so laufen sie bisweilen in der Bucht Avatscha ein; aber beständig nehmen sie ihren Rückweg nach Okhotsk, wo ihre Rheder und die Handelsleute wohnen, welche einen unmittelbaren Handel mit den Chinesern, an der Grenze der beyden Reiche, haben. Weil das Eis zu jeder Zeit die Einfahrt in die Bucht Avatscha erlaubt, so laufen die russischen Schiffer dort ein, wenn die Jahrs-

zeit weit genug vorgerückt ist, um vor dem Ende des Septembers in Okhotsk ankommen zu können; eine sehr weise Verordnung der russischen Kaiserin hat die Fahrt in dem Okhotsker Meer nach diesem Zeitpunkt verboten, wo die Orkane und die Windstöße anfangen, welche auf diesem Meer sehr häufige Schiffbrüche veranlaßt haben.

Das Eis erstreckt sich in der Bucht Awatscha niemahls weiter, als auf drey bis vierhundert Klafter vom Ufer; es geschieht oft während des Winters, daß die Landwinde dasjenige wegführen, welches die Mündung der Flüsse Paratounka und Awatscha sperrt, und die Schifffahrt wird dadurch möglich. Weil der Winter überhaupt minder strenge in Kamtschatka wie in Petersburg, und in den meisten Provinzen des russischen Reichs ist, so reden die Russen davon, wie die Franzosen von dem in Provence; aber der Schnee, womit wir seit dem 20sten September umgeben waren, — der Reif, womit die Erde an jedem Morgen bedeckt war, und das Grün, welches so verwelkt war, wie in der Gegend von Paris im Monat Januar, alles dieses ließ uns vermuthen, daß der Winter von einer Härte seyn muß, welcher für die südlichen Bewohner unerträglich ist.

Doch waren wir in gewisser Rücksicht minder frostig, als die russischen oder kamtschadalischen Bewohner des Ostrogs Saint Pierre und Saint Paul; sie waren mit dem dichtsten Pelzwerk bekleidet, und die Temperatur des Innern ihrer Isbas, in welchen sie immer angezündete Pfannen haben, war 28 bis 30 Grad über den Eispunkt; wir konnten in einer so warmen Luft nicht athmen, und der Lieutenant war so sorgfältig, daß er seine Fenster öffnete, als wir in seinem Zimmer waren. Diese Völker sind an das Aeußerste gewöhnt; man weiß, daß sie, in Europa wie in Asien, Dampf-

båder in Hitzstuben zu nehmen pflegen, aus welchen sie mit Schweiß bedeckt heraus treten, und sich hernach im Schnee wålzen. Der Ostrog Saint Pierre hatte zwey solcher öffentlicher Båder, in welche ich ging, ehe sie angezündet wurden; sie bestehen in einem sehr niedrigen Zimmer, in dessen Mitte ein von getrockneten Steinen erbauter Ofen steht, welcher wie die Backofen geheitzt wird; sein Gewölbe ist mit Bånken umgeben, welche wie in einem Amphitheater angebracht sind, für diejenigen, welche baden wollen; so daß die Wårme mehr oder minder stark ist, je nachdem man auf einer höheren oder niedrigeren Stufe steht; man wirft Wasser auf den Gipfel des Gewölbes, wenn es von dem darunter befindlichen Feuer glůhend ist; dieses Wasser erhebt sich sogleich in Dåmpfen, und erregt die reichlichste Ausdůnstung. Die Kamtschadalen haben diese Gewohnheit, wie viele andre, von ihren Siegern angenommen; und in sehr wenigen Jahren wird jener ursprüngliche Charakter, welcher sie von den Russen auf eine so merkliche Art unterschied, ganz vertilgt seyn.

Ihre Volksmenge betrågt jetzt nicht über viertausend Seelen auf der ganzen Halbinsel, welche sich jedoch vom 51sten bis zum 63sten Grad erstreckt, in einer Breite von mehreren Graden in der Långe; man sieht also, daß mehrere Quadratmeilen auf jeden einzelnen Menschen gerechnet werden können. Sie bauen keine Erzeugnisse des Bodens; und der Vorzug, welchen sie den Hunden vor den Rennthieren zum Ziehen der Schlitten gegeben haben, hindert sie an der Zucht von Schweinen, oder Hammeln, oder jungen Rennthieren, oder Hühnern, oder Kålbern, weil diese Thiere verzehrt seyn würden, ehe sie hinlångliche Kråfte erlangt håtten, um sich zu vertheidigen. Der Fisch ist die Grundlage der Nahrung ihrer Zughunde, welche jedoch bis auf vier und zwanzig Meilen tåglich machen;

man gibt ihnen nicht eher zu fressen, als bis sie ihren Lauf vollendet haben.

Der Leser hat bereits gesehen, daß diese Art zu reisen den Kamtschadalen nicht eigenthümlich ist; die Leute in Tchoka, und die Tartaren in der Bucht Castries, haben kein anderes Gespann. Wir wünschten sehnlichst zu wissen, ob die Russen einige Kenntniß von diesen verschiedenen Ländern haben; und wir erfuhren durch Herrn Kasloff, daß die Okhotsker Schiffe mehrere Mahl die nördliche Spitze der Insel bemerkt hatten, welche an der Mündung des Flusses Amur liegt; daß sie aber niemahls dort gelandet hatten, weil sie jenseits der Grenzen der Niederlassungen des russischen Reichs an dieser Küste sich befindet.

Abfahrt von Avatscha.

Indessen erinnerte uns die Kälte, daß es Zeit sey, an die Abfahrt zu denken; das Erdreich, welches wir, bey unsrer Ankunft am 7ten September, vom schönsten Grün gefunden hatten, war am 25sten des nämlichen Monats so gelb und verbrannt, wie es in der Gegend von Paris am Ende des Decembers ist; alle Berge, welche zweyhundert Klafter über die Fläche des Meers erhöht waren, waren mit Schnee bedeckt. Ich gab Befehl, alles zur Abfahrt zu veranstalten, und am 29sten gingen wir unter Segel. Herr Kasloff kam, um von uns Abschied zu nehmen; und weil die Windstille uns genöthigt hatte, mitten in der Bucht zu ankern, so speiste er am Bord zu Mittag. Ich begleitete ihn an das Land, mit dem Herrn von Langle und mehreren Offizieren; er gab uns hier ein sehr gutes Abendessen, und noch einen Ball. Als am folgenden Morgen mit Anbruch des Tages die Winde nach Nord gegangen waren, so gab ich ein Zeichen, sich fertig zu halten. Wir waren kaum unter Segel, so hör-

ten wir eine Begrüßung der ganzen Artillerie auf Saint Pierre und Saint Paul. Ich ließ diese Begrüßung erwiedern, welche erneuert wurde, als wir in der Mündung waren; denn der Befehlshaber hatte einen Truppenhaufen abgeschickt, um uns die Aschiedsehre in dem Augenblick erzeigen zu lassen, da wir vor der kleinen Batterie vorbey fahren würden, welche nordwärts der Leuchte am Eingang ist.

Wir konnten nicht ohne Rührung den Herrn von Lesseps verlassen, welchen seine herrlichen Eigenschaften uns so werth gemacht hatten, und welchen wir auf einem fremdem Lande zurück ließen, in dem Augenblick der Unternehmung einer eben so langen als mühsamen Reise. Wir nahmen aus diesem Lande die süßeste Erinnerung nebst der Gewißheit mit, daß man in keiner Gegend, in keinem Jahrhundert, die Achtung und die Sorge der Gastfreundschaft weiter getrieben hat.

Oktober.

Die Nordwinde, welche uns so günstig waren, um aus der Bucht Avatscha heraus zu kommen, verließen uns bey zwey Meilen im Weiten; sie verweilten in West, mit einer Hartnäckigkeit und Heftigkeit, welche mir nicht erlaubte, den Plan zu verfolgen, welchen ich mir gemacht hatte, die Kurilen bis zur Insel Marikan kennen zu lernen und vorbey zu fahren. Die Windstöße und die Stürme folgten einander so schnell, daß ich nicht wider diese Hindernisse zu kämpfen suchte, weil die Kenntniß dieser Inseln wenig wichtig war. Ich nahm meinen Lauf so, daß ich bey 165 Grad Länge den Breitenkreis von 37 Grad, 30 Minuten, schnitt, auf welchen einige Erdbeschreiber eine große, reiche, und stark bevölkerte Insel gesetzt haben, welche im Jahr 1620 von den Spaniern entdeckt worden seyn soll. Man findet im vierten Band der akademischen Samm-

lung einen Aufsatz, welcher einige Nachrichten von dieser Insel enthält. Am 14ten sahen wir kleine Landvögel, von der Art der Hänflinge, sich auf unsre Segelstangen setzen; Flüge von Enten, und andern Vögeln, welche sich niemahls vom Ufer entfernen. Wir fuhren ostwärts, genau auf dem der Insel zugeschriebenen Breitenkreise. Die Witterung war sehr hell, und auf beyden Fregatten waren beständig Wächter auf der Höhe der Masten. Eine ziemlich beträchtliche Belohnung wurde demjenigen versprochen, welcher zuerst das Land bemerken würde; aber dieser Antrieb zum Wetteifer war nicht nöthig; ein andrer wirksamerer belebte alle Matrosen; ich hatte versprochen, daß das entdeckte Land den Namen desjenigen führen sollte, welcher es zuerst bemerken würde; jeder suchte diese Ehre; und ich erkannte auch bey dieser Gelegenheit, wie vielen Reiz der Ruhm für Franzosen hat.

Indessen war das Suchen, welches wir bis zum 22sten fortsetzten, unfruchtbar; wir sahen noch immer Vögel, unter andern einen noch kleineren als der Zaunkönig, welcher sich auf dem Arm des großen Obermasts wiegte. Ein Soldat wollte sogar einige Fasern von Seegras vorbey schwimmen gesehen haben. Die Insel befindet sich gewiß in der Gegend des Wegs, welchen wir, auf mehr als 15 Grad in der Länge durchfahren hatten; die Spuren von Land waren zu häufig, und von einer zu ausgezeichneten Art, als daß wir daran zweifeln könnten. Ich möchte fast glauben, daß wir auf einem allzu nördlichen Breitenkreis gefahren waren. Alle Vögel schienen von Süd zu kommen, und durch die Gewalt der Winde getrieben zu werden; und wenn ich dieses Suchen nochmahls anzufangen hätte, so würde ich auf dem Breitenkreis von 35 oder 36 Grad fahren. Die sehr widrigen Winde erlaubten mir so nicht, gegen West zurück zu kommen.

Seit unserer Abfahrt von Kamtschatka hatten wir große Beschwerlichkeiten erfahren, und mitten unter den stärksten Wellen geschifft, welche einmahl sogar unser kleines Boot wegführten, und mehr als hundert Fässer mit Wasser an Bord warfen. Wir erfuhren ein anderes viel wesentlicheres Unglück; ein Matrose fiel vom Bord des Astrolabs in das Meer, indem er das kleine Segel anzog; er mochte sich entweder beym Fallen verwundet haben, oder er mochte nicht schwimmen können, kurz, er kam nicht wieder zum Vorschein, und alle meine Sorge, um ihn zu retten, war vergeblich.

Nach diesem vergeblichen Suchen richtete ich meine Fahrt gegen die südliche Halbkugel, in jenes große Feld von Entdeckungen, wo die Wege eines Guiros, eines Mendana, eines Tasman, und anderer, von den Wegen neuerer Seefahrer nach allen Richtungen durchkreuzt wurden, und wo jeder von diesen einige neue Inseln zu den bereits bekannten hinzu gethan hat, über welche aber die Wißbegierde der Europäer umständlichere Nachrichten zu wünschen hatte, als jene, welche sich in den Berichten der ersten Seefahrer finden.

Man weiß, daß in diesem ungeheuern Theile des großen Weltmeers an der Mittellinie, ein Erdgürtel sich findet, von 12 bis 15 Grad ungefähr von Nord gegen Süd, und von 140 Grad von Ost gegen West, welcher mit Inseln übersäet ist, welche auf der Erdkugel eben das sind, was die Milchstraße am Himmel ist. Die Sprache, die Sitten ihrer Bewohner sind uns nicht mehr unbekannt; und die Beobachtungen, welche von den letzten Reisenden angestellt wurden, erlauben uns sogar wahrscheinliche Vermuthungen über den Ursprung dieser Völker, welchen man den Malaien

zuschreiben kann, so wie den Ursprung der verschiedenen spanischen und afrikanischen Kolonien den Phönizíern.

In diesem Archipelagus sollte ich, nach meiner Anweisung, während des dritten Jahrs unsrer Fahrt, herumschiffen; der westliche und südliche Theil des neuen Kaledonien, dessen östliche Küste durch den Hauptmann Cook auf seiner zweyten Reise entdeckt wurde, — die südlichen Inseln des Archipelagus der Arsaciden, wovon die nördlichen durch Surville bekannt wurden, — der nördliche Theil der Länder von Louisiade, welche Herr von Bougainville nicht erforschen konnte, an deren südöstlichen Küste er aber zuerst hingefahren war, — alle diese Punkte der Erdkunde hatten vorzüglich die Aufmerksamkeit der Regierung gefesselt, und mir war aufgetragen, ihre Grenzen zu bezeichnen, und sie genauen Bestimmungen nach Länge und Breite zu unterwerfen. Die Gesellschaftsinseln, die Freundschaftsinseln, die Hebriden und andre, waren bekannt, und konnten für die Wißbegierde der Europäer nicht mehr wichtig seyn; weil sie aber Aushülfe an Lebensmitteln lieferten, so war mir erlaubt, dort einzulaufen, je nachdem ich es nöthig haben würde; und man hatte mit Grund vermuthet, daß ich bey der Abfahrt von Kamtschatka, einen sehr kleinen Vorrath an frischen Lebensmitteln haben würde, welche zur Erhaltung der Gesundheit der Seeleute so nothwendig sind.

November.

Die Winde waren sehr veränderlich, und die Meere sehr unruhig, bis zum 30sten Grad der Breite, welchen wir am 29sten Oktober erreichten. Unsre Gesundheit fand sich durchgängig geschwächt, von dem zu schnellen Uebergange aus der Kälte in die größte Wärme. An den folgenden Tagen sahen wir bereits wieder Vö-

gel, von solchen Arten, welche sich niemahls vom Lande entfernen. Allmählig verschwunden diese Anzeigen von Land; aber wahrscheinlich fuhren wir nahe an einer Insel oder Untiefe, von welcher wir keine Kenntniß hatten, und welche der Zufall vielleicht einem andern Seefahrer zeigen wird. Jetzt hatten wir bereits einen reinen Himmel; und wir fingen einige Goldforellen, und zwey Hayen, eine herrliche Speise für uns, da wir alle auf gesalzenen Speck eingeschränkt waren, welcher selbst schon anfing, den Einfluß der heißen Erdstriche zu empfinden. Am 5ten November schnitten wir die Linie unsers Wegs von Monteroy nach Makao. Die Vögel waren durchaus verschwunden; wir fanden weder Boniten, noch Goldforellen mehr, auf welche wir sehr gerechnet hatten, um die Härte unsrer Lebensordnung zu versüßen; und unsre frischen Vorräthe waren ganz aufgezehrt. Am 9ten kamen wir über die Stelle, welche gewisse Charten der Untiefe Villa-Lobos zuschreiben, und wir hatten durchaus keine Anzeige von Land. Ich war daher gewiß, zu glauben, daß, wenn diese Bank vorhanden ist, man ihr eine westlichere Lage anweisen müsse, weil die Spanier immer zu nahe an die Küsten von Amerika ihre Entdeckungen in dem großen Weltmeere gesetzt haben.

Je südlicher wir kamen, desto stiller wurde das Meer; aber der Himmel umzog sich mit dicken Wolken; und wir hatten kaum den 10ten Grad nördlicher Breite erreicht, als wir einen fast beständigen Regen auszustehen hatten, wenigstens am Tage, denn die Nächte waren ziemlich gut. Die Wärme war erstickend, und der Feuchtigkeits-Messer hatte niemahls mehrere Feuchtigkeit seit unsrer Abfahrt von Europa angezeigt; wir athmeten eine schlaffe Luft, welche, in Verbindung mit den schlechten Speisen, unsre Kräfte verminderte, und uns fast unfähig zu beschwerlichen Arbeiten gemacht

hätte, wenn die Umstände sie erfordert hätten. Ich verdoppelte meine Sorgfalt für die Erhaltung der Gesundheit unsers Schiffsvolks in dieser bedenklichen Lage, welche durch einen zu schnellen Uebergang aus der Kälte in die Wärme und Feuchtigkeit entstanden war; ich ließ täglich Kaffee zum Frühstück austheilen; ich ließ die Plätze unter den Verdecken trocknen und lüften; das Regenwasser diente zum Waschen der Hemden der Matrosen; und so benutzten wir die Unfreundlichkeit des Erdstrichs, welchen wir zu durchfahren hatten, und dessen Einfluß ich mehr fürchtete, als den Einfluß der hohen Breiten, welche wir durchzogen hatten.

Wir fingen am 6ten November zum ersten Mahl acht Boniten, welche eine gute Mahlzeit für das ganze Schiffsvolk, und für die Offiziere lieferten, welche, so wie ich, keine andere Speisen hatten, als von dem Kiel des Schiffs. Jene Regen, jene Stürme, und jene starken Meere, hörten gegen den 15ten auf, als wir den 5ten Grad nördlicher Breite erreicht hatten; wir hatten jetzt den ruhigsten Himmel; einen Gesichtskreis von der größten Ausdehnung, in dem Augenblick des Untergangs der Sonne, sicherte uns wegen der Fahrt in der Nacht; überdem war die Luft so rein, der Himmel so heiter, daß eine Helle daraus entstand, vermittelst welcher wir die Gefahren, wie am vollen Tage, bemerkt hätten. Diese schöne Witterung begleitete uns bis jenseits der Gleichlinie, welche wir am 21sten November zum dritten Mahl seit unsrer Abfahrt von Brest durchschnitten; dreymahl hatten wir uns von ihr um ungefähr 60 Grad nördlich oder südlich entfernt; und der weitere Plan unsrer Reise durfte uns nach der nördlichen Halbkugel nicht anders zurück füh-

ren, als in das atlantische Meer, wenn wir nach Europa umkehren würden.

Nichts unterbrach die Einförmigkeit dieser langen Fahrt; wir machten einen fast gleichlaufenden Weg mit jenem, welchen wir im vorigen Jahr durchlaufen hatten, als wir von der Insel Pague nach den Sandwich-Inseln fuhren. Während dieser Fahrt waren wir unaufhörlich von Vögeln und Boniten umringt gewesen, welche uns eine gesunde und reichliche Nahrung geliefert hatten; bey der jetzigen hingegen herrschte eine große Einsamkeit um uns herum; die Luft und die Gewässer dieses Theils der Erdkugel waren ohne Bewohner. Doch fingen wir, am 23sten, zwey Hayen, welche zwey Mahlzeiten für unser Schiffsvolk lieferten; und wir tödteten, an dem nämlichen Tage, einen sehr magern, und nach dem Ansehen sehr abgematteten Courlieu; wir glaubten, er könnte von der Insel des Herzogs von York gekommen seyn, von welcher wir ungefähr hundert Meilen entfernt waren; er wurde an meiner Tafel verzehrt, war aber kaum besser, wie die Hayen. Je näher wir der südlichen Halbkugel kamen, desto häufiger waren unsre Schiffe von Vögeln umflogen, welche wir für die Vorboten irgend einer Insel hielten, welche wir mit der äußersten Ungeduld zu finden wünschten; wir klagten über das Verhängniß, welches uns, seit unsrer Abfahrt von Kamtschatka, eine lange Linie durchfahren gelassen hatte, ohne die geringste Entdeckung zu machen. Jene Vögel, deren Menge unzählig wurde, als wir den 4ten Grad südlicher Breite erreicht hatten, gaben uns in jedem Augenblick die Hoffnung, einiges Land anzutreffen; aber wiewohl der Gesichtskreis von

dem weitesten Umfang war, so zeigte sich doch keins unsern Blicken; wir legten freylich nur einen kleinen Weg zurück. Die Winde hörten auf, als wir beym zweyten Grad südlicher Breite waren, und es folgten ihnen sehr schwache Winde von Nord gegen West-Nordwest, mit welchen ich mich ein wenig im Ost erhob, weil ich fürchtete, unter den Wind der Freundschafts-Inseln getrieben zu werden. Während dieser Windstillen fingen wir einige Hayen, welche wir dem gesalzenen Fleisch vorzogen, und wir tödteten Seevögel, welche wir mit einer Brühe verzehrten; sie waren sehr mager, und von einem unerträglichen Geschmack und Geruch wie Fische; doch hielten wir sie, bey der Armuth an frischen Lebensmitteln, in welcher wir uns befanden, für fast eben so gut, wie Schnepfen.

December.

Die Westwinde, und die starken Wellen fingen jetzt an, unsre Schiffahrt äußerst ermüdend zu machen. Unsre Seile, welche durch die anhaltende Feuchtigkeit, welche wir an der Küste der Tartarey ausgestanden hatten, geschwächt waren, zerrissen in jedem Augenblick, und wir ersetzten sie nur im äusserſten Nothfall, aus Furcht, daß es uns daran fehlen dürfte. Am 2ten December fuhren wir über die Stelle, welche man den Inseln Byrons-Gefahr angewiesen hat, ohne die geringste Spur zu bemerken, daß ein Land in unsrer Nähe wäre. Der Commodore Byron konnte sich in Ansehung den Lage dieser Insel täuschen, weil er bloß nach der fehlerhaften Methoden der Schätzung schiffte. Ich glaubte jetzt die Westwinde benutzen zu müssen,

um den Breitenkreis der Inseln von Bougainville's Schiffern zu erreichen, welche eine Entdeckung der Franzosen sind, und wo wir hoffen konnten, einige Erfrischungen zu finden, deren wir sehr bedurften.

Wir bemerkten die östlichste Insel dieses Archipelagus, am 6ten December, um drey Uhr nach Mittag; wir nahmen unsern Weg so, daß wir uns ihr näherten, und am folgenden Tage erkannten wir ihre südliche Spitze, welche bey 14 Grad, 18 Minuten, südlicher Breite liegt.

Ankunft bey diesen Inseln.

Wir bemerkten nicht eher Piroguen, als bis wir im Kanal waren; wir hatten Wohnungen im Winde der Insel gesehen; und eine beträchtliche Gruppe von Indiern, welche in der Runde unter Kokos-Bäumen saßen, schienen ohne Rührung das Schauspiel zu genießen, welches der Anblick unsrer Fregatten ihnen gewährte; sie stießen jetzt keine Pirogue in See, und folgten uns nicht längst dem Ufer. Dieses Land, von ungefähr zweyhundert Klaftern Höhe, ist sehr steil, und bis zum Gipfel mit großen Bäumen bedeckt, unter welchen wir eine große Anzahl von Kokosbäumen entdeckten; seine Häuser sind beynahe an der Mitte der Küste gebaut; und in dieser Lage athmen die Insulaner die gemäßigteste Luft. Wir bemerkten in der Nähe einige bearbeitete Felder, welche wahrscheinlich mit Patates oder Ignames bepflanzt werden sollten; im Ganzen aber erschien diese Insel wenig fruchtbar, und in jedem andern Theil der Südsee würde ich sie für unbewohnt gehalten haben. Mein Irr-

thum wäre so viel größer gewesen, da sogar zwey kleine Inseln, welche die westliche Seite des Kanals ausmachen, durch welchen wir gekommen waren, auch ihre Bewohner haben; wir sahen fünf Piroguen von dort abfahren, welche sich mit elf andern vereinigten, welche von der Insel ostwärts herkamen. Nachdem die Piroguen mehrere Mahl eine Fahrt um unsre beyden Schiffe mit einer mißtrauischen Miene gemacht hatten, so wagten sie endlich, sich uns zu nähern, und mit uns einigen Tausch anzufangen, welcher aber so unbedeutend war, daß wir nichts erhielten, als zwanzig Kokos und zwey blaue Kapphähne. Diese Insulaner waren, wie alle Bewohner der Südsee, unredlich in ihrem Handel; und wenn sie den Preis ihrer Kokos voraus erhalten hatten, so geschah es selten, daß sie sich nicht entfernten, ohne die verabredeten Gegenstände des Tausches abgeliefert zu haben; diese Räubereyen waren freylich von weniger Bedeutung, und einige Halsbänder und Glaskorallen, nebst einigen Stücken rothen Tuchs, waren kaum des Widerrufs werth.

Wir prüften mehrere Mahl die Tiefe des Kanals, und eine Schnur von hundert Klaftern zeigte keinen Grund; wiewohl wir über eine Meile vom Ufer entfernt waren. Wir setzten unsern Weg fort, um eine Spitze zu überfahren, hinter welcher wir einen Schutz zu finden hofften; aber die Insel hatte nicht die auf dem Plan des Herrn von Bougainville angezeigte Breite; sie endigt sich vielmehr in eine Spitze, und ihr größter Durchmesser beträgt höchstens eine Meile. Wir fanden den Ostwind an diese Küste schlagen, welche mit Klippen

ver-

versetzt ist; und es war für uns bewiesen, daß man vergeblich einen Ankerplatz suchen würde. Wir nahmen jetzt unsern Weg außerhalb des Kanals, um längs den beyden Inseln westwärts vorbey zu fahren, welche zusammen fast eben so beträchtlich sind, wie die östlichste; ein Kanal von weniger als hundert Klaftern trennt die eine von der andern; und man bamerkt an dem westlichen Ende ein Eiland, welches ich einen großen Fels genannt haben würde, wenn es nicht mit Bäumen bedeckt gewesen wäre.

Ehe wir vor den zwey südlichen Spitzen des Kanals vorbey fuhren, blieben wir in einer völligen Windstille, und wurden von einer ziemlich starken Welle hin und her geschleudert, welche mich furchtsam machte, dem Astrolab nahe zu kommen; glücklicher Weise trieben uns einige leichte Winde bald aus dieser unangenehmen Lage; sie hatte uns nicht erlaubt, auf die Anrede eines alten Indiers zu merken, welcher einen Kavazweig in der Hand hielt, und einen ziemlich langen Vortrag an uns that. Wir wußten aus dem Lesen verschiedener Reisen, daß dieses ein Friedenszeichen war; und indem wir ihm einige Stoffe zuwarfen, antworteten wir ihm mit dem Wort Tayo, welches in der Mundart verschiedener Völker des Südmeers, Freund bedeutet; aber wir waren noch nicht geübt genug, um die Worte der Wörterbücher, welche wir aus Cooks Reisen gezogen hatten, zu verstehen, und deutlich auszusprechen.

Als wir endlich von dem Wind erreicht wurden, gingen wir unter Segel, um uns von der Kü-

ste zu entfernen, und aus dem Strich der Windstillen heraus zu kommen. Alle Piroguen kamen jetzt an uns; sie gehen überhaupt ziemlich gut mit dem Segel, aber sehr mittelmäßig mit der Pagaie; diese Fahrzeuge könnten für Leute nicht dienen, welche minder gute Schwimmer sind, wie diese; sie tauchten in jedem Augenblicke unter. Aber dieser Umstand befremdet und beunruhiget sie weniger, als bey uns das Fallen eines Huths; sie nehmen die untergetauchte Pirogue auf ihre Schultern; und nachdem sie das Wasser abgelassen haben, so treten sie wieder hinein, in völliger Gewißheit, daß sie diese Arbeit eine halbe Stunde später wieder vorzunehmen haben; denn das Gleichgewicht ist fast eben so schwer bey diesen schwachen Fahrzeugen zu erhalten, wie bey unsern Seiltänzern.

Diese Insulaner sind überhaupt groß; ihr mittlerer Wuchs schien nur fünf Fuß, sieben bis acht Zoll, zu betragen; die Farbe ihrer Haut ist fast wie bey den Algierern, oder bey den andern Völkern der Küste der Barbarey; ihre Haare sind lang, und auf dem Wirbel zurück geflochten; ihre Gesichtsbildung erschien wenig angenehm. Ich habe nur zwey Weiber gesehen, und ihre Züge hatten nicht mehr Feines; die jüngste, welche man für achtzehnjährig halten konnte, hatte an dem einen Bein ein fürchterliches und ekelhaftes Geschwür. Mehrere dieser Insulaner hatten beträchtliche Wunden; und es wäre möglich, daß es ein Anfang vom Aussatz ist; denn ich bemerkte unter ihnen zwey Männer, deren eiterige und so dicke Beine, wie der Leib, keinen Zweifel über die Art ihrer Krankheit lassen konnten. Sie

näherten sich uns mit Furcht, und ohne Waffen; und alles beweiset, daß sie eben so friedlich sind, wie die Bewohner der Gesellschafts-Inseln, oder der Freundschafts-Inseln. Wir glaubten, sie wären abgegangen, ohne wieder zu kommen, und ihre sichtbare Armuth machte, daß es uns sehr wenig leid that; weil aber der Wind nach Mittag sehr gelinde wurde, so kamen die nämlichen Piroguen, mit welchen sich mehrere andre vereinigt hatten, bis auf zwey Meilen in die offne See, um uns einen neuen Tausch anzubieten, sie waren am Lande gewesen, als sie uns verließen, und sie kamen ein wenig reicher beladen zurück, wie das erste Mahl. Wir erhielten von den Insulanern, bey diesem Besuch, mehrere Merkwürdigkeiten, welche auf ihre Kleider Bezug hatten, fünf Hühner, zehn türkische Hühner, ein kleines Schwein, und die reizendste Turteltaube, welche wir gesehen hatten; sie war weiß, der Kopf vom schönsten Violet, ihre Flügel grün, und die Brust mit kleinen rothen und weissen Flecken, wie die Blätter des Tausendschön; dieses kleine Thier war zahm, es fraß aus der Hand, und aus dem Munde; aber es war nicht zu vermuthen, daß es lebendig nach Europa kommen konnte; wirklich erlaubte uns sein Tod nur sein Kleid aufzubewahren, welches bald seinen ganzen Glanz verlor. Weil der Astrolab auf diesem Wege immer uns voran gefahren war, so hatten alle die Piroguen ihren Tausch mit dem Herrn von Langle angefangen, welcher von den Indiern zwey Hunde gekauft hatte, welche wir sehr gut fanden.

Wiewohl die Piroguen dieser Insulaner künstlich gebaut sind, und einen Beweis ihrer Geschicklichkeit in Holzarbeiten abgeben, so konnten wir es doch niemahls dahin bringen, daß sie unsre Beile, oder sonst ein eisernes Werkzeug annahmen; einige Glaskörner, welche ihnen von keinem Nutzen seyn konnten, waren ihnen lieber als alles, was wir ihnen an Eisen und an Stoffen anboten. Sie verkauften uns ein hölzernes Gefäß, welches mit Kokosöl angefüllt war; dieses Gefäß hatte durchaus die Gestalt unsrer irdenen Töpfe, und ein europäischer Arbeiter würde niemahls geglaubt haben, es anders formen zu können, als auf der Scheibe. Ihre Stricke sind rund, und geflochten wie unsre Uhrketten; ihre Matten sind sehr fein; aber ihre Stoffe sind, in Ansehung der Farbe und des Gewebes, weit geringer, als auf der Insel Pague und Sandwich; überdem scheinen sie sehr selten zu seyn; denn alle diese Insulaner waren durchaus nackt, und sie verkauften uns davon nur zwey Stücke. Weil wir gewiß waren, weiter westlich eine viel beträchtlichere Insel anzutreffen, bey welcher wir wenigstens einen Schutz zu finden hoffen konnten, wenn nicht selbst ein Hafen dort wäre, so verschoben wir umständlichere Beobachtungen, bis wir dahin gekommen seyn würden.

Wir erblickten wirklich eine beträchtlichere Insel am folgenden Tage früh um sechs Uhr; es war die Insel Maouna. Wir erreichten ihre nord-östliche Spitze erst Abends um fünf Uhr; weil ich gesonnen war, dort einen Ankerplatz zu suchen, so gab ich dem Astrolab ein Zeichen, den Wind genau zu nehmen, um während der Nacht Bord an Bord,

und der Insel im Wind zu bleiben, und den ganzen folgenden Tag vor uns zu haben, um die kleinsten Umstände zu erforschen. Wiewohl wir drey Meilen vom Lande waren, so kamen doch drey bis vier Piroguen an dem nämlichen Abend an Bord, und brachten uns Schweine und Früchte, welche sie gegen Glaskorallen austauschten; welches uns den besten Begriff von dem Reichthum dieser Insel gab.

Früh am 9ten näherten wir uns dem Lande, und wir fuhren längs demselben auf eine halbe Meile weit; es ist mit einem Korallenfels umgeben, auf welchen das Meer mit Heftigkeit schlug; aber dieser Fels berührte fast das Ufer, und die Küste bildete verschiedene kleine Buchten, vor welchen man Zwischenräume sah, durch welche die Piroguen, und wahrscheinlich auch unsre Boote und Schaluppen fahren konnten. Wir entdeckten zahlreiche Dörfer am Ende einer jeden dieser Buchten, aus welchen eine unzählige Menge von Piroguen mit Schweinen, Kokos, und andern Früchten beladen, heraus gefahren waren, welche wir gegen Glaswaaren eintauschten. Ein so großer Ueberfluß vermehrte mein Verlangen, dort zu ankern; überdem sahen wir das Wasser von der Höhe der Berge zum Fuß der Dörfer in Fällen herabstürzen. So viele Vortheile machten mich wegen des Ankerplatzes nicht schwierig; ich ließ die Küste noch genauer nehmen, und als ich um vier Uhr, auf eine Meile vom Ufer, und bey dreyßig Klaftern, eine Bank gefunden hatte, welche aus verfaulten Muscheln und sehr wenigen Korallen bestand, so ließen wir hier den Anker fallen; aber wir wurden von einer sehr starken Welle gewiegt, welche gegen das Land trieb, wiewohl

der Wind von der Küste kam. Wir brachten sogleich unsre Boote in See; und an dem nämlichen Tage fuhr Herr von Langle nebst mehreren Offizieren, mit drey bewaffneten Booten der beyden Fregatten, nach dem Dorf, wo sie von den Einwohnern auf die freundschaftlichste Art aufgenommen wurden. Es wurde Nacht, als sie am Ufer landeten; die Indier zündeten ein großes Feuer an, um den Ort der Landung zu erhellen; sie brachten Vögel, Schweine, Früchte; nach einem Aufenthalt von einer Stunde kamen unsre Boote wieder an Bord. Jeder schien mit dieser Aufnahme zufrieden; wir bedauerten bloß, daß wir unsre Schiffe auf einer so schlechten Rhede vor Anker sahen, wo die Fregatten wie auf offnem Meere schwankten. Wiewohl wir im Schutz vor den Winden von Nord gegen Süd über Ost waren, so war doch die Windstille hinlänglich, um uns der größten Gefahr auszusetzen, wenn unsre Taue gerissen wären; und die Unmöglichkeit, uns segelfertig zu halten, ließ uns keine Hülfe gegen einen etwas starken Wind von Nordwest. Wir wußten aus den Berichten der früheren Reisenden, daß die Zeitwinde wenig anhaltend in diesen Gegenden sind; daß es hier fast eben so leicht ist, gegen Ost hinauf, als gegen West hinunter zu fahren, welches die großen Seereisen dieser Völker unter dem Wind erleichtert; wir hatten selbst die Probe von dieser Unbeständigkeit der Winde gemacht, und die Westwinde hatten uns erst beym zwölften Grad verlassen. Diese Betrachtungen machten, daß ich eine so viel schlimmere Nacht verbrachte, da sich ein Wetter gegen Nord bildete, woher die Winde mit ziemlicher Hef-

tigkeit wehten; aber zum Glück behielt der Landwind die Oberhand.

Am folgenden Morgen verkündigte mir der Aufgang der Sonne einen schönen Tag; ich faßte den Entschluß, ihn zu benutzen, um das Land zu erkundschaften, die Einwohner an ihrem eigenen Heerd zu beobachten, Wasser einzunehmen, und mich hernach segelfertig zu halten, weil die Klugheit mir nicht erlaubte, eine zweyte Nacht an diesem Ankerplatz zu verbringen. Auch Herr von Langle hatte ihn für zu gefährlich befunden, um hier einen längeren Aufenthalt zu nehmen; es wurde daher verabredet, daß wir am Nachmittag uns segelfertig machen wollten, und der sehr schöne Morgen sollte zum Theil benutzt werden, um Früchte und Schweine zu erhandeln. Mit dem Anbruch des Tages hatten die Insulaner um die beyden Fregatten hundert Piroguen geführt, welche mit verschiedenen Lebensmitteln angefüllt waren, welche sie nur gegen Glaskorallen vertauschen wollten; diese waren für sie Diamanten von dem größten Preis; sie verschmähten unsre Beile, unsre Stoffe, und alle unsre andre Handelsartikel. Indem ein Theil des Schiffsvolks beschäftigt war, die Indier zusammen zu halten, und mit ihnen zu handeln, füllten die übrigen die Boote und die Schaluppen mit leeren Fässern, um Wasser einzunehmen; unsere beyden bewaffneten Schaluppen, unter den Befehlen der Herren von Clonard und von Colinet, die Schaluppen des Astrolab unter den Befehlen der Herren von Monti und Bellegarde, fuhren in dieser Absicht, früh um fünf Uhr, nach einer Bucht ab, welche ungefähr eine Meile entfernt, und ein wenig vor dem Wind war; eine ziemlich beque-

me Lage, weil unsre mit Wasser beladene Boote unter Segel und ganz im Weiten zurückfahren konnten. Ich folgte ganz in der Nähe den Herren von Monti und von Clonard in meinem Biscajer, und ich landete am Ufer zu gleicher Zeit mit ihnen; unglücklicher Weise wollte Herr von Langle mit seinem kleinen Boot in eine zweyte Bucht fahren, welche von unserm Wasserplatz ungefähr eine Meile entfernt war; und diese Fahrt, von welcher er entzückt zurück kam, und ganz bezaubert von der Schönheit des Dorfs, welches er besucht hatte, wurde, wie man sehen wird, die Ursache unsers Unglücks.

Die Bucht, wohin wir den Lauf unsrer Schaluppen richteten, war groß und bequem; die Boote und die Schaluppen blieben flott, bey niedriger Fluth, in der halben Weite eines Pistolenschusses vom Ufer; der Wasserplatz war schön und ungehindert; die Herren von Clonard und von Monti behaupteten hier die Ordnung. Eine Reihe von Soldaten wurde zwischen das Ufer und zwischen die Indier gestellt; diese waren ungefähr zwey hundert, und unter dieser Zahl waren viele Weiber und Kinder; wir nöthigten sie alle, sich unter Kokosbäume zu setzen, welche nur acht Klaftern von unsern Schaluppen entfernt waren. Jeder von ihnen hatte Hühner, Schweine, Papageyen, Tauben, Früchte, bey sich; alle wollten sie mit einem Mahl verkaufen, welches ein wenig Verwirrung veranlaßte.

Weiber verursachen Unordnung.

Die Weiber, deren einige sehr niedlich waren, boten, nebst ihren Früchten und Hühnern, ihre

Gunstbezeugungen allen denen, welche ihnen Glaskorallen zu geben hatten. Bald versuchten sie durch die Reihe der Soldaten zu dringen, und diese stießen sie zu schwach zurück, um sie aufzuhalten; ihr Benehmen war sanft, munter und gefällig. Europäer, welche die Reise um die Welt gemacht haben, Franzosen vorzüglich, haben keine Waffen wider solche Angriffe; es gelang ihnen ohne viele Mühe, die Reihen zu durchdringen; jetzt näherten sich die Mannspersonen, und die Verwirrung begann; aber Indier, welche wir für Oberhäupter hielten, erschienen mit Stöcken bewaffnet, und stellten die Ordnung wieder her; jeder kehrte zu seinem Posten zurück, und der Handel wurde, zur großen Zufriedenheit der Verkäufer und Käufer, wieder angefangen.

Indessen war in unsrer Schaluppe ein Auftritt vorgefallen, welcher eine wirkliche Feindlichkeit war, und welche ich ohne Blutvergießen unterdrücken wollte. Ein Indier war auf den Hintertheil unsrer Schaluppen gestiegen; hier hatte er sich eines Schlägels bemächtiget, und damit verschiedene Hiebe auf den Rücken und auf die Arme des einen unsrer Matrosen ausgetheilt. Ich befahl vier der stärksten Seeleute, über ihn her zu fallen und ihn in das Meer zu werfen, welches auf der Stelle geschah. Die andern Insulaner schienen das Betragen ihres Landsmanns zu mißbilligen, und dieser Zank hatte keine Folge. Vielleicht wäre ein Beyspiel von Strenge nöthig gewesen, um diesen Leuten mehr Trotz zu bieten, und ihnen zu zeigen, wie viel die Stärke unsrer Waffen über ihre persönliche Stärke vermochte; denn ihr Wuchs von ungefähr fünf Fuß, zehn Zoll, ihre stark ausgedruckten Glie-

der in riesenmäßigen Verhältnissen, gaben ihnen von sich einen Begriff von Ueberlegenheit, welche uns in ihren Augen wenig furchtbar machte; weil ich aber nur sehr kurze Zeit unter diesen Insulanern zu verweilen hatte, so glaubte ich, demjenigen unter ihnen, welcher uns beleidigt hatte, keine schwerere Strafe anthun zu dürfen; und um ihnen einigen Begriff von unsrer Macht zu geben, begnügte ich mich, drey Tauben zu kaufen, welche in die Luft gelassen, und vor der Versammlung mit Flinten erschossen wurden. Diese Handlung schien ihnen einige Furcht eingeflößt zu haben; und ich gestehe, daß ich von diesem Gefühl mehr erwartete, als von dem Gefühl des Wohlwollens, dessen der kaum aus dem wilden Zustand getretene Mensch selten fähig ist.

Indem alles mit der größten Ruhe zuging, und unsre Fässer mit Wasser gefüllt wurden, glaubte ich, mich ungefähr zweyhundert Schritte entfernen zu können, um ein reizendes Dorf zu besuchen, welches mitten in einem Gehölz, oder vielmehr in einem Garten lag, dessen Bäume mit Früchten beladen waren. Die Häuser standen an dem Umfang eines Kreises, von ungefähr hundert funfzig Klaftern im Durchmesser, dessen Mitte einen großen Platz enthielt, welcher mit dem schönsten Grün bekleidet war; die Bäume, welche ihn beschatteten, unterhielten eine herrliche Kühle. Weiber, Kinder, Greise begleiteten mich, und nöthigten mich, in ihre Häuser zu treten; sie breiteten die schönsten und kühlsten Matten über den Boden, welcher mit ausgesuchten kleinen Kieseln bedeckt war, und welchen sie ungefähr um zwey Fuß erhöht hatten, um sich gegen die Feuchtigkeit zu schützen. Ich ging in die schönste dieser Hütten, welche wahrscheinlich einem

Oberhaupt gehörte; und mein Erstaunen war ausserordentlich, als ich eine große Gitterlaube erblickte, welche so schön angelegt war, wie keine in der Gegend von Paris. Der beste Baukünstler hätte keine geschmackvollere Krümmung den Enden der Einlinie geben gekonnt, welche diese Hütte endigte; eine Reihe von Säulen, jede um fünf Fuß von der andern entfernt, machte die Einfassung derselben; diese Säulen waren aus sehr nett gearbeiteten Baumstämmen gemacht, zwischen welchen feine Matten, welche künstlich wie Fischschuppen über einander gelegt waren, sich mit Stricken, wie unsre Jalousien, erhoben oder senkten; der übrige Theil des Hauses war mit Blättern vom Kokosbaum bedeckt.

Schönheit des Landes.

Dieses reizende Land vereinigte noch den doppelten Vorzug eines ohne Bearbeitung fruchtbaren Bodens, und eines Erdstrichs, welcher keine Kleidung verlangte. Brodbäume, Kokos, Bananas, Goyaven, Orangen, lieferten diesen beglückten Völkern eine gesunde und reiche Nahrung; Hühner, Schweine, Hunde, welche von dem Abfall dieser Früchte lebten, lieferten ihnen eine angenehme Mannigfaltigkeit von Speisen. Sie waren so reich, sie hatten so wenige Bedürfnisse, daß sie unsre eisernen Werkzeuge und Stoffe verschmähten, und nichts als Glaskorallen verlangten; da sie mit wahren Gütern überhäuft waren, so wünschten sie nur Tändeleyen.

Sie hatten auf unserm Markt mehr als zweyhundert zahme Holztauben verkauft, welche nur aus der Hand fressen wollten; auch hatten sie Turtel-

tauben und die schönsten Papageyen vertauscht, welche eben so zahm waren, wie jene. Welche Phantasie würde sich nicht die Glückseligkeit an einem so herrlichen Orte schildern! Diese Insulaner — sagten wir uns unaufhörlich — sind ohne Zweifel die glücklichsten Bewohner der Erde; umringt von ihren Weibern und von ihren Kindern, verbringen sie im Schooß der Ruhe reine und ruhige Tage; sie haben keine andre Sorge, als die Erziehung ihrer Vögel; sie brechen, gleich dem ersten Menschen, ohne einige Arbeit die Früchte, welche über ihren Häuptern wachsen. Wir täuschten uns; dieser schöne Aufenthalt war nicht der Sitz der Unschuld; wir bemerkten freylich keine Waffen; aber die mit Narben bedeckten Körper dieser Indier bewiesen, daß sie oft im Krieg oder Streit unter sich sind; und ihre Züge verriethen eine Wildheit, welche man in der Gesichtsbildung der Weiber nicht bemerkte. Die Natur hatte ohne Zweifel dieses Gepräge auf der Gestalt dieser Indier gelassen, um zu erinnern, daß der fast wilde und ohne Regierung lebende Mensch ein viel schlechteres Wesen ist, wie die wildesten Thiere.

Dieser erste Besuch verging ohne einigen Zank, welcher traurige Folgen nach sich ziehen gekonnt hätte; doch erfuhr ich, daß einzelne Streitigkeiten vorgefallen waren, welche aber eine große Klugheit vernichtet hatte; man hatte Steine nach Herrn Rollin, unserm Ober-Wundarzt, geworfen; ein Insulaner, welcher sich stellte, als ob er einen Säbel des Herrn von Monneron bewunderte, wollte ihm diesen entreissen, und da er nur die Scheide behalten hatte, so floh er ganz erschrocken, als er den blanken Säbel sah. Ich bemerkte, daß über-

haupt diese Insulaner sehr unruhig, und ihrem Oberhäuptern sehr wenig untergeordnet sind; aber ich gedachte, nach Mittag abzufahren, und freute mich, daß ich aus den kleinen Neckereyen, welche uns widerfuhren, nichts erhebliches gemacht hatte. Gegen Mittag kehrte ich an Bord in meinem Bisayer zurück, und die Schaluppen folgten mir ganz in der Nähe dahin nach; das Anfahren wurde mir schwer, weil die Piroguen unsre beyden Fregatten umringten, und unser Markt nicht leer wurde. Ich hatte dem Herrn Boutin die Führung der Fregatte übertragen, als ich ans Land gegangen war, und hatte ihm Freyheit gelassen, eine Ordnung einzuführen, welche er für schicklich halten würde, indem er einigen Insulanern erlaubte, an Bord zu kommen, oder es durchaus abwehrte, nach Beschaffenheit der Umstände. Ich fand auf dem Verdeck sieben bis acht Indier, von welchen der älteste mir als ein Oberhaupt vorgestellt wurde, Herr Boutin sagte mir, er habe sie nicht anders verhindern können, an Bord zu kommen, als indem er befohlen habe, auf sie zu schießen; als sie ihre körperlichen Kräfte mit den unsrigen verglichen, hätten sie über unsre Drohungen gelacht, und unsrer Schildwachen gespottet; er seinerseits habe, weil er meine Grundsätze von Schonung kannte, keine gewaltsamen Mittel brauchen gewollt, welche jedoch allein sie bändigen konnten; er setzte hinzu, daß, seit der Anwesenheit des Oberhaupts, die früher an Bord gekommenen Insulaner ruhiger und bescheidener geworden wären. Ich machte diesem Oberhaupt viele Geschenke, und gab ihm Beweise von dem größten Wohlwollen; als ich ihm hernach einen hohen Begriff von unsern Kräften beybringen wollte,

so ließ ich vor seinen Augen verschiedene Proben mit dem Gebrauch unsrer Waffen machen; aber ihre Wirkung machte wenig Eindruck auf ihn, und es schien mir, als ob er sie bloß zur Vernichtung der Vögel für geschickt hielt.

Unsre Schaluppen kamen mit Wasser beladen an; und ich ließ alles veranstalten, um segelfertig zu seyn, und einen kleinen Landwind zu benutzen, welcher uns Hoffnung machte, Zeit zu erhalten, um uns ein wenig von der Küste zu entfernen. Herr von Langle kam in dem nämlichen Augenblick von seiner Spazierfahrt zurück; er meldete, er sey in einen prächtigen Hafen hinunter gefahren, welcher am Fuß eines reizenden Dorfs und neben einem sehr hellen Wasserfall läge. Als er an Bord kam, hatte er Befehle gegeben, sich segelfertig zu halten; er empfand davon die Nothwendigkeit, wie ich; aber er bestand aus allen Kräften darauf, daß wir Bord an Bord, auf eine Meile von der Küste blieben, und daß wir noch einige Schaluppen Wasser holen liessen, ehe wir uns von der Insel entfernten. Vergebens stellte ich ihm vor, daß wir dessen nicht im mindesten bedürften; er hatte das System des Hauptmann Cook angenommen; er glaubte, das frische Wasser sey hundertmahl vorzüglicher, als jenes, welches wir auf dem Schiff hatten; und da einige Personen von seinem Schiffsvolk leichte Zufälle vom Scharbock hatten, so glaubte er mit Grund, daß wir ihnen alle Mittel der Erleichterung schuldig wären. Keine Insel konnte mit dieser, in Ansehung des Reichthums der Lebensmittel, verglichen werden; eingehandelt hatten die beyden Fregatten bereits mehr als fünfhundert Schweine, eine große Menge Hühner, Tauben und

Früchte; und so viele Güter hatten uns nur einige Glaskörner gekostet.

Ich fühlte die Wahrheit dieser Bemerkungen; aber eine geheime Ahndung hinderte mich, sogleich damit zufrieden zu seyn; ich sagte ihm, ich fände diese Insulaner zu unruhig, als daß ich wagen könnte, Boote und Schaluppen an Land zu schicken, welche nicht durch das Feuer unsrer Schiffe geschützt werden könnten; unsre Mäßigkeit hätte zu nichts gedient, als die Kühnheit dieser Indier zu vermehren, welche nur unsre persönlichen Kräfte in Anschlag brächten, welche weit geringer wären, als die ihrigen. Aber nichts konnte den Entschluß des Herrn von Langle erschüttern; er sagte, meine Widersetzlichkeit würde mich wegen des Fortgangs des Scharbocks verantwortlich machen, welcher sich mit ziemlicher Heftigkeit zu äußern anfing; überdem sey der Hafen, welchen er mir nannte, viel bequemer, als derjenige, wo wir uns mit Wasser versorgten; er bat mich endlich, ich möchte ihn zum Führer der ersten Unternehmung machen, indem er mir versicherte, er werde in drey Stunden mit allen den Fahrzeugen voll Wassers an Bord zurückkehren. Herr von Langle war ein Mann von einer so gründlichen Urtheilskraft, und von einer solchen Fähigkeit, daß diese Umstände, mehr als jeder andre Bewegungsgrund, mich zur Genehmigung brachten, oder vielmehr meinen Willen dem seinigen unterwürfig machten; ich versprach ihm daher, wir wollten während der ganzen Nacht uns Bord an Bord halten; wir wollten am folgenden Tag unsre beyden Schaluppen, und unsre beyden Boote, so bewaffnet abschicken, wie er es für gut finden würde, und alles sollte zu seinen Befehlen seyn. Der Er-

folg überzeugte uns vollends, daß es Zeit war, sich segelfertig zu halten; bey Lichtung des Ankers, fanden wir ein Thau durch die Korallen fast zerschnitten, und zwey Stunden später wäre es ganz zerschnitten gewesen.

Weil wir erst um vier Uhr nach Mittag unter Segel gingen, so war es zu spät, unsre Schaluppen an Land zu schicken, und wir verschoben ihre Abfahrt auf den andern Morgen. Die Nacht war stürmisch; und die Winde, welche sich in jedem Augenblick änderten, brachten mich zu dem Entschluß, mich von der Küste auf ungefähr drey Meilen zu entfernen. Am Tage erlaubte mir die völlige Windstille nicht, mich ihr zu nähern; erst um neun Uhr erhob sich ein leichter Wind von Nord-Ost, mit welchem ich gegen die Insel fuhr, von welcher wir um elf Uhr nur eine kleine Meile entfernt waren. Jetzt schickte ich meine Schaluppe und mein großes Boot ab, unter den Befehlen der Herren Boutin und Mouton, um sich an Bord des Astrolabs zu begeben, welchen Herr von Langle führte; alle diejenigen, welche einige leichte Anfälle vom Scharbock hatten, wurden hier eingeschifft, wie auch sechs bewaffnete Soldaten, welche den Hauptmann an ihrer Spitze hatten, jene beyden Fahrzeuge enthielten acht und zwanzig Mann, und führten ungefähr zwanzig große Fässer, welche an dem Wasserplatz gefüllt werden sollten. Die Herren von Lamanon und Colinet waren, ungeachtet ihrer Krankheit, unter der Zahl derjenigen, welche von der Boussole abgingen. Auf der andern Seite begleitete der wieder genesende Herr von Vaujuas den Herrn von Langle in seinem großen Boot; Herr Gobien führ-

führte die Schaluppe, und die Herren von Martiniere, Lavaux, und der Vater Recevuer machten einen Theil der von dem Astrolab abgeschickten drey und dreyßig Personen.

Unter den ein und sechzig Personen, welche den ganzen Zug ausmachten, befand sich der Kern unsers Schiffsvolks. Herr von Langle ließ alle seine Leute mit Flinten und mit Säbeln bewaffnen, und sechs Steinbüchsen wurden in die Schaluppen gebracht; ich hatte ihm völlige Freyheit gelassen, sich mit allem zu versorgen, was er zu seiner Sicherheit nöthig halten würde. Die Gewißheit, in welcher wir waren, daß wir keinen Zank mit diesen Leuten gehabt hatten, worüber sie eine Erbitterung behalten haben könnten, — die unermeßliche Menge von Piroguen, welche uns in der offnen See umringte, — die fröhliche und zutrauliche Miene, welche auf unsern Märkten herrschte, — alles wirkte zur Vermehrung seiner Sorglosigkeit, und ich gestehe, daß die meinige nicht größer seyn konnte; aber es war wider meine Grundsätze, ohne die äusserste Noth, und besonders mitten unter einem zahlreichen Volk, Fahrzeuge an Land zu schicken, welche man von unsern Schiffen weder unterstützen, noch bemerken konnte. Die Schaluppen fuhren zu Mittag vom Astrolab ab; und in weniger als drey Viertelstunden waren sie an den Wasserplatz gekommen: Wie groß war das Befremden aller Offiziere, des Herrn von Langle selbst, als er, anstatt einer großen und bequemen Bucht, eine mit Korallen angefüllte Krümmung fand, in welche man nur durch einen gewundenen Kanal von weniger als fünf und zwanzig Fuß Breite kommen konnte, und wo die

Wellen wie an eine Sandbank schlugen! Als sie darinnen waren, hatten sie nur drey Fuß Wasser; die Schaluppen strandeten, und die Boote blieben bloß deswegen flott, weil sie bey der Einfahrt in den Kanal, ziemlich weit vom Ufer, gezogen worden waren. Unglücklicher Weise hatte Herr von Langle diese Bucht auf der hohen See entdeckt; er hatte nicht vermuthet, daß auf dieser Insel die Fluth bis auf fünf oder sechs Fuß stiege; er glaubte, daß seine Augen ihn täuschten. Sein erster Entschluß war, diese Bucht zu verlassen, um in diejenige einzulaufen, wo wir bereits Wasser gehohlt hatten, und welche alle Vortheile vereinigte; aber die ruhige und sanfte Miene der Leute, welche ihn am Ufer, mit einer unermeßlichen Menge von Früchten und Schweinen, erwarteten, — die Weiber und Kinder, welche er unter diesen Insulanern bemerkte, welche sie sorgfältig entfernen, wenn sie feindliche Absichten haben, — alle diese Umstände zusammen verdrängten seine ersten Gedanken an Klugheit, an deren Befolgung ihn ein unbegreifliches Verhängniß hinderte. Er ließ die Wasserbehältnisse der vier Fahrzeuge mit der größten Ruhe ans Land bringen; seine Soldaten machten die schönste Ordnung am Ufer; sie bildeten eine Reihe, welche für unsre Arbeitsleute einen freyen Raum ließ.

Aber diese Stille war von keiner langen Dauer; mehrere von jenen Piroguen, welche ihre Vorräthe auf unsern Schiffen verkauft hatten, waren wieder an das Land zurückgekehrt, und alle hatten in der Bucht unsers Wasserplazes gelandet, so daß sie allmählig ganz voll geworden war; anstatt zweyhundert Einwohner, mit Inbegriff der Weiber und Kinder, welche Herr von Langle bey seiner

Ankunft um halb zwey Uhr dort angetroffen hatte, waren ihrer um drey Uhr zehn bis zwölfhundert. Die Anzahl der Piroguen, welche am Morgen mit uns gehandelt hatten, war so beträchtlich, daß wir ihre Abnahme nach Mittag kaum bemerkt hatten; ich freute mich, sie am Bord beschäftigt zu erhalten, in Hoffnung, daß unsre Schaluppen desto ruhiger seyn würden. Ich irrte mich sehr; die Lage des Herrn von Langle wurde von einem Augenblick zum andern bedenklicher; doch glückte es ihm, mit Hülfe der Herren von Vaujuas, Boutin, Colinet und Gobien, sein Wasser einzunehmen; aber die Bucht war fast ausgetrocknet, und er konnte nicht hoffen, seine Schaluppen vor vier Uhr Abends abzustoßen; doch fuhr er und sein Truppenhaufen hinein, und stellte sich vorn, mit seiner Flinte und mit seinen Flintenträgern, welchen verboten war, nicht eher zu schießen, als bis er Befehl gegeben haben würde. Gleichwohl merkte er bereits, daß er bald dazu genöthigt seyn dürfte; schon flogen die Steine, und jene Indier, welchen das Wasser nur bis an die Kniee ging, umringten die Schaluppen in einer Entfernung von weniger als einer Klafter; die eingeschifften Soldaten bemühten sich vergeblich, sie zu entfernen.

Herr von Langle wird ermordet.

Wenn nicht die Furcht, die Feindlichkeiten angefangen zu haben, und der Grausamkeit beschuldigt zu werden, den Herrn von Langle zurückgehalten hätte, so würde er ohne Zweifel befohlen haben, auf die Indier eine Ladung aus den Musketen und aus den Steinbüchsen abzufeuern, welche gewiß

diese Menge entfernt haben würde; aber er hoffte, sie ohne Blutvergießen zu bändigen, und er wurde ein Opfer seiner Menschenliebe. Ein Hagel von Steinen, welche aus einer sehr kleinen Entfernung, mit der Kraft einer Schleuder abgeworfen wurden, erreichte fast alle, welche in der Schaluppe waren. Herr von Langle hatte nur noch Zeit, seine zwey Flintenschüsse zu thun; er wurde zu Boden geworfen, und fiel unglücklicher Weise von der linken Seite der Schaluppe, wo mehr als zweyhundert Indier ihn auf der Stelle mit Keulen und Steinen erwürgten. Als er todt war, banden sie ihn mit dem einen Arm an ein Seil der Schaluppe, wahrscheinlich um desto sicherer das zu benutzen, was er an sich hatte.

Die Schaluppe der Boussole, unter den Befehlen des Herrn Boutin, war zwey Klaftern von der Schaluppe des Astrolabs auf dem Strand; und sie ließen, in gleicher Weite zwischen einander, einen kleinen Kanal, welcher von den Indiern nicht besetzt war; hierdurch retteten sich mit Schwimmen alle die Verwundeten, welche das Glück hatten, nicht nach der offnen See hinaus zu fallen; sie erreichten unsre Boote, welche, weil sie recht zum Glück flott geblieben waren, sich im Stande befanden, neun und vierzig Mann von den ein und sechzig zu retten, welche den Zug ausmachten. Herr Boutin war dem Herrn von Langle in allen seinen Bewegungen und Anstalten gefolgt; sechs Gefäße zum Wasser, sein Truppenhaufen, seine ganze Mannschaft, war zu gleicher Zeit eingeschifft und auf die nämliche Art gestellt worden, und er besetzte den nämlichen Posten vor seiner Schaluppe. Wiewohl er die schlimmen Folgen der Mäßigung des Herrn

von Langle fürchtete, so erlaubte er sich doch keinen Schuß, und befahl seinem Haufen nicht eher abzufeuern, als bis sein Befehlshaber Feuer gegeben hatte. Man begreift, daß in der Entfernung von vier oder fünf Schritt, jeder Flintenschuß einen Indier tödten mußte; aber man hatte die Zeit nicht, von neuem zu laden; Herr Boutin wurde ebenfalls durch einen Stein zu Boden geworfen; glücklicher Weise fiel er zwischen den beyden Schaluppen. In weniger als fünf Minuten war nicht ein einziger Mann auf den beyden gestrandeten Fahrzeugen übrig; diejenigen, welche sich durch Schwimmen nach den beyden Booten gerettet hatten, waren insgesammt an mehreren Orten, fast alle am Kopf, verwundet; diejenigen hingegen, welche das Unglück hatten, auf die Seite der Indier zu stürzen, wurden sogleich vollends mit Keulen getödtet. Aber die Begierde zum Plündern ging so weit, daß diese Insulaner herbey liefen, um sich der Schaluppen zu bemächtigen, welche sie an der Zahl von mehr als drey bis vierhundert bestiegen; sie zerbrachen die Bänke, und zerstückten das Innere, um dort unsre vermeinten Reichthümer zu suchen.

Jetzt beschäftigten sie sich fast nicht mehr mit unsern Booten, wodurch die Herren von Vaujuas und von Mouton Zeit bekamen, das übrige Schiffsvolk zu retten, und sich zu versichern, daß nichts mehr in der Gewalt der Indier zurück blieb, als diejenigen, welche mit Patow-Schlägen im Wasser erwürgt und getödtet worden waren. Diejenigen, welche unsre Boote bestiegen, und welche bisher auf die Insulaner geschossen, und mehrere derselben getödtet hatten, dachten jetzt an weiter nichts, als ihre Wasserbehältnisse in See zu werfen, damit

die Boote die ganze Mannschaft fassen konnten; überdem hatten sie fast ihren ganzen Kriegsvorrath erschöpft; und der Rückzug war nicht ohne Schwierigkeiten, mit einer so großen Menge schwer verwundeter Personen, welche, auf den Bänken hingestreckt, das Spiel der Ruder hinderten. Der Weisheit des Herrn von Vaujuas, der guten Ordnung, welche er veranstaltete, der Pünktlichkeit, womit Herr Mouton, welcher das Boot der Boussole führte, sie zu behaupten wußte, verdankt man die Rettung von neun und vierzig Personen von beyden Schiffen.

Herr Boutin, welcher fünf Wunden am Kopf, und eine im Unterleibe hatte, wurde von dem Führer unsrer Schaluppe gerettet, welcher selbst verwundet war. Herr Kolinet wurde ohne Bewußtseyn an dem Tau des Boots gefunden, mit einem gebrochenen Arm, einem zerschmetterten Daumen, und mit zwey Wunden am Kopf. Herr Lavaux, Oberwundarzt, auf dem Astrolab, war so stark verwundet, daß er trepanirt werden mußte; doch war er bis zu den Booten geschwommen, so wie auch Herr von Martiniere, und der Vater Receveur, welcher eine starke Quetschung am Auge bekommen hatte. Herr von Lamanon und Herr von Langle wurden mit einer beyspiellosen Grausamkeit ermordet, so wie auch der Soldaten-Hauptmann Talin von der Boussole, und neun andre Personen aus dem beyderseitigen Schiffsvolk. Der wilde Indier suchte, nachdem er sie getödtet hatte, seine Wuth noch an ihren Leichen zu stillen, und hörte nicht auf, sie mit Keulenhieben zu schlagen. Herr Gobien, welcher die Schaluppe des Astrolabs unter den Befehlen des Herrn von Langle

führte, verließ diese Schaluppe nicht eher, als bis er sich auf ihr allein sah; nachdem er seinen Kriegsvorrath erschöpft hatte, sprang er in das Wasser, auf der Seite des kleinen Kanals, welcher durch die beyden Schaluppen gebildet wurde, welcher, wie ich gesagt habe, von den Indiern nicht besetzt war; und ungeachtet seiner Verwundungen glückte es ihm, sich in einem der Boote zu retten: das Boot des Astrolabs war so belastet, daß es strandete. Dieser Umstand brachte die Insulaner auf den Gedanken, die Verwundeten auf ihrem Rückzuge zu beunruhigen; sie begaben sich in großer Anzahl nach den Klippen an der Einfahrt, bey welchen die Boote nothwendig in einer Entfernung von zehn Fuß vorbey mußten; man erschöpfte gegen diese Wüthende den noch übrigen geringen Kriegsvorrath; und die Boote kamen endlich aus dieser Höhle, welche weit schrecklicher wegen ihrer treulosen Lage und wegen der Grausamkeit ihrer Bewohner ist, als die Höhle von Tigern und Löwen.

Sie kamen um fünf Uhr an Bord, und meldeten uns diesen traurigen Vorfall. Wir hatten in diesem Augenblick hundert Piroguen um uns herum, wo die Eingebornen uns Lebensmittel mit einer Sorglosigkeit verkauften, welche ihre Unschuld bewies; aber es waren die Brüder, die Kinder, die Landesleute jener grausamen Mörder; und ich gestehe, daß ich meine ganze Vernunft nöthig hatte, um den Zorn zu bändigen, welcher mich beseelte, und unser Schiffsvolk an ihrer Ermordung zu hindern. Schon waren die Soldaten nach den Kanonen, nach den Waffen gesprungen; ich hemmte diese Bewegungen, welche jedoch sehr verzeihlich waren; und ich ließ einen einzigen Kanonenschuß mit Pulver

thun, um die Piroguen zu warnen, sich zu entfernen. Ein kleines von der Küste abgegangenes Fahrzeug meldete ihnen ohne Zweifel, was eben vorgegangen war; denn in weniger als einer Stunde war nicht eine einzige Pirogue mehr zu sehen. Ein Indier, welcher auf dem Hinterkastell meiner Fregatte war, als unser Boot ankam, wurde auf meinen Befehl verhaftet und in Ketten gelegt; als ich mich am folgenden Tage der Küste genähert hatte, erlaubte ich ihm, sich in das Meer zu werfen; die Sorglosigkeit, mit welcher er auf der Fregatte geblieben war, war ein nicht zweydeutiger Beweis seiner Unschuld.

Ich war anfangs gesonnen, eine neue Unternehmung zu veranstalten, um unsre unglücklichen Reisegefährten zu rächen, und die Trümmer unsrer Schaluppen zurück zu nehmen. In dieser Absicht näherte ich mich der Küste, um dort einen Ankerplatz zu suchen; aber ich fand nichts, als den nämlichen Korallengrund, mit einer Welle, welche an das Land schlug, und sich an den Klippen brach; die Bucht, in welcher sich jener Mord ereignet hatte, ging überdem sehr tief in die Küste der Insel, und es schien mir kaum möglich, sich ihr in der Entfernung eines Kanonenschusses zu nähern. Herr Boutin, welchen seine Wunden damahls noch im Bett zurück hielten, welcher aber seinen ganzen Kopf behalten hatte, stellte mir außerdem vor, die Lage dieser Bucht sey so beschaffen, daß, wenn unsre Boote das Unglück hätten, dort zu stranden, welches sehr möglich war, kein einziger Mann von dort zurück kommen würde; denn die Bäume, welche das Ufer des Meers fast berühren, und die Indier gegen unser Musketenfeuer schützen, würden die Franzosen, welche wir ausschiffen dürften, einem

Hagel von Steinen aussetzen, welchen desto schwerer auszuweichen seyn würde, da sie mit vieler Gewalt und Geschicklichkeit abgeworfen würden, und fast die nämliche Wirkung wie unsere Kugeln äußerten, und vor diesen noch den Vortheil hätten, daß sie viel schneller folgten. Herr von Vaujuas war ebenfalls dieser Meinung. Doch wollte ich meine Zustimmung nicht eher geben, als bis ich völlig die Unmöglichkeit erkannt hätte, in der Weite eines Kanonenschusses vom Dorf zu ankern.

Ich verbrachte zwey Tage mit Laviren vor der Bucht; ich bemerkte noch die Trümmer unsrer auf den Sand gerathenen Schaluppen, und um sie eine unermeßliche Menge von Indiern. Unbegreiflich wird man es ohne Zweifel finden, daß während dieser Zeit fünf bis sechs Piroguen vom Ufer abfuhren, und mit Schweinen, Tauben und Kokos kamen, um uns einen Tausch anzubieten; ich mußte in jedem Augenblick meinen Zorn zurück halten, um sie nicht in Grund bohren zu lassen. Diese Indier, welche keine andre Weite unsrer Waffen kannten, als von unsern Flinten, blieben ohne Furcht auf funfzig Klafter von unsern Fahrzeugen, und boten uns ihre Vorräthe mit vieler Sorglosigkeit. Unsre Gebehrden gaben ihnen keine Veranlassung, sich zu nähern, und so verbrachten sie eine ganze Stunde nach Mittag am 12ten December. Auf ihre Anerbietungen zum Tausch der Lebensmittel, folgten Spöttereyen, und ich bemerkte bald, daß mehrere andre Piroguen vom Ufer abfuhren, um sich mit ihnen zu vereinigen. Da sie ohne alle Unruhe wegen unsrer Kanonen waren, und weil alles mich ahnden ließ, daß ich bald genöthigt seyn würde, mich von meinen Grundsätzen der Mäßigung zu entfernen, so ließ ich mitten unter

diese Piroguen einen Kanonenschuß thun. Meine Befehle wurden auf das genaueste vollzogen; das Wasser, welches durch die Kugel in die Höhe getrieben wurde, trat in diese Piroguen, welche in dem Augenblick das Land zu erreichen suchten, und auf ihrer Flucht diejenigen mit nahmen, welche von der Küste abgefahren waren.

Ich hatte Mühe, mich von einem so traurigen Ort loszumachen, und die Leichen unsrer erwürgten Gefährten zurück zu lassen. Dieses Unglück hatte uns lebhaft an jenes vom 13ten Julius 1786 in der Franzosenbucht erinnert, und vollends unsre Reise verbittert. Bestürzung und Durst nach Rache herrschte unter dem beyderseitigen Schiffsvolk; noch zu glücklich bey diesem unglücklichen Umstand, daß der größte Theil derer, welche am Land waren, sich gerettet hatte. Ich für meinen Theil verlor einen alten Freund, einen Mann voll Geist, Verstand, Kenntnisse, und einen der besten Offiziere des französischen Seewesens; seine Menschlichkeit hatte seinen Tod verursacht; wenn er sich zu erlauben gewagt hätte, auf die Indier schießen zu lassen, welche zuerst in das Wasser traten, um seine Schaluppen zu umringen, so hätte er sich, den Herrn von Lamanon, und zehn andre Schlachtopfer der indischen Wildheit vom Untergang gerettet; zwanzig Personen der beyden Fregatten waren überdem schwer verwundet; und dieser Vorfall raubte uns für den Augenblick zwey und dreyßig Mann, und zwey Schaluppen, die einzigen Fahrzeuge mit Rudern, welche eine hinlänglich beträchtliche Anzahl bewaffneter Mannschaft fassen konnte, um eine Landung zu versuchen.

Dieser Verlust bestimmte mein ferneres Verfahren; der kleinste Stoß würde mich genöthigt haben, eine der beyden Fregatten zu verbrennen, um die andre zu bemannen. Ich hatte freylich eine Schaluppe in Stücken; aber ich konnte sie nicht eher, als bey meinem ersten Einlaufen, ausrüsten. Wenn meinem Zorn nichts gefehlt hätte, als die Ermordung einiger Indier, so hätte ich Gelegenheit gehabt, hundert Piroguen, welche mehr als fünfhundert Personen enthielten, zu zerstören, in Grund zu bohren, zu zertrümmern; aber ich fürchtete, mich in der Wahl der Schlachtopfer zu täuschen; die Stimme meines Gewissens rettete ihnen das Leben. Diejenigen, welche sich bey dieser Erzählung an das Unglück des Hauptmanns Cook erinnern, dürfen nicht aus den Augen lassen, daß seine Schiffe in der Bucht Karakakooa geankert hatten; daß ihre Kanonen sie zu Herren der Ufer des Meers machten; daß sie hier Gesetze geben, und die am Ufer zurück gebliebenen Piroguen, so wie die Dörfer, mit welchen die Küste besetzt war, mit der Zerstörung bedrohen konnten; wir hingegen waren in der weiten See, außer der Schußweite der Kanonen, genöthigt, uns von der Küste zu entfernen, als wir die Windstille zu fürchten hatten; eine starke Welle trieb uns immer an die Klippen, wo wir ohne Zweifel mit eisernen Ketten ankern gekonnt hätten; aber dieses wäre außer der Schußweite der Kanonen vom Dorf gewesen; endlich war die Welle hinreichend, um das Thau an der Oeffnung abzuschneiden, und dadurch die Fregatten der drohendsten Gefahr auszusetzen. Ich erschöpfte daher alle Berechnungen der Wahrscheinlichkeit, ehe ich diese unglückliche Insel verließ; und es war für mich bewiesen, daß

das Ankern unmöglich, und die Unternehmung verwegen, ohne die Hülfe der Fregatten, seyn würde; selbst das Gelingen wäre unnütz gewesen, weil ganz gewiß nicht ein einziger Mann am Leben in der Gewalt der Indier geblieben war, weil unsre Schaluppen zerbrochen und gestrandet waren, und weil wir am Bord die Mittel hatten, sie zu ersetzen.

Abfahrt von der Nordinsel.

Ich nahm daher, am 14ten, meinen Weg nach einer dritten Insel, welche ich gegen West ein Viertheil Nordwest bemerkte, und welche Herr von Bougainville bloß von der Höhe der Masten erkannt hatte, weil die schlimme Witterung ihn davon entfernt hielt; sie wird von der Insel Maonna durch einen Kanal von neun Meilen getrennt. Die Indier hatten uns die Namen der zehn Inseln angegeben, welche ihren Archipelagus ausmachen; sie hatten den Ort auf einem Papier grob bezeichnet; und wiewohl man nicht leicht auf den Plan rechnen kann, welchen sie davon entwarfen, so ist doch wahrscheinlich, daß die Völker dieser verschiedenen Inseln eine Art von Bund unter sich ausmachen, und sehr häufig mit einander Verkehr haben. Die ferneren Entdeckungen, welche wir gemacht haben, erlauben uns nicht, zu bezweifeln, daß dieser Archipelagus viel beträchtlicher, eben so bevölkert, und eben so reich an Lebensmitteln ist, als die Gesellschaftsinseln; es ist selbst wahrscheinlich, daß man dort sehr gute Ankerplätze finden würde; weil ich aber keine Schaluppe mehr hatte, und den Zustand von Gährung unter dem Schiffsvolk sah, so faßte ich den Entschluß, nicht eher zu ankern, als in der Kräuterbucht in Neuholland, wo ich gesonnen war,

eine neue Schaluppe aus den Stücken zu bauen, welche ich am Bord hatte. Doch wollte ich, zur Beförderung der Erdkunde, die verschiedenen Inseln, welche ich antreffen würde, kennen lernen, und ihre Länge und Breite genau bestimmen; auch hoffte ich mit diesen Insulanern einen Handel anfangen zu können, indem ich Bord an Bord, in der Nähe ihrer Inseln bliebe; gern überlasse ich andern die Sorge, die sehr wenig anziehende Geschichte dieser wilden Völker zu beschreiben. Ein Aufenthalt von vier und zwanzig Stunden, und die Erzählung unsers Unglücks, ist hinreichend, um ihre rohen Sitten, ihre Künste, und die Erzeugnisse eines der schönsten Länder in der Natur kennen zu lernen.

Insel Oyolava.

Am 14ten December nahm ich meinen Weg gegen die Insel Oyolava, welche wir fünf Tage früher erblickt hatten, ehe wir den Ankerplatz erreichten, welcher für uns so unglücklich wurde. Herr von Bougainville hatte in großer Entfernung ihren südlichen Theil entdeckt, welcher auf dem Plan angezeigt ist, welchen er von diesem Archipelagus geliefert hat; sie wird von der Insel Maouna, oder von der Nordinsel, durch einen Kanal von ungefähr neun Meilen getrennt; und die Insel Taiti kann in Ansehung der Schönheit, des Umfangs der Fruchtbarkeit, und der unermeßlichen Volksmenge, kaum mit ihr verglichen werden. Als wir in die Entfernung von drey Meilen von ihrer nordöstlichen Spitze gekommen waren, wurden wir von einer unzähligen Menge Piroguen umringt, welche mit Brodfrüchten, mit Kokos, Bananas, Zucker=

rohr, Tauben, Hühnern, aber mit sehr wenigen Schweinen beladen waren. Die Bewohner dieser Insel hatten viel Aehnliches mit jenen auf der Insel Maouna, welche uns so schrecklich verrathen hatten; ihr Anzug, ihre Gesichtszüge, ihr riesenmäßiger Wuchs, waren so wenig davon verschieden, daß unsre Matrosen mehrere der Mörder zu erkennen glaubten; und ich hatte viele Mühe, sie zu verhindern, nicht auf sie zu schießen; aber ich war gewiß, daß ihr Zorn sie verblendete; und eine Rache, welche ich mir nicht einmahl gegen Piroguen von der Insel Maouna in dem Augenblick verstatten zu dürfen glaubte, wo ich jenen schrecklichen Vorfall erfuhr, konnte mit keinem Recht, vier Tage später, auf einer andern Insel ausgelassen werden, welche funfzehn Meilen von dem Kampfplatz entfernt war. Es glückte mir daher, diese Gährung zu stillen, und wir setzten unsern Tauschhandel fort; es herrschte dabey mehr Ruhe und Redlichkeit, als auf der Insel Maouna, weil die kleinsten Ungerechtigkeiten durch Schläge bestraft, oder durch Worte und drohende Gebehrden unterdrückt wurden.

Um vier Uhr nach Mittag legten wir uns quer vor dem Dorf, welches vielleicht das größte auf irgend einer der Inseln der Südsee ist, oder vielmehr vor einer sehr großen Ebene, welche von dem Gipfel der Berge, bis zum Ufer des Meers, mit Häusern bedeckt ist, vor Anker; jene Berge liegen fast in der Mitte der Insel, von wo das Erdreich sich sanft herabsenkt, und den Schiffen ein Amphitheater zeigt, welches mit Bäumen, mit Hütten, und mit Grün bedeckt ist; man sah den Rauch aus dem Innern dieses Dorfs, wie aus der Mitte einer großen

Stadt, sich erheben; das Meer war mit Piroguen bedeckt, welche alle sich unsern Schiffen zu nähern suchten; mehrere waren nur mit Neugierigen angefüllt, weil sie uns nichts zu verkaufen hatten, die Fahrt um unsre Schiffe machten, und keinen andern Zweck zu haben schienen, als des Anblicks zu genießen, welchen wir ihnen gaben.

Die Gegenwart der Weiber und der Kinder, welche sich unter ihnen befanden, konnten vermuthen lassen, daß sie keine böse Absicht hätten; aber wir hatten zu starke Gründe, um diesem Schein nicht mehr zu trauen; und wir waren geneigt, die geringste Aeußerung von Feindlichkeit auf eine Art zu wehren, welche die Seefahrer diesen Insulanern furchtbar gemacht haben würde. Ich möchte fast glauben, daß wir die ersten sind, welche mit diesen Völkern Verkehr hatten; sie hatten keine Kenntniß vom Eisen; sie verwarfen beständig dasjenige, welches wir ihnen anboten; und eine einzige Glaskoralle war ihnen lieber, wie ein Beil, oder ein Nagel von sechs Zoll; sie waren reich an Gütern der Natur, und suchten bey ihrem Tausch nur Ueberflüßigkeiten und Gegenstände der Ueppigkeit. Unter einer ziemlich großen Anzahl von Weibern bemerkte ich zwey oder drey von einer angenehmen Gesichtsbildung, und von welchen man glauben könnte, daß sie der Zeichnung der Geschenketrägerin im dritten Band von Cooks Reisen zum Muster gedient hätten; ihre mit Blumen und mit einem grünen Band, in Gestalt einer Binde, geschmückten Haare, waren mit Gras und Moos durchflochten; ihr Wuchs war geschmackvoll; die Gestalt ihrer Arme abgerundet, und in dem richtigsten Eben-

maß; ihre Augen, ihre Miene, ihre Gebehrden, verkündigten Sanftheit, indem bey den Mannspersonen alles Erstaunen und Wildheit ausdrückte.

Beym Eintritt der Nacht setzten wir unsern Weg längs der Insel fort, und die Piroguen kehrten nach dem Lande zurück; das mit Wellen bedeckte Ufer zeigte keinen Schutz für unsre Schiffe, weil das Meer von Nord-Ost sich gegen die nördliche Küste, an welcher wir fuhren, erhebt, und mit Gewalt anschlägt. Wenn ich die Absicht gehabt hätte, zu ankern, so würde ich wahrscheinlich einen vortrefflichen Schutz in dem westlichen Theil gefunden haben; überhaupt müssen zwischen den Wendekreisen die Schiffer fast niemahls anders, als den Inseln unter dem Wind, Ankerstellen suchen. Ich blieb den ganzen folgenden Tag in völliger Windstille; es geschahen viele Blitze, in Begleitung von Donner und Regen. Wir wurden nur von sehr wenigen Piroguen angefahren; welches mich glauben ließ, daß man in Oyolava unsern Vorfall auf der Insel Maouna erfahren hätte; weil es jedoch möglich war, daß der Sturm und die Blitze die Piroguen in ihren Hafen zurück gehalten hatten, so konnte mein Urtheil eine bloße Vermuthung seyn; aber sie erhielt am 17ten viele Wahrscheinlichkeit. Denn, als wir längs der Insel Pola waren, an welcher wir viel näher hinfuhren, als an der vorigen, so wurden wir in der That von keiner einzigen Pirogue besucht; ich glaubte jetzt, daß diese Völker noch keine hinlänglichen Fortschritte in der Sittlichkeit gemacht hätten, um zu wissen, daß die Strafe nur auf die Schuldigen fallen müsse, und daß die Bestrafung der bloßen Mörder für unsre Rache hin-

hingereicht hätte. Die Insel Pola, welche ein wenig kleiner als Oyolava, aber eben so schön ist, wird von ihr nur durch einen Kanal von ungefähr vier Meilen getrennt, welcher selbst von zwey ziemlich beträchtlichen Inseln geschnitten wird, wovon die eine, sehr niedrige und stark beholzte, wahrscheinlich bewohnt ist. Die Nordseite von Pola, so wie der andern Inseln dieses Archipelagus, taugt zu keiner Landung für die Schiffe; wenn man aber die westliche Spitze dieser Insel vorbey fährt, so findet man ein stilles Meer ohne Wellen, welches vortreffliche Rheden verspricht.

Wir hatten von den Insulanern auf Maouna erfahren, daß der Archipelagus der Schiffer aus zehn Inseln besteht, nämlich: Opoun, die östlichste; Leone, Fanfoue, Maouna, Oyolava, Calinasse, Pola, Shika, Ossamo und Ouera. Wir wußten die Lage der drey letzteren nicht; Die Indier setzten sie auf dem Plan, welchen sie von diesem Archipelagus entwarfen, südwärts von Oyolava; aber ich hielt dieses nicht für richtig. Opoun, die südlichste, so wie die östlichste dieser Inseln, liegt bey 14 Grad, 7 Minuten südlicher Breite, und bey 171 Grad, 27 Minuten, 7 Sekunden, östlicher Länge. Mehrere Erdbeschreiber machen Roggewein zum Entdecker dieser Inseln, welchen er, nach ihnen, im Jahr 1721 den Namen Baumanns-Inseln gab; aber weder die historischen Nachrichten von diesen Völkern, noch die Lage auf der Erde, welche der Geschichtschreiber von Roggeweins Reise diesen Inseln anweiset, stimmen mit dieser Meinung.

Wie es damit auch sey, so halte ich für nöthig, ihnen den Namen der Schifferinseln zu lassen (iles des navigateurs), welchen ihnen Herr von Bougainville gegeben hat, wenn man nicht in die Erdbeschreibung eine für den Fortgang dieser Wissenschaft sehr schädliche Verwirrung bringen will. Diese Inseln, welche gegen den 14ten Grad südlicher Breite, und zwischen 171 und 175 Grad westlicher Länge liegen, bilden eine der schönsten Inselgruppen der Südsee, welche wegen ihrer Künste, wegen ihrer Erzeugnisse und wegen ihrer Volksmenge, eben so wichtig ist, wie die Gesellschafts-Inseln, oder die Freundschafts-Inseln, von welchen die englischen Seefahrer uns eine Beschreibung gegeben haben, welche nichts zu wünschen übrig läßt. Was die Sittlichkeit dieser Völker betrifft, so haben wir sie zwar nur einen Augenblick beobachtet, aber wir haben durch unser Unglück ihren Charakter gut kennen gelernt, und wir scheuen uns nicht, zu versichern, daß man vergeblich suchen würde, durch Wohlthaten die Erkenntlichkeit dieser wilden Seelen zu wecken, welche nur durch Furcht gebändigt werden können.

Diese Insulaner sind die größten und gebildetsten, welche wir bisher angetroffen haben; ihr gewöhnlicher Wuchs beträgt fünf Fuß, neun, zehn bis elf Zoll; aber sie befremden weniger durch ihren Wuchs, als durch die riesenmäßigen Verhältnisse der verschiedenen Theile ihres Körpers. Unsere Neugierde, welche uns veranlaßte, sie sehr oft zu messen, veranlaßte sie zu häufigen Vergleichungen ihrer körperlichen Kräfte mit den unsrigen: diese Vergleichungen waren nicht zu unserm Vortheil,

und wir verdanken vielleicht unser Unglück dem Gedanken an persönliche Ueberlegenheit, welcher ihnen von diesen verschiedenen Versuchen geblieben ist. Ihre Miene schien mir oft ein Gefühl von Verachtung auszudrücken, welches ich zu vernichten glaubte, indem ich vor ihren Augen Gebrauch von unsern Waffen machen ließ; aber mein Zweck hätte nicht erreicht werden gekonnt, als wenn ich sie gegen menschliche Schlachtopfer gerichtet hätte; denn außerdem hielten sie das Geräusch für ein Spiel, und die Probe für Scherz.

Unter diesen Insulanern ist eine sehr kleine Anzahl unter dem Wuchs, welchen ich angezeigt habe; ich ließ etliche messen, welche nur fünf Fuß, vier Zoll hatten; aber dieses sind die Zwerge des Landes; und wiewohl der Wuchs dieser letztern sich dem unsrigen zu nähern scheint, so sind doch ihre Arme stark und nervig, ihre Brüste breit, ihre Beine, ihre Schenkel zeigen ferner ein sehr verschiedenes Verhältniß; man kann versichern, daß sie gegen die Europäer eben das sind, was die dänischen Pferde gegen die aus den verschiedenen Provinzen Frankreichs.

Die Mannspersonen haben den Leib gemahlt, oder geritzt, so daß man sie für bekleidet halten könnte, wiewohl sie fast nackt sind; sie haben bloß um die Lenden einen Gurt von Seegras, welcher ihnen bis auf die Kniee herab geht, und sie jenen Flüssen der Fabel ähnlich macht, welche man uns mit Schilf umgeben schildert. Ihre Haare sind sehr lang; sie flechten sie oft um den Kopf, und vermehren dadurch die Wildheit ihrer Gesichtsbildung; sie

äußert immer entweder Erstaunen, oder Zorn; die geringste Streitigkeit unter ihnen endigt sich mit Schlägen mit dem Stock, mit der Keule, oder Pagaie, und oft kostet sie ohne Zweifel den Kämpfern das Leben; sie sind fast alle mit Narben bedeckt, welche nur die Folge dieser einzelnen Gefechte seyn können.

Der Wuchs der Weiber steht im Verhältniß mit dem Wuchs der Männer; sie sind groß, kühn, und haben Anmuth; aber vor dem Ende ihres Frühlings verlieren sie jenes Sanfte im Ausdruck, jene geschmackvollen Gestalten, deren Gepräge die Natur bey diesen wilden Völkern nicht zerbrochen hat, welches sie ihnen aber nur auf einen Augenblick und ungern zu lassen scheint. Unter einer sehr großen Anzahl von Weibern, welche ich deutlich gesehen hatte, habe ich nur drey niedliche bemerkt; die grob unverschämte Miene der andern, die Unanständigkeit ihrer Bewegungen, und das widerliche Anerbieten, welches sie von ihren Gunstbezeigungen machten, gaben ihnen vollkommene Würdigkeit, die Mütter oder die Weiber jener wilden Wesen zu seyn, welche uns umringten.

Weil die Geschichte unsrer Reise einige Blätter zu der Geschichte des Menschen liefern kann, so will ich solche Gemählde nicht weglassen, welche in jedem andern Werke für unanständig gehalten werden dürften; und ich will erinnern, daß die sehr kleine Anzahl von jungen und artigen Insulanerinnen, von welchen ich geredet habe, sehr bald die Aufmerksamkeit einiger Franzosen gefesselt hatte, welche, ungeachtet meines Verbots, Verbindungen mit ihnen zu schließen suchten; die Blicke unsrer

Franzosen äußerten Begierden, welche bald errathen wurden; alte Weiber übernahmen die Vermittelung; der Altar wurde in der am meisten in die Augen fallenden Hütte des Dorfs errichtet; alle Jalousieen wurden herunter gelassen; das Opfer wurde zwischen die Arme eines Greises gestellt, welcher, während der Feyerlichkeit, sie ermahnte, den Ausdruck ihrer Betrübniß zu mäßigen; die Matronen sangen und heulten; und vollzogen wurde das Opfer in ihrer Gegenwart, und unter der Aufsicht des Greises, welcher den Altar und den Priester machte. Alle Weiber und Kinder des Dorfs waren um das Haus versammelt, hoben sachte die Jalousieen auf, und suchten die kleinsten Oeffnungen zwischen den Matten, um dieses Schauspiel zu genießen.

Was auch die früheren Reisenden davon gesagt haben mögen, so bin ich überzeugt, daß wenigstens auf den Schifferinseln die Mädchen vor der Verheirathung über ihre Gunstbezeigungen zu gebieten haben, und daß ihre Willfährigkeit sie nicht entehrt; es ist selbst mehr als wahrscheinlich, daß sie, bey ihrer Verheirathung, keine Rechenschaft von ihrem ehmahligen Betragen abzulegen haben; aber ich bezweifle nicht, daß sie zu einer größeren Eingezogenheit verbunden seyn sollten, wenn sie einen Mann haben.

Diese Völker haben gewisse Künste, welche sie mit Erfolg betreiben; ich habe bereits von der netten Gestalt geredet, welche sie ihren Hütten geben; sie verschmähen, mit einigem Grund, unsre eisernen Werkzeuge; denn sie bilden ihre Arbeiten vollkommen mit Beilen aus einem sehr feinen und sehr

dichten Basalt, welche die Gestalt der Hohlbeile haben. Sie verkauften uns, für etliche Glaskörner, große hölzerne Platten zu drey Fuß, aus einem einzigen Stück, und so geglättet, daß sie mit dem feinsten Firniß überzogen zu seyn schienen; ein guter europäischer Arbeiter hätte mehrere Tage nöthig gehabt, um ein solches Werk zu vollenden, welches, aus Mangel an schicklichen Werkzeugen, ihnen mehrere Monate Arbeit kosten mußte; doch setzten sie fast keinen Werth darauf, weil sie die Anwendung ihrer Zeit für wenig rechnen. Die Fruchtbäume und die nahrhaften Wurzeln, welche freywillig um sie herum wachsen, sichern den Unterhalt für sie, für ihre Schweine, für ihre Hunde, und für ihre Hühner; und wenn sie sich bisweilen der Arbeit überlassen, so geschieht es, um sich einen mehr angenehmen als nützlichen Zeitvertreib zu verschaffen. Sie verfertigen äußerst feine Matten, und einige Papierstoffe. Ich bemerkte zwey bis drey dieser Insulaner, welche mir Oberhäupter zu seyn schienen; sie hatten, anstatt eines Gürtels von Gras, ein Stück Leinwand, welches sie, wie ein Weiberrock, umhüllte; das Gewebe desselben besteht aus einem wirklichen Faden, welcher ohne Zweifel aus irgend einer holzigen Pflanze, wie die Nessel, oder der Flachs ist, genommen wird; sie wird ohne ein Weberschiff verarbeitet, und die Faden sind gerade so durchgezogen, wie bey den Matten. Diese Leinwand, welche die Geschmeidigkeit und die Dichtigkeit der unsrigen hat, ist sehr geschickt zu den Segeln ihrer Piroguen; sie schien uns einen großen Vorzug vor dem Papierstoff der Gesellschafts-Inseln und der Freundschafts-Inseln zu haben, welchen sie auch verfertigen; sie verkauften uns davon meh-

rere Stücke; aber sie machen wenig Aufhebens und sehr wenig Gebrauch davon.

Wir bemerkten anfangs keine Gleichheit zwischen ihrer Sprache, und zwischen der Sprache der Völker auf den Gesellschafts-Inseln und Freundschafts-Inseln, deren Wörterbücher wir hatten; aber eine reifere Prüfung belehrte uns, daß sie eine Mundart der nämlichen Sprache hatten. Ein Umstand, welcher zum Beweis führen kann, und welcher die Meinung der Engländer über den Ursprung dieser Völker bestätigt, ist dieser, daß ein junger manillischer Hausbedienter, aus der Provinz Tagayan, nordwärts von Manilla, den größten Theil der Worte der Insulaner verstand, und uns erklärte. Man weiß, daß das Tagayanische, das Talgalische, und überhaupt alle Sprachen der Philippinen, aus dem Malaischen abstammen; und diese Sprache, welche ausgebreiteter ist, als es die Sprachen der Griechen und Römer waren, ist den zahlreichen Völkerschaften gemein, welche die Inseln des Südmeeres bewohnen. Ich halte für bewiesen, daß diese verschiedenen Nationen von malaischen Kolonien herkommen, welche, in sehr entfernten Zeiten, diese Inseln eroberten; und vielleicht sind die Chineser und die Egypter, deren Alter man so rühmt, neuere Völker in Vergleichung mit diesen.

Wie es damit auch sey, so bin ich überzeugt, daß die Eingebornen der Philippinen, von Formosa, von Neu-Guinea, von Neu-Britannien, der Hebriden, der Freundschafts-Inseln, und anderer, in der südlichen Halbkugel, und die Eingebornen der Karolinen, der Marianen, der Sandwich-In-

seln, in der nordlichen, jener Stamm von krausen Menschen waren, welche man noch in dem Inneren der Insel Lucon und der Insel Formosa findet; sie konnten in Neu-Guinea, in Neu-Britannien, auf den Hebriden, nicht unterjocht werden; aber nach ihrer Besiegung in den östlicheren Inseln, welche zu klein sind, als daß sie hier eine Zuflucht in dem Mittelpunkt finden konnten, vermischten sie sich mit den erobernden Völkern, und es entstand daraus ein Stamm von sehr schwarzen Menschen, deren Farbe noch einige Schattirungen mehr hat, wie die Farbe gewisser Familien des Landes, welche wahrscheinlich es sich zur Ehre gemacht haben, sich nicht ungleich zu verheirathen. Diese beyden sehr unterschiedenen Stämme waren uns auf den Schifferinseln auffallend, und ich gebe ihnen keinen andern Ursprung.

Die Nachkommen der Malaien haben auf diesen Inseln eine Kraft, eine Stärke, einen Wuchs und Verhältnisse erlangt, welche sie nicht von ihren Vätern haben, und welche sie ohne Zweifel dem Ueberfluß an Lebensmitteln, der Milde des Erdstrichs, und dem Einfluß der verschiedenen natürlichen Ursachen verdanken, welche anhaltend und während einer langen Reihe von Geschlechtsfolgen gewirkt haben. Die Künste, welche sie vielleicht mitgebracht hatten, werden sich, aus Mangel an Stoffen und gehörigen Werkzeugen zu ihrer Betreibung, verloren haben; aber die Gleichheit der Sprache ist für den Beobachter ein ariadneischer Faden, welcher ihm verstattet, alle Krümmungen dieses neuen Labyrinths zu verfolgen. Auch die Lehnsverfassung hat sich hier erhalten; jene Ver-

fassung, welche kleine Tyrannen beklagen können, welche Europa während etlicher Jahrhunderte befleckt hat, und deren gothische Reste noch in unsern Gesetzen bestehen, und die Münzen sind, welche unsre ehmalige Wildheit bestätigen; jene Verfassung, sage ich, ist die schicklichste zur Behauptung der Wildheit der Sitten, weil die kleinsten Angelegenheiten hier Kriege von Dorf zu Dorf erregen, und weil diese Arten von Krieg ohne Geistesgröße, ohne Muth geführt werden; Ueberfälle, Verrätherereyen, werden hier abwechselnd angewendet; und in diesen unglücklichen Gegenden findet man, anstatt edelmüthiger Krieger, nur Meuchelmörder. Die Malaien sind noch jetzt die treuloseste Nation in Asien; und ihre Kinder sind nicht ausgeartet, weil die nämlichen Ursachen die nämlichen Wirkungen vorbereitet und erzeugt haben.

Man wird vielleicht einwenden, es müßte den Malaien schwer geworden seyn, von West nach Ost hinauf zu fahren, um an diese verschiedenen Inseln zu kommen; aber die Westwinde sind wenigstens eben so häufig wie die Ostwinde, in den Gegenden der Gleichlinie, in einem Erdgürtel von sieben bis acht Grad gegen Nord und gegen Süd; und sie sind so veränderlich, daß es kaum schwerer ist, gegen Ost, als gegen West zu schiffen. Ueberdem haben jene verschiedenen Eroberungen nicht in dem nämlichen Zeitpunkt statt gefunden; diese Völker haben sich allmählig ausgebreitet, und immer näher und näher jene Regierungsart eingeführt, welche noch auf der Halbinsel Malaca, in Java, Sumatra, Borneo, und in allen den Gegenden herrscht, welche dieser wilden Nation unterwürfig sind.

Unter funfzehn bis achtzehnhundert Insulanern, welche wir zu beobachten Gelegenheit hatten, kündigten sich uns wenigstens dreyßig als Oberhäupter an; sie übten eine Art von Polizey, und ertheilten starke Stockschläge; aber die Ordnung, welche sie zu behaupten sich das Ansehen gaben, wurde in weniger als einer Minute überschritten; niemahls wurde Oberherren weniger gehorcht; niemahls erregte der Ungehorsam und die Regentenlosigkeit mehrere Unordnungen.

Mit Recht nannte sie Herr von Bougainville die Schiffer; alle ihre Reisen machen sie in Piroguen, und sie gehen niemahls zu Fuß von einem Dorf zum andern. Diese Dörfer liegen alle in Buchten an den Ufern des Meers, und haben keine Fußsteige, als um in das Innere des Landes zu kommen. Die Inseln, welche wir besucht haben, waren bis an die Spitze mit Fruchtbäumen besetzt, auf welchen Holztauben, grüne, rosenrothe, und verschieden gefärbte Turteltauben ruhten; wir sahen hier herrliche Papageyen, eine Art von Amsel, und sogar Rebhühner. Diese Insulaner erleichtern sich den Ueberdruß ihres Müßiggangs dadurch, daß sie Vögel zahm machen; ihre Häuser waren mit Holztauben angefüllt, welche sie zu Hunderten mit uns austauschten; sie verkauften uns auch mehr als dreyhundert Hühner von dem schönsten Gefieder.

Ihre Piroguen schwanken, sind sehr klein, und fassen sehr gewöhnlich nur fünf bis sechs Personen; doch können deren einige bis auf vierzehn fassen; aber dieses ist die kleinste Anzahl; sie scheinen wenigstens das Lob nicht zu verdienen, welches die Reisenden von der Geschwindigkeit ihres Gangs

gemacht haben; ich glaube nicht, daß ihre Schnelligkeit um sieben Knoten das Segeln übertrifft; und mit der Pagaie konnten sie uns nicht folgen, wenn wir vier Meilen in der Stunde machten. Diese Indier sind so geschickte Schwimmer, daß sie die Piroguen nur zum Ausruhen zu haben scheinen. Da sie bey der mindesten falschen Bewegung sich anfüllen, so müssen sie in jedem Augenblick sich in das Meer werfen, um diese untergetauchten Piroguen auf die Schultern zu nehmen, und vom Wasser leer zu machen. Sie befestigen sie bisweilen zu zwey und zwey, vermittelst einer hölzernen Querstange, in welcher sie eine Art von Diele anbringen, um ihren Mast aufzustellen; auf diese Art schwanken sie weniger, und sie können ihre Vorräthe für lange Reisen erhalten. Ihre Segel von Matte, oder von Tuch aus Matte, sind geflochtene Arbeit, und verdienen keine besondre Beschreibung.

Sie fischen nur an der Leine, oder mit dem Hamen; sie verkauften uns Netze und Angeln von Perlmutter und weißer Muschel, sehr künstlich gearbeitet. Diese Werkzeuge haben die Gestalt fliegender Fische, und dienen zum Behältniß für einen Angel von ziemlich starker Schildkrötenschale, um den Thonfischen, den Boniten und den Goldfischen zu widerstehen. Sie vertauschten die größten Fische gegen etliche Glaskörner; und man sah aus ihrer Zudringlichkeit, daß sie keinen Mangel an Unterhalt fürchteten.

Die Inseln dieses Archipelagus, welche ich besucht habe, erschienen mir vulkanisch; alle Steine des Ufers, an welches das Meer mit einer Wuth schlägt, welche das Wasser auf mehr als funfzig

Fuß in die Höhe treibt, sind nichts wie Stücke von Lava, abgerundeter Basalt, oder Korallen, womit die ganze Insel umringt ist. Diese Korallen lassen in der Mitte von fast allen Buchten eine enge Straße, welche aber für Piroguen, oder selbst für Boote und Schaluppen hinreicht; und bilden dadurch kleine Hafen für das Schiffswesen der Insulaner, welche sonst niemahls ihre Piroguen auf dem Wasser lassen; wenn sie ankommen, so stellen sie diese neben ihre Häuser, in den Schatten der Bäume; sie sind so leicht, daß zwey Menschen sie leicht auf ihren Schultern tragen können.

Die lachendste Phantasie könnte sich schwerlich angenehmere Lagen mahlen, als diese Dörfer haben; alle Häuser sind unter Fruchtbäumen gebaut, welche in diesen Wohnungen eine herrliche Kühle unterhalten; sie liegen am Rand eines Bachs, welcher von den Bergen herab fällt, und neben welchem ein Fußsteig angebracht ist, welcher sich in das Innere der Insel verliert. Ihre Baukunst hat zum Hauptzweck, sie gegen die Wärme zu schützen; und ich habe bereits gesagt, daß sie Schönheit damit zu verbinden wissen. Jene Häuser sind hinlänglich groß, um mehrere Familien zu beherbergen; sie sind mit Jalousieen umgeben, welche sich von der Windseite erheben, und auf der Sonnenseite schließen. Die Insulaner schlafen auf sehr feinen, sehr reinen, und gegen die Feuchtigkeit vollkommen geschützten Matten. Wir haben keinen Todtenacker bemerkt, und wir können nichts von ihren Religionsfeyerlichkeiten sagen.

Schweine, Hunde, Hühner, Vögel, und Fische, sind auf diesen Inseln häufig; sie sind auch reich an Kokosbäumen, an Bananas, und an einer andern Baumart, welche eine große Mandel trägt, welche

man gekocht isset, und deren Geschmack wir wie von der Marrone befunden haben. Das Zuckerrohr wächst hier freywillig am Ufer der Flüsse; aber es ist wässerig und minder zuckrig, wie auf unsern Kolonien; diese Verschiedenheit kommt ohne Zweifel daher, weil sie sich im Schatten vervielfältigen, und auf einem zu fetten Boden, welcher niemahls bearbeitet worden ist. Man findet hier auch Gräser, deren Wurzeln viel Aehnliches mit der Wurzel der Igname, oder des Camagnoc haben.

Wie gefährlich es auch war, sich in das Innere der Insel zu entfernen, so folgten doch die Herren von Martiniere und Collignon mehr den Trieben ihres Eifers, als den Regeln der Klugheit; und nach der Landung, welche für uns so unglücklich war, vertieften sie sich in den Ländereyen, um Entdeckungen für die Kräuterkunde zu machen. Die Indier forderten eine Glasperle für jede Pflanze, welche Herr von Martiniere sammelte; und sie drohten ihn zu erwürgen, als er ihnen diesen Zoll zu zahlen sich weigerte; verfolgt von Steinwürfen im Augenblick der Ermordung, erreichte er schwimmend unsre Boote, mit seinem Pflanzensack auf dem Rücken, und so gelang es ihm, sie zu erhalten. Wir hatten bis jetzt keine andere Waffen bemerkt, als Keulen, oder Patow-Patow; aber Herr Boutin versicherte mir, er habe in ihren Händen verschiedene Bündel von Pfeilen, ohne einigen Bogen, gesehen; ich möchte glauben, daß diese Pfeile nur Lanzen sind, welche ihnen zum Spießen der Fische dienen; ihre Wirkung müßte weniger gefährlich im Treffen seyn, wie die Wirkung der Steine von zwey bis drey Pfund, welche sie mit einer unbegreiflichen Geschicklichkeit und Stärke abwerfen.

Diese Inseln sind außerordentlich fruchtbar, und ich halte ihre Volksmenge für sehr beträchtlich; die östlichen Inseln, Opoun, Leone', Fanfoue', sind klein, die beyden letzteren vorzüglich haben nur ungefähr fünf Meilen im Umfang; aber Maouna, Oyolava, und Pola, müssen zu den größten und schönsten Inseln des Südmeers gerechnet werden. Die Erzählungen der verschiedenen Reisenden bieten der Phantasie nichts, was mit der Schönheit und mit der Größe des Dorfs verglichen werden könnte, welchem wir unter dem Wind, auf der Nordseite von Oyolava, uns gelegt hatten. Wiewohl es fast Nacht war, als wir hier ankamen, so waren wir doch in einem Augenblick von Piroguen umringt, welche die Neugierde, oder das Verlangen, mit uns zu handeln, aus ihren Hafen gelockt hatte; mehrere brachten nichts, und kamen bloß, um einen für sie neuen Anblick zu genießen. Es waren äußerst kleine darunter, welche nur einen einzigen Mann enthielten; diese letzteren waren sehr geschmückt; weil sie um die Schiffe herum fuhren, ohne einigen Handel zu machen, so nannten wir sie Cabriolen; sie hatten die Unbequemlichkeiten von diesen; denn der kleinste Stoß von den andern Piroguen brachte sie in jedem Augenblick zum Schwanken.

Auch sahen wir ganz in der Nähe die große und prächtige Insel Pola; aber wir hatten kein Verkehr mit ihren Bewohnern. Indem wir an dieser Insel bey ihrem westlichen Theil umlenkten, bemerkten wir ein stilles Meer, welches gute Ankerplätze zu versprechen schien, wenigstens so lange als die Winde von Nord gegen Süd über Ost gehen würden; aber die Gährung war noch zu groß unter unserm Schiffsvolk, als daß ich mich dort zu ankern entschließen gekonnt hätte. Nach dem uns widerfahrnen Vorfall konnte ich

nach der Klugheit unsre Matrosen nicht an Land schicken, ohne jeden Mann mit einer Flinte, und jedes Boot mit einer Steinbüchse zu bewaffnen; und dann hätte das durch Rachbegierde verstärkte Gefühl ihrer Macht sie vielleicht veranlaßt, die geringste Aeußerung von Ungerechtigkeit, welche die Insulaner begehen würden, mit Flintenschüssen zu ahnden. Ueberdem ist an diesen schlechten Ankerplätzen ein Schiff in Gefahr zu verunglücken, wenn es keinen Kahn hat, welcher im Stande ist, einen Anker zu tragen, auf welchem es sich schleppen kann. Wegen dieser Umstände beschloß ich, wie ich gesagt habe, nicht eher als in der Kräuter-Bucht zu ankern, und beschränkte mich, in diesen verschiedenen Archipelagen, die Wege zu befahren, welche mich zu neuen Entdeckungen leiten konnten.

Als wir die westliche Küste der Insel überfahren hatten, so bemerkten wir kein Land mehr; wir konnten die drey Inseln nicht sehen, welche die Insulaner Shika, Ossamo, Ouera genannt, und welche sie südwärts von Oyolava gesezt hatten. Ich bemühte mich, gegen Süd-Süd-Ost zu steuern; die Ost-Süd-Ostwinde waren mir anfangs zuwider; sie waren sehr schwach, und wir machten täglich nur acht bis zehn Meilen; sie gingen endlich nach Nord, und allmählig nach Nordwest, welches mir erlaubte, meinen Weg östlich zu nehmen, und ich erblickte am 20sten eine runde Insel, genau südwärts von Oyolava, aber fast auf vierzig Meilen. Herr von Bougainville, welcher zwischen diesen beyden Inseln gefahren war, hatte die erste nicht bemerkt, weil er etliche Meilen zu weit nordwärts war. Die Windstille erlaubte mir nicht, mich ihr an dem nämlichen Tage zu nähern; aber am folgenden Tage kam ich ihr auf zwey Meilen in die Nähe, und sah gegen Süd zwey andre Inseln, welche ich ganz vollkom-

men für die Kokosinseln, und für Schoutens Verrätherinseln erkannte. Die Kokosinsel hat die Gestalt eines sehr hohen Zuckerhuths; sie ist mit Bäumen bis zur Spitze bedeckt, und ihr Durchmesser beträgt ungefähr eine Meile; getrennt wird sie von der Verrätherinsel (ile des traitres) durch einen Kanal von ungefähr drey Meilen, welcher selbst wieder durch ein Eiland geschnitten wird, welches wir an der nordöstlichen Spitze dieser letzten Insel erblickten; diese ist tief und flach, und hat bloß gegen die Mitte einige Erhöhung; ein Kanal von hundert Klaftern Oeffnung theilt sie in zwey Stücke; Schouten hatte nicht Gelegenheit, sie zu sehen, denn er mußte sich hierzu in derjenigen Windgegend befinden, wo diese Fahrt offen ist; und wir hätten selbst sie nicht vermuthet, wenn wir nicht längs der Insel ganz in der Nähe an dieser Seite hingefahren wären. Wir bezweifelten nicht mehr, daß diese drey Inseln, von welchen nur zwey diesen Namen verdienen, nicht zu der Zahl jener zehn gehörten, welche, nach der Aussage der Wilden, den Schiffer-Archipelagus ausmachen.

Weil der Wind sehr frisch von Nordwest wehte, weil die Witterung sich sehr schlecht anließ, und weil es spät war, so befremdete es uns wenig, daß wir keine Piroguen an Bord kommen sahen; und ich beschloß, diese Nacht Bord an Bord zu verbringen, um diese Inseln am folgenden Tage zu entdecken, und mit den Insulanern zu handeln, um einige Erfrischungen von ihnen zu bekommen. Die Witterung war unruhig, und die Winde wechselten bloß von Nordwest gegen Nord-Nordwest. Ich hatte einige Wellen an der nordwestlichen Spitze der kleinen Verrätherinsel bemerkt, welches mich bewog, ein wenig im Weiten zu laviren. Am Tage näherte ich mich dieser Insel, wel-

che, weil sie niedrig und größer ist, wie die Kokosinsel bevölkerter seyn zu müssen schien; und früh um acht Uhr legte ich mich gegen West-Südwest, auf zwey Meilen von einer großen Sandbucht im westlichen Theil der großen Verräther-Insel, wo ich nicht zweifelte, einen Ankerplatz im Schutz gegen die Ostwinde anzutreffen. Ungefähr zwanzig Piroguen fuhren in dem Augenblick von der Küste ab, und näherten sich den Fregatten, um einen Tausch vorzunehmen; mehrere kamen aus dem Kanal, welcher die Verrätherinsel trennt; sie waren mit den schönsten Kokos beladen, welche ich jemahls gesehen habe, mit einer sehr kleinen Anzahl Bananas, und mit einigen Ignames; eine einzige hatte ein kleines Schwein, und drey bis vier Hühner.

Man merkte, daß diese Indier schon Europäer gesehen oder von ihnen gehört hatten; sie näherten sich ohne Furcht, machten ihren Handel ziemlich redlich, und weigerten sich niemahls, wie es die Eingebornen auf den Schifferinseln gethan hatten, ihre Früchte vor der Bezahlung zu geben; sie nahmen die Stücke Eisen und die Nägel mit eben so vieler Begierde, wie die Glaskorallen. Sie redeten überdem die nämliche Sprache, und hatten das nämliche Ansehn von Wildheit; ihr Anzug, ihre Ritzung und ihre Piroguen waren ebenfalls die nämlichen, und man konnte nicht bezweifeln, daß es nicht das nämliche Volk seyn sollte; doch waren sie darin verschieden, daß sie alle die beyden Gelenke des kleinen Fingers an der linken Hand abgeschnitten hatten, und ich hatte auf den Schifferinseln nur zwey Personen bemerkt, welche diesen Schnitt gelitten hatten; auch waren sie bey weitem nicht so groß und riesenmäßig; diese Verschiedenheit kommt ohne Zweifel

daher, weil der minder fruchtbare Boden dieser Insel auch minder geschickt für das Wachsthum der Menschengattung ist.

Jede Insel, welche wir bemerkten, erinnerte uns an einen Zug von Treulosigkeit von Seiten der Insulaner; Roggeweins Schiffsvolk war auf den Erhohlungsinseln (iles de la recreation), ostwärts von den Schifferinseln, überfallen und gesteinigt worden; Schouten's auf der Verrätherinsel, welche vor unsern Augen lag, und südwärts der Insel Maouna, wo wir selbst auf eine so grausame Art gemordet worden waren. Diese Betrachtungen hatten unsre Verfahrungsart in Absicht der Indier geändert; wir unterdrückten mit Gewalt die kleinsten Räubereyen und die kleinsten Ungerechtigkeiten; wir zeigten ihnen aus der Wirkung unsrer Waffen, daß die Flucht sie gegen unsre Rache nicht schützen würde; wir verweigerten ihnen die Erlaubniß, an Bord zu kommen, und bedrohten mit Todesstrafe diejenigen, welche wider unsern Willen es wagen würden. Dieses Verfahren war hundertmahl vorzüglicher, als unsre sonstige Mäßigung; und wenn wir etwas zu bedauern hatten, so war es der Umstand, daß wir zu diesen Völkern mit Grundsätzen von Gelindigkeit und Geduld gekommen waren; Vernunft und gemeiner Verstand sagen, daß man das Recht habe, Gewalt wider den Menschen zu brauchen, dessen wohl bekannte Absicht dahin gehen könnte, daß er unser Mörder würde, wenn ihn die Furcht nicht zurück hält.

Mittags am 23ten wurden wir, indem wir einen Kokoshandel mit den Indiern hatten, von einem heftigen West-Nordwest-Wind überfallen, welcher die Piroguen zerstreute; mehrere schwankten, und nachdem

sie sich wieder gehoben hatten, schwammen sie mit Gewalt gegen das Land. Die Witterung war drohend; dennoch umfuhren wir die Verrätherinsel, um alle ihre Spitzen zu entdecken, und einen genauen Plan davon aufzunehmen. Herr Dagelet hatte zu Mittag sehr gute Beobachtungen über die Breite angestellt, und am Morgen hatte er die Länge der beyden Inseln beobachtet; welches ihn in den Stand gesetzt hatte, die Lage zu berichtigen, welche der Hauptmann Wallis ihnen angewiesen hatte. Um vier Uhr bezeichnete ich den Weg gegen Süd-Süd-Ost, nach den Freundschaftsinseln; ich wollte die Inseln kennen lernen, welche der Hauptmann Cook zu erkundschaften keine Gelegenheit gehabt hatte, und welche, nach seinem Bericht, nordwärts von der Insel Inahomooka liegen müssen.

Die Nacht, welche auf unsre Abfahrt von den Verrätherinseln folgte, war schrecklich; die Winde wehten stark gegen West, mit vielem Regen; weil der Gesichtskreis keine Meile in der Weite beym Untergang der Sonne hatte, so blieb ich quer liegen bis zum Tag, das Vorgebirge lag gegen Süd-Südwest; die Westwinde hielten mit Heftigkeit an, und waren von einem reichlichen Regen begleitet.

Alle diejenigen, welche Anfälle vom Scharbock hatten, litten außerordentlich von der Feuchtigkeit; keiner unter dem Schiffsvolk war von dieser Krankheit befallen; aber die Offiziere, und besonders unsre Bedienten, spürten bereits Anfälle davon; ich schrieb es dem Mangel an frischen Speisen zu, welcher minder empfindlich für unsre Matrosen, als für die Bedienten war, welche niemahls eine Seereise gemacht hatten, und welche an diesen Mangel nicht gewöhnt waren. Der Koch der

Offiziere, Namens David, starb am 10ten, an einer scorbutischen Wassersucht. Seit unsrer Abfahrt von Brest war niemand auf der Boussole das Opfer eines natürlichen Todes geworden; und wenn wir nur eine gewöhnliche Reise um die Welt gemacht hätten, so hätten wir nach Europa zurückkehren gekonnt, ohne einen einzigen Mann zu verlieren. Die letzten Monate einer Unternehmung sind freylich die schwersten zum Aushalten; der Körper schwächt sich mit der Zeit; die Lebensmittel verändern sich; wenn aber auf dem langen Wege von Entdeckungsreisen sich Grenzen finden, welche man nicht überschreiten kann, so ist es von Wichtigkeit, diejenigen zu kennen, welche zu erreichen möglich ist; und ich glaube, daß bey unsrer Ankunft in Europa die Erfahrung in dieser Rücksicht vollständig seyn wird. Unter allen bekannten Verwahrungsmitteln wider den Scharbok halte ich die Melasse und das Sprucebeer für die wirksamsten; unser Schiffsvolk trank unaufhörlich davon in den warmen Erdstrichen; man theilte davon täglich an jeden eine Flasche, nebst einem halben Maas Wein, und einem Schluck Brantwein, mit vielem Wasser verdünnt, welches machte, daß sie die übrigen Lebensmittel erträglich fanden. Die Menge von Schweinen, welche wir uns in Maouna verschafft hatten, war nur eine vorübergehende Hülfe; wir konnten sie nicht salzen, weil sie zu klein waren, konnten sie auch nicht aufbewahren, aus Mangel an Futter; ich entschloß mich, täglich zwey Mahl davon unter das Schiffsvolk vertheilen zu lassen; dann verschwanden die Geschwülste an den Beinen, und alle die Zufälle des Scharbocks; diese neue Lebensordnung wirkte auf unsern Körper, wie eine lange Erhohlung; ein Beweis, daß die Seeleute ein weit weniger dringendes Bedürfniß nach Landluft, als nach gesunden Speisen haben.

Die Nord-Nordwestwinde verfolgten uns bis jenseits der Freundschaftsinseln; sie waren immer regenhaft, und oft so stark, wie die Westwinde, welche man im Winter an den Küsten von Bretagne findet; wir wußten sehr gut, daß wir in der Zeit des Ueberwinterns, und folglich in der Zeit der Stürme und der Orkane waren; aber wir hatten nicht erwartet, eine so anhaltend schlechte Witterung auszustehen.

Insel Vavao.

Am 27sten December entdeckten wir die Insel Vavao, deren nördliche Spitze uns Mittags genau gegen West blieb; unsre Breite war 18 Grad, 34 Minuten. Diese Insel, welche der Hauptmann Cook niemahls besucht hatte, welche ihm aber aus der Erzählung der Bewohner der Freundschaftsinseln bekannt war, ist eine der beträchtlichsten in diesem Archipelagus; sie ist im Umfang fast gleich mit der Insel Tongataboo; aber sie hat vor ihr einen Vortheil; weil sie nämlich höher ist, so hat sie keinen Mangel an süßem Wasser; sie liegt in der Mitte einer großen Anzahl anderer Inseln, welche die Namen führen müssen, wovon der Hauptmann Cook das Verzeichniß gegeben hat, welches aber in Klassen zu bringen uns schwer seyn würde. Wir können uns ohne Ungerechtigkeit die Ehre dieser Entdeckung nicht zuschreiben, welche dem Steuermann Maurelle gehört, und welche den Freundschafts-Archipelagus mit einer eben so beträchtlichen Anzahl von Inseln vermehrt, wie jener, welcher vom Hauptmann Cook bereits erkundschaftet war.

Maurelle's Tagebuch.

Ich hatte mir in China den Auszug eines Tagebuchs dieses spanischen Steuermanns verschafft, welcher im Jahr 1781 von Manilla abging, weil er einen Auftrag nach Amerika hatte; er gedachte, über die südliche Halbkugel dahin zu kommen, indem er fast den Weg des Herrn von Surville machte, und die hohen Breiten zu erreichen suchte, wo er Westwinde anzutreffen mit Grund hoffte. Dieser Schiffer kannte das neue Verfahren der Längenbestimmung nicht, und er hatte niemahls irgend einen Bericht der neueren Reisenden gelesen; er schiffte nach den alten französischen Charten von Bellin, und ersetzte, durch die größte Genauigkeit in seinen Angaben und in seinen Messungen die Unvollkommenheit seines Verfahrens, seiner Werkzeuge, und seiner Charten. Er fuhr, wie Herr von Surville, längs der Küste von Neu-Irland, bemerkte mehrere kleine Inseln, welche die Herren von Bougainville, Carteret und Surville, bereits gekannt hatten; er entdeckte drey bis vier neue; und weil er in der Nähe der Salomons-Inseln zu seyn glaubte, so fand er gleich nordwärts von Vavao eine Insel, welche er Margoura nannte, weil sie ihm keine Erfrischungen lieferte, deren er bereits bedurfte; er hatte nicht Gelegenheit, ostwärts von der ersten eine zweyte Insel zu sehen, welche wir vollkommen erkannt hatten, und welche man nur von drey bis vier Meilen bemerken kann, weil sie sehr flach ist; und endlich kam er nach Vavao, wo er in einem ziemlich bequemen Hafen landete, in welchem er sich Wasser und eine ziemlich beträchtliche Menge von Lebensmitteln verschaffte.

Die Angaben seiner Erzählung waren so richtig, daß man unmöglich die Freundschafts-Inseln verkennen, oder sich auch nur in dem Gemählde des Poulaho irren konnte, welcher, als Oberhaupt aller dieser Inseln, ohne Unterschied auf mehreren wohnt, seinen eigentlichen Aufenthalt aber in Vavao zu haben scheint. Ich werde mich auf keine andere Umstände von dieser Reise einlassen, deren ich bloß deswegen erwähne, um den Steuermann Maurelle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Er hatte die Gruppe von Vavao die Inseln Majorka genannt, nach dem Namen des Vice-Königs von Neu-Spanien; und die Gruppe von Hapaar, Galves-Inseln, nach dem Namen des Bruders des indischen Ministers; weil ich aber überzeugt bin, daß es unendlich besser ist, die Namen des Landes beyzubehalten, so glaubte ich, sie bey dem Plan des Herrn Bernizet brauchen zu müssen. Dieser Plan ist nach den vom Herrn Dagelet bestimmten Breiten und Längen entworfen worden, welche viel genauer sind, wie bey dem spanischen Schiffer, welcher diese Insel ungefähr sechs Grad zu weit gegen West setzte. Dieser von Jahrhundert zu Jahrhündert nachgeschriebene, und von den Erdbeschreibern geheiligte Irrthum, hätte einem neuen Archipelages das Entstehen gegeben, welcher nur auf den Charten wirklich gewesen wäre.

Wir befuhren verschiedene Ufer am 27sten, um uns der Insel Vavao zu nähern, von welcher die West-Nordwest-Winde uns ein wenig entfernten. Indem ich während der Nacht meine Fahrt nordwärts genommen hatte, um meine Aussicht auf zwölf bis funfzehn Meilen jenseits der Insel zu er-

weitern, so erblickte ich Maurelle's Insel Margoura, welche mir gegen West blieb; und als ich mich ihr genähert hatte, sah ich eine zweyte sehr flache, mit Bäumen bedeckte Insel. Die Insel Margoura hingegen ist ziemlich hoch; und wahrscheinlich sind beyde bewohnt.

Nachdem wir alle unsre Messungen gemacht hatten, so befahl ich, gegen die Insel Vavao zu fahren, welche man nur von der Höhe der Masten bemerkte; sie ist die beträchtlichste unter den Freundschafts-Inseln; die übrigen gegen Nord oder West zerstreuten Inseln können mit dieser letztern nicht verglichen werden. Mittags war ich an der Einfahrt des Hafens, in welchem der Seefahrer Maurelle geankert hatte; er wird von kleinen ziemlich hohen Inseln gebildet, welche zwischen sich enge, aber sehr tiefe Fahrten lassen, und die Schiffe gegen die Winde von der offnen See vollkommen schützen. Dieser Hafen, welcher dem bey Tongataboo weit vorzuziehen ist, würde mir unendlich behagt haben, um hier einige Tage zu verbringen; aber der Ankerplatz ist zwey Ankertau-Weiten vom Lande; und in dieser Lage ist eine Schaluppe oft nöthig, um einen Anker in die See zu bringen, und sich von der Küste zu entfernen. In jedem Augenblick kam ich in Versuchung, den Plan aufzugeben, welchen ich bey der Abfahrt von Maouna gemacht hatte, nicht eher als in der Kräuter-Bucht einzulaufen; aber Vernunft und Klugheit brachten mich wieder dahin zurück. Ich wollte wenigstens Verbindungen mit den Insulanern machen; ich legte mich ziemlich nah an Land; keine Pirogue näherte sich den Fregatten; die Witterung war so schlimm,

und der Himmel so drohend, daß es mich wenig befremdete; und da mit jeder Minute der Gesichtskreis trüber wurde, so fuhr ich selbst vor der Nacht westwärts gegen die Insel Latté, welche ich gewahr wurde, und welche hoch genug liegt, um auf zwanzig Meilen weit bey hellem Wetter gesehen zu werden; dieser Name Latté steht in dem Verzeichniß der Freundschafts-Inseln, welches der Hauptmann Cook geliefert hat; und er war eben dieser Insel von dem Seefahrer Maurelle in seinem Tagebuch, nach dem Bericht der Insulaner auf Vavao, gegeben worden, welche ihm außerdem sagten, daß sie bewohnt sey, und daß man dort ankern könne.

Man kann hier sehen, wie wichtig für die Erdkunde die Beybehaltung der Namen des Landes ist; denn wenn wir, wie die alten Seefahrer, oder wie Maurelle selbst, um sieben oder acht Grad in der Länge gefehlt hätten, so hätten wir, als wir diese Inseln fanden, vermuthen gekonnt, daß wir in einer großen Entfernung von den Freundschafts-Inseln wären; die Uebereinstimmung der Sprache, der Sitten, und der Kleidung, wäre nicht hinlänglich gewesen, um unsre Zweifel zu heben; denn man weiß, daß alle diese Völker einander ähnlich sind, wie sehr entfernt sie auch von einander seyn mögen; da hingegen die Einerleyheit des Namens, und die leichteste Beschreibung der Insel und ihres Umfanges, einen gewissen Beweis von der Einerleyheit des Orts abgaben.

Die folgende Nacht war fürchterlich; die Dunkelheit, welche uns umgab, war so dicht, daß man unmöglich etwas um uns herum unterscheiden konn-

te. In diesem Zustand wäre es sehr unklug gewesen, eine Fahrt mitten unter so vielen Inseln anzustellen; und ich entschloß mich, bis zum Anbruch des Tags, nah an der Küste zu bleiben; aber der Tag war noch windiger, wie die Nacht; die Winde und die Ströme warfen uns zwischen allen diesen Inseln hin und her; anfangs gegen die Insel Latte', hernach gegen Kao und Toofoa, welche durch einen Kanal von zwey Meilen Breite getrennt werden. Die Gestalt der Insel Kao ist wie bey einem sehr hohen Kegel, welchen man bey hellem Wetter auf dreyßig Meilen weit erkennen kann. Am folgenden Tage näherte ich mich der Insel Toofoa auf eine halbe Meile, und ich versicherte mich, daß sie unbewohnt war, wenigstens in drey Viertheilen ihres Umfangs; denn ich sah die Ufer nah genug, um die Steine am Ufer zu unterscheiden.

Diese Insel ist sehr bergig, sehr steil, und bis zur Spitze mit Bäumen bedeckt; sie mag vier Meilen im Umfang haben; und ich glaube, daß die Bewohner von Tongataboo, und der andern Freundschafts-Inseln, hier oft in der schönen Jahrszeit landen, um Bäume zu fällen, und vermuthlich hier ihre Piroguen zu bauen; denn es fehlt ihnen an Holz auf ihren flachen Inseln, wo sie keine andern Bäume gelassen haben, als solche, welche, wie der Kokos, zu ihrem Unterhalt dienliche Früchte tragen. Als wir längs der Insel fuhren, sahen wir mehrere Gleitbahnen, auf welchen die am Abhang der Berge gefällten Bäume bis an das Ufer des Meers hinab rollen; aber es waren weder Hütten, noch angebaute Ländereyen in dem Walde, kurz nichts, was eine Bewohnung ankündigte. Indem wir so unsre

Fahrt zwischen den beyden kleinen Inseln Hoonga-tonga, und Hoonga-hapae, fortsetzten, brachten wir die Insel Kao in die Mitte der Insel Toofoa, so daß die erstere nur die Spitze der zweyten zu seyn schien, und wir setzten sie daher gegen Nord 27 Grad Ost.

Die Insel Kao ist ungefähr dreymahl höher wie die andere, und gleicht dem Luftloch eines Vulkans; ihre Grundfläche schien uns weniger als zwey Meilen im Durchmesser zu haben. Auch bemerkten wir auf der nordöstlichen Spitze der Insel Toofoa, an der Seite des Kanals, welcher sie von Kao trennt, ein ganz verbranntes Land, schwarz wie Kohle, entblößt von Bäumen und von allem Grün, und welches wahrscheinlich durch Austretungen der Lava verwüstet worden seyn mag. Nach Mittag erblickten wir die beyden Inseln Hoonga-tonga und Hoonga-hapae; sie stehen auf einer Charte der Freundschafts-Inseln, welche in Cooks dritten Reise eingerückt ist; aber man findet hier eine Bank von Klippen, welche sehr gefährlich ist, und zwey Meilen im Umfang hat, deren Richtung beynah Nord, ein Viertheil Nordwest, und Süd, ein Viertheil Süd-Ost geht; ihre nördliche Spitze ist auf drey Meilen nordwärts von Hoonga-tonga, und macht mit den beyden Inseln eine Straße von drey Meilen; wir fuhren längs derselben in einer sehr großen Meile im West, und wir bemerkten ihre Wellen, welche sich wie Berge erhoben; aber möglich ist, daß sie bey einer stillen Witterung weniger auffällt, und dann würde sie viel gefährlicher seyn. Die zwey kleinen Inseln Hoonga-tonga und Hoonga-hapae sind nichts als große unbewohnbare Felsen, welche

hoch genug sind, um auf funfzehn Meilen bemerkt zu werden; ihre Gestalt änderte sich in jedem Augenblick, und die Ansicht, welche davon zu zeichnen möglich gewesen wäre, hätte nur an einem ganz bestimmten Punkt passen gekonnt; sie schienen mir von einem gleichen Umfang zu seyn, und jede weniger als eine halbe Meile im Umkreis zu haben. Ein Kanal von einer Meile trennt diese beyden Inseln, welche gegen Ost-Nordost, und West-Südwest liegen; sie liegen zehn Meilen nordwärts von Tongataboo; weil aber diese letztere Insel niedrig ist, so muß man in der Hälfte dieser Entfernung seyn, um sie zu erkennen.

Insel Tongataboo.

Wir bemerkten sie von der Höhe der Masten, am 31sten December, früh um sechs Uhr; anfangs sah man nur den Gipfel der Bäume, welche im Meer zu wachsen schienen; je näher wir kamen, desto mehr hob sich das Erdreich, aber nur um zwey bis drey Klafter. Bald erkannten wir die Spitze van Diemen, und die Felsenbank, welche von dieser Spitze nach dem Meer zu liegt; sie blieb uns Mittags auf ungefähr zwey Meilen östlich. Weil die Winde nördlich waren, so ließ ich an die südliche Küste der Insel steuern, welche sehr gesund ist, und welcher man sich bis auf die Entfernung von drey Flintenschüssen nähern kann. Das Meer schlug mit Gewalt an die ganze Küste; aber diese Wellen waren am Land, und jenseits bemerkten wir die lachendsten Obstgärten, die ganze Insel erschien bebaut; die Bäume begrenzten die Felder, welche von dem schönsten Grün waren. Freylich waren wir

damahls in der Regenzeit; denn, ungeachtet des Zaubers dieses Anblicks, ist mehr als wahrscheinlich, daß während eines Theils des Jahrs auf einer so flachen Insel eine schreckliche Dürre herrschen muß; man sah nicht ein einziges Hügelchen, und das Meer selbst hat, bey einer Windstille, keine gleichere Fläche.

Die Hütten der Insulaner waren nicht zu einem Dorf versammelt, sondern auf den Feldern zerstreuet, wie die Landhäuser in unsern angebautesten Flächen. Bald wurden sieben bis acht Piroguen in das Meer gelassen, welche sich unsern Fregatten näherten; aber diese Insulaner, welche bessere Landbauern als Seeleute sind, behandelten sie zaghaft; sie wagten sich nicht in die Nähe unsrer Schiffe, wiewohl sie still lagen, und das Meer sehr schön war; sie warfen sich, auf acht bis zehn Klafter, von unseren Fregatten, in See zum Schwimmen, und hielten in jeder Hand Kokos-Nüsse, welche sie gegen Stücke Eisens, Nägel oder kleine Beile, redlich austauschten. Ihre Piroguen unterscheiden sich in nichts von den Piroguen der Bewohner der Schifferinseln, aber keine hatte Segel, und wahrscheinlich würden sie diese zu behandeln nicht gewußt haben. Das größte Vertrauen wurde bald unter uns allgemein; sie stiegen an Bord; wir sprachen mit ihnen von Poulaho, von Fernou; wir waren wie alte Bekannte, welche sich wieder sehen, und sich von ihren Freunden unterhalten. Ein junger Insulaner gab uns zu verstehen, er sey ein Sohn des Fernou, und diese Lüge, oder diese Wahrheit, verschaffte ihm mehrere Geschenke; er erhob ein Freudengeschrey beym Empfang, und suchte durch Zeichen uns be-

greiflich zu machen, daß, wenn wir an der Küste ankerten, wir dort Lebensmittel im Ueberfluß finden würden, und daß die Piroguen zu klein wären, um sie uns in das offne Meer zu bringen. Wirklich waren weder Hühner, noch Schweine, auf diesen Fahrzeugen; ihre Ladung bestand in einigen Bananas und Kokos; und weil die kleinste Welle diese zerbrechlichen Kähne zum Schwanken brachte, so wären die Thiere ersäuft gewesen, ehe sie an Bord gekommen wären.

Diese Insulaner waren geräuschig in ihrem Verfahren, aber ihre Gesichtszüge hatten keinen Ausdruck von Wildheit; und weder ihr Wuchs, noch das Verhältniß ihrer Glieder, noch die wahrscheinliche Stärke ihrer Muskeln, hätte uns schrecken gekonnt, selbst wenn sie die Wirkung unsrer Waffen nicht gekannt hätten; ihr Körper, welcher zwar dem unsrigen nichts nach gab, schien doch keinen Vorzug vor dem Körper unsrer Matrosen zu haben. Ueberdem verkündigte ihre Sprache, ihr Ritzen, ihr Anzug, kurz alles verkündigte an ihnen einen gemeinschaftlichen Ursprung mit den Bewohnern der Schiffer-Inseln; und man sieht, daß die Verschiedenheit, welche bey den einzelnen Verhältnissen dieser Völker Statt findet, bloß von der Dürre des Bodens, und von den andern natürlichen Ursachen des Erdreichs und der Lage der Freundschafts-Inseln herkommt.

Von hundert funfzig Inseln, welche diesen Archipelagus ausmachen, besteht die größte Anzahl nur aus unbewohnten und unbewohnbaren Felsen; und ich möchte ohne Furcht behaupten, daß die einzige Insel Oyolava an Volksmenge, an Frucht-

barkeit, und an wirklicher Kraft, den Vorzug vor diesen sämmtlichen Inseln hat, wo die Bewohner genöthigt sind, mit ihrem Schweiß die Felder zu feuchten, welche ihnen den Unterhalt liefern. Vielleicht verdanken sie eben diesem Bedürfniß des Ackerbaues die Fortschritte ihrer Bildung, und das Entstehen einiger Künste, welche die ihnen fehlende körperliche Kraft ersetzen, und sie gegen die Angriffe ihrer Nachbarn schützen. Doch haben wir bey ihnen keine andere Waffen gesehen, als Patow-Patow; wir kauften ihnen mehrere ab, welche nicht den dritten Theil derjenigen wogen, welche wir uns in Maouna verschafft hatten, und zu deren Gebrauch die Bewohner der Freundschafts-Inseln nicht einmahl die Stärke gehabt hätten.

Die Gewohnheit, sich die beyden Knöchel am kleinen Finger abzuschneiden, ist eben so allgemein bey diesen Völkern, wie auf den Kokos- und Verräther-Inseln; und dieses Zeichen der Betrübniß über den Verlust eines Verwandten, oder eines Freundes, ist auf den Schiffer-Inseln fast unbekannt. Ich weiß, daß der Hauptmann Cook glaubte, daß die Kokos- und die Verräther-Inseln einen Theil der Freundschafts-Inseln ausmachten; er stützte seine Meinung auf den Bericht des Poulaho, welchem der Handel bekannt war, welchen der Hauptmann Wallis auf diesen beyden Inseln gemacht hatte, und welcher selbst in seinem Schatz, vor der Ankunft des Hauptmanns Cook, einige Stücke Eisens aufbewahrte, welche aus dem Tauschhandel der Fregatte Dauphin mit dem Bewohnern der Verräther-Inseln gekommen waren. Ich glaubte im Gegentheil, daß diese beyden Inseln unter jenen zehn begriffen wären, welche uns von den Insulanern auf Maou-

na genannt worden waren; denn ich fand sie genau in der von ihnen angezeigten Windgegend, und mehr gegen Ost, als der Hauptmann Wallis sie angegeben hatte; und ich dachte, sie könnten, nebst der Insel Quiros, die vollständige Gruppe des schönsten und größten Archipelagus der Südsee ausmachen; aber ich gestehe, daß die Bewohner der Kokos- und der Verräther-Inseln, in Ansehung ihres Wuchses und ihrer äußeren Bildung, viel mehr Aehnlichkeit mit den Bewohnern der Freundschafts-Inseln, als mit jenen der Schiffer-Inseln haben, von welchen sie fast gleich weit entfernt sind. Nachdem ich so die Gründe meines Urtheils erklärt habe, so kostet es mir wenig, bey allen Gelegenheiten dem Urtheil des Hauptmanns Cook beyzutreten, welcher sich länger in den verschiedenen Inseln aufgehalten hatte.

Unser ganzes Verkehr mit den Bewohnern von Tongataboo beschränkte sich auf einen bloßen Besuch, und man macht selten so entfernte; wir erhielten von ihnen nichts als die nämlichen Erfrischungen, welche man auf dem Lande bey einer Vesper seinen Nachbarn gibt; aber Herr Dagelet hatte Gelegenheit, den Gang unsrer Uhren zu berichtigen. Die große Anzahl von Beobachtungen, welche der Hauptmann Cook auf Tongataboo angestellt hatte, ließ ihm keinen Zweifel über die Genauigkeit der Höhe dieser Insel, wovon diejenige, welche wir fanden, um weniger als sieben Minuten abwich. Man kann aus dieser Uebereinstimmung unsrer Angaben schließen, daß, wenn wir auch keine Kenntniß von den Seereisen des Hauptmanns Cook gehabt hätten, der Schiffer-Archipela-

pelagus und die Gruppe der Vavao-Inseln nichts desto weniger auf unsern Charten, bis auf fünf oder sechs Minuten, die nämlichen Lagen auf der Erdkugel erhalten haben würden.

Januar 1788.

Weil ich am ersten Januar, beym Eintritt der Nacht, alle Hoffnung verloren hatte, bey einem solchen Lavieren in der offnen See hinlängliche Lebensmittel zu erhalten, um wenigstens unsern Verbrauch zu ersetzen, so beschloß ich, gegen West-Südwest zu fahren, und nach der Kräuter-Bucht einen Weg zu nehmen, welchen noch kein Seefahrer gemacht hatte. Es gehörte nicht zu meinem Plan, die Insel Plistard aufzusuchen, welche Tasman entdeckte, und deren Lage der Hauptmann Cook bestimmt hatte; aber die Winde, welche von Nord nach West-Südwest gegangen waren, nöthigten mich, die südliche Küste zu halten; und früh am 2ten bemerkte ich diese Insel, deren größte Breite den vierten Theil einer Meile beträgt; sie ist sehr steil, hat nur einige Bäume auf der nordöstlichen Seite, und kann nur den Seevögeln zur Zuflucht dienen.

Wir blieben drey Tage im Gesicht dieses Felsen. Die Sonne, welche wir im Scheitelpunkt hatten, unterhielt diese Windstille, welche für die Schiffer hundertmahl verdrießlicher ist, als die widrigen Winde. Wir bemerkten überhaupt, daß die anhaltenden Winde sehr unbestimmt in diesen Gegenden waren; die Temperatur hatte sich auch sehr geändert, und der Wärmemesser war sechs

Grad gefallen, entweder weil wir der Sonne vorbey gekommen waren, oder, welches wahrscheinlicher ist, weil jene starken Ostwinde, und ein bleicher Himmel, ihren Einfluß hemmten; denn sie stand nur vier Grad von unserm Scheitelpunkt, und ihre Strahlen fielen sehr wenig schief.

Insel Norfolk.

Am 13ten erkannten wir die Insel Norfolk und zwey Eilande an ihrer südlichen Spitze; das Meer ging so stark, und seit so langer Zeit, daß ich wenige Hoffnung hatte, einen Schutz auf der nordöstlichen Seite zu finden, wiewohl die Winde in diesem Augenblick südlich waren; doch fand ich, als wir näher kamen, ein ruhigeres Meer, und ich beschloß, den Anker auf eine Meile vom Lande, bey vier und zwanzig Klaftern, harten Sandgrund, mit sehr wenigen Korallen vermischt, fallen zu lassen. Ich hatte keine andre Absicht, als den Boden und die Erzeugnisse dieser Insel durch unsre Naturforscher und Kräuterkenner erforschen zu lassen, welche, seit unsrer Abfahrt von Kamtschatka, sehr wenig Gelegenheit gehabt hatte, ihre Tagebücher mit neuen Beobachtungen zu vermehren. Indessen sahen wir das Meer mit Gewält um die Insel herum schlagen; aber ich hoffte, unsre Boote würden einigen Schutz hinter großen Felsen finden, welche die Küste umgaben. Weil wir jedoch auf unsre Kosten gelernt hatten, daß man sich niemahls von den Regeln der Klugheit entfernen muß, so übertrug ich dem Herrn Clonard, Schiffs-Hauptmann, zweyten Offizier bey der Unternehmung, die Führung der vier von den beyden Fregatten abgeschickten kleinen Boote, und befahl ihm, unter

keinerley Vorwand die Landung zu wagen, wenn unsre Biscajer Gefahr laufen sollten, von den Wellen umgeworfen zu werden. Seine Genauigkeit und seine Klugheit ließen mich außer aller Furcht; und dieser Offizier, welchen ich zum Führer des Astrolabs bestimmte, sobald als wir an die Kräuterbucht gekommen seyn würden, verdiente mein ganzes Vertrauen. Unsre Fregatten ankerten zwischen den beyden Spitzen an dem nördlichen Ende der nordöstlichen Küste der Insel, dem Ort gegen über, wo wir vermutheten, daß der Hauptmann Cook gelandet hatte; unsre Boote nahmen ihren Weg gegen diese Art von Bucht; aber sie fanden hier Wellen, welche an große Felsen mit einer Wuth anschlugen, welche das Annähern unmöglich machte. Sie fuhren längs dem Ufer in der Weite eines halben Flintenschusses, indem sie gegen Südost hinauf fuhren, und machten so eine halbe Meile, ohne einen einzigen Punkt zu finden, wo eine Landung möglich gewesen wäre. Sie sahen die Insel mit einer Mauer aus Lava umgeben, welche von dem Gipfel des Bergs herab geflossen war, und welche, nachdem sie bey ihrem Fallen sich gekühlt hatte, an vielen Orten eine Art von Dach gelassen hatte, welches um mehrere Fuß über die Küste der Insel hervor trat.

Wenn die Landung möglich gewesen wäre, so hätte man in das Innere nicht anders kommen gekonnt, als indem man auf funfzehn oder zwanzig Klafter den sehr reissenden Lauf einiger Ströme hinan gefahren wäre, welche Gruben gemacht hatten. Jenseits dieser natürlichen Sperrungen war die Insel mit Tannen bedeckt, und mit dem schön-

sten Grün bekleidet; wir hätten hier wahrscheinlich einige Küchenpflanzen angetroffen; und diese Hoffnung vermehrte noch unser Verlangen, ein Land zu besuchen, wo der Hauptmann Cook mit der größten Leichtigkeit gelandet hatte; wahr ist, daß er sich in diesen Gegenden bey einem mehrere Tage anhaltendem schönen Wetter befunden hatte, indem wir beständig bey so starken Meeren geschifft hatten, daß seit acht Tagen unsre Schießlöcher und unsre Fenster nicht offen gewesen waren. Ich verfolgte vom Bord, mit meinem Fernglaß, die Bewegung der Boote; und weil ich sah, daß sie beym Eintritt der Nacht keinen bequemen Ort zum Landen gefunden hatten, so gab ich das Zeichen zur Wiedervereinigung, und bald hernach gab ich Befehl, sich segelfertig zu halten; ich würde vielleicht viele Zeit mit Abwartung eines günstigeren Augenblicks verloren haben, und die Kenntniß dieser Insel war ein solches Opfer nicht werth. Als ich zum Absegeln mich anschickte, versetzte mich ein Zeichen des Astrolabs, welcher mir meldete, daß Feuer auf seinem Bord wäre, in die lebhafteste Unruhe. Ich fertigte sogleich ein Boot ab, um ihm zu Hülfe zu eilen; aber es war kaum auf dem halben Weg, als ein zweytes Zeichen mir meldete, daß der Brand gelöscht war; und bald hernach sagte mir Herr von Monti von seinem Bord, durch ein Sprachrohr, daß ein Behältniß mit Säuren, oder andern chemischen Flüßigkeiten, welches dem Vater Receveur gehörte, und unter dem Kastell stand, von selbst Feuer gefangen, und einen so dicken Rauch unter dem Verdeck verbreitet hatte, daß es sehr schwer gewesen war, den Sitz des Feuers zu entdecken; man war so glücklich gewesen,

jenes Behältniß in das Meer zu werfen, und der Zufall hatte keine andern Folgen. Vermuthlich war eine Flasche mit Säure in dem Innern des Behältnisses zerbrochen worden, und hatte diesen Brand verursacht, welcher sich den zerbrochenen oder schlecht verstopften Flaschen mit Weingeist mitgetheilt hatte. Ich freute mich, gleich im Anfang der Reise befohlen zu haben, daß ein ähnliches Behältniß, welches dem Abbe' Monges gehörte, in die freye Luft auf das Vorderkastell meiner Fregatte gesetzt wurde, wo das Feuer nicht zu fürchten war.

Die Insel Norfolk ist zwar sehr steil, doch aber kaum mehr als siebzig oder achtzig Klafter über die Fläche des Meeres erhöht; die Tannen, womit sie angefüllt ist, sind wahrscheinlich von der nämlichen Art, wie in Neukaledonien, oder Neuzeland. Der Hauptmann Cook sagt, er habe hier viel Palmenkohl gefunden; und das Verlangen, uns welchen zu verschaffen, war keine der geringsten Ursachen zu unserm Wunsch, dort einzulaufen; wahrscheinlich sind die Palmbäume, welche diesen Kohl geben, sehr klein; denn wir bemerkten keinen Baum von dieser Gattung. Weil diese Insel nicht bewohnt wird, so ist sie mit Seevögeln bedeckt, und besonders mit Strohschwänzen, welche alle ihre lange Feder roth haben; man sah hier auch viele andre Vögel, aber keine Fregatten. Eine Sandbank, über welcher auf dreyßig Klafter Wasser ist, erstreckt sich auf drey bis vier Meilen gegen Nord und gegen Ost von dieser Insel, und vielleicht ganz umher; aber wir prüften die Tiefe nicht im West. Indem wir vor Anker lagen, fingen wir

auf der Bank einige rothe Fische, und die Art, welche man Capitaine auf Ile de France nennt oder Sarder, und welche uns eine vortreffliche Mahlzeit lieferten. Abends um acht Uhr waren wir unter Segel; ich nahm meinen Weg gegen West-Nordwest, und ließ allmählig bis gegen Südwest ein Viertheil West kommen, indem ich kurz segelte, und ohne Aufhören über dieser Bank die Tiefe maß, wo es möglich war, daß sich irgend ein hoher Grund fände; aber der Grund war vielmehr äusserst eben, und das Wasser wuchs Fuß für Fuß, je nachdem wir uns von der Insel entfernten; um elf Uhr Abends brachte eine Schnur von sechzig Klaftern keinen Grund mehr; wir waren damahls im West-Nordwest auf zehn Meilen von der nördlichsten Spitze der Insel Norfolk. Die Winde waren in Ost-Südost stehen geblieben, bey einigem Nebel; aber in den Zwischenzeiten war die Witterung sehr hell. Am Tage segelte ich stark gegen die Kräuter-Bucht (Botany-Bay), welche nicht über dreyhundert Meilen von uns entfernt war. Abends am 14ten, nach Untergang der Sonne, gab ich ein Zeichen zum Anlegen, und die Tiefe zu messen, indem wir zweyhundert Klaftern, von der Schnur abwickelten; die Fläche der Insel Norfolk hatte mich vermuthen gelassen, daß der Grund bis Neuholland fortgehen könnte; aber diese Vermuthung war falsch, und wir setzten unsern Weg fort, mit einem Irrthum im Gemüth weniger, denn ich hielt fest an jener Meinung. Die Winde von Ost-Süd-Ost gegen Nordost waren beständig, bis zur Ansicht von Neuholland; wir machten einen großen Weg am Tage, und einen sehr kleinen bey Nacht, weil

kein Seefahrer vor uns den Weg gemacht hatte, welchen wir durchfuhren.

Am 17ten, bey 31 Grad, 28 Minuten südlicher Breite, und 159 Grad, 15 Minuten östlicher Länge, waren wir von einer unzählbaren Menge Goeletten umringt, welche uns vermuthen liessen, daß wir bey irgend einer Insel, oder bey einem Felsen wären; und es entstanden verschiedene Wetten wegen der Entdeckung eines neuen Landes vor unsrer Ankunft in Batany-Bay, von welcher wir jedoch nur hundert und achtzig Meilen entfernt waren; diese Vögel folgten uns bis auf achtzig Meilen von Neuholland, und es ist ziemlich wahrscheinlich, daß wir hinter uns ein Eiland oder einen Felsen gelassen hatten, welcher diesen Arten von Vögeln zur Zuflucht dient; denn sie sind in der Nähe eines bewohnten Landes viel minder zahlreich. Von der Insel Norfolk bis zur Ansicht von Batany-Bay, prüften wir an jedem Abend die Tiefe, indem wir zweyhundert Klafter abließen; und wir fanden nicht eher Grund, als bey acht Meilen vor der Küste, und bey neunzig Klaftern. Wir erkannten sie am 23sten Januar; sie war wenig erhöht, und es ist kaum möglich, sie auf mehr als zwölf Meilen gewahr zu werden. Die Winde wurden jetzt sehr veränderlich, und wir kamen, wie der Hauptmann Cook, in Ströme, welche uns täglich funfzehn Minuten südwärts nach unsrer Schätzung trieben; so daß wir den ganzen 24sten mit Laviren im Gesicht von Botany-Bay verbrachten, ohne die Spitze Solander überfahren zu können, welche uns auf eine Meile gegen Nord blieb; die Winde wehten heftig von dieser Gegend, und unsre Schiffe waren zu

schlechte Segler, um zugleich die Gewalt des Windes und der Ströme besiegen zu können. Aber wir hatten an dem nämlichen Tage einen für uns, seit unsrer Abfahrt von Manilla, ganz neuen Anblick, nämlich eine englische Flotte, welche in Botany-Bay ankerte, und von welcher wir die Flaggen und die Wimpel erkannten.

Die Europäer sind alle Landsleute in dieser Entfernung von ihrer Heimath, und wir fühlten die lebhafteste Ungeduld, den Ankerplatz zu erreichen; aber die Witterung war am folgenden Tage so neblig, daß es uns unmöglich war, das Land zu erkennen, und wir erreichten den Ankerplatz erst am 26sten, früh um neun Uhr; ich ließ den Anker bey einer Meile von der nördlichen Küste fallen, über einen Grund von sieben Klaftern guten grauen Sandes, bey der Ueberfahrt von der zweyten Bucht. In dem Augenblick, als ich mich an der Einfahrt zeigte, wurde ein englischer Lieutenant und Midshipman von dem Hauptmann Hunter, welcher die englische Fregatte Sirius führte, an mein Bord geschickt; sie boten mir von seiner Seite alle Dienste, welche von ihm abhängen würden, jedoch mit dem Zusatz, daß, da er im Begriff stehe, sich segelfertig zu halten, um gegen Nord hinauf zu fahren, die Umstände ihm nicht erlaubten, uns weder Lebensmittel, noch Kriegsvorrath, noch Segel zu geben; so daß ihre Diensterbietungen sich auf Wünsche für den ferneren Fortgang unsrer Reise beschränkten. Ich schickte einen Offizier ab, um dem Hauptmann Hunter zu danken, welcher schon auf der Höhe war, und seine Obermasten aufgesteckt hatte; ich ließ ihm sagen, daß meine Bedürfnisse sich auf Holz und Wasser einschränkten, woran wir in dieser

Bucht keinen Mangel haben würden; und ich wüßte, daß Fahrzeuge, welche bestimmt wären, eine Kolonie in einer so großen Entfernung von Europa anzulegen, von keiner Hülfe für Seefahrer seyn könnten. Wir erfuhren durch den Lieutenant, daß die englische Flotte vom Commodore Philipp geführt wurde, welcher am vorigen Tage von Botany-Bay, auf der Corvette Spey, mit vier Transport-Schiffen abgefahren war, um gegen Nord einen bequemeren Ort für seine Niederlassung zu suchen. Der englische Lieutenant schien ein großes Geheimniß aus dem Plan des Commodore Philipp zu machen; und wir erlaubten uns nicht, irgend eine Frage hierüber an ihn zu thun; aber wir konnten nicht bezweifeln, daß der beschlossene Anbau nicht ganz nah an Botany-Bay seyn sollte; denn mehrere Boote und Schaluppen waren unter Segel, um sich dahin zu begeben, und die Ueberfahrt mußte sehr kürz seyn, weil man für unnütz gehalten hatte, sie auf den großen Fahrzeugen einzuschiffen. Die Matrosen des englischen Boots, welche minder behutsam waren, als ihr Offizier, meldeten bald den unsrigen, daß sie nur nach dem Hafen Jackson gingen, sechzehn Meilen gegen Nord von der Spitze Banks, wo der Commodore Philipp selbst einen sehr guten Hafen bemerkt hatte, welcher zehn Meilen gegen Südwest tief war; die Schiffe konnten hier in der Weite eines Pistolenschusses vom Lande ankern, in einem so ruhigen Meer, wie in einem Becken. Wir hatten in der Folge nur zu viele Gelegenheiten, Nachrichten von dem englischen Anbau zu erhalten, dessen Ueberläufer uns vielen Verdruß und viele Noth verursachten.

Hier endigt sich Perousens Tagebuch. Die letzten Denkmahle, welche uns das Daseyn dieses berühmten Unglücklichen bezeugen, sind einige Briefe, welche er aus Botany-Bay geschrieben hatte, und welche, so wie sein Tagebuch von Kamtschatka, auf einem Schiff von der englischen Flotte nach Europa gekommen waren. Er bestimmt, in einem Brief an den Herrn von Fleurieu, vom 7ten Februar, seine Abfahrt auf den 15ten März. Folgendes ist der Auszug aus einem andern von dem nämlichen Tage, an den Minister des Seewesens, wo er seinen beschlossenen Weg bis nach Jle de France entwirft:

Botany-Bay, am 7ten Februar 1788.

— — „Ich werde nach den Freundschafts-Inseln hinauf fahren, und durchaus alles thun, was mir in meiner Anweisung aufgetragen ist, in Bezug auf den südlichen Theil von Neu-Kaledonien, auf die Insel Santa Cruz des Mendana, auf die südliche Küste des Landes der Arsaciden des Surville, und auf das Land von Louisiade des Bougainville, indem ich zu erfahren suchen werde, ob dieses letztere einen Theil von Neu-Guinea ausmacht, oder ob es davon getrennt ist. Ich werde, am Ende des Julius 1788, zwischen Neu-Guinea und Neu-Holland durch einen andern Kanal meinen Weg nehmen, als durch den Endeavour, wenn jedoch einer vorhanden ist. Ich werde, während des Monats September und eines Theils vom Oktober den Meerbusen Carpentarie, und die ganze westliche Küste von Neu-Holland bis zum Lande Diemens, besuchen, jedoch so, daß es mir möglich bleibt,

zeitig genug gegen Nord hinauf zu fahren, um mit dem Anfang des Decembers 1788 nach Ile de France zu kommen. — "

In einem andern Brief meldet er das Vorhaben, Ile de France am 25ten December 1788 zu verlassen. „Ich werde, sagt er, meinen Weg nach dem Vorgebirge Circoncision nehmen, von wo ich mich nach Frankreich begeben werde, ohne auszuruhen, oder wenn ich, nach den Umständen, am Vorgebirge der guten Hoffnung ausgeruht haben werde; und ich hoffe in Brest im Junius 1789 anzukommen, sechs und vierzig oder sieben und vierzig Monate nach meiner Abfahrt aus diesem Hafen." —

Weil die beyden Fregatten nach Ile de France am Ende von 1788 kommen sollten, und dieses ganze Jahr und das folgende verging, ohne daß irgend eine Nachricht von ihnen ankam, so entstand bereits ihrentwegen eine allgemeine Unruhe; doch erlaubte der bedenkliche Zustand, in welchen sich Frankreich damahls befand, kaum, daß man sich wirksam damit beschäftigte. Die ersten Anfragen geschahen in dieser Hinsicht von den Mitgliedern der naturforschenden Gesellschaft vor der stellvertretenden Versammlung, am 22ten Januar 1791.

Kaum waren die Schiffe abgegangen, welche den Herrn von Perouse aufsuchen sollten, so verbreitete sich das Gerücht, ein holländischer Hauptmann habe, auf der Fahrt vor den Admiralitätsinseln, westwärts von Neu-Irland, eine Pirogue mit Eingebornen des Landes bemerkt, welche ihm mit der französischen See-Uniform bekleidet gewesen zu seyn schienen.

Als der General von Entrecasteaux, welcher die neue Unternehmung anführte, beym Vorgebirge der guten Hoffnung eingelaufen war, so erhielt er Nachricht von dieser Sage; ungeachtet ihrer wenigen Glaubwürdigkeit und Wahrscheinlichkeit, bedachte er sich keinen einzigen Augenblick; er änderte sein Vorhaben in Ansehung des Wegs, um nach dem angezeigten Ort hin zu eilen. Weil sein Bestreben ohne Erfolg gewesen war, so erneuerte er sein Suchen nach der in seiner Anweisung ihm vorgeschriebenen Ordnung, und endigte es, ohne die mindeste Auskunft, oder die geringste Wahrscheinlichkeit über das Schicksal unsers unglücklichen Seefahrers erhalten zu können.

Man hat in Frankreich verschiedentlich über die Ursache seines Verlusts geurtheilt; einige, welche den Weg nicht kannten, welcher ihm von Botany-Bay zu durchlaufen übrig war, behaupteten, seine Schiffe wären in den Eisschollen geblieben, und Perouse wäre mit seinen Gefährten durch den schrecklichsten Tod umgekommen; andre versicherten, da er in Ile de France vor dem Ende von 1788 ankommen sollte, so sey er ein Opfer des heftigen Orkans geworden, welcher für die Fregatte Venus so nachtheilig wurde, von welcher man nicht mehr reden gehört hat, und welche der Fregatte Resolution alle ihre Masten abgenommen hatte.

Wiewohl man die Behauptung dieser letztern nicht bestreiten kann, so muß man sie doch eben so wenig ohne Beweis gelten lassen. Wenn sie nicht die wahre ist, so mußte Perouse wahrscheinlich, bey einem schlimmen Wetter, auf den zahlreichen Klippen umkommen, womit die Gruppen von Inseln,

welche er noch zu erforschen hatte, übersäet seyn mußten, und von dem General von Entrecasteaux dafür wirklich anerkannt wurden. Die Art, wie die beyden Fregatten immer in der Stimmweite fuhren, wird alle beyde an die nämliche Klippe gebracht haben; sie werden das Unglück erfahren haben, welchem sie am 6ten November 1786 so nah waren, und sie werden verschlungen worden seyn, ohne an irgend ein Land anfahren zu können.

Die einzige Hoffnung, welche übrig seyn könnte, wäre diese, daß sie an den Küsten irgend einer unbewohnten Insel gescheitert wären; in diesem Fall finden sich vielleicht noch einige einzelne Personen von dem beyderseitigen Schiffsvolk auf einer der unzähligen Inseln dieser Archipelagen. Entfernt von dem durchlaufenen Wege, wären sie den Suchenden entgangen, und könnten ihr Vaterland nicht wieder sehen, als durch die Wirkung des Zufalls, welcher ein Schiff dahin führte, indem ihnen wahrscheinlich jedes Mittel benommen seyn wird, selbst eins zu bauen.

Doch kann man sich der Bemerkung nicht enthalten, daß die Wilden die längsten Fahrten in bloßen Piroguen machen; und man kann aus der Besichtigung der Charte schliessen, daß wenn die Schiffbrüchigen, entweder auf einer verlassenen Insel, oder unter Wilden gelandet wären, welche sie geschont hätten, sie seit neun Jahren allmählig an einen Ort kommen gekonnt hätten, von wo aus sie Nachrichten von sich gegeben haben würden; denn wahrscheinlich werden sie alles versucht haben, um aus diesem Zustand von Angst und Einsamkeit heraus zu kommen, welcher schlimmer ist, wie der Tod.

Wenn die noch übrige Hoffnung daher nicht ungegründet ist, so ist sie wenigstens sehr schwach. Bis jetzt sind elf Jahre verflossen seit seinem letzten Brief aus Botany-Bay. Nach den bloßen Nachrichten, welche er den Erdbeschreibern liefert, ist es nicht mehr möglich, sich irgend einer Hoffnung wegen seiner Rückkehr, irgend einer Vermuthung über sein Daseyn zu überlassen.

So wurde die Hoffnung der Nation, und die wohlthätige Absicht der Regierung grausam getäuscht, welche so deutlich in den Worten der Anweisung oder des Aufsatzes des Königs für seine Reise ausgedrückt sind: „Seine Majestät würde es für eine der glücklichsten Folgen der Unternehmung ansehen, wenn sie geendiget werden könnte, ohne einem einzigen Menschen das Leben gekostet zu haben." —

E n d e.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

30
15
0
15
II
I
O
I
Pte d'Hakluyt
Tre du N.E.
Vogel Hook
SPITSBERG
I. du Pce Charles
Ice Sound
Bell Sound
Stats Vorland
C. Sud
75
I. Cherry
NOUVEAU
LAND
I. Mayen
Suroe
Senjen
Loffoeren
Kraks Fiord
Greipar
C. Nord
Langaness
Laponie
66. ½
West Fiord
Vigten
ISLANDE
Holla
Hecla
Skalholt
Herjols Ness
Drontheim
NORWEGE
G. de Bothnie
Stromo
Pte de Stadt
Feroe
SUEDE
Shetland
Bergen
Christiania
60
B. Kramer
Stockolm
Bus
I. Westhernes
Rokel
Lindeness
Gothenbg
M. BALTIQUE
B. des Lions
Edimbourg
Dantzik
Irlande
Angleterre
Hambourg
Varsovie
C. Clear
Cork
Londres
Amsterdam
Berlin
POLOGNE
Anvers
I. Scilly
Paris
ALLEMAGNE
Francfort
Metz
Vienne
Brest
Orleans
Constance
Bude
FRANCE
Venise
Trieste
G. de Gascogne
OCÉAN
e Paris.
II
I
O
I
30
15
0
15

XXX (1+2) XII 92

i 1924. 3.– Mk. F.F.

XXX (1+2) XII 92

i 1924. 3.– Mk. F. F.